

Analyse der Wirtschaftsentwicklung in Österreich im Jahre 1982

Anhaltende Stagnation

Österreich erzielte im Jahre 1982 ein Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes (BIP) von 1,1%. Dieser Wert liegt über dem Durchschnitt der Industrieländer (OECD insgesamt -0,5%, OECD Europa +0,5%, BRD -1,1%). Allerdings war er im wesentlichen einer Rekordernte in der Landwirtschaft zu danken. Ohne Land- und Forstwirtschaft wuchs das reale BIP nur um 0,4%. Konjunkturell betrachtet hält damit in Österreich, ebenso wie im Ausland, die Stagnation der Wirtschaftsaktivität nun bereits drei Jahre an. Ende 1982 lag das reale BIP ohne Land- und Forstwirtschaft in Österreich saisonbereinigt nicht höher als zu Beginn 1980. Im Verlauf des Jahres 1982 hat sich die Konjunkturlage von Quartal zu Quartal verschlechtert (reales BIP ohne Land- und Forstwirtschaft, saisonbereinigt im Vorquartalsvergleich: I. Quartal +0,4%, II. Quartal +0,3%, III. Quartal -0,3%, IV. Quartal -0,7%).

Erklärungsbedürftig ist das Faktum, wieso international die restriktive Geldpolitik den kumulativen Prozeß der durch die zweite Erdölpreiskrise 1979/80 eingeleiteten Rezession nicht verschärfte, sondern ihn in einer, im Vergleich zu früheren Konjunkturphasen, außergewöhnlich lange dauernden Stagnationsphase

münden ließ. Es ist anzunehmen, daß sich wirtschaftspolitische Einflüsse in ihrer Wirkung auf die Wirtschaftsaktivität aufgehoben haben. Die Inflationsgefahr nach dem zweiten Erdölpreisschock 1979/80 wurde von einigen Regierungen so hoch veranschlagt, daß sie eine restriktive *Geldpolitik* einschlugen. Diese Hochzinspolitik ging von den USA aus und griff auf Europa und damit auch auf Österreich über. Aus verschiedenen Motiven wurde die *Fiskalpolitik* 1981/82 international bewußt weniger expansiv eingesetzt als in der Rezession 1974/75. Dennoch war unabhängig von der jeweiligen wirtschaftspolitischen Zielsetzung fast allen Ländern gemeinsam, daß die Budgetdefizite 1982 auf Grund der Wirkung der "automatischen Stabilisatoren" (Steuerausfälle und höhere Zahlungen für Arbeitslose infolge der Rezession) und der höheren Zinszahlungen unfreiwillig gewachsen sind.

In *Österreich* hat sich das Budgetdefizit neben den Effekten der "automatischen Stabilisatoren" auch deswegen erhöht (von -2,6% des BIP 1981 auf -4,1% 1982), weil angesichts der zunehmenden Gefährdung des Vollbeschäftigungszieles eine bewußt expansive Politik betrieben wurde. Die Bundesregierung hat zwei Beschäftigungsprogramme (im Jänner und September 1982) beschlossen, deren beschäfti-

Monetärer Bereich, Budget, Verschuldung

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Geldmenge M1 ¹⁾	+ 8,2	+ 3,8	+ 7,5	- 7,6 ²⁾	+ 10,4 ²⁾	- 3,4	+ 9,0
Erweiterte Geldbasis ¹⁾	+ 4,1	+ 4,2	+ 15,3	+ 1,8	+ 7,1	+ 6,7	+ 6,4
	in %						
Prime Rate	8,5	8,9	9,1	8,2	11,0	13,1	12,5
Diskontsatz	4,5	4,8	5,0	3,8	6,3	6,8	6,4
Taggeldsatz	4,7	7,5	6,5	5,6	10,3	11,4	8,8
Zinssatz für Dreimonatsgeld	5,9	8,3	7,5	6,9	10,6	11,5	8,5
Rendite der Neuemissionen	8,7	8,3	8,0	7,7	9,1	10,2	9,8
Bundesbudget brutto: Saldo in Mrd. S	-44,0	-41,9	-51,2	-50,5	-47,5	-51,7	-71,8
in % des BIP	- 6,1	- 5,3	- 6,1	- 5,5	- 4,8	- 4,9	- 6,3
Bundesbudget netto ³⁾ : Saldo in Mrd. S	-33,3	-29,9	-35,4	-32,5	-29,3	-27,5	-46,6
in % des BIP	- 4,6	- 3,8	- 4,2	- 3,5	- 2,9	- 2,6	- 4,1
Verschuldung des Bundes (Finanzschuld): in Mrd. S	133,8	164,6	199,2	230,9	261,2	295,3	
in % des BIP	18,5	20,7	23,6	25,1	26,1	27,9	
pro Kopf in 1 000 S	17,8	21,9	26,5	30,8	34,8	39,3	
Verschuldung der Gebietskörperschaften: in Mrd. S	198,9	239,3	285,2	330,4	370,1		
in % des BIP	27,4	30,1	33,9	36,0	37,0		
pro Kopf in 1 000 S	26,5	31,8	38,0	44,0	49,3		

Q: Oesterreichische Nationalbank. Institutsberechnungen. - ¹⁾ Jahresendstände. - ²⁾ Wegen Umschichtung von Sichteinlagen zu Spareinlagen im April 1979 mit früheren Zuwachsraten nicht vergleichbar. - ³⁾ Nettodefizit = Bruttodefizit (Gesamteinnahmen - Gesamtausgaben) - Schuldentilgung = Neuverschuldung

gungsfördernde Wirkung größtenteils erst 1983 zu spüren sein wird¹⁾.

Die anhaltende Stagnation hat die Arbeitslosigkeit steigen lassen. Die Arbeitslosenrate stieg von 2,4% 1981 auf 3,7% 1982. Auch die Zahl der Insolvenzen hat um 16½% auf 1.704 Fälle zugenommen. Die Inflationsrate dagegen hat sich von 6,8% im Jahr 1981 auf 5,4% 1982 zurückgebildet.

Die österreichische Leistungsbilanz erzielte erstmals seit 1969 wieder einen Überschuß. Die deutliche Verbesserung der Leistungsbilanzposition in den meisten europäischen Ländern (besonders stark in der BRD und in der Schweiz) und die Verschlechterung in den USA vergrößerten den Spielraum für ein Abkoppeln vom Zinsniveau der USA. Auch in Österreich hat sich das Zinsniveau 1982 vom Höhepunkt im I. Quartal (reale Prime Rate 7,5%, BRD 7,2%) bis zum IV. Quartal (Österreich 6,9%, BRD 5,0%) zurückgebildet. Diese Zinssenkungstendenz hat sich Anfang 1983 fortgesetzt.

Inlandsnachfrage

Die inländische Endnachfrage stagnierte insgesamt im Jahresdurchschnitt 1982. Da sich der Lagerabbau (—0,8 Prozentpunkte Beitrag zum BIP-Wachstum) auch 1982 fortsetzte, sank das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen um 0,7%. Der *private Konsum* hat real im Jahresdurchschnitt um 1,6% zugenommen. Überdurchschnittlich stark war die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Da die verfügbaren persönlichen Einkommen real um 2,8% gewachsen sind, kam es auch zu einem Anstieg der Sparquote von

¹⁾ Abschätzungen der Auswirkungen der beiden Beschäftigungsprogramme, siehe F. Breuss — E. Walterskirchen. Wirkungen des Beschäftigungsprogramms, Monatsberichte 3/1982, S. 137ff, und "Beschäftigungsprogramme der Bundesregierung", Monatsberichte 9/1982, S. 515f.

8,9% 1981 auf 9,5% 1982. Etwa ¾ Prozentpunkte des Zuwachses des nominellen verfügbaren Einkommens im Jahre 1982 resultierten aus der Steuerentlastung auf Grund der Lohn- und Einkommensteuerreform per 1. Jänner 1982.

Die *Investitionsentwicklung* (Brutto-Anlageinvestitionen 1982 real —4,8%) war infolge hoher Kreditzinsen, schlechter Absatzerwartungen und niedrigerer Kapazitätsauslastung deutlich rückläufig. Noch etwas stärker als die Ausrüstungsinvestitionen (—4,5%) sanken die Bauinvestitionen (—5,2%). Ein weiterer Einbruch in der Bauwirtschaft wurde teilweise durch die beiden Beschäftigungsprogramme verhindert. Die Investitionsquote (Brutto-Anlageinvestitionen zu BIP, nominell) sank von 24,9% 1981 auf 23,1% 1982 (1973 betrug sie noch 28,5%).

Durch die anhaltende Nachfrageschwäche, die geringe Kapazitätsauslastung und die immer noch hohen Realzinsen sind die Industrieinvestitionen 1982 laut Investitionstest der Industrie²⁾ überdurchschnittlich stark gesunken (nominell —10%, real —14% nach +16½% bzw. +9½% 1981). Die Investitionsquote in der Industrie (Investitionen in Prozent des Umsatzes) erreichte 1982 mit 5,9% ihren zweittiefsten Wert seit Beginn der Befragungen (Tiefstwert 1979 5,8%) und lag damit weit unter dem langfristigen Durchschnitt von 7½%. Als Hauptmotiv der (schwachen) Investitionstätigkeit wurde 1982 die Rationalisierung (65%) genannt, das Kapazitätserweiterungsmotiv (14%) spielte eine geringe Rolle.

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

Die gesamtwirtschaftliche *Produktion* (BIP einschließlich Land- und Forstwirtschaft) stieg 1982 um 1,1%.

²⁾ M. Czerny — F. Hahn — K. Musil. Ergebnisse des Investitionstests vom Herbst 1982, Monatsberichte 1/1983, S. 53

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Produktion

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Privater Konsum	+ 4,5	+ 5,7	— 1,6	+ 4,4	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,6
Öffentlicher Konsum	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 3,8	+ 5,2	— 3,8	+ 1,7	+ 3,4	— 2,0	— 4,8
davon Ausrüstungen (netto) ¹⁾	+10,4	+11,1	— 5,0	+ 8,2	+ 9,6	— 1,8	— 4,5
Bauten (netto) ¹⁾	+ 0,4	+ 1,6	— 3,1	— 2,5	— 1,1	— 2,3	— 5,2
Inländische Endnachfrage	+ 4,3	+ 5,2	— 1,2	+ 3,5	+ 2,0	+ 0,2	+ 0,1
(Lagerbildung)	(A) + 2,1	+ 0,4	— 0,7	+ 2,0	+ 1,1	— 2,9	— 0,8
	(B) (9,1)	(12,0)	(7,1)	(22,5)	(30,9)	(7,1)	(0,9)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 6,5	+ 5,5	— 1,9	+ 5,5	+ 3,0	— 2,6	— 0,7
Exporte i w S	+11,6	+ 5,1	+ 4,4	+ 8,9	+ 8,1	+ 7,8	+ 1,9
Importe i w S	+17,7	+ 8,3	— 2,3	+10,8	+ 7,3	+ 1,0	— 2,3
Außenbeitrag	... (A) — 1,9	— 1,3	+ 2,4	— 0,7	+ 0,2	+ 2,7	+ 1,8
Brutto-Inlandsprodukt	+ 4,6	+ 4,4	+ 0,5	+ 4,8	+ 3,2	+ 0,0	+ 1,1
Industrieproduktion ²⁾	+ 7,4	+ 4,4	+ 1,6	+ 7,1	+ 3,8	— 1,6	— 0,3
Primärbereich	+ 3,0	— 4,4	+ 5,8	+ 3,1	+ 3,9	— 3,4	+13,3
Sekundärbereich	+ 4,9	+ 5,2	+ 0,3	+ 5,6	+ 3,1	— 1,2	— 0,8
Tertiärbereich	+ 5,0	+ 5,0	+ 1,3	+ 5,1	+ 3,7	+ 1,8	+ 1,6

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — (B) Mrd S zu Preisen 1976. — ¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Reale Wertschöpfung

Indikatoren der Kapazitätsauslastung

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
Arbeitsmarkt							
Arbeitslosenrate (in %)	2,0	1,8	2,1	2,0	1,9	2,4	3,7
Arbeitslose (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	- 0,4	- 7,4	+14,5	- 3,2	- 6,3	+30,3	+52,0
Offene Stellen (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	- 5,9	+ 9,4	- 8,5	+ 6,6	+16,3	-30,6	-31,8
Arbeitsmarkttension ¹⁾	0,5	0,6	0,5	0,6	0,7	0,4	0,2
Industriell-gewerbliche Berufe	0,7	0,9	0,7	0,8	1,1	0,5	0,1
Bauberufe	0,5	0,6	0,4	0,4	0,5	0,2	0,1
Dienstleistungsberufe	0,7	0,7	0,6	0,7	0,7	0,5	0,3
Unternehmerbefragung (Industrie)							
Kapazitätsauslastung (1. Herbst; in %)	81	81	81	83	83	83	79 ²⁾
Anteil der Firmen mit befriedigender Auslastung (KT; in %)	22	23	21	25	34	22	15
Auslastungskoeffizient ³⁾	2,6	3,0	3,0	3,1	3,0	3,1	3,2
Gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung (in %) ⁴⁾	96,7	98,1	95,7	97,8	98,3	98,3	95,5

¹⁾ Gemeldete offene Stellen je Arbeitslosen — ²⁾ Vorläufig. — ³⁾ Quotient Auftragsbestände : Produktionswert (ohne Maschinen) — ⁴⁾ BIP / Potential Output 100; laut F. Breuss Potential Output und gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung Monatsberichte 2/1982 S. 104ff

Die guten Ernteerträge in der Landwirtschaft trugen dazu bei, daß der gesamte Primärbereich um 13,3% wuchs. Der Sekundärbereich produzierte um 0,8% (davon die Industrie -0,3%) weniger. Im Tertiärbereich dagegen ist die Wertschöpfung um 1,6% gestiegen. Auch das Wachstum der Kapazitäten hat sich sowohl in der Gesamtwirtschaft (gemessen am gesamtwirtschaftlichen Produktionspotential +1,8%)³⁾ als auch in der Industrie (Produktionskapazität +1%)⁴⁾ deutlich verlangsamt, nachdem es in den vorangegangenen Jahren fast 3% betragen hatte. Da die Produktion in der Gesamtwirtschaft nur gering gewachsen ist bzw. in der Industrie absolut zurückging, ist auch die Kapazitätsauslastung gesunken: in der

Gesamtwirtschaft von 96,3% auf 95,5% und in der Industrie von 83% auf 79%. Diese Werte lagen bereits unter jenen der schweren Rezession von 1975.

Die anhaltende Stagnation brachte 1982 — wenn man als Maßstab eine Arbeitslosenrate von 3% als Vollbeschäftigung heranzieht — das Ende der mehr als zwei Jahrzehnte andauernden Vollbeschäftigung. Parallel zur Konjunktorentwicklung hat sich die *Beschäftigung* seit Jahresmitte zusehends verschlechtert, nachdem sie sich im 1. Halbjahr stabilisiert hatte. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist im Jahresdurchschnitt um 1,2% auf 2,766 400 gesunken. Die *Arbeitslosigkeit* stieg um 36.100 oder 52% auf 105.300. Damit erhöhte sich die Arbeitslosenrate im Jahresdurchschnitt auf 3,7%. Die Männerarbeitslosigkeit (3,8%) übertraf im Vorjahr erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg jene der Frauen (3,5%). Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist stark gestiegen (von 7 Wo-

³⁾ F. Breuss: Potential Output und gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung Monatsberichte 2/1982, S. 104ff.

⁴⁾ M. Czerny — F. Hahn — K. Musil: Ergebnisse des Investitionstests vom Herbst 1982, Monatsberichte 1/1983, S. 55.

Arbeitsmarkt, Arbeitsstückkosten, Produktivität

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Arbeitsmarktangebot							
Gesamtangebot ¹⁾	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	- 0,1
Angebot an Unselbständigen ²⁾	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,1
Gesamtangebot im Inland ³⁾	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,5	- 0,1	+ 0,0	+ 0,6	- 0,1
Arbeitsmarktnachfrage							
Erwerbstätige ⁴⁾	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,0	- 0,3	- 1,2
Unselbständig Beschäftigte ⁵⁾	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	- 1,2
Industriebeschäftigte	- 1,6	+ 0,8	- 1,7	- 0,4	+ 1,1	- 2,1	- 4,1
Ausländische Arbeitskräfte	-10,1	+10,0	- 6,4	- 3,5	+ 2,4	- 1,7	- 9,2
Geleistete Arbeitszeit in der Industrie	+ 1,4	- 1,3	- 1,5	+ 0,5	+ 0,4	- 0,8	+ 0,0
Erwerbsquote (brutto) ⁶⁾	in %	43,2	43,5	43,8	44,0	44,5	44,4
Erwerbsquote ⁷⁾	in %	72,1	72,0	71,6	71,1	71,0	70,3
Arbeitsstückkosten							
Gesamtwirtschaft ⁸⁾	+ 5,3	+ 6,2	+ 8,9	+ 1,9	+ 4,8	+ 7,8	+ 3,6
Industrie	+ 2,5	+ 5,0	+ 0,7	- 0,6	+ 4,7	+ 5,9	+ 2,7
Arbeitsproduktivität							
BIP je Erwerbstätigen	+ 4,2	+ 3,3	+ 0,2	+ 4,3	+ 2,2	+ 0,3	+ 2,3
Industrieproduktion je Industriebeschäftigten	+ 9,1	+ 3,6	+ 3,3	+ 7,5	+ 2,7	+ 0,6	+ 3,8

¹⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose; bereinigt um die Effekte der Umstellung auf EDV bei der Versicherungsanstalt der öffentlich Bediensteten und bei der Wiener Gebietskrankenkasse im Jahre 1979 betragen die Werte für 1979 +0,6%, für 1980 +0,3%. — ²⁾ Unselbständige + Arbeitslose; bereinigt 1979 +1,0% 1980 +0,5%. — ³⁾ Gesamtangebot — österreichische Arbeitskräfte im Ausland; bereinigt 1979 +0,3%, 1980 +0,1%. — ⁴⁾ Selbständige + Unselbständige (laut Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) — ⁵⁾ Bereinigt 1979 +1,1%, 1980 +0,7%. — ⁶⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose in % der Gesamtbevölkerung — ⁷⁾ Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre), ohne Wanderungsbewegungen; Q: G. Biffi. Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unter veränderten Arbeitsmarktbedingungen Monatsberichte 11/1979 S. 512ff und WIFO-Fortschreibung — ⁸⁾ Brutto-Lohn- und Gehaltssumme in % des BIP real

chen im Frühjahr 1980 auf 11 Wochen Ende 1982). Die Rate der Jugendarbeitslosigkeit (15- bis 25jährige) lag mit 4% geringfügig über jener der gesamten Arbeitslosigkeit.

Besonders stark war der Beschäftigtenabbau in der Industrie (-4,1%) und in der Bauwirtschaft (-5,9%). Die geleistete Arbeitszeit war in der Industrie im Jahresdurchschnitt etwa gleich hoch wie 1981. Da der Dienstleistungssektor (besonders der Handel, der Fremdenverkehr und das Transportwesen) an die Grenzen seiner Aufnahmefähigkeit stieß, konnte er im vergangenen Jahr nicht mehr — wie in der Rezession 1975 — den Beschäftigungsrückgang im Sekundärbereich ausgleichen. Durch die Rückwanderung ausländischer Arbeitskräfte wurde der Arbeitsmarkt deutlich entlastet (ausländische Arbeitskräfte 1982 -9,2%). Das Angebot an inländischen Arbeitskräften ist im Vorjahr weniger gestiegen, als es dem mittelfristigen Trend der Erwerbsbeteiligung entsprochen hätte — einerseits wegen der Zunahme der Frühpensionierungen und weil weniger Schulabgänger beschäftigt werden konnten. Dennoch dürfte die Zahl der "versteckten Arbeitslosen" ("entmutigte Arbeitskräfte") in Österreich 1982 kaum mehr als 64 600 (Männer und Frauen) betragen haben. Das entspricht einer Rate der versteckten Arbeitslosigkeit (15- bis 49jährige) von 0,6%⁵⁾.

Die *Arbeitsproduktivität* in der Gesamtwirtschaft (BIP je Erwerbstätigen) hat 1982 um 2,3% zugenommen, da bei einem Wirtschaftswachstum von 1,1% die Zahl der Erwerbstätigen um 1,2% zurückgegangen ist. In der Industrie war das Produktivitätswachstum (+3,8%) noch kräftiger, nachdem es 1981 ebenso wie in der Gesamtwirtschaft stagniert hatte.

Preise und Einkommen

Die *Inflationsrate* hat sich 1982 auf 5,4% zurückgebildet. Die preistreibenden Kräfte der Vorjahre (1980: zweiter Erdölpreisschock, 1981: starke Dollaraufwer-

⁵⁾ F. Butschek: Versteckte Arbeitslosigkeit von Frauen und Jugendlichen, Monatsberichte 11/1982, S. 666ff

tung) haben sich im Zuge der Konjunkturlaute abgeschwächt. Auch die Rohwarenpreise haben deutlich nachgegeben. Die Weltrohstoffpreise — gemessen am HWWA-Index auf Dollar-Basis — sind 1982 um 5% gefallen (nachdem sie 1980 um 47,9% und 1981 um 6,5% gestiegen waren).

Da sich 1982 die Terms of Trade wieder verbessert haben, lag die "hausgemachte Inflationsrate" (BIP-Deflator) mit 6,8% über der Preissteigerung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (5,4%). Der "importierte" Teil der Inflationsrate hat von 4,3 Prozentpunkten 1981 auf 0,6 Prozentpunkte 1982 abgenommen. Eine Zerlegung der "hausgemachten Inflationsrate" (6,8%) in ihre Kostenbestandteile zeigt, daß im Gegensatz zu 1981 die Arbeitsstückkosten (+1,9%) weniger beitrugen als die sonstigen Faktoren ("Gewinn-Kosten" u. a. +4,9%).

Infolge der sehr günstigen Entwicklung der Arbeitsproduktivität sind die *Arbeitsstückkosten* (Lohnsumme je Produktion) sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Industrie langsamer gewachsen als die Lohneinkommen. Im internationalen Vergleich⁶⁾ hat sich die relative Arbeitskostenposition Österreichs (in einheitlicher Währung) — gemessen am Durchschnitt der Handelspartner — auch 1982 wieder verbessert (-0,4% nach -4,2% 1981; im Vergleich zur BRD -0,4% nach +2,7%).

Obwohl die *Lohneinkommenszuwächse* 1982 brutto (je Beschäftigten) mit 5,9% und netto (Masseneinkommen) mit 6,4% (wegen der Entlastung durch die Lohn- und Einkommensteuerreform per 1. Jänner 1982 stiegen die Netto-Einkommen stärker als die Brutto-Einkommen) über der Inflationsrate von 5,4% und damit wesentlich höher als in der BRD (+2½%) lagen, unterschritten sie dennoch (real) das Wachstum des "Reallohnspielraums" — dies deswegen, weil die Komponenten des "Reallohnspielraums" (Arbeitsproduktivitätswachstum, Terms-of-Trade-Effekt⁷⁾) positiv waren. Die bereinigte Lohnquote ist daher von 73,9% 1981 auf 71,5% 1982 gesunken.

⁶⁾ A. Guger: Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich, Monatsberichte 1/1983, S. 26ff.

⁷⁾ Zur Berechnung dieses Maßstabs siehe F. Breuss: Terms of Trade und Reallohnspielraum, Monatsberichte 2/1983, S. 107ff

Preise und Kosten

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Verbraucherpreise	+ 7,3	+ 5,5	+ 3,6	+ 3,7	+ 6,4	+ 6,8	+ 5,4
Exportpreise Waren ¹⁾	- 0,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 5,6	+ 5,0	+ 6,1	+ 4,5
Industriewaren ¹⁾ (SITC 5 bis 8)	- 0,8	+ 2,4	+ 1,3	+ 3,7	+ 4,0	+ 5,8	+ 5,6
Erzeugerpreise Industrie	+ 4,3	+ 3,4	+ 0,8	+ 3,5	+ 8,3	+ 9,4	+ 4,2
Arbeitsstückkosten Industrie	+ 2,5	+ 5,0	+ 0,7	- 0,6	+ 4,7	+ 5,9	+ 2,7
Weltrohstoffpreise (Schillingbasis) ²⁾	+10,5	+ 1,4	-13,6	+20,6	+43,9	+30,9	+1,7
Importpreise Waren ¹⁾	+ 2,2	+ 3,9	+ 1,0	+ 5,8	+10,6	+10,5	+0,3
Vorprodukte ¹⁾ (SITC 0 bis 4)	+ 2,8	+ 2,1	+ 0,3	+14,3	+23,9	+22,5	-0,3
Importpreis Heizöl ³⁾	+18,7	+ 5,4	- 5,1	+33,7	+36,8	+24,3	-2,8
Erdöl ³⁾	- 5,6	- 0,5	- 7,6	+75,4	+41,4	+12,7	+1,4
Terms of Trade: Waren und Dienstleistungen	- 1,0	- 0,2	+ 0,9	- 0,4	- 3,4	- 3,5	+3,5
Warenverkehr	- 2,3	- 1,4	+ 1,1	- 0,2	- 5,1	- 4,0	+4,1

¹⁾ Index der Durchschnittswerte (1979 = 100) — ²⁾ HWWA-Index — ³⁾ Schilling je Tonne

Komponentenzerlegung der Inflation

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 5,9	+ 5,3	+ 4,9	+ 4,3	+ 6,8	+ 7,6	+ 5,4
davon: Terms-of-Trade-Effekt ¹⁾	- 0,3	+ 0,0	+ 0,3	- 0,2	- 1,4	- 1,7	+ 1,4
"Importiert" ²⁾	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,7	+ 2,2	+ 3,7	+ 4,3	+ 0,6
"Hausgemachte Inflation" (BIP-Deflator)	+ 5,6	+ 5,3	+ 5,2	+ 4,1	+ 5,4	+ 5,9	+ 6,8
davon: Arbeitsstückkosten gewichtet ³⁾	+ 2,9	+ 3,3	+ 5,0	+ 1,0	+ 2,6	+ 4,3	+ 1,9
ungewichtet	+ 5,3	+ 6,2	+ 8,9	+ 1,9	+ 4,8	+ 7,8	+ 3,6
davon: Brutto-Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten	+ 8,9	+ 8,7	+ 8,7	+ 6,1	+ 7,5	+ 7,5	+ 5,9
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	+ 3,4	+ 2,4	- 0,2	+ 4,2	+ 2,6	- 0,3	+ 2,3
Andere Faktoren ("Gewinne" je Produktionseinheit) ⁵⁾	+ 2,7	+ 2,0	+ 0,2	+ 3,1	+ 2,8	+ 1,6	+ 4,9

¹⁾ BIP-Deflator minus Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens — ²⁾ Produkt aus der Zuwachsrate des Deflators der Importe i w S und dem Anteil der Importe am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen (nominal) — ³⁾ Gewichtet mit dem Anteil der Brutto-Lohn- und Gehaltssumme am BIP — ⁴⁾ BIP je unselbständig Beschäftigten — ⁵⁾ BIP-Deflator minus gewichtete Arbeitsstückkosten

Einkommen, Sparquote, Reallohnposition

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme Gesamtwirtschaft je Beschäftigten	+10,1	+10,8	+ 9,5	+ 6,7	+ 8,1	+ 7,8	+ 4,7
Netto-Masseneinkommen	+10,6	+ 9,4	+ 7,2	+ 7,3	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,4
Verfügbares persönliches Einkommen	+12,0	+ 8,4	+ 6,5	+ 9,1	+ 7,4	+ 5,7	+ 8,2
Sparquote ¹⁾ in %	10,4	8,0	11,3	11,3	10,8	8,9	9,5
Reallohnposition ²⁾	- 0,4	+ 0,1	+ 3,9	- 2,5	+ 0,4	+ 1,6	- 3,1

¹⁾ Sparen (verfügbares persönliches Einkommen — privater Konsum) in % des verfügbaren persönlichen Einkommens — ²⁾ Siehe F. Breuss Terms of Trade und Reallohnspielraum Monatsberichte 2/1983 Übersicht 3

Auch die *persönlich verfügbaren Einkommen*, die neben den Netto-Lohneinkommen und Transfereinkommen auch die Netto-Nichtlohneinkommen enthalten, sind 1982 unerwartet stark gestiegen (+8,2%) — einerseits, weil die Bruttoeinkommen aus Besitz und Unternehmung (größtenteils Zinseinkünfte) mit +15% viel stärker gestiegen sind als die Bruttolöhne und -gehälter (+4,7%), und auch dank der Entlastung durch die Einkommensteuerreform. Infolge der unerwartet hohen Einkommenszuwächse ist die Sparquote (die eher als Restgröße interpretiert werden muß) von 8,9% 1981 auf 9,5% 1982 gewachsen. Die Ertragskraft der Unternehmungen ist nach Berechnungen des WIFO⁸⁾ auch 1982 wieder gesunken. Die Cash-Flow-Quote (Cash Flow in Prozent des Rohertrags) betrug 1982 nach vorläufigen Schätzungen 17,5% (nach 17,8% 1981 und 20% 1980). Die negativen Auswirkungen der langen Stagnationsphase zeigten sich auch in der neuen Rekordzahl an Firmenzusammenbrüchen. 1982 gab es 1704 Insolvenzen (1981 1.461), darunter 1101 Konkurse (1981 954).

Außenwirtschaft

Angesichts des sinkenden Welthandels (real -2%, nach 0% 1982) konnte Österreich mit einem Zuwachs der realen *Exporte* von 1,4% seine Position auf den Weltmärkten weiter stabilisieren. Nachdem Öster-

reich 1981 infolge einer starken Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit (hauptsächlich wegen der starken Abwertung gegenüber dem Dollar) seine reale Marktanteilsposition (gemessen am Export der Industriestaaten) um 2,4% ausgebaut hatte, dürften die Marktanteilsgewinne in den Industriestaaten auch 1982 real etwa 3% ausgemacht haben. Dies überrascht, da 1982 die preisliche Wettbewerbsfähigkeit relativ zu anderen Anbietern schwächer war als 1981. Der reale effektive Wechselkurs des Schillings⁹⁾, der 1981 um 4,5% gesunken war, stagnierte 1982 (+0,6%). Das gleiche Bild der Wettbewerbsfähigkeit ergibt sich, wenn man die relative Arbeitskostenposition heranzieht. Man kann daraus den vorsichtigen Schluß ziehen, daß sich 1982 die Strukturkomponente der Exporte günstiger ausgewirkt hat. Überdurchschnittlich starke Exportzuwächse gab es bei Fertigwaren (wobei die Investitionsgüter dominierten). Waren 1981 die Exporte in die OPEC noch sehr dynamisch, so dominierten 1982 die Industriestaaten. In der EG (+6,6%) war die Nachfrage nach österreichischen Gütern stärker als in der EFTA (+2,5%). Neben den hohen Zuwächsen der Exporte in die USA (+20,6%) waren auch die Exporte nach Japan (+7,9%) und in die OPEC (+12,5%) relativ lebhaft. Dagegen waren die Ostexporte (+3,2%) recht schwach. Die *Importe* gingen angesichts einer schwachen Inlandsnachfrage real insgesamt zurück (-0,9%). Be-

⁸⁾ F. Hahn. Die Entwicklung des industriellen Cash Flow 1982. Monatsberichte 10/1982, S. 631ff

⁹⁾ Zum Konzept des effektiven Wechselkurses des Schillings siehe P. Mooslechner: Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes, Monatsberichte 7/1982, S. 424ff

Wechselkurs

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in % (absolut)						
Schilling je Dollar ¹⁾	- 2,9 (17 939)	+ 8,6 (16 526)	+ 13,8 (14 521)	+ 8,6 (13,367)	+ 3,3 (12,939)	- 18,8 (15 925)	- 6,6 (17 059)
Schilling je 100 D-Mark ¹⁾	- 0,6 (712,355)	+ 0,1 (711 696)	- 1,5 (722,897)	- 0,9 (729,348)	+ 2,5 (711 903)	+ 1,4 (704 774)	+ 0,3 (702 957)
Schilling je 100 Schweizer Franken ¹⁾	- 6,1 (718 166)	+ 4,2 (689,396)	- 15,5 (815 530)	+ 1,4 (803 948)	+ 4,1 (771,916)	- 4,7 (811 770)	- 3,6 (841,888)
Effektiver Wechselkurs nominell (MERM) ²⁾	+ 2,1	+ 7,2	+ 4,8	+ 5,3	+ 3,4	- 8,3	+ 2,5
Effektiver Wechselkurs nominell (WIFO) ²⁾	+ 3,6	+ 5,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 4,3	- 1,2	+ 3,7
Effektiver Wechselkurs real ³⁾	+ 2,9	+ 3,2	+ 0,1	- 1,7	- 0,1	- 4,5	+ 0,6

Q: IMF, Institutberechnungen - ¹⁾ + = Aufwertung, - = Abwertung des Schillings gegenüber der Auslandswährung - ²⁾ + = Anstieg - = Sinken des effektiven Schilling-Wechselkurses - ³⁾ Laut WIFO; Nominalindex korrigiert mit relativen Verbraucherpreisen

Außenhandel, Zahlungsbilanz

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Exporte Waren nominell	+ 16,2	+ 6,4	+ 8,9	+ 17,1	+ 9,7	+ 11,3	+ 6,0
real ¹⁾	+ 16,4	+ 3,8	+ 6,6	+ 10,9	+ 4,4	+ 4,9	+ 1,4
Importe Waren nominell	+ 26,1	+ 14,0	- 1,3	+ 16,4	+ 17,0	+ 5,9	- 0,6
real ¹⁾	+ 23,4	+ 9,7	- 2,3	+ 10,0	+ 5,8	- 4,1	- 0,9
Terms of Trade	- 2,3	- 1,4	+ 1,1	- 0,2	- 5,1	- 4,0	+ 4,1
Handelsbilanz ²⁾							
in Mrd. S	- 52,5	- 71,3	- 50,7	- 58,7	- 87,5	- 78,1	- 61,6
in % des BIP	- 7,2	- 9,0	- 6,0	- 6,4	- 8,8	- 7,4	- 5,4
Leistungsbilanz							
in Mrd. S	- 18,9	- 30,1	- 9,3	- 18,1	- 24,1	- 22,3	+ 7,9
in % des BIP	- 2,6	- 3,8	- 1,1	- 2,0	- 2,4	- 2,1	+ 0,7

Q: Institutberechnungen - ¹⁾ Preisbasis 1979 = 100; nominelle Exporte bzw Importe deflationiert mit dem Index der Außenhandelspreise - ²⁾ Laut Zahlungsbilanzstatistik

sonders stark rückläufig waren die Rohstoffimporte (-11%). In der Entwicklung der Fertigwarenimporte spiegelt sich deutlich die unterschiedliche Entwicklung der Inlandsnachfrage. Rückgängen bei Investitionsgütern standen Zuwächse bei Konsumgütern gegenüber. Die Pkw-Einfuhr nahm 1982 wieder zu (+7% stückmäßig), nachdem sie 1981 stark rückläufig gewesen war (-19,3%).

Die Terms of Trade haben sich 1982 (+4,1%) im gleichen Ausmaß verbessert wie 1981 auf Grund der starken Dollaraufwertung.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* konnte 1982 deutlich (auf -61,6 Mrd. S) abgebaut werden. 1981 machte es noch 7,4% des BIP aus, 1982 betrug es nur noch 5,4%. Dieser Rückgang ist größtenteils konjunkturbedingt, denn auch während der Rezessionsphase 1974/75 hatte sich das Defizit zurückgebildet: von 6,2% 1973 auf 5,2% 1974 und 4,7% 1975. Im Zuge des Konjunkturaufschwungs 1976 stieg es bereits wieder auf 7,2% des BIP. Da die gegenwärtige Konjunktur-

flaute bereits länger anhält, ist auch das Ausmaß des "Konjunkturerfektes" größer als 1974/75. Damals betrug die Verbesserung etwa 1,5 Prozentpunkte des BIP. Vom Höhepunkt 1980 (Defizit -8,8% des BIP) aus betrachtet betrug die Verbesserung bis einschließlich 1982 etwa 3 Prozentpunkte. Daraus könnte auch der Schluß gezogen werden, daß die Verbesserung zum Teil auch strukturell bedingt ist. Allerdings ist es fraglich, ob sich Strukturverbesserungen so kurzfristig überhaupt auswirken können. Eine Zerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos des Jahres 1982 (Verbesserung um 17,1 Mrd. S) zeigt, daß der größte Teil auf Preiseffekte (+10,2 Mrd. S) zurückzuführen ist. Die Mengeneffekte (+6,7 Mrd. S) waren dagegen viel geringer. Der Haupteffekt der Verbesserung im Jahre 1982 beruht auf der Verbesserung der Terms of Trade (+12,5 Mrd. S).

Eine wesentliche Entlastung der Handelsbilanz bedeuteten auf der Importseite die rückläufigen Importe

Komponentenzerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
	in Mrd. S						
Handelsbilanzsaldo ¹⁾ (Veränderung gegen das Vorjahr)	- 21,5	- 19,1	+ 17,3	- 7,8	- 26,1	+ 6,9	+ 17,1
Davon gehen zurück auf							
Preiseffekt	- 3,7	- 4,4	+ 1,1	- 3,5	- 18,3	- 19,3	+ 10,2
Mengeneffekt	- 16,9	- 14,1	+ 15,9	- 4,1	- 6,5	+ 24,2	+ 6,7
Mischeffekt (Preis · Menge)	- 0,9	- 0,6	+ 0,3	- 0,3	- 1,2	+ 2,1	+ 0,2
Terms-of-Trade-Effekt	- 4,7	- 3,3	+ 2,5	- 0,4	- 16,0	- 14,2	+ 12,5

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

von Erdöl 1982 wurde mengenmäßig um 18,2% weniger Erdöl importiert als ein Jahr zuvor (1981 -9,4%). Da auch die Preise um 4,3% (1981 +37,0%) sanken, ging der Wert der Erdölimporte um 21,7% (1981 +24,1%) zurück. Die Handelsbilanz wurde 1982 auf Grund rückläufiger Energieimporte (SITC 3) um 9 Mrd. S entlastet (nachdem sie 1981 um 13,5 Mrd. S belastet worden war). Die "Energierrechnung" (SITC-3-Importe in Prozent des BIP) betrug 1982 nur 4,7% (nach 5,9% im Jahre 1981)¹⁰⁾.

Erstmals seit 1969 hat sich Österreichs *Leistungsbilanz* 1982 wieder aktiviert (auf +7,9 Mrd. S). Dazu trug nicht nur die Verbesserung der Handelsbilanz bei, sondern auch die Zunahme des Überschusses in der Dienstleistungsbilanz. Zwar gingen die Reiseverkehrsexporte real um 1,9% zurück, aber die Importe sanken noch mehr (-3,4%). Der Swing in der österreichischen Leistungsbilanz von einem Defizit 1981 (-22,3 Mrd. S) auf den Überschuß 1982 (+7,9 Mrd. S) beträgt 2,8 Prozentpunkte des BIP. Damit war er stärker als in der BRD, wo er nur 1,6 Prozentpunkte ausmachte.

Fritz Breuss

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 3

Reales Brutto-Inlandsprodukt wuchs 1982 um 1,1%

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erreichte das österreichische Brutto-Inlandsprodukt 1982 einen Gesamtwert von 1.143,0 Mrd. S. Es war nominell um 8% und real um 1,1% höher als im Vorjahr. In der Bundesrepublik Deutschland schrumpfte die Wirtschaft 1982 um 1%, in Westeuropa wuchs sie um 0,5%.

Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt je Einwohner betrug 152.080 S (+7,9%) bzw. 8 914 \$ (zum Kurs von 17,06 S). Die Zahl der Erwerbstätigen und jene der unselbständig Beschäftigten ging im Jahresdurchschnitt 1982 um 1,2% zurück. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 2,3%.

Infolge der internationalen Rezession und des Nachlassens der Inlandsnachfrage nach Investitionsgütern verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum im Laufe des Jahres. Das reale Brutto-Inlandsprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft verzeichnete im I. Quartal noch einen Zuwachs von 1,2%, im IV. Quartal lag es

¹⁰⁾ Über die Entwicklung der Auswirkungen der Erdölpreise seit dem ersten Erdölpreisschock siehe A. Guger — H. Handler — H. Kramer — F. Schebeck — J. Stankovsky: Wirtschaftliche Folgen einer Erdölverbilligung, Monatsberichte 2/1983 S. 79ff.

Entwicklung des Brutto-Inlandsproduktes

		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		mit	ohne
		Land- und Forstwirtschaft	
1981	I Quartal	-1,2	-1,0
	II Quartal	+1,0	+1,0
	III Quartal	+0,4	+0,8
	IV Quartal	-0,2	+0,1
Ø	1981	+0,0	+0,2
1982	I Quartal	+1,3	+1,2
	II Quartal	+0,8	+0,5
	III Quartal	+0,9	+0,3
	IV Quartal	+1,3	-0,3
Ø	1982	+1,1	+0,4

sogar um 0,3% unter dem Vorjahresniveau. Trotz der deutlichen Abschwächung der Konjunktur erzielte die Gesamtwirtschaft auch in der zweiten Jahreshälfte ein bescheidenes Wachstum, und zwar dank den Rekordergebnissen der Landwirtschaft, die in der zweiten Jahreshälfte 1,1 Prozentpunkte und im Jahresdurchschnitt 0,7 Prozentpunkte zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes beitrug.

Die industrielle Wertschöpfung (einschließlich Bergbau, ohne Energie) sank im Jahre 1982 real um 0,3% unter das Vorjahresniveau. Rückläufig war die Produktion im Investitionsgüter- und besonders im Grundstoffbereich, während die Konsumgüterproduktion den Vorjahreswert geringfügig überschritt. Die Stromerzeugung aus Wasserkraft stieg in den ersten drei Quartalen dank günstigen Erzeugungsbedingungen kräftig, im IV. Quartal mußten aber die Wärmekraftwerke stark eingesetzt werden, als die hydraulischen Kraftwerke weniger Strom lieferten. Die reale Wertschöpfung der Energiewirtschaft erhöhte sich 1982 um 1,1% gegenüber dem Vorjahr. Der Produktionsrückgang der Bauwirtschaft um 5,2% war überwiegend auf die flauere Nachfrage im Wohnungs- und Wirtschaftsbau sowie im Straßenbau zurückzuführen. Mit Ausnahme der Leistungen im Kraftwerksbau sowie jener im Adaptierungs- und Instandhaltungsgebiete war die Bautätigkeit in allen Bausparten stark rückläufig. Der bescheidene reale Umsatzzuwachs im Einzelhandel ist hauptsächlich der erhöhten Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zu danken, während der Großhandel vor allem vom lebhaften Handel mit Agrarprodukten profitierte. Nach dem günstigen Ergebnis im I. Quartal schwächten sich die Umsätze im Gastgewerbe im Laufe des Jahres infolge des rückläufigen Ausländerreiseverkehrs deutlich ab. Der gesamte Handel (einschließlich Gastgewerbe) wuchs im Jahre 1982 real um 0,9%. Besonders schwach war die Nachfrage nach Gütertransporten, vor allem von Holz, Eisen und Metallen, Baustoffen und Papier. Der Personenverkehr der städtischen Verkehrsbetriebe und in der Luftfahrt erhöhte sich dagegen kräftig. Die reale Leistung des gesamten Verkehrssektors (einschließlich Post) nahm 1982 gegenüber dem Vorjahr um 0,7% zu. Das Leistungsvolu-

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

	1981	1982	Ø	1982			
	Zu Preisen 1976 in Mrd S			I. Qu	II Qu	III. Qu	IV Qu
				Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	38,2	44,0	+15,1	+6,2	+6,1	+12,0	+28,0
Bergbau	4,1	4,0	-3,5	-1,0	-4,5	-6,0	-2,4
Sachgüterproduktion	242,6	242,6	-0,0	+1,7	+1,4	-0,6	-2,3
davon Industrie	183,5	183,0	-0,2	+1,6	+1,3	-0,8	-2,9
Gewerbe	59,1	59,6	+0,7	+2,0	+1,5	0,0	-0,4
Energie- und Wasserversorgung	27,3	27,5	+1,1	+3,1	+3,7	+5,4	-6,7
Bauwesen	59,5	56,4	-5,2	-8,8	-6,7	-4,1	-3,0
Handel ¹⁾	136,1	137,2	+0,9	+0,8	-0,5	+0,8	+2,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	50,0	50,4	+0,7	+1,1	+0,8	+0,7	+0,1
Vermögensverwaltung ²⁾	96,1	98,5	+2,6	+2,7	+2,6	+2,5	+2,4
Sonstige private Dienste ³⁾	32,0	32,6	+1,8	+2,1	+1,9	+1,7	+1,6
Öffentlicher Dienst	107,5	109,7	+2,0	+2,3	+2,1	+1,9	+1,8
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	793,4	802,9	+1,2	+1,4	+0,9	+1,0	+1,5
Minus imputierte Bankdienstleistungen	-41,6	-42,6	+2,5				
Importabgaben und Mehrwertsteuer	70,6	70,9	+0,4				
Brutto-Inlandsprodukt	822,4	831,2	+1,1	+1,3	+0,8	+0,9	+1,3

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen - ²⁾ Banken und Versicherungen Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste - ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

men des Dienstleistungssektors (private und öffentliche Dienste und Vermögensverwaltung) wuchs um etwa 2%. Die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft lag um 15% über dem Vorjahreswert. Während im Pflanzenbau nach Einbußen im Vorjahr ein Rekordergebnis (Getreide, Wein, Obst) erzielt wurde und auch die tierische Produktion überdurchschnittlich zunahm, ging der Holzeinschlag gegenüber dem Vorjahr stark zurück.

Der Produktionsrückgang in der Industrie ließ den Anteil der Sachgüterproduktion (einschließlich Bergbau) an der gesamten realen Wertschöpfung von 31,1% (1981) auf 30,7% sinken. Auch der Anteil der Bauwirtschaft ist zurückgegangen, während jener der Land- und Forstwirtschaft gestiegen ist. Der Anteil des tertiären Sektors erhöhte sich von 53,2% auf 53,4%.

Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt minus Saldo der Faktoreinkommen aus dem und an das Ausland) betrug 1982 nominell 1.134,5 Mrd. S (+8,1%). Nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ergab sich

ein Volkseinkommen von 848,4 Mrd. S (+8,4%). Da die Lohn- und Gehaltssumme um 4,7% zunahm, verschob sich die Einkommensstruktur 1982 zugunsten der Nicht-Lohneinkommen, und die Lohnquote sank von 75,1% (1981) auf 72,5%.

Die Preise für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen stiegen 1982 schwächer (+5,4%) als für das Brutto-Inlandsprodukt (+6,8%), da sich die Austauschverhältnisse (Terms of Trade) gegenüber dem Vorjahr stark verbesserten.

Für Konsum und Investitionen der Inländer wurden 1982 Güter und Leistungen im Wert von 1.115,9 Mrd. S aufgewendet, nominell um 4,6% mehr und real um 0,7% weniger als im Vorjahr. Dank der überdurchschnittlichen Steigerung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern erhöhte sich der private Konsum 1982 real um 1,6%. Schwach war die Inlandsnachfrage besonders im Bereich der Brutto-Anlageinvestitionen, die 1982 real um 4,8% schrumpften. Die reale Investitionsquote sank von 23,9% (1981) auf 22,5%. In Maschinen und Elektrogeräte wurde real um 3,9% weniger investiert, Straßenfahrzeuge wurden

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1981	1982	Ø	1982			
	Zu laufenden Preisen Mrd S			I Qu	II Qu	III. Qu.	IV Qu
				Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt	1.058,3	1.143,0	+8,0	+7,4	+9,3	+9,0	+6,4
Minus Exporte i w. S	443,0	474,0	+7,0	+15,0	+8,3	+3,7	+2,0
Plus Importe i w. S	451,1	446,9	-0,9	+5,4	+1,0	-3,6	-5,8
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.066,4	1.115,9	+4,6	+3,3	+6,2	+5,8	+3,3
Privater Konsum	595,7	640,6	+7,5	+8,5	+7,8	+7,2	+7,0
Öffentlicher Konsum	194,8	210,4	+8,0	+9,0	+7,6	+7,5	+7,6
Brutto-Anlageinvestitionen	263,6	263,7	+0,0	+0,4	+0,8	-0,4	-0,4
Ausrüstung	110,2	110,1	-0,0	+2,7	+2,7	-1,9	-3,2
Bauten	139,6	139,8	+0,1	-2,5	-0,5	+0,5	+1,6
Mehrwertsteuer für Investitionen	13,8	13,8					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	12,3	1,2					

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1981	1982	Ø	1982			
	Zu Preisen von 1976 Mrd S			I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
			Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt	822,4	831,2	+1,1	+1,3	+0,8	+0,9	+1,3
Minus Exporte i. w. S	349,9	356,7	+1,9	+8,3	+1,7	-0,7	-1,0
Plus Importe i. w. S	333,2	325,6	-2,3	+1,0	+0,7	-1,8	-8,7
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	805,7	800,1	-0,7	-1,9	+0,4	+0,4	-1,7
Privater Konsum	454,5	461,7	+1,6	+2,2	+1,3	+1,1	+1,7
Öffentlicher Konsum	147,2	150,2	+2,0	+2,3	+2,1	+1,9	+1,8
Brutto-Anlageinvestitionen	196,9	187,3	-4,8	-5,0	-4,6	-4,8	-4,9
Ausrüstung	89,7	85,7	-4,5	-2,3	-2,1	-5,9	-7,2
Bauten	97,4	92,3	-5,2	-8,8	-6,7	-4,1	-3,0
Mehrwertsteuer für Investitionen	9,8	9,3					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	7,1	0,9					

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Zu laufenden Preisen Mrd S		1981	1982
Brutto-Inlandsprodukt	1 058,3	1 143,0	+ 5,9	+ 8,0
Faktoreinkommen aus dem/an das Ausland	- 8,7	- 8,5		
Brutto-Nationalprodukt	1 049,6	1 134,5	+ 6,0	+ 8,1
Minus Abschreibungen	124,7	134,1	+10,0	+ 7,5
Netto-Nationalprodukt	924,9	1 000,4	+ 5,4	+ 8,2
Minus indirekte Steuern	174,0	185,6	+ 6,8	+ 6,7
Plus Subventionen	31,8	33,6	+ 5,9	+ 5,6
Volkseinkommen	782,7	848,4	+ 5,1	+ 8,4
davon				
Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit	587,7	615,1	+ 7,8	+ 4,7
Einkünfte aus Besitz und Unter- nehmung und unverteilter Gewinne der Kapitalgesellschaften	217,5	260,3	- 0,6	+19,6
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	19,5	23,0		
Zinsen für die Staatsschuld	-28,8	-36,1		
Zinsen für Konsumentenschulden	-13,2	-13,9		

1982 sogar um 8,2% weniger nachgefragt als im Vorjahr. Die Ausrüstungsinvestitionen verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um 4,5%, die baulichen Investitionen gingen real um 5,2% zurück. Die Auslandsnachfrage war im 1. Halbjahr die Hauptstütze der österreichischen Konjunktur, in der zweiten Jahreshälfte aber schwächten sich nicht nur die Warenexporte stark ab, sondern gleichzeitig war auch der Ausländerreiseverkehr rückläufig. Die schwache Binnenkonjunktur und die Verbilligung der importierten Roh- und Brennstoffe führten zum Rückgang der Warenimporte. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen (einschließlich Statistischer Differenz) wuchsen 1982 nominell um 7% und real um 1,9%, die Importe von Waren und Dienstleistungen gingen nominell um 0,9% und real um 2,3% zurück. Stark erhöhten sich besonders im IV. Quartal die nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen sowie die Statistische Differenz der Zahlungsbilanz, wodurch die Außenbilanz im Jahresvergleich deutlich verbessert wurde. Während sich die reale Exportquote (Anteil

der realen Exporte i. w. S. am realen Brutto-Inlandsprodukt) von 42,5% (1981) auf 42,9% erhöhte, ging die reale Importquote von 40,5% (1981) auf 39,2% zurück.

Nandor Nemeth

Bundeshaushalt

Dazu Statistische Übersicht 1 8

Das vorläufige Gebarungsergebnis des Bundes weist für 1982 Gesamtausgaben von 372,8 Mrd. S und Gesamteinnahmen von 301,0 Mrd. S aus. Der Gesamtgebarungsabgang beträgt somit 71,8 Mrd. S. Das Netto-defizit (nach Abzug der Finanzschuldtilgungen) beläuft sich auf 46,6 Mrd. S, das entspricht rund 4,1% des Brutto-Inlandsproduktes (1981 2,6%, 1980 2,9%). Erstmals seit 1978 ist diese Quote wieder gestiegen. Der Konjunkturausgleichshaushalt wurde 1982, wie in den Vorjahren, nicht eingesetzt. Es wurden allerdings zwei Novellen zum Bundesfinanzgesetz 1982 und zwei Budgetüberschreitungsgesetze beschlossen. Sie sahen Mehrausgaben von 8,8 Mrd. S vor. Diesen Überschreitungen standen allerdings Minderausgaben, vor allem im Finanzschuldauflauf, gegenüber. Die veranschlagten Ausgaben sind insgesamt um 4,5 Mrd. S überschritten worden. Die Überschreitungen wurden durch zusätzliche Kreditaufnahmen finanziert. Die Einnahmen, vor allem die Steuern und Be-

Der Bundeshaushalt 1982

	1981	1982	1982	Veränderung vorläufiger Erfolg 1982 gegen Erfolg 1981 in %
	Erfolg	BVA	vorläufiger Erfolg	
	Mrd S			
Gesamtausgaben	339,5	368,3	372,8	+ 9,8
Gesamteinnahmen	287,8	309,1	301,0	+ 4,6
Gesamtgebarungsabgang	51,7	59,2	71,8	+38,9
Inlandwirksames Defizit	21,9	25,5	42,2	+92,7

triebseinnahmen, blieben hingegen um 8,1 Mrd. S hinter dem Voranschlag zurück. Der Bruttoabgang hat sich daher im Vollzug um 12,6 Mrd. S erhöht. Im Jahr 1982 stiegen die Ausgaben des Bundes um 9,8% und damit stärker als das nominelle BIP. Die Einnahmen erhöhten sich um 4,6% und blieben deutlich unter der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate. Auf Grund der stark abweichenden Entwicklung von Ausgaben und Einnahmen war der Bruttoabgang 1982 um rund 20 Mrd. S höher als 1981. Das inlandwirksame Defizit lag mit 42,2 Mrd. S ebenfalls um rund 20 Mrd. S über jenem des vorangegangenen Jahres.

Bundshaushalt 1982 im Vollzug erheblich modifiziert

Der Bundesvoranschlag 1982 wurde in seinen Wirkungen durch den Vollzug erheblich modifiziert. Wäre der Voranschlag eingehalten worden, hätte der Bundshaushalt 1982 restriktiv gewirkt. Durch die Änderung im Vollzug sind jedoch vom Bundshaushalt 1982 expansive Einflüsse ausgegangen. Die Abweichungen lassen sich auf drei Faktoren zurückführen:

1. Die Wirksamkeit automatischer Stabilisatoren: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war 1982 schlechter, als im Zeitpunkt der Budgeterstellung erwartet worden war. Das erforderte höhere Ausgaben für Arbeitslosenunterstützungen und höhere Zuschüsse an die Pensionsversicherungen. Die veranschlagten Ausgaben wurden daher in diesen beiden Bereichen um insgesamt rund 4 Mrd. S überschritten. Außerdem spiegelte sich die ungünstigere Beschäftigungslage in Mindereinnahmen an Lohnsteuer (2,6 Mrd. S).
2. Sonderfaktoren in der Entwicklung der Steuereinnahmen: In den letzten Jahren ist der Zusammenhang zwischen nominellem Brutto-Inlandsprodukt und Steuereinnahmen verloren gegangen. 1981 stiegen die Steuereinnahmen mit + 10,4% fast doppelt so stark wie das nominelle BIP, 1982 hingegen blieb die Zunahme des Steueraufkommens mit 2,9% deutlich hinter jener des BIP zurück. Diese sprunghaften Änderungen in den Aufkommenselastizitäten erschweren die Steuerprognosen erheblich.

Das Zurückbleiben der Steuereinnahmen läßt sich nicht auf eine Fehleinschätzung der Konjunkturlage für 1982 im Zeitpunkt der Budgeterstellung zurückführen, sondern geht auf Sonderfaktoren zurück. Im Zeitpunkt der Einnamenschätzung, im Herbst 1981, wurde für 1982 ein nominelles Wachstum von 8% prognostiziert. Diese Schätzung wird durch die tatsächliche Entwicklung bestätigt. Die Steuerschätzung für 1982 war daher im Zeitpunkt der Erstellung durchaus realistisch.

Drei Gründe dürften für die Abweichungen im Steueraufkommen maßgebend gewesen sein. Zum

Ausgaben- und Einnahmenelastizitäten

	Inland-wirksame Aus-gaben ¹⁾	Inland-wirksame Ein-nahmen ¹⁾	Steuern brutto ¹⁾	Steuern netto
	Elastizitäten auf Potential Output			
Ø 1970/1975	1.13	0.85	0.96	0.88
Ø 1975/1980	0.98	1.13	1.09	1.09
1975 ²⁾	2.75	0.90	0.75	0.76
1976 ²⁾	1.06	1.23	0.97	1.00
1977 ²⁾	0.88	1.25	1.30	1.50
1978 ²⁾	0.94	0.69	0.91	0.65
1979 ²⁾	1.06	1.40	1.27	1.49
1980 ²⁾	0.90	1.16	1.02	0.89
1981 ²⁾	1.09	1.29	1.32	1.41
1982 ²⁾	1.18	0.43	0.34	0.24

¹⁾ Ohne Mehrausgaben bzw. Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetz-beträgen zu Familienbeihilfen und Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen — ²⁾ Erfolg — ³⁾ Vorläufiger Erfolg

einen wirken sich die Insolvenzen in den Steuereinnahmen rascher aus als im BIP, zum anderen spiegelt sich die schwierige Situation der Unternehmungen in den gewinnabhängigen Steuern (vor allem in den Vorauszahlungen) rascher als im BIP. Schließlich hat die Einschränkung des Wohnbaus das Mehrwertsteueraufkommen 1982 im Vergleich zu 1981 erheblich gedämpft.

3. Diskretionäre Maßnahmen: Die Einführung der Investitionsprämie und des Beteiligungsfondsgesetzes, die im Laufe des Jahres 1982 in Kraft traten, dämpften das Steueraufkommen. Mehrausgaben erforderten vor allem die Inanspruchnahme zusätzlicher Mittel für den Straßenbau (1,5 Mrd. S) und die Flüchtlingshilfe (1 Mrd. S).

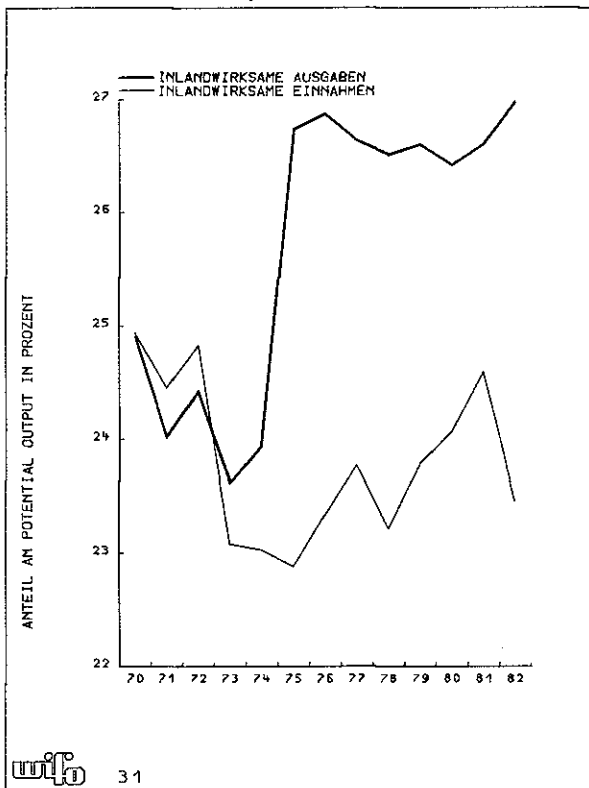
Die Modifikationen im Vollzug gingen großteils auf automatische Stabilisatoren und nur zum geringeren Teil auf bewußt gesetzte Maßnahmen zurück.

Im Jahr 1982 hat der Bund das Produktionspotential durch seine inlandwirksamen Ausgaben stärker beansprucht als in den Vorjahren. Die Ausgabenelastizität lag mit 1,18 deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Der Anteil der inlandwirksamen Ausgaben am Produktionspotential war mit 27% der höchste seit 1975. Gleichzeitig wurden die Entzugseffekte der Einnahmen spürbar schwächer. Der Anteil der Einnahmen am Produktionspotential ging auf 23,5% zurück (1981 24,6%). Neben den Wirkungen der automatischen Stabilisatoren hat auch die erste Etappe der Senkung der Lohn- und Einkommensteuer zu diesem Rückgang beigetragen.

Entwicklung der Budgetabgänge

	1980 Erfolg	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 vorläufiger Erfolg
	Anteil des Abgangs am Potential Output in %			
Abgang der Brutto-Gebarung	4.7	4.7	5.0	6.0
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (ungewichtet)	2.4	1.9	2.1	3.4
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (gewichtet)	6.6	6.3	6.3	7.1

Potential Output und Bundeshaushalt



Die Ausgabenstruktur hat sich 1982 deutlich verschoben. Die Ausgaben für die Erstellung von Leistungen stiegen um 8,2% auf 161,8 Mrd. S. Ihr Anteil an den Gesamtausgaben ging auf 43,4% zurück (1981 44,0%, 1980 45,1%). Die Ausgaben für die Umverteilung wurden hingegen überproportional ausgeweitet. Auf sie entfielen 1982 30,7% (1981 29,7%, 1980 30,0%). Die Ausgaben für die Finanzierung wurden erstmals seit mehreren Jahren unterdurchschnittlich erhöht. Sie erforderten 25,9% der Gesamtausgaben (1981 26,3%, 1980 24,9%).

Zurückhaltung bei den Investitionen

Der Bund hat 1982 seine Ausgaben für Investitionen um 3,8% auf 26,8 Mrd. S erhöht. Diese Zuwachsrates liegt deutlich unter jener der Gesamtausgaben. Die Investitionsquote ging daher auf 7,2% zurück (1981 7,6%). Unter Berücksichtigung der Preissteigerungen hat der Bund seine Investitionen trotz der beiden Beschäftigungsprogramme real verringert.

Investitionen

	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1982 gegen Erfolg 1981 in %
	Mrd S			
Bauten				
davon				
Straßen	8,3	5,7	7,5	- 9,6
Hochbauten	4,8	5,7	5,5	+14,6
Sonderanlagen	6,9	7,2	7,5	+ 8,7
Summe Bauten	20,0	18,6	20,5	+ 2,5
Ausrüstungen				
davon				
Maschinen	0,8	0,7	0,7	-12,5
Fahrzeuge	2,8	3,4	3,2	+14,3
Sonstige	2,2	2,6	2,4	+ 9,1
Summe Ausrüstungen	5,8	6,7	6,3	+ 8,6
Gesamtsumme	25,8	25,3	26,8	+ 3,8

Die expansiven Wirkungen werden allerdings durch zwei Faktoren gedämpft. Zum einen bestanden die zusätzlichen Ausgaben größtenteils aus Transfers, deren Nachfragewirksamkeit geringer ist als jene von direkten Aufträgen des Bundes, die unterdurchschnittlich ausgeweitet wurden. Zum anderen ist der Großteil der Saldenveränderung auf die schwache Einnahmentwicklung zurückzuführen, deren Effekte ebenfalls geringer sind als bei einer (gleich großen) Ausgabesteigerung. Der gewogene Saldo, der im Gegensatz zu den einfachen Salden diese unterschiedlichen Effekte berücksichtigt, zeigt deshalb auch eine geringere Zunahme als die ungewogenen Salden.

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1982 gegen Erfolg 1981 in %
	Mrd S			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	149,5	158,0	161,8	+ 8,2
Umverteilung	100,6	109,9	114,5	+13,8
Finanzierung	89,4	100,4	96,5	+ 7,9
Gesamtausgaben	339,5	368,3	372,8	+ 9,8
	in % der Gesamtausgaben			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	44,0	42,9	43,4	
Umverteilung	29,7	29,8	30,7	
Finanzierung	26,3	27,3	25,9	
Gesamtausgaben	100,0	100,0	100,0	

Der Großteil der Investitionsausgaben entfiel auf Bauten (mehr als 75%). Für sie hat der Bund 1982 20,5 Mrd. S aufgewendet, um 2 1/2% mehr als 1981. Eine Aufgliederung dieser Ausgaben zeigt, daß von der Zurückhaltung vor allem der Tiefbau betroffen war. Die Ausgaben für Straßen wurden nominell um fast 10% verringert, wobei die zusätzlichen Ausgaben auf Grund der Kreditermächtigung nach Artikel VIIIa BFG 1982 in Höhe von 1,5 Mrd. S einbezogen sind. Die Ausgaben für Sonderanlagen wurden zwar um 7,2% ausgeweitet, doch reichte diese Zunahme nicht aus, den Rückgang bei den Straßen zu kompensieren.

Im Gegensatz zum Tiefbau wurden die Mittel für den Hochbau kräftig aufgestockt. Sie waren um fast 15% höher als 1981. In diesem Bereich hat der Bund seine Nachfrage somit auch real erheblich ausgeweitet.

Ausgaben für Bauten

	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 Vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1982 gegen Erfolg 1981 in %
	in Mrd S		in %	
Investitionen				
Straßen	8,3	5,7	7,5	- 9,6
Hochbauten	4,8	5,7	5,5	+ 14,6
Sonderanlagen	6,9	7,2	7,5	+ 8,7
Summe Investitionen	20,0	18,6	20,5	+ 2,5
Instandhaltungen	3,0	3,2	3,9	+ 30,0
Bauten der Landesverteidigung	0,9	0,9	1,0	+ 11,1
Summe Ausgaben für Bauten	23,9	22,7	25,4	+ 6,3

Ausgaben an private Haushalte

	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1982 gegen Erfolg 1981 in %
	Mrd S			
Personalaufwand für aktive Bedienstete ¹⁾	86,5	93,0	93,2	+ 7,7
Transfers an private Haushalte	100,5	109,9	114,5	+ 13,9
Summe	187,0	202,9	207,7	+ 11,1
In % des persönlichen Brutto-Einkommens	19,3	19,4	19,9	

¹⁾ Einschließlich Landeslehrer und personalaufwandsähnliche Ausgaben im Sachaufwand

Neben den Investitionen tätigt der Bund noch Ausgaben für Bauten der Landesverteidigung und bauliche Instandhaltungen. Die Beschäftigungswirkungen dieser Ausgaben unterscheiden sich nicht von jenen der Investitionen. Für diese beiden Bereiche wurden 1982 rund 4,9 Mrd. S ausgegeben, um etwa 25% mehr als 1981. Insgesamt flossen somit 25,4 Mrd. S aus dem Bundeshaushalt in die Bauwirtschaft. Das sind um 6,3% mehr als 1981. Der Bund konnte damit seine Aufträge an die Bauwirtschaft real leicht ausweiten. Er hat damit einen stärkeren Rückgang der Bauproduktion im Jahre 1982 verhindert.

Für Ausrüstungsinvestitionen wurden 1982 6,3 Mrd. S aufgewendet. Die Zunahme war mit 8,6% stärker als für Bauten. Die Umschichtung innerhalb der Investitionen von Bauten zu Ausrüstungen setzte sich damit fort. Der Bund hat damit im Gegensatz zur gesamten Wirtschaft seine Ausrüstungsinvestitionen auch real ausgeweitet. Er konnte allerdings den realen Rückgang der gesamten Ausrüstungsinvestitionen nicht verhindern, weil sein Anteil zu gering ist. Die Zunahme der Ausrüstungen betraf vor allem Fahrzeuge und Sonderanlagen der Betriebe.

Neben den Ausgaben für Investitionen sind auch die laufenden Aufwendungen für Käufe von Gütern und Leistungen großteils unmittelbar nachfragewirksam. Diese Ausgaben sind 1982 recht kräftig ausgeweitet worden (+ 14,2%), wobei vor allem die bereits erwähnten Aufwendungen für Instandhaltungen und Bauten der Landesverteidigung zu diesem Anstieg beitrugen. Daneben erforderte vor allem die Betreuung der Flüchtlinge erheblich mehr Mittel als 1981 (10,8 Mrd. S). In den laufenden Ausgaben sind allerdings auch Posten enthalten, die sich nicht auf die Nachfrage auswirken, wie der Rückkauf von Münzen (knapp 0,3 Mrd. S).

Kräftige Zunahme der Transfers

Die privaten Haushalte erhielten 1982 aus dem Bundeshaushalt 207,7 Mrd. S, um 11,1% mehr als 1981. Der Bund hat damit die privaten Einkommen und den

privaten Konsum nicht unerheblich gestützt. Zu diesen Ausgaben zählen die Personalausgaben für aktive Bedienstete und die Transferausgaben (einschließlich der Pensionen der Bundesbediensteten). Die Ausgaben für die aktiven Bediensteten (einschließlich der Landeslehrer) stiegen 1982 um 7,7% auf 93,2 Mrd. S. Die Zahl der Bediensteten wurde um etwa 0,5% erhöht. Pro Kopf wuchsen somit die Einkommen der Bundesbediensteten im Durchschnitt um etwas mehr als 7% und dürften damit geringfügig stärker gestiegen sein als in der privaten Wirtschaft.

Die allgemeine Gehaltserhöhung zu Jahresbeginn 1982 betrug 6%, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß eine Laufzeit des Abkommens von 13 Monaten (bis Ende Jänner 1983) vereinbart wurde. Die höhere Zuwachsrate der Pro-Kopf-Einkommen im Vergleich zum allgemeinen Gehaltsabkommen erklärt sich aus zusätzlichen Gehaltsanpassungen in den unteren Dienstklassen und Verbesserungen für bestimmte Gruppen von Bediensteten. Einige Gruppen von Bediensteten dürften daher besser als die Beschäftigten im privaten Sektor abgeschnitten haben, ein anderer Teil etwas schlechter.

Besonders kräftig stiegen die Transferausgaben (+ 13,9%). Die einzelnen Gruppen der Transfers hängen von recht unterschiedlichen Faktoren ab, und die Zuwachsraten schwanken daher stark. Erheblich ausgeweitet wurden die Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung und die Bundeszuschüsse zur Pensionsversicherung. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit erforderte eine Ausweitung der Mittel für die Arbeitslosenunterstützung um mehr als 40%. Für die Arbeitslosenunterstützung im engeren Sinne (einschließlich Krankenversicherung) wurden 5,7 Mrd. S aufgewendet (1981 3,5 Mrd. S), für die Notstandshilfe 1,2 Mrd. S (1981 0,7 Mrd. S). Außerdem ist in den Transfers im Rahmen der Arbeitslosenversicherung auch das Karenzgeld enthalten, das 2,5 Mrd. S erforderte (1981 2,2 Mrd. S). Die starke Zunahme der Ausgaben für die Notstandshilfe (+ 70%) deutet darauf hin, daß die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit zugenommen hat.

Die Bundeszuschüsse an die Pensionsversicherung

gen erforderten 1982 31,5 Mrd. S, um 25% mehr als im Vorjahr. Für die kräftige Zunahme waren zwei Faktoren maßgebend. Zum einen waren bei den Zuschüssen für die Pensionsversicherung an die Unselbständigen Wirkungen der automatischen Stabilisatoren spürbar. Die schlechtere Beschäftigungslage dämpfte die Beitragseinnahmen dieser Anstalten und führte dadurch zu höheren Bundeszuschüssen. Zum anderen ist ein erheblicher Teil der Zunahme der Bundeszuschüsse darauf zurückzuführen, daß die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten erstmals seit 1982 einen Bundeszuschuß benötigte; er betrug fast 2 Mrd. S.

Nicht von der Konjunktorentwicklung abhängig sind die Aufwendungen für Familienbeihilfen. Sie erforderten 28,6 Mrd. S, um 6,4% mehr als 1981. Diese Mehrausgaben sind einerseits auf die Erhöhung der Beihilfen für Kinder über 10 Jahren von 50 S auf 200 S zurückzuführen; zum anderen hat auch die Zunahme der Geburtenzahl zu vermehrten Ausgaben geführt.

Anstieg der Finanzierungsausgaben gebremst

Unter den Finanzierungsausgaben entfällt mehr als die Hälfte auf den Finanzschuldauflauf, der 1982 51,1 Mrd. S erforderte. Die Zuwachsrate dieser Ausgaben war zwar mit 13,6% höher als jene der Gesamtausgaben, aber die Steigerungsrate hat sich im Vergleich zum Vorjahr abgeschwächt. Der Anteil des Finanzschuldauflaufes an den Gesamtausgaben stieg auf 13,7% (1981 13,3%, 1980 11,8%). Für Tilgungen wurden 25,2 Mrd. S aufgewendet (1981 24,2 Mrd. S). Die Ausgaben waren deutlich geringer als ursprünglich präliminiert, weil durch Konversionen Einsparungen erzielt werden konnten. Diese Transaktionen betrafen vorwiegend die Inlandschuld.

Die Zinsen für die Finanzschuld erforderten insgesamt rund 24,6 Mrd. S. Im Vergleich zu 1981 lagen diese Aufwendungen um fast 24% höher. Der durchschnittliche Zinssatz der Finanzschuld stieg 1982 auf 7,8% (1981 7,2%). Mehr als die Hälfte der Ausgaben für Zinsen war auf das höhere Zinsniveau zurückzuführen. Von den gesamten Ausgaben für Tilgungen und Zinsen entfielen 11,3 Mrd. S auf die Auslandschuld.

Neben dem Finanzschuldauflauf gewinnen die Ausgaben für Haftungen zunehmend an Bedeutung und engen den Budgetspielraum ein. Diese Ausgaben haben keine Beschäftigungseffekte mehr, sondern bloß Liquiditätswirkungen. Die Beschäftigungswirkungen dieser Ausgaben liegen oft lange zurück.

Im Bereich der Haftungen gibt es zwei große Gruppen, die Exportförderung und die Sondergesellschaften. Die Exportfinanzierung erforderte 1982 mit 3,9 Mrd. S erheblich mehr Mittel als 1981 (2,9 Mrd. S). Diesen Ausgaben stehen allerdings nicht unerhebliche

Einnahmen aus Haftungsentgelten und Rückflüssen gegenüber (1982 3,6 Mrd. S, 1981 3,5 Mrd. S). Der Budgetabgang war daher 1982 nur mit 0,3 Mrd. S betroffen. 1981 überstiegen allerdings die Einnahmen die Ausgaben im Rahmen der Exporthaftungen noch um 0,7 Mrd. S. Zu den Ausgaben im Rahmen der Exporthaftungen kommen noch 0,8 Mrd. S (1981 0,4 Mrd. S) Zuschuß an die Kontrollbank, die letztlich auch der Exportförderung dienen.

Die Sondergesellschaften erforderten 1982 ebenfalls zusätzliche Mittel. Die Mauteinnahmen der Straßensondergesellschaften stagnierten 1982 auf etwa 1,2 Mrd. S. Dadurch sind aber jene Überweisungen an die Straßensondergesellschaften gestiegen, die dazu dienen, Haftungsinanspruchnahmen zu vermeiden. Einschließlich der IAKW (Internationales Amtssitz- und Konferenzzentrum Wien, AG) mußten für die Sondergesellschaften 1982 3 Mrd. S aufgewendet werden (1981 2,5 Mrd. S).

Neben diesen beiden großen Bereichen der Haftungen sind seit 1982 auch Überweisungen an die ÖIAG zu berücksichtigen. Sie erforderten 0,25 Mrd. S. Die übrigen Haftungen im Rahmen des Unterhaltsvorschußgesetzes und einiger sonstiger Verpflichtungen verursachten Ausgaben von 0,81 Mrd. S (1981 0,75 Mrd. S).

Außer bei den Investitionen läßt sich auch in der Investitionsförderung eine gewisse Zurückhaltung erkennen. Der Rückgang dieser Ausgaben im Vergleich zu 1981 ist zwar auf einen Sonderfaktor zurückzuführen, den Wegfall der Förderung für General Motors, die 1981 rund 1,8 Mrd. S erhielt, doch ist auch in anderen Bereichen eine gedämpfte Ausgabenentwicklung zu beobachten. Die Förderungen im gewerblichen Bereich stagnieren. In der Land- und Forstwirtschaft wurden dagegen die Ausgaben für die Zinszuschüsse für Investitionskredite deutlich ausgeweitet (1982 0,55 Mrd. S, 1981 0,49 Mrd. S), ebenso im Fremdenverkehr, für den 0,61 Mrd. S (1981 0,44 Mrd. S) für Investitionsförderungen (Zinszuschüsse, Beihilfen) bereitgestellt wurden.

Einnahmen schwach gestiegen

Die Konjunkturschwäche hat sich 1982 voll in den Einnahmen des Bundes ausgewirkt, deren Zuwachsrate mit 4,6% erheblich unter jener des Brutto-Inlandsproduktes lag. Die Struktur der Einnahmen hat sich weiter zu den sonstigen Einnahmen verschoben. Auf sie entfielen 1982 bereits 12,1% der Gesamteinnahmen (1981 10,7%, 1980 9,8%).

Die wichtigste Finanzierungsquelle bleiben aber die Steuern. Sie erbrachten rund 54% der Einnahmen. Es ist zwischen den vom Bund eingehobenen Steuern (Bruttosteuern) und den nach Abzug der Überweisungen an andere Rechtsträger für die Finanzierung

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1982 gegen Erfolg 1981 in %
	Mrd S			
Steuern (netto)	160,2	173,5	163,7	+ 2,2
Steuerähnliche Einnahmen	42,2	46,4	45,1	+ 6,9
Betriebseinnahmen	54,7	59,0	55,7	+ 1,8
Sonstige	30,7	30,2	36,5	+ 18,9
Gesamteinnahmen	287,8	309,1	301,0	+ 4,6
	in % der Gesamteinnahmen			
Steuern (netto)	55,6	56,1	54,4	
Steuerähnliche Einnahmen	14,7	15,0	15,0	
Betriebseinnahmen	19,0	19,1	18,5	
Sonstige	10,7	9,8	12,1	
Gesamteinnahmen	100,0	100,0	100,0	

des Bundeshaushalts verbleibenden Netto-Steuerereinnahmen zu unterscheiden

Die Bruttoeinnahmen an Steuern betragen 1982 267,7 Mrd. S. Sie lagen damit um 2,9% höher als 1981. Diese Steigerungsrate ist deutlich geringer als jene des Brutto-Inlandsproduktes. Die Steuerquote ist somit auf 23,4% (1981 24,6%, 1980 23,6%) gesunken. Diese Abschwächung erklärt sich großteils durch die Sonderfaktoren, die bereits beschrieben wurden. Daneben sind allerdings auch diskretionäre Maßnahmen zu erwähnen, vor allem die erste Etappe der Senkung der Lohn- und Einkommensteuer, die zu Jahresbeginn 1982 in Kraft trat. Die Lohnsteuereinnahmen stiegen 1982 um 3,3%. Geht man davon aus, daß die gesamte Lohnsumme 1982 um knapp 5,5% stieg, und unterstellt man eine Aufkommenselastizität von 2, dann wäre die Lohnsteuer um etwa 11% gestiegen. Vergleicht man dieses hypothetische Aufkommen mit dem tatsächlichen, dann läßt sich für 1982 aus der Tarifsenkung ein Einnahmenausfall von etwa 5,5 Mrd. S errechnen. Wenn man berücksichtigt, daß sich die Senkung 1982 nur mit $\frac{1}{12}$ kassenmäßig auswirkte, dann dürften die tatsächlichen Mindereinnahmen aus der ersten Etappe ziemlich gut mit den ursprünglichen Ausfallschätzungen übereinstimmen, in denen mit etwa 6 Mrd. S gerechnet wurde. Durch diese Tarifsenkung wurde der Anteil der Lohnsteuer an den

Struktur der Steuereinnahmen (Brutto)

	1980 Erfolg	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 vorläufiger Erfolg
	in % der Steuern insgesamt			
Steuern von				
Einkommen ¹⁾	42,4	43,0	42,5	42,3
Aufwand und Verbrauch	52,2	51,6	52,0	52,3
Vermögen und Vermögensverkehr	3,3	3,5	3,5	3,4
Einfuhren	2,1	1,9	2,0	2,0
Steuern insgesamt brutto¹⁾	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetzbeträgen zu Kinderbeihilfen

steuerpflichtigen Masseneinkommen geringfügig auf 10,7% gesenkt (1981 10,9%).

Als weitere diskretionäre Maßnahme haben sich die Investitionsprämie und die Sonderausgaben für Genußscheine im Steueraufkommen ausgewirkt. Der rückläufige Verbrauch an Mineralölprodukten und schwache Importe dämpften die Einnahmen aus den Mineralölsteuern und den Zöllen.

Von den gesamten Steuereinnahmen blieben dem Bund 163,6 Mrd. S, um 2,2% mehr als 1981. Der Anteil des Bundes am Steueraufkommen hat sich dadurch auf 61,1% verringert (1981 61,6%). Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß wichtige Steuern, wie die Körperschaftsteuer und die Zölle, deren Erträge zur Gänze dem Bund zukommen, sogar geringere Einnahmen als 1981 brachten oder stagnierten. Dazu kommen noch hohe Abrechnungen für die Länder

Steuereinnahmen (Brutto)

	1981 Erfolg	1982 BVA	1982 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1982 gegen Erfolg 1981 in %
	Mrd S			
Steuern vom Einkommen	115 839	123 762	117 531	+ 1,5
davon				
Einkommensteuer	22 854	25 000	23 692	+ 3,7
Lohnsteuer	69 567	74 500	71 876	+ 3,3
Körperschaftsteuer	9 811	10 000	8 236	- 16,1
Gewerbesteuer	10 905	11 400	10 841	- 0,6
Sonstige	2 702	2 862	2 886	+ 6,8
Steuern vom Aufwand und Verbrauch	130 510	142 941	136 227	+ 4,4
davon				
Umsatzsteuern ¹⁾	90 515	100 000	93 841	+ 3,7
Mineralölsteuern ²⁾	14 831	15 550	14 950	+ 0,8
Tabaksteuer	7 668	8 700	8 629	+ 12,5
Steuern auf alkoholische Getränke	3 091	3 350	3 173	+ 2,7
Versicherungssteuer	2 041	2 150	2 246	+ 10,0
Kraftfahrzeugsteuern	2 850	3 040	2 989	+ 4,9
Gebühren	4 144	4 400	4 634	+ 11,8
Sonstige	5 389	5 751	5 765	+ 7,4
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	8 858	9 710	8 898	+ 0,5
davon				
Vermögensteuer	3 631	4 200	3 672	+ 1,1
Grunderwerbsteuer	2 050	2 100	2 064	+ 0,7
Erbchaftsteuer	752	800	747	- 0,7
Erbchaftsteueräquivalent	823	880	743	- 9,7
Kapitalverkehrssteuern	414	400	377	- 8,9
Sonstige	1 188	1 330	1 295	+ 9,0
Einfuhrabgaben	4 912	5 415	5 068	+ 3,2
davon				
Zölle	3 226	3 600	3 226	0,0
Außenhandelsförderungsbeiträge	1 457	1 600	1 498	+ 2,8
Sonstige	229	215	344	+ 50,2
Steuern insgesamt brutto	260 118	281 828	267 723	+ 2,9
Abzüglich Überweisungen an Länder Gemeinden Fonds und Kammern	99 933	108 288	104 079	+ 4,1
Steuern insgesamt netto	160 185	173 540	163 644	+ 2,2

¹⁾ Einschließlich Investitionssteuer, abzüglich Lager- und Altanlagenentlastung -
²⁾ Abzüglich Erstattungen an Land- und Forstwirtschaft und ÖBB für Treibstoffverbilligung

und Gemeinden aus dem kräftig gestiegenen Steuer-
aufkommen 1981

Die steuerähnlichen Einnahmen stiegen 1982 mit
6,9% stärker als die Gesamteinnahmen. Diese Zu-
nahme ist vor allem auf die Arbeitslosenversiche-
rungsbeiträge zurückzuführen, die von 2,6% auf 3%
erhöht wurden und dadurch eine Einnahmensteige-
rung um fast 25% auf 9,9 Mrd. S brachten. Diese hohe
Steigerungsrate konnte die schwache Entwicklung
beim Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenaus-
gleich kompensieren, der nur 3,4% höhere Einnah-
men brachte. In dieser schwachen Zunahme, die
deutlich unter der Lohnsteigerung liegt, dürften sich
die Auswirkungen von Insolvenzen spiegeln.

In den Betriebseinnahmen wirkte sich die schwache
Konjunktur ebenfalls aus. Vor allem die Einnahmen
aus dem Personen- und Güterverkehr der Bahn wa-
ren davon betroffen. Sie stiegen insgesamt nur um
2,8%. Die Einnahmen der Post entwickelten sich zwar
etwas besser, doch lag die Zunahme aus den Telefon-
einnahmen mit 6,8%, im Gegensatz zu den Vorjahren,
etwas unter jener der Wachstumsrate des Brutto-In-
landsproduktes. Bei den anderen Leistungsbereichen
der Post war die Einnahmensteigerung noch etwas
geringer: Insgesamt erhöhten sich die Leistungsein-
nahmen der Post um 6,3%.

Die sonstigen Einnahmen sind eine recht heterogene
Gruppe und auch in ihren Wirkungen sehr unter-
schiedlich. Die Steigerung dieser Einnahmen um 19%
bringt nur zum Teil zusätzliche Entzugeseffekte und
entlastet das Budget auch nur teilweise. Der Großteil
dieser Mehreinnahmen ist auf die höhere Gewinnab-
fuhr der Notenbank (1982 5,0 Mrd. S, 1981
3,3 Mrd. S), höhere Entnahmen aus Rücklagen und
Reservefonds (1982 7,8 Mrd. S, 1981 5,1 Mrd. S) so-
wie auf die erstmalige Überweisung der ASFINAG an
den Bund (1,5 Mrd. S) zurückzuführen.

Sowohl die Entnahmen aus Rücklagen und Reserve-
fonds als auch die Überweisungen der ASFINAG und
die Einnahmen aus der Exportförderung sind zweck-
gebunden und entlasten daher den Budgetsaldo
nicht. Von der Zunahme der sonstigen Einnahmen um
rund 6 Mrd. S führte mehr als die Hälfte wieder zu
Mehrausgaben.

Budgetdefizit größtenteils im Inland finanziert

Der Bund hat 1982 Kredite in Höhe von 73,9 Mrd. S
aufgenommen, wovon 0,3 Mrd. S nicht der Budgetfi-
nanzierung, sondern der Einlösung von IDA-Schatz-
scheinen dienten. Nach Abzug der Tilgungen
(25,2 Mrd. S) wurde somit die Finanzschuld für die
Budgetfinanzierung um 48,4 Mrd. S ausgeweitet.
Rund 32,5 Mrd. S wurden davon im Inland,
16,2 Mrd. S im Ausland aufgenommen. Im Vergleich
zu 1981 hat sich 1982 die Kreditaufnahme stärker ins

Entwicklung der Finanzschuld

	Stand 31. De- zember 1981 Mrd. S	% der Gesamt- summe	Stand 31. De- zember 1982 Mrd. S	% der Gesamt- summe	Verände- rung 1982 ge- gen 1981 in %
Inlandschuld					
Anleihen	128 0	43,3	140 0	41 0	+ 9,4
Schatzscheine	32 1	10,9	41 7	12 2	+29,9
Notenbankschuld	2 0	0,7	2 2	0,6	+10,0
Sonstige	38,6	13,1	49,3	14,4	+27,7
Summe Inland	200 7	68 0	233 2	68,3	+16 2
Auslandschuld					
Anleihen	45 7	15 5	52,3	15 3	+14 4
Auslandskredite	48,9	16,5	56,1	16,4	+14,7
Summe Ausland	94 6	32 0	108 4	31 7	+14 6
Gesamtsumme	295,3	100 0	341 6	100 0	+15 7

Inland verlagert. Die hohe Liquidität im heimischen
Kreditapparat ermöglichte diese Umschichtung.

Die Inlandschuld wurde vor allem in Form von Bank-
darlehen und Schatzscheinen ausgeweitet. Bundes-
obligationen wurden im Gegensatz zu früheren Jah-
ren in geringerem Ausmaß gegeben. Die Struktur der
Auslandschuld nach Währungen hat sich 1982 kaum
geändert. Die Kreditfinanzierung im Ausland erfolgte
vorwiegend in DM und Schweizer Franken. Rund 90%
der gesamten aushaftenden Auslandschuld wurden in
diesen beiden Währungen aufgenommen. Daneben
bestehen noch Auslandschulden in Dollar, Holland-
gulden und Yen.

Der Stand der Finanzschuld wird neben den Kredit-
aufnahmen und Tilgungen auch noch durch die Kurs-
gewinne und Kursverluste bei den Auslandskrediten
beeinflusst. Die Kursgewinne waren im Vorjahr mit
2,9 Mrd. S deutlich höher als die Kursverluste
(0,5 Mrd. S). Die Finanzschuld verringerte sich durch
die Kursänderungen um 2,4 Mrd. S. Insgesamt belief
sich die Finanzschuld Ende 1982 somit auf
341,6 Mrd. S und war um 46,3 Mrd. S höher als 1981.
Der Anteil der Auslandschuld betrug 31,7% (1981
32,0%), auf die Inlandschuld entfielen somit 68,3%
(1981 68,0%).

Gerhard Lehner

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

1982: Anhaltender Zinsabbau auf den Finanzmärkten

Das Jahr 1982 war im finanziellen Bereich internatio-
nal vor allem durch zwei Problemkreise gekennzeich-
net: durch die zum Teil hektischen Aktivitäten zur Be-
wältigung der Auslandsverschuldungsprobleme
einiger Länder und durch die Versuche eine dauer-
hafte Senkung des Zinsniveaus durchzusetzen. Zwi-
schen diesen beiden Bereichen besteht insofern ein

Nominales und reales Niveau der Prime Rate im internationalen Vergleich¹⁾

	1979	1980	1981	1982	1982			
					I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.
	Nominal							
Japan	5,65	8,45	7,34	6,40	6,58	6,36	6,32	6,35
Schweiz	5,00	5,65	7,10	7,04	7,83	7,33	6,67	6,33
Finnland	8,03	9,77	9,84	9,33 ²⁾	9,82	9,54	9,00	8,96 ³⁾
Niederlande	11,07	11,96	12,69	9,35 ²⁾	10,42	9,67	9,17	8,13 ³⁾
BRD	7,48	11,04	13,56	11,40	13,00	11,67	11,17	9,75
Großbritannien	15,21	17,46	13,92	11,75	13,50	12,83	10,83	9,83
Österreich	8,19	11,04	13,12	12,50	13,50	12,75	12,25	11,50
Schweden	11,17	11,75	13,62	12,67	13,17	12,50	12,50	12,50
Frankreich	11,94	13,86	14,46	13,50	14,00	14,00	13,42	12,58
Norwegen	11,00	11,50	13,33	14,06	13,92	14,00	14,00	14,33
USA	12,83	15,40	18,73	14,60	16,25	16,50	14,00	11,67
Dänemark	11,27	15,00	14,27	15,00	15,00	15,00	15,50	14,50
Kanada	12,90	14,40	19,29	15,77	16,67	17,42	15,92	13,08
Belgien	11,62	16,77	17,54	16,81	17,33	17,50	16,75	15,67
Australien	10,77	12,35	15,12	16,83	16,50	17,50	17,33	16,00
Spanien	9,00	9,00	17,08	17,70	16,28	17,50	17,79	19,25
Irland	14,46	16,25	16,04	17,77	17,92	19,25	17,42	16,50
Italien	15,63	19,71	22,21	21,46	22,25	21,75	21,08	20,75
	Real							
Finnland	0,50	- 1,89	- 2,11	0,18 ²⁾	- 0,64	- 0,21	0,15	1,41 ³⁾
Irland	1,21	- 1,97	- 4,36	0,65	- 0,93	- 1,73	0,41	4,21
Schweiz	1,32	1,63	0,61	1,39	2,52	1,45	1,08	0,53
Frankreich	1,27	0,33	1,15	1,53	0,02	0,23	2,46	3,11
Norwegen	6,28	0,82	- 0,32	2,78	2,31	3,11	3,00	2,71
Großbritannien	1,79	- 0,51	2,04	3,16	2,38	3,48	2,86	3,68
Niederlande	6,86	5,43	5,95	3,22 ²⁾	3,46	3,18	3,33	2,89 ³⁾
Spanien	- 6,74	- 6,54	2,49	3,33	2,13	2,45	3,16	5,54
Japan	2,08	0,41	2,41	3,79	3,52	3,95	3,69	3,98
Schweden	4,00	- 2,00	1,59	4,09	4,24	3,94	4,64	3,52
Dänemark	1,65	2,69	2,53	4,87	3,44	5,49	5,86	4,60
Italien	0,82	- 1,51	2,68	4,97	5,21	6,29	4,34	4,05
Kanada	3,76	4,20	6,83	4,98	5,12	5,96	5,33	3,42
Australien	1,67	2,21	5,43	5,65	5,91	6,69	5,05	4,99
BRD	3,36	5,54	7,60	6,12	7,21	6,32	5,93	5,00
Österreich	4,48	4,71	6,32	7,06	7,49	6,81	7,08	6,85
Belgien	7,16	10,11	9,91	8,10	9,73	8,27	7,67	6,74
USA	1,56	1,89	8,38	8,45	8,65	9,69	8,21	7,15

Q: World Financial Markets. — ¹⁾ Reihung der Länder nach dem Nominal- bzw. Realzinssatz im Jahre 1982 — ²⁾ Durchschnitt Jänner bis November 1982 — ³⁾ Durchschnitt Oktober/November 1982

enger wechselseitiger Zusammenhang, als die Höhe des Zinssatzes ebenso eine wesentliche Größe in der laufenden Belastung von stark auslandsverschuldeten Volkswirtschaften darstellt, wie die relativ zinsunelastische Nachfrage dieser Länder nach Finanzierungsmitteln auf den internationalen Finanzmärkten zumindest ein Bestimmungsgrund der Entwicklung des Zinsniveaus auf diesen Märkten ist.

Auf beiden Gebieten konnten im abgelaufenen Jahr Erfolge erzielt werden. Zwar hat sich die ökonomische Konstellation der Verschuldungsproblematik kaum entscheidend verändert, in der in diesem Bereich so wichtigen internationalen Kooperation auf Regierungs- und Bankenebene wurden jedoch Ergebnisse erzielt, die noch zu Beginn des Jahres keineswegs selbstverständlich erschienen. Damit konnten zumindest bisher die unmittelbaren Krisenfälle bewältigt und ein Domino-Effekt in der internationalen Finanzierungsverflechtung verhindert werden.

Die im wesentlichen zur Jahresmitte 1981 begonnene Rückbildung der Nominalzinssätze setzte sich das gesamte Jahr über fort. Diese Entwicklung war noch

im 1. Halbjahr 1982 angezweifelt worden; nicht wenige Erwartungen gingen in Richtung eines Wiederanstiegs der Zinssätze gegen Jahresende — vor allem in den USA. Begründet wurde dies mit dem hohen Finanzierungsbedarf der öffentlichen Haushalte, doch haben sich diese Befürchtungen nicht bewahrheitet, obwohl die Defizite noch beträchtlich wuchsen. Vielmehr gab das Nominalzinssniveau im 2. Halbjahr deutlich nach — vor allem wohl deshalb, weil sich der gesamte OECD-Bereich 1982 bereits im dritten Jahr einer konjunkturellen Stagnationsphase mit einer entsprechend geringen Kreditnachfrage befand und die Höhe der Zinsen immer mehr als *eine* Ursache dieser Problemkonstellation gesehen wurde. Gleichzeitig bildete sich die Inflationsrate weltweit auf ein Niveau zurück, wie es dem Jahr 1978 vor dem zweiten Erdölpreisschock entspricht. Auf dieser Basis war sicherlich die expansivere Ausrichtung der Geldpolitik eine der wichtigsten Ursachen des kontinuierlichen Zinsrückgangs. Vor allem haben die währungspolitisch wichtigen Hartwährungsländer in drei Zinssenkungsrunden vom August, Oktober/November und Dezem-

Nominales und reales Niveau der Taggeldsätze im Internationalen Vergleich¹⁾

	1979	1980	1981	1982	1982			
					I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	Nomineil							
Schweiz	0,66	2,99	4,18	2,09	3,26	1,83	1,75	1,50
Japan	5,80	10,95	7,43	6,94	6,61	7,17	7,12	6,85
Niederlande	9,08	10,08	10,87	8,09 ²⁾	9,22	8,15	8,30	6,68 ³⁾
BRD	5,87	9,06	11,26	8,67	10,00	9,20	8,59	6,88
Österreich	5,59	10,28	11,36	8,77	9,04	10,17	9,21	6,67
Großbritannien	11,45	14,71	10,98	9,80	12,61	8,86	9,88	7,86
Belgien	8,02	11,39	11,69	11,60	11,77	12,47	11,80	10,36
Finnland	9,30	12,35	11,46	11,66	12,10	11,50	11,48	11,57
USA	11,15	13,39	16,38	12,24	14,23	14,51	11,01	9,23
Schweden	8,16	11,89	13,96	13,22	12,58	13,93	14,89	11,48
Norwegen	8,39	11,16	12,31	13,91	12,30	15,80	14,07	13,47
Australien	7,96	9,51	12,13	13,95	13,97	15,64	13,90	12,28
Kanada	11,22	12,16	17,72	14,02	14,77	15,19	14,92	11,21
Frankreich	9,04	11,84	15,30	14,87	15,18	16,40	14,58	13,32
Spanien	12,19	14,16	16,30	17,21	14,96	17,53	15,01	21,34
Irland	16,78	16,19	15,46	17,22	18,90	18,98	16,62	14,39
Italien	11,76	16,98	19,61	19,82	20,50	20,47	19,48	18,83
	Real							
Schweiz	-3,02	-1,03	-2,31	-3,56	-2,05	-4,05	-3,84	-4,30
Irland	3,53	-2,03	-4,94	0,10	0,05	-2,00	-0,38	2,10
Großbritannien	-1,97	-3,26	-0,90	1,21	1,48	-0,50	1,91	1,71
Niederlande	4,87	3,55	4,14	2,09 ²⁾	2,27	1,66	2,47	1,94 ³⁾
Finnland	1,76	0,69	-0,49	2,38	1,64	1,75	2,63	3,41
Norwegen	3,67	0,28	-1,35	2,63	0,69	4,91	3,06	1,85
Australien	-1,14	-0,63	2,43	2,77	3,38	4,82	1,62	1,27
Spanien	-3,55	-1,38	1,71	2,83	0,80	2,48	0,38	7,63
Belgien	3,55	4,73	4,06	2,88	4,17	3,24	2,72	1,43
Frankreich	-1,63	-1,69	1,98	2,90	1,20	2,63	3,62	3,85
Kanada	2,08	1,96	5,26	3,23	3,22	3,74	4,33	1,55
Österreich	1,88	3,95	4,56	3,33	3,03	4,23	4,04	2,01
Italien	-3,04	-4,24	0,09	3,34	3,46	5,01	2,74	2,13
BRD	1,75	3,56	5,30	3,39	4,21	3,85	3,36	2,13
Japan	2,24	2,92	2,51	4,32	3,55	4,77	4,49	4,48
Schweden	0,99	-1,86	1,92	4,64	3,66	5,37	7,03	2,50
USA	-0,12	-0,12	6,03	6,09	6,63	7,70	5,22	4,71

¹⁾ Reihung der Länder nach dem Nominal- bzw. Realzinssatz im Jahre 1982 — ²⁾ Durchschnitt Jänner bis November 1982 — ³⁾ Durchschnitt Oktober/November 1982

ber ihre Leitzinssätze deutlich zurückgenommen und so der Zinssenkung entscheidende Impulse gegeben.

Am Jahresende lag die Prime Rate in den USA (mit 11,5%) und in der BRD (8¾%) um ¼ Prozentpunkte, in Österreich um ¼ Prozentpunkte niedriger als ein Jahr zuvor. Dieser Zinsabbau gegen Jahresende hat sich allerdings auf die Jahresdurchschnittswerte nur mehr wenig ausgewirkt, sodaß diese international fast durchgehend erheblich über jenen am Beginn der Hochzinsphase (1979) lagen. Das gilt weitgehend auch für den Geldmarkt, wengleich hier die Zinssätze gegenüber dem Gipfel im Sommer 1981 deutlicher gefallen sind. Positive realwirtschaftliche Effekte der Zinssenkung werden damit frühestens im Verlauf des Jahres 1983 eintreten. Dem steht jedoch derzeit noch die Erwartung weiter fallender Zinssätze entgegen.

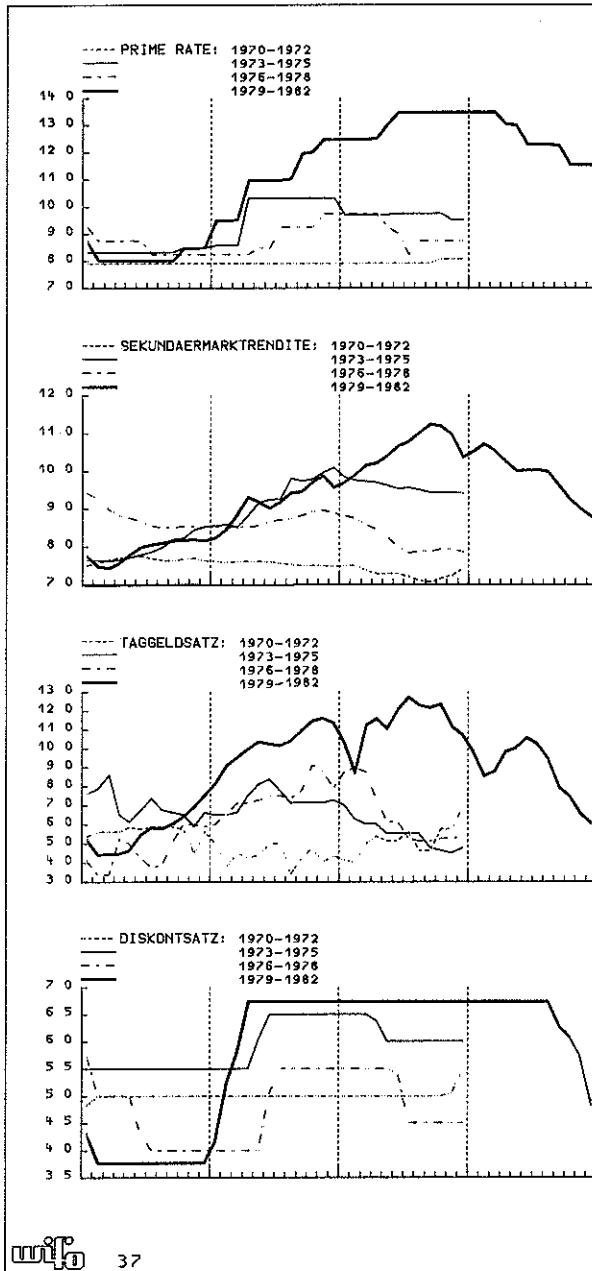
Eher noch verschlechtert hat sich die reale Zinsbelastung. Obwohl die Messung des Realzinssatzes als Differenz zwischen Nominalzinssatz und Inflationsrate der gleichen Periode problematisch erscheint — bezogen auf das Investitionskalkül müßten eher langfristige Preiserwartungen verwendet werden —, ist es

für die Phase einer dreijährigen Stagnation doch ungewöhnlich, daß die Realzinsen nicht nur auf einem derart hohen Niveau bleiben, sondern sogar noch steigen. Bezogen auf das arithmetische Mittel der realen Prime Rate von 18 Ländern hat sich diese von 1981 auf 1982 noch um rund 0,8 Prozentpunkte auf über 4% erhöht, obwohl gleichzeitig das Mittel der nominellen Prime Rate ungefähr im gleichen Ausmaß gesunken ist. Im IV. Quartal lag der nominelle Wert etwa 0,9 Prozentpunkte unter dem Jahresdurchschnitt, der reale Wert blieb jedoch über der 4%-Marke. In einer Reihe von Ländern ging somit der Abbau der Inflationsrate schneller vor sich als der der nominellen Zinssätze. Auf Grund seiner erfolgreichen Antiinflationpolitik zählt Österreich aus der Sicht der realen Zinsbelastung zu den davon am meisten betroffenen Ländern.

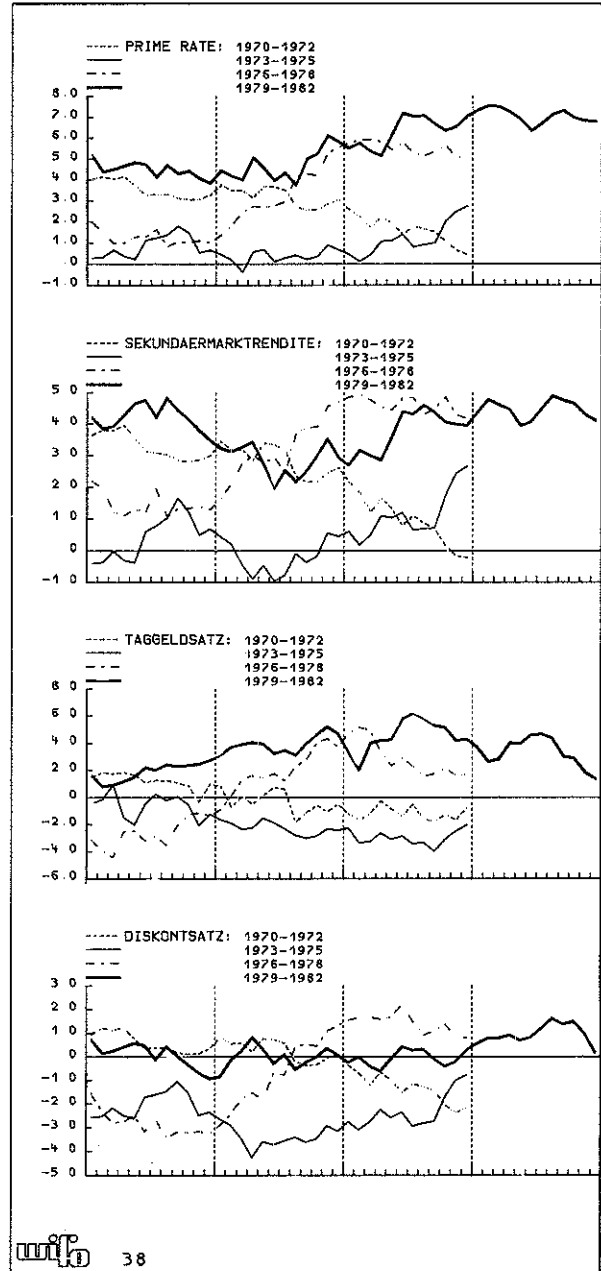
Österreichs Zinsphasen seit 1970

Die österreichische Zinslandschaft seit 1970 war — wie die internationale Situation — durch zwei Hoch- und zwei Niedrigzinsphasen gekennzeichnet. Geht

Zinssätze in Österreich
Nominell



Zinssätze in Österreich
Real



man von der Zinsentwicklung auf den für Österreich wichtigsten internationalen Finanzmärkten aus, so können vereinfacht die beiden Perioden 1970/1972 und 1976/1978 als solche durchschnittlich niedriger Nominalzinssätze und die Perioden 1973/1975 sowie 1979/1982 als solche hoher Nominalzinssätze angesehen werden. Diese Einschätzung gilt weitgehend auch für Österreich, wie die graphische Darstellung der wichtigsten österreichischen Zinssätze in dieser Abgrenzung zeigt.

In der Analyse der jüngsten Hochzinsphase treten zwei Faktoren deutlich hervor: das in diesem Zeitab-

schnitt erreichte Spitzenniveau der Nominalzinssätze und die lange Dauer dieser Phase.

In Relation zu den im Jahresdurchschnitt 1974/75 erreichten Werten lagen 1980/1982 der Taggeldsatz um rund $3\frac{3}{4}$ Prozentpunkte, die Prime Rate um 2,5 Prozentpunkte und die Sekundärmarktrendite um 0,8 Prozentpunkte über dem damals erreichten Niveau. Während der Anstieg der Prime Rate von 1979 auf 1980 noch sehr ähnlich verlief wie der von 1973 auf 1974, trat danach im Gegensatz zur Vergleichsperiode zwischen Mitte 1980 und Mitte 1981 nochmals eine Erhöhung um $2\frac{1}{2}$ Prozentpunkte ein. (Ende 1974

begann dagegen bereits der Zinsrückgang) Obwohl Österreich international gesehen erst vergleichsweise spät — nämlich Ende 1979 — in die Hochzinsphase eintrat, gab es auch hier in der Vergangenheit keine Hochzinsphase, die so wie gegenwärtig mehr als drei Jahre dauerte. Freilich darf ein gewisser Treppeneffekt des Zinsniveaus nicht übersehen werden. Auch in der Niedrigzinsphase lag der durchschnittliche Zinssatz deutlich über dem von 1970/1972.

Bezogen auf das Niveau der Realzinssätze ist der Unterschied zwischen der gegenwärtigen und der letzten Hochzinsphase noch größer. Damals sanken die Realzinssätze auf Null, zum Teil gingen sie sogar auf negative Werte zurück und bedeuteten von der Finanzierungsseite her einen zusätzlichen expansiven Impuls. Diesmal blieb die reale Belastung beharrlich hoch. Lange Zeit erreichten die Realzinsen überhaupt die höchsten Werte seit 1970. Diese ständig hohen Realzinsen der jüngsten Zeit sind eines der — vielen — Hemmnisse der konjunkturellen Expansion. Es mehren sich allerdings die Ansichten, daß man, statt nach einer Erklärung für das derzeit hohe Niveau der Realzinsen zu suchen, eigentlich den Ursachen der besonders niedrigen Realzinsen in den Jahren 1973/1975 nachgehen sollte. Historisch betrachtet bedeutet diese Situation eher die Ausnahme als die Regel. Diese Frage läßt sich nur beantworten, wenn man die gleichzeitig monetären und realwirtschaftlichen Bestimmungsgründe von Realzinsen befriedigend erfaßt, wobei zusätzlich die *Unterschiedlichkeit* der Determinanten von Nominal- und Realzinsentwicklung besonders wichtig ist. Die sehr eingeschränkte Sicht des realen Zinsniveaus als Differenz (= Restgröße) zwischen Nominalzinssatz und Inflationsrate stellt dazu sicherlich eine zu grobe Vereinfachung dar¹⁾.

Effektiver Wertzuwachs des Schillings

Obwohl sich die Kursgewinne des US-Dollars mit einem Anstieg der Schilling-/Dollar-Relation von 15,9 S auf 17,1 S im Jahresdurchschnitt (abgeschwächt) fortgesetzt haben, zeigte der effektive Wechselkurs des Schillings nominell (+3,7%) und real (+0,6%) einen Wertgewinn. Der vom Dollar und auch vom Schweizer Franken auf den Schilling ausgehende Abwertungseffekt wurde vom Aufwertungs-trend gegenüber allen anderen wichtigen Währungen überkompensiert. Dazu trugen das Mitziehen Österreichs mit der Aufwertung von DM und holländischem Gulden im Europäischen Währungssystem (Juni 1982) und die starke Abwertung des jugoslawischen Dinars vom Oktober entscheidend bei

¹⁾ Vgl. J. A. Wilcox: Why Real Interest Rates Were So Low in the 1970's American Economic Review, Jg. 73, Nr. 1 März 1983.

Von den Komponenten des nominell-effektiven Wechselkursindex zeigt die Exportseite (+5,2%) traditionell einen stärkeren Aufwertungseffekt als die Importgewichtung (+2,2%). Eine Diskrepanz von 3 Prozentpunkten hat es jedoch zumindest seit 1970 nicht gegeben. Wie aus den Teilindizes nach Warengruppen hervorgeht, schlägt vor allem die Entwicklung im Energiebereich durch, die überwiegend vom Dollarkurs bestimmt wird. Ein vergleichsweise hoher Aufwertungssatz (+5%) betraf den Reiseverkehr, und ebenso lag er bei den Industriewaren mit +4% noch leicht über dem Gesamtindex.

Nach Konkurrenzländergruppen betrachtet erreichte die Höherbewertung Österreichs im Außenhandel gegenüber dem Bereich OECD-Europa ebenso wie im EG-Raum +4,1% (real +1,4%). Dagegen trat gegenüber den OECD-Übersee-Ländern nominell wie real eine Abschwächung um 2,4% ein, worin sich ebenfalls die Stärke des Dollars ausdrückt.

Erstmals seit 1969 Leistungsbilanzüberschuß

Neben der Senkung der Inflationsrate stellte 1982 die Aktivierung der Leistungsbilanz ein besonders gutes Ergebnis im Rahmen des "magischen" Zielsystems der Wirtschaftspolitik dar. Nachdem der negative Leistungsbilanzsaldo seit Mitte der siebziger Jahre immer mehr zum wirtschaftspolitischen Hauptproblem geworden war, konnte mit einer sprunghaften Verbesserung gegenüber dem Vorjahr erstmals seit 1969 wieder ein Leistungsbilanzüberschuß (+7,9 Mrd. S, 1969 +2 Mrd. S) erzielt werden.

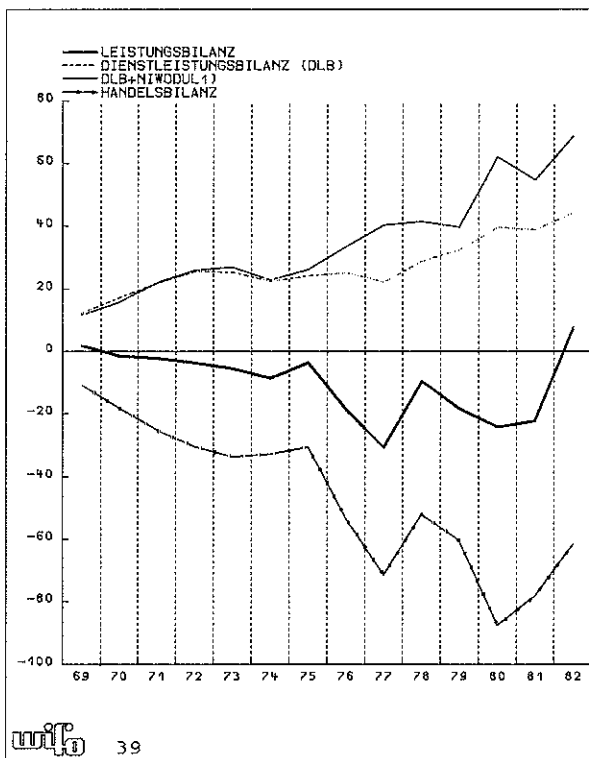
Von der Verbesserung gegen 1981 um 30,3 Mrd. S sind 22 Mrd. S (rund 73%) der Handels- und Dienstleistungsbilanz zuzurechnen, 8,5 Mrd. S trug die Posi-

Zahlungsbilanz¹⁾

	1980	1981 Jänner bis Dezember	1982
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	-87 508	-78 105	-61 580
Dienstleistungsbilanz	+39 669	+38 831	+44 298
davon Reiseverkehr	+40 840	+44 210	+46 948
Kapitalerträge	- 6 780	- 7 401	- 7 039
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-47 839	-39 274	-17 282
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+22 399	+15 795	+24 316
Bilanz der Transferleistungen	+ 1 014	+ 1 153	+ 895
Leistungsbilanz	-24 426	-22 326	+ 7 929
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 6 943	+15 111	-10 356
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 2 893	+ 2 297	- 1 895
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	+38 589	+ 7 716	- 3 012
Reserveschöpfung ³⁾	+ 4 391	+ 3 164	+ 784
Statistische Differenz	+ 3 485	+ 6 139	+11 097
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+26 090	+12 102	+ 4 546

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen Monetisierung von Gold

Die Leistungsbilanz und ihre Komponenten
(In Mrd. S)



1) NIWODUL = Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen

tion "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" bei. Die Transferbilanz erbrachte ein um 0,3 Mrd. S schlechteres Ergebnis. Im Bereich der Handelsbilanz gingen zwar die Zuwachsraten sowohl der Exporte (+5,2% gegenüber +14,9%) wie der Importe (-0,5% gegenüber +8,2%) annähernd gleich kräftig zurück, infolge des größeren Gewichtes der Importe verringerte sich jedoch als Nettoeffekt der Saldo an Warentransaktionen mit dem Ausland um 16,5 Mrd. S auf -61,6 Mrd. S. Allerdings entfallen von dieser Saldenverbesserung allein 8,7 Mrd. S auf die Energie. Da sich gleichzeitig die Dienstleistungsbilanz um 5,5 Mrd. S verbesserte, erhöhte sich der Deckungsgrad des Handelsbilanzpassivums durch den Devisenüberschuß bei Dienstleistungen auf mehr als 70% (1981 49,7%).

Ebenso wie in der Leistungsbilanz trat auch im Kapitalverkehr eine Saldendrehung (um insgesamt 40,4 Mrd. S) ein. Waren 1981 noch Netto-Kapitalimporte von 25,1 Mrd. S verzeichnet worden, so fanden im abgelaufenen Jahr Netto-Kapitalexporte im Umfang von 15,3 Mrd. S statt. Ausschlaggebend dafür waren die Devisenabflüsse im Kapitalverkehr der Kreditunternehmen, die netto 31,6 Mrd. S im Ausland veranlagten. In erster Linie geht dies auf langfristige Kapitaltransaktionen zurück. Infolge der geringen Auslandsfinanzierungen im Zuge des Exportfinanzierungsverfahrens der Kontrollbank stehen den Kapital-

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1981			1982		
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	69	3 228	- 3 161	580	3 358	- 2 778
Direktkredite	2 420	38 392	-35 970	1 186	30 760	-29 577
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	7 670	7 837	- 168	12 961	13 948	- 986
Sonstige	5 499	6 422	- 920	6 383	7 085	- 705
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	5 064	650	4 414	4 001	542	3 459
Direktkredite	26 208	6 319	19 890	13 514	17 353	- 3 837
davon an öffentliche Stellen	7 525	1 672	5 852	7 355	985	6 371
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	39 679	10 079	29 608	47 755	21 833	25 926
davon öffentliche Stellen	7 999	2 325	5 678	15 359	4 766	10 593
Sonstige	5 130	3 709	1 419	3 334	5 192	- 1 859
Saldo	91 738	76 629	15 111	89 714	100 070	-10 356

¹⁾ Vorläufige Zahlen Rundungsfehler

importen von 34,1 Mrd. S im Jahre 1981 Tilgungen von rund 2 Mrd. S im Jahre 1982 gegenüber. Seit 1968 sind die langfristigen Auslandsverbindlichkeiten der Kreditunternehmen erstmals absolut gesunken. Demgegenüber erhöhte der öffentliche Sektor seine Netto-Auslandsaufnahmen um 2,2 Mrd. S.

Die offiziellen Währungsreserven Österreichs nahmen 1982 um 4,5 Mrd. S (bereinigt um Devisenswaps +4 Mrd. S) auf 127,8 Mrd. S zu. Im Jahresdurchschnitt betrug ihr Wert rund 122 Mrd. S. Das entspricht gegenüber 1981 einer Erhöhung um 9,6 Mrd. S

Auslandsvermögensposition Österreichs verbessert

Ein nicht unwesentlicher Effekt des positiven Leistungsbilanzsaldos zeigt sich in der österreichischen Auslandsvermögensposition. Mit 9,2% lag die Zuwachsrate der Verpflichtungen im Gegensatz zu den Vorjahren deutlich unter jener der Auslandsforderungen (+14,1%) und führte so zu einer Verbesserung der gesamten Auslandsvermögensposition um 18,4 Mrd. S. Gleichzeitig konnte damit auch das Wachstumstempo des Auslandsportefolles verlangsamt werden. Die Nettoverschuldung Österreichs im Ausland betrug in der hier berechneten Version zu Jahresende 1982 54,7 Mrd. S, gegenüber 73,1 Mrd. S ein Jahr zuvor. Sie liegt damit auch niedriger als 1980.

Die Auslandsnettoposition der Kreditunternehmen verringerte sich auf nur wenig mehr als ein Drittel des vorangegangenen Jahres. Zusammen mit dem leichten Anstieg der OeNB-Auslandsforderungen ergibt sich daraus ein Nettoeffekt von +35,9 Mrd. S. Rund die Hälfte davon wurde in den Bereichen öffentliche Stellen sowie Wirtschaftsunternehmungen und Private wieder kompensiert

Auslandsposition Österreichs nach Sektoren
(Stand zu Jahresende)

	1978	1979	1980 Mrd S	1981 ¹⁾	1982 ¹⁾
Forderungen					
Oesterreichische Nationalbank	98,4	91,4	114,0	125,2	130,3
Kreditunternehmen ²⁾	183,5	240,6	300,2	357,5	418,4
Öffentliche Stellen	4,4	4,6	8,2	5,5	7,6
Wirtschaftsunternehmen und Private ³⁾	22,4	24,9	26,5	30,9	35,8
Summe	308,7	361,5	448,9	519,1	592,1
Verpflichtungen					
Oesterreichische Nationalbank	2,7	4,9	1,3	0,5	0,5
Kreditunternehmen ²⁾	196,5	252,0	344,3	405,7	435,8
Öffentliche Stellen	55,7	58,2	64,5	76,0	92,9
Wirtschaftsunternehmen und Private ³⁾	87,3	90,1	98,5	110,0	117,6
Summe	342,2	405,2	508,6	592,2	646,8
Nettoposition					
Oesterreichische Nationalbank	+ 95,7	+ 86,5	+ 112,7	+ 124,7	+ 129,8
Kreditunternehmen ²⁾	- 13,0	- 11,4	- 44,1	- 48,3	- 17,5
Öffentliche Stellen	- 51,3	- 53,6	- 56,3	- 70,5	- 85,3
Wirtschaftsunternehmen und Private ³⁾	- 64,9	- 65,2	- 72,0	- 79,1	- 81,8
Summe	- 33,5	- 43,7	- 59,7	- 73,1	- 54,7

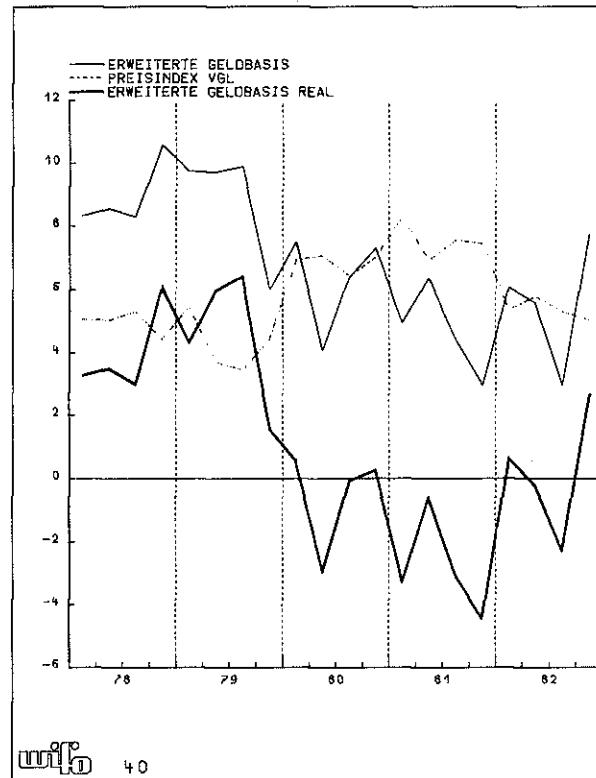
Q: Eigene Berechnungen nach von der Oesterreichischen Nationalbank publizierten Datenquellen — ¹⁾ Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik — ²⁾ L1 Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen — ³⁾ Ohne Zahlungsziele

Lockerung der Geldpolitik — weiterhin gedämpfte Kreditnachfrage

Die monetäre Entwicklung im Inland stand 1982 im Zeichen einer bewußten Lockerung der in den vorangegangenen beiden Jahren — zumindest de facto — restriktiven Geldpolitik. So erhöhte sich die Wachstumsrate der erweiterten Geldbasis (Monatsdurchschnittswerte) — erstmals seit 1978 — um 0,9 Prozentpunkte von 4,7% (1981) auf 5,6%. Da gleichzeitig der inflationsbedingte Zentralbankgeldbedarf (gemessen an der Wachstumsrate des Preisindex für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen) zurückging, zeigt sich in dem darüber hinausgehenden Zuwachs der Geldbasis die vorsichtig expansive Geldpolitik.

Getragen wurde diese Entwicklung von einer Reihe von Maßnahmen der Oesterreichischen Nationalbank, vor allem in der zweiten Jahreshälfte. Ausgehend von der zunächst kurzfristig konzipierten Bereitstellung von Devisenswaps zur Zinsdämpfung Mitte Juni unterstützte die OeNB diese Politik ab August durch expansive Offenmarktoperationen auf dem Geldmarkt, die schließlich in der Herabsetzung der Leitzinsen um ½ Prozentpunkt am Ende dieses Monats mündeten. Weitere Senkungen von Diskont- und Lombardsatz folgten Ende Oktober (—½ Prozentpunkt) und Anfang Dezember (—1 Prozentpunkt). Zusätzlich wurde bereits im September der Rahmen für expansive Offenmarktgeschäfte um 12 Mrd. S (auf 15,65 Mrd. S) angehoben und so neben den Devisenswaps ein weiteres potentes Instrument der OeNB-Geldmarktpolitik geschaffen.

Veränderungen der erweiterten Geldbasis
(Quartalsdurchschnitte, gegen das Vorjahr in %)



Wenn man die erweiterte Geldbasis nach ihren Quellen zerlegt, zeigt sich 1982 auch ein etwas ausgewogeneres Strukturbild als im Vorjahr. Zwar setzte sich die 1981 erkennbare kompensatorische Entwicklung zwischen Inlands- und Auslandskomponente fort, die Gegenläufigkeit war jedoch auf Grund des geringen

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1981	1982	1981	1982
	IV Quartal			
	Mill S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 8 938	+ 3 762	+ 13 397	+ 6 187
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 1 560	+ 869	+ 435	- 12
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	- 1 673	+ 1 192	+ 83	+ 1 649
Forderungen gegen Kreditunternehmen	+ 4 745	+ 977	+ 3 961	- 910
Sonstiges	- 4 632	- 1 300	- 3 609	- 751
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 7 378	+ 4 631	+ 13 832	+ 6 175
davon Banknoten- und Scheidemünzenumlauf ³⁾	+ 1 186	+ 3 012	+ 932	+ 708
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	+ 6 192	+ 1 619	+ 12 900	+ 5 467
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 550	- 3 406	- 34	- 3 696
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+ 7 928	+ 8 037	+ 13 866	+ 9 871

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1981	1982	1981	1982
	IV Quartal			
	Mill S			
Auslandstransaktionen	+ 2.446	+ 32.281	- 4.834	+ 4.943
<i>Notenbank¹⁾</i>	+ 8.087	+ 3.468	+ 13.125	+ 6.584
<i>Kreditapparat²⁾</i>	- 5.641	+ 28.813	- 17.959	- 1.641
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 94.216	+ 89.867	+ 39.167	+ 24.615
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 83.668	+ 106.743	+ 54.425	+ 50.721
Sonstiges	- 18.291	- 1.866	+ 19.892	+ 24.046
Veränderung des Geldvolumens (M1') ³⁾	- 5.297	+ 13.539	- 200	+ 2.883
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	+ 1.551	+ 2.551	+ 912	+ 523
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen</i>	- 6.848	+ 10.988	- 1.112	+ 2.361
M2 (M1' + Termineinlagen)	+ 4.456	+ 22.618	+ 4.971	+ 207
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 68.419	+ 106.704	+ 44.379	+ 44.360

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Zuwachses an Währungsreserven deutlich schwächer ausgeprägt. Vom absoluten Wachstum der erweiterten Geldbasis um 6,3 Mrd S (1981 + 5,1 Mrd S) entfiel ein Effekt von 8,5 Mrd S (1981 + 16,9 Mrd S) auf die Auslandskomponente, dem durch eine Abnahme der Inlandskomponente (-2,2 Mrd S, 1981 - 11,8 Mrd S) teilweise entgegengewirkt wurde. Innerhalb der Inlandskomponente steht einer leichten Ausweitung in den Bereichen Rediskont und Lombard sowie bei Offenmarktgeschäften um zusammen 1,6 Mrd S eine Verringerung die-

ser Refinanzierungsquellen um 9,1 Mrd. S im Jahr zuvor gegenüber.

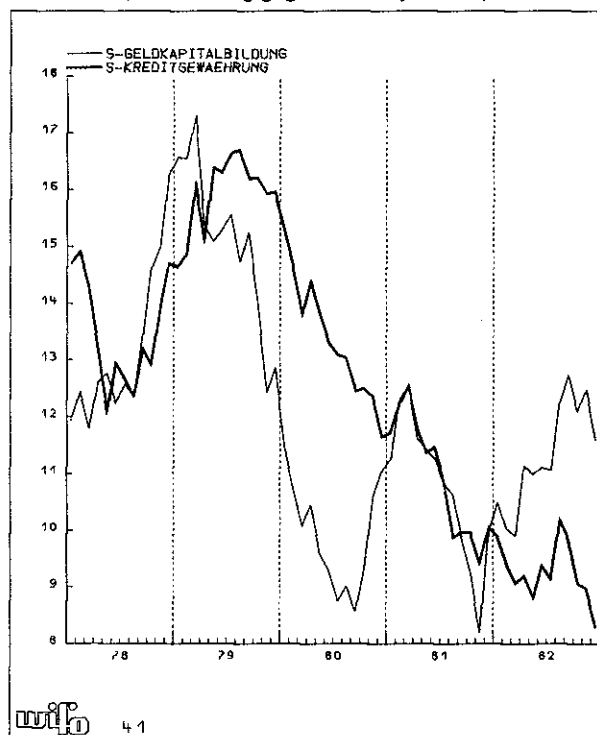
Auf die Entwicklung der Geldmengenaggregate hat die etwas stärkere Zentralbankgeldschöpfung ebenfalls expansiv gewirkt. Das Wachstum hat sich in allen drei Abgrenzungen im Vergleich zu 1981 verstärkt, wobei dieser Effekt bei M2' — bedingt durch die hohe Zuwachsrate der Termineinlagen (+ 14,3%) — am kräftigsten ausfiel (+ 6,7% gegenüber + 1,0%). Bei M1' betrug der entsprechende Wert + 2,3% gegenüber + 2,2%, bei M3' + 13,8% gegenüber + 9,7%.

An Hand der logarithmischen Komponentenerlegung des Wachstums von M1' (Endstände) läßt sich der verglichen mit 1981 höhere Beitrag der erweiterten Geldbasis hiezu deutlich feststellen. Obwohl sich der Wachstumsbeitrag der Auslandskomponente nahezu halbiert hat, wirkte diese expansiver als im Vorjahr, weil sich der restriktive Einfluß der Inlandskomponente noch stärker verringerte. Ein großer Teil dieses Effektes ging allerdings durch den sinkenden Geldschöpfungsmultiplikator wieder verloren, sodaß die Wachstumsrate von M1' insgesamt praktisch den Vorjahreswert erreichte. Die wichtigste Ursache für die Verringerung des Geldschöpfungsmultiplikators war die Entwicklung des Überschußreservekoeffizienten: ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Liquidität der Kreditunternehmen 1982 stark zunahm, wie es auch den Erwartungen im Konjunkturtief entspricht. Dieser Liquidisierungseffekt kann überdies an Hand der Schilling-Geldkapitalbildung und der Schilling-Kreditgewährung der österreichischen Kreditunternehmen sichtbar nachgezeichnet werden. Während

Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten
(Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)

	1979	1980	1981	1982	I Qu	II Qu	1982	III Qu	IV Qu
	Ø	Ø	Ø	Ø					
Geldmenge M1	- 1,47	1,49	2,29	2,23	- 4,51	0,15		5,24	8,06
Beiträge der Komponenten.									
A Erweiterte Geldbasis	6,75	6,29	5,19	7,60	8,29	9,10		7,07	5,93
1 Auslandskomponente	- 2,34	1,36	14,26	7,99	10,30	9,87		5,65	6,14
Leistungsbilanz	- 23,12	- 37,23	- 19,05	- 7,43	- 14,51	- 11,51		- 6,11	2,40
Kapitalverkehr:									
Kreditunternehmen	- 4,26	20,62	14,31	- 6,95	4,28	- 3,52		- 9,64	- 18,91
Wirtschaftsunternehmen und Private	3,20	1,89	6,79	4,38	5,70	6,00		3,74	2,07
Öffentliche Stellen	8,01	1,77	7,84	12,22	10,94	11,94		13,44	12,59
Statistische Differenz	13,83	14,29	4,36	5,77	3,89	6,96		4,23	8,00
2 Inlandskomponente	9,09	4,93	- 9,06	- 0,40	- 2,01	- 0,77		1,42	- 0,22
Notenbankverschuldung	7,25	3,64	- 6,16	2,01	3,51	1,79		4,01	- 1,26
Offenmarktpapiere	3,60	3,75	- 0,83	0,88	0,40	0,73		1,39	0,98
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	- 0,44	- 0,71	0,13	0,04	- 1,21	0,39		0,53	0,46
Sonstige Nettoaktiva	- 1,62	- 2,00	- 2,96	- 4,04	- 5,19	- 3,95		- 4,57	- 2,47
Scheidemünzenumlauf	0,21	0,24	0,30	0,19	0,20	0,19		0,18	0,17
Mindestreserveadjustierung	0,08	0,02	0,46	0,53	0,28	0,08		- 0,12	1,90
B Geldschöpfungsmultiplikator	- 8,23	- 4,81	- 2,90	- 5,36	- 12,80	- 8,95		- 1,83	2,13
Bargeldkoeffizient	- 2,74	- 1,52	- 0,08	- 0,09	- 1,19	- 0,61		0,62	0,80
Termineinlagenkoeffizient	- 2,41	- 0,07	0,11	- 0,60	- 1,28	- 0,76		- 0,29	- 0,10
Spareinlagenkoeffizient	- 4,95	- 3,58	- 3,93	- 3,67	- 7,77	- 4,80		- 1,65	- 0,45
Mindestreservekoeffizient	- 0,43	0,78	1,50	0,73	- 0,20	0,72		1,46	0,93
Überschußreservekoeffizient	2,30	- 0,43	- 0,49	- 1,72	- 2,36	- 3,50		- 1,97	0,94

Schilling-Geldkapitalbildung und Schilling-Kreditgewährung
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)

	1981	1982	1981	1982
	IV Quartal			
	Mill S			
Kredite ¹⁾	+94 129	+ 67 089	+33 621	+17 969
Inländische Wertpapiere ²⁾	+ 705	+ 9 675	+ 253	+ 7 574
Bundesschatzscheine ³⁾	- 618	+ 13 093	+ 5 293	- 928
Inländische Geldanlagen	+94 216	+ 89 867	+39 167	+24 615
<i>Spareinlagen</i>	+75 106	+ 74 053	+44 375	+47 204
Sichteinlagen	- 6 848	+ 10 988	- 1 112	+ 2 361
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 9 753	+ 9 079	+ 5 171	- 2 676
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾	+ 5 657	+ 12 623	+ 5 991	+ 3 832
Zufluß längerfristiger Mittel	+83 668	+106 743	+54 425	+50 721

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

die Wachstumsrate der Geldkapitalbildung trotz geringen realen Einkommenswachstums und sinkender Inflationsrate um 0,6 Prozentpunkte auf 11,3% stieg, sank die der Kreditgewährung um 1,6 Prozentpunkte auf 9,3%. Der negative Schilling-Geldkapitalsaldo verminderte sich dadurch im Jahresdurchschnitt um 11,5 Mrd. S auf -56,4 Mrd. S. Im Dezember sank er auf 33,2 Mrd. S, den geringsten Wert seit Mai 1979. Von den Komponenten der Schilling-Kredite hat vor allem die Direktkreditnachfrage stark nachgelassen. Betrag deren Wachstumsrate (einschließlich des öffentlichen Sektors) im Dezember 1981 immerhin noch

Entwicklung der aushaftenden Kredite

	Stand Ende Dez. 1982 ¹⁾	1980	1981	1982 ¹⁾
	Mill S	Veränderung der Dezember-Endstände gegen das Vorjahr in %		
Industrie	183 903	+ 15,3	+ 14,7	+ 10,5
Gewerbe	95 237	+ 13,9	+ 10,2	+ 2,4
Handel	91 965	+ 11,9	+ 10,6	- 1,9
Fremdenverkehr	47 487	+ 13,6	+ 13,1	+ 7,7
Land- und Forstwirtschaft	49 748	+ 13,3	+ 8,4	+ 6,7
Bund	66 452	+ 16,5	+ 33,6	+ 28,4
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	81 131	+ 8,9	+ 12,5	+ 9,0
Verkehr	25 062	+ 11,2	+ 11,3	+ 2,9
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	48 301	+ 13,9	+ 10,2	+ 5,3
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	37 773	+ 20,2	+ 10,0	+ 4,9
Unselbständig Erwerbstätige und Private	168 580	+ 10,3	+ 5,7	+ 9,6
Sonstige	39 061	+ 9,5	+ 22,8	+ 4,1
Insgesamt	934 699	+ 12,9	+ 12,2	+ 7,7

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

12,2% gegenüber 12,9% ein Jahr zuvor, so ist sie im Laufe des Jahres 1982 bis auf 7,7% gesunken. Der Rückgang erfaßte praktisch alle Wirtschaftsbereiche, nur die Kreditnachfrage der unselbständig Erwerbstätigen und Privaten hat zugenommen. Das geht offenbar auf die Aufhebung des Konsumkreditlimes und des Werbeverbotes für Konsumkredite zurück. Ohne öffentlichen Sektor und den Konsumkreditbereich wurde das Direktkreditvolumen nur um 5,3% ausgeweitet.

Belegung auf dem Rentenmarkt

Der Rentenmarkt stand im abgelaufenen Jahr im Zeichen einer deutlichen Belegung bei gleichzeitig sinkenden Renditen. Zwar wurde mit einem Netto-Emissionsvolumen von 37,2 Mrd. S das Niveau der Jahre

Rentenmarkt

	1981	1982
	Mill S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	8 500	13 400
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	2 750	5 800
E-Wirtschaft	1 250	2 800
Übrige inländische Emittenten	500	1 800
Ausländische Emittenten	0	600
Kreditinstitutsanleihen	4 600	6 500
Bundesschatzscheine	7 885	10 240
Daueremissionen ³⁾	30 551	35 469
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	56 036	76 609
Tilgungen	39 004	39 477
Nettobeanspruchung	17 032	37 132
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	—	104
Umlaufhöhung	17 032	37 236
Umlauf zum Quartalsende	393 368	430 604

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenschatzscheine und Bankschuldverschreibungen

vor 1981 nicht erreicht, die Umlaufserhöhung konnte jedoch mehr als verdoppelt werden. Dazu hat sicherlich der Wegfall einer inversen Zinsstruktur beigetragen sowie die bei sinkenden Zinserwartungen erhöhte Attraktivität festverzinslicher Papiere. Die (Brutto-)Emissionstätigkeit wurde wie üblich von den Kreditunternehmen (54,8%, davon 46,3 Prozentpunkte Daueremissionen) und vom Bund dominiert (30,9%). Auch der Erwerb durch Kreditunternehmen hat sich am stärksten ausgeweitet. Ein wesentlicher Faktor war dabei zweifellos der Anlagebedarf der Banken auf Grund ihrer zunehmenden Liquidisierung.

Peter Mooslechner

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Abflachung des Preisauftriebs

Der Inflationsprozeß hat sich 1982 deutlich verlangsamt. Nach einer angesichts der schlechten Konjunkturlage ungewöhnlich hohen Inflationsrate von 6,8% im Jahre 1981 schwächte sich der Preisauftrieb 1982 auf 5,4% ab. Der von den internationalen Rohstoffmärkten ausgehende weltweite Stabilisierungstrend wurde durch starke Ausschläge in der Entwicklung der Saisonwarenpreise überlagert. Kräftige Teuerungen von Saisonprodukten im II. Quartal ließen die Inflationsrate im 1. Halbjahr kaum unter die 6%-Marke sinken, sodaß die im Frühjahr prognostizierten 5½% bis in den Spätsommer hinein zu optimistisch schienen. Außergewöhnlich starke Verbilligungen von Obst, Kartoffeln und Gemüse brachten aber auf Grund der Rekordernte in der Landwirtschaft ab der Jahresmitte die erwartete Abflachung des Preisauftriebs.

Während 1980 und 1981 die wichtigsten inflationären Impulse aus dem Ausland gekommen waren — die Importpreise waren in beiden Jahren um etwa 10% gestiegen —, verteuerten sich im Vorjahr die importierten Waren und Dienstleistungen nur um 1,4% (die Warenimporte um 0,3%). Die wichtigsten Quellen des Preisauftriebs lagen 1982 im Inland, wobei die Anhebung von öffentlich beeinflussten und preisgeregelten Waren und Dienstleistungen, wie Tabakwaren und Mieten, am stärksten war. Von seiten der Löhne war dagegen der Kostendruck deutlich niedriger als im Vorjahr: Die Lohnstückkosten stiegen sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Industrie um fast 3 Prozentpunkte schwächer als 1981.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Jährlicher Durchschnitt 1972/1982	Ø 1981	Ø 1982	IV. Qu 1982 Veränderung gegen das Vorjahr in %
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	20,2	6,5	- 5,0	- 6,6
ohne Energierohstoffe	7,3	-13,9	-13,2	-12,5
Nahrungs- und Genußmittel	7,0	-16,2	-15,9	-11,6
Industrierohstoffe	7,5	-12,4	-11,4	-13,0
Agrarische Industrierohstoffe	8,5	-10,9	-13,2	-15,4
NE-Metalle	6,1	-15,7	-13,8	-14,5
Energierohstoffe	28,7	13,6	- 2,9	- 5,2
Stahlexportpreise ²⁾	8,4	- 8,6	- 7,2	-20,1
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	16,6	30,9	1,7	4,3
ohne Energierohstoffe	4,1	5,7	- 7,0	- 2,2
Nahrungs- und Genußmittel	3,8	2,7	- 9,7	- 1,3
Industrierohstoffe	4,3	7,7	- 5,1	- 2,8
Agrarische Industrierohstoffe	5,2	9,4	- 7,0	- 5,4
NE-Metalle	2,9	3,8	- 7,7	- 4,5
Energierohstoffe	24,9	39,7	4,0	5,9
Stahlexportpreise ²⁾	5,2	12,5	- 0,7	-10,7
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	6,2	5,9	6,8	5,0
Importpreise ²⁾	6,1	10,3	0,3	2,6
Exportpreise ³⁾	4,6	6,2	4,5	2,2
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	6,5	7,6	5,4	5,0
Investitionsgüter	5,3	7,4	5,1	4,7
Bauten	6,2	8,8	5,6	4,7
Ausrüstungsinvestitionen	4,1	5,8	4,6	4,3
Privater Konsum	6,5	7,2	5,9	5,2
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	8,6	8,3	6,4	5,0
Baumeisterarbeiten	8,2	8,4	5,8	4,8
Sonstige Bauarbeiten	9,2	7,9	7,4	5,6

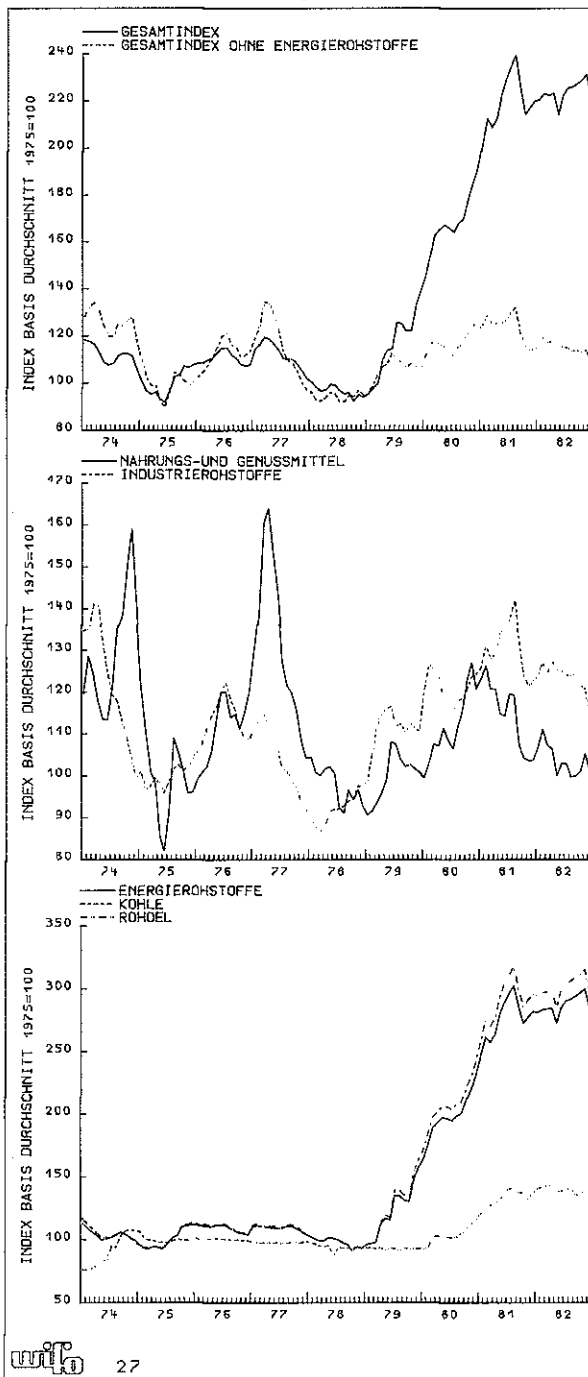
¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Stabile Importpreise trotz Dollaraufwertung

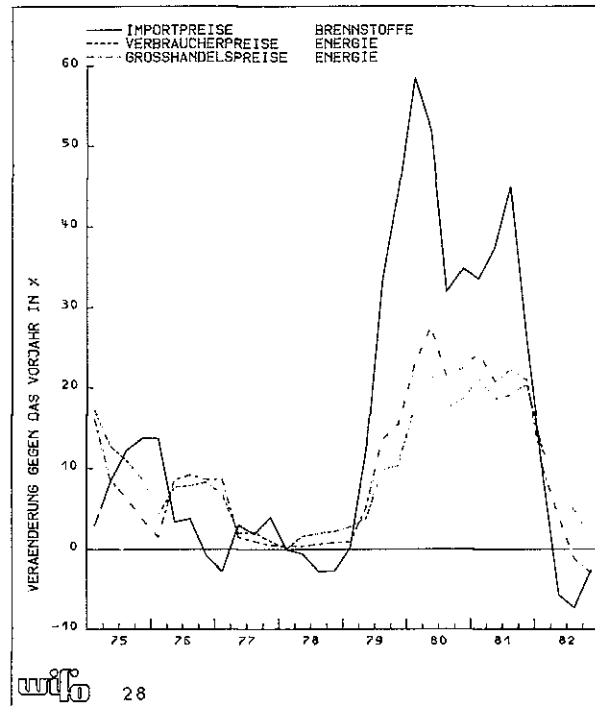
Die lang anhaltende Stagnation der Weltwirtschaft brachte auf den internationalen Rohstoffmärkten tiefe Preiseinbrüche. Die Dollarpreise für nichtenergetisches Rohmaterial sind von Oktober 1980 bis Oktober 1982 um 31,9% gesunken; seither beginnt in allen Warengruppen eine leichte Erholung. Trotz Produktionseinschränkungen konnte das Überangebot an Industrierohstoffen nicht abgebaut werden; diese verbilligten sich in diesem Zeitraum um 26,0%. Neben hohen Zinsen, die zu ökonomischer Lagerhaltung zwangen, verhinderte der steigende Dollarkurs spekulative Käufe.

Eine weitere Rekordernte in der Landwirtschaft ließ die Agrarpreise noch stärker sinken: Nahrungs- und Genußmittel verbilligten sich von Oktober 1980 bis Oktober 1982 um 39,6% und agrarische Industrierohstoffe um 31,1%. Die Dollarnotierungen für Energie-

HWWA-Weltmarktpreise
Schilling-Basis



Energiepreise



HWWA-Index im Durchschnitt 1982 um 5% zurückgingen, auf Schillingbasis um 1,7% verteuert. Nichtenergetische Rohstoffe verbilligten sich 1982 auf Schillingbasis um 7% (in Dollar -13,2%). Die Schillingpreise für Energie stiegen um 4% (Dollarpreise -2,9%). Trotz des Anstiegs der Schilling-/Dollar-Relation schlug sich der weltweite Stabilisierungstrend merklich in den österreichischen Importpreisen nieder: Die Rohstoffimporte verbilligten sich um 4,1% (1981 +8,4%) und die importierten Brennstoffe um 2,2% (1981 +35,2%). Die importierten Industrieprodukte verteuerten sich um 1,5% (nach +5,6% im Jahr davor) und die Warenimporte insgesamt um 0,3% (1981 +10,5%). Der Beitrag der Importe zum heimischen Preisauftrieb hat sich damit deutlich abgeschwächt. Die Preise für Importe i. w. S. stiegen um 1,4% und erklären damit 0,6 Prozentpunkte oder 11% der Zuwachsrates des Deflators des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens. 1981 betrug diese Komponente des Inflationsimports 4,3 Prozentpunkte, fast 57% der Zunahme des Deflators

rohstoffe, die im Jahresdurchschnitt 1981 noch um 13,6% angezogen hatten, waren 1982 leicht rückläufig. Rohöl war Ende 1982 um 5,9% und Kohle um 9,9% billiger als im Dezember 1981. Die für die Stabilisierung im Inland günstige Entwicklung der Weltmarktpreise wurde aber von einem weiteren Ansteigen der Schilling-/Dollar-Relation um 7,1% (1981 +23,1%) überlagert. Insgesamt haben sich die Rohwaren, deren Preise auf Dollarbasis laut

Importierte Inflation

	Ø 1981	Ø 1982	IV Qu. 1982
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Deflator des Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	7,6	5,4	5,0
davon "importiert"¹)	4,3	0,6	1,1

¹) Produkt aus der Zuwachsrates des Deflators der Importe i. w. S. und dem Anteil der Importe am Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Entwicklung der Großhandelspreise

	Jährlicher Durchschnitt 1973/1982	Ø 1981	Ø 1982	IV. Qu. 1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandelspreisindex	6,1	8,1	3,1	0,2
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel		8,2	0,4	- 7,2
Eisen, Stahl und Halbzeug	6,4	1,3	15,8	10,6
Feste Brennstoffe	9,1	10,9	4,8	2,6
Mineralölzeugnisse	12,7	24,6	1,8	- 4,0
Nahrungs- und Genußmittel	4,9	3,0	5,3	4,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	2,9	5,3	3,0	2,6
Fahrzeuge		3,4	5,7	5,4
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter		7,0	3,1	- 1,3
Investitionsgüter		2,8	2,5	1,9
Intermediärgüter		10,8	3,5	1,3
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	5,8	4,3	- 2,3	- 18,2
Übrige Waren	6,1	8,5	3,7	1,8

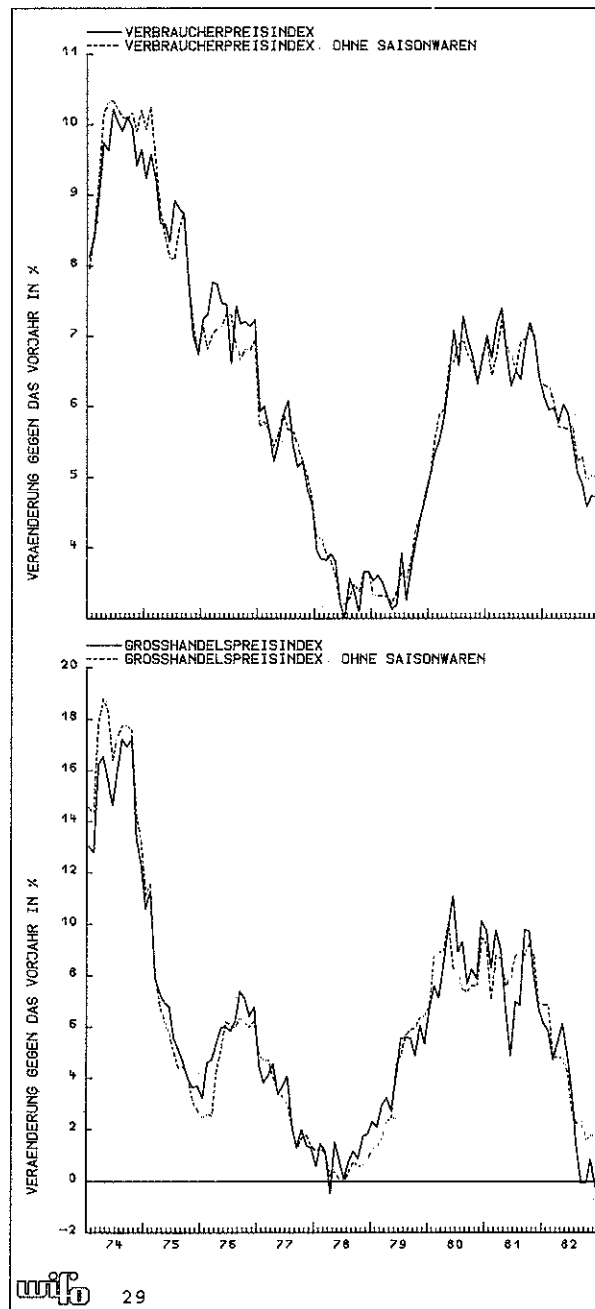
Die niedrigeren Einfuhrpreise dämpften auf der Großhandelsebene rasch den Preisauftrieb im Inland: Der Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte stieg um 3,7%, nach +8,5% im Jahre 1981. Bei weitem am stärksten stiegen die Preise für Eisen, Stahl und Halbzeug (+15,8%). Die Preise für Fahrzeuge (+5,7%) sowie Nahrungs- und Genußmittel (+5,3%) zogen viel schwächer an. Verbilligungen von Saisonwaren (-2,3%) führten schließlich zu einer Teuerungsrate auf der Großhandelsebene von 3,1%.

Billige Saisonprodukte beschleunigen Inflationsabbau

Auf der Endverbraucherebene setzte sich die vom Ausland kommende Preisdämpfung bis zur Jahresmitte nur sehr zögernd durch: Nach kräftigen Tarif- und Gebührenerhöhungen zur Jahreswende für Strom, Rezepte und Spitalsaufenthalte, Kanalgeldern und innerstädtische Verkehrsmittel lag die Inflationsrate im Jänner bei 6,2% und fiel auf Grund starker Saisonwarenteuerungen im II. Quartal kaum unter die 6%-Marke. Ab Jahresmitte wurde dann der von den Gruppen Ernährung und Energie ausgehende dämpfende Einfluß auf den Preisauftrieb durch kräftig fallende Saisonwarenpreise noch verstärkt, sodaß die Inflationsrate ab September unter 5% sank.

Der Preisauftrieb wurde 1982 von heimischen Faktoren dominiert. Die Tabakpreise stiegen nach einer Erhöhung im März im Jahresdurchschnitt um 12,9%, und ab Jahresmitte gingen die mit dem Inkrafttreten des neuen Mietengesetzes erhöhten Mietkosten in die Berechnung des Verbraucherpreisindex ein, wodurch sich der Mietaufwand im Jahresdurchschnitt um 11,5% steigerte. Die Zuwachsrate bei den nicht preisgeregelten Dienstleistungen lag mit 6,2% etwas unter der Entwicklung der Verdienste, die preisgere-

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel

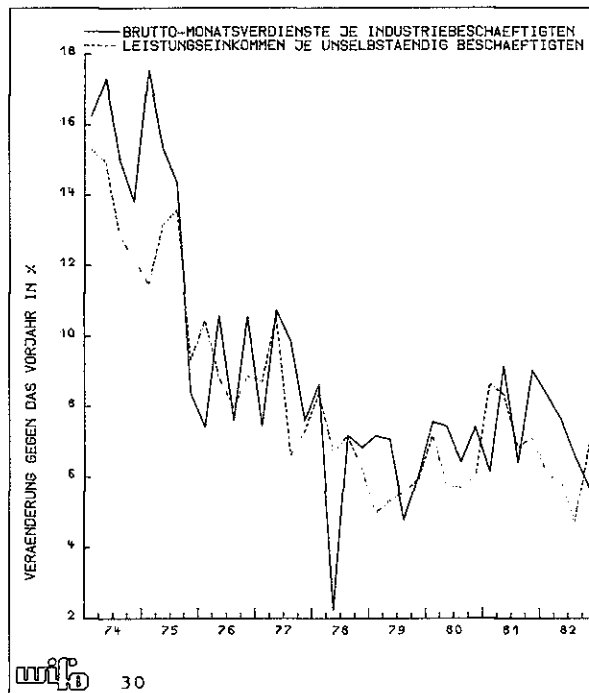


gelten Dienstleistungen dagegen verteuerten sich deutlich stärker. Die Nahrungsmittelpreise (+5,4%) stiegen gleich stark wie der gesamte VPI, nur Fleisch und Wurst verteuerte sich mit 3,2% unterdurchschnittlich. Die Energiepreise zogen mit 6,5% viel schwächer an als in den Jahren vorher (+19,8% und +18,8%). Bei industriell-gewerblichen Waren, die von der Entwicklung in der BRD deutlich beeinflusst werden, hielt der Preisauftrieb trotz der Nachfrageschwäche unvermindert an; mit 3,8% verteuerten sie sich nur um 0,2 Prozentpunkte weniger als 1981. Angesichts der nachlassenden Arbeitskostenbelastung

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Jährlicher Durchschnitt 1972/1982	Ø 1981	Ø 1982	IV. Qu 1982
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Index der Verbraucherpreise	6,4	6,8	5,4	4,7
Saisonwaren	5,6	6,1	- 0,1	- 9,0
Nichtseasonwaren	6,4	6,8	5,6	5,0
Verbrauchsgruppen				
Ernährung und Getränke	5,5	5,9	4,5	3,1
Tabakwaren	5,7	5,9	12,9	13,9
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	9,2	7,5	9,1	9,4
Beleuchtung und Beheizung	10,2	19,7	7,4	4,0
Hausrat und Wohnungseinrichtung	4,6	4,9	4,7	3,7
Bekleidung und persönliche Ausstattung	5,2	2,8	2,7	3,8
Reinigung von Wohnung Wäsche und Bekleidung	7,2	6,0	5,4	5,0
Körper- und Gesundheitspflege	6,9	5,6	6,9	6,5
Freizeit und Bildung	6,0	5,9	6,5	7,6
Verkehr	7,1	9,3	4,4	2,4
Gliederung nach Warenart				
Nahrungsmittel	5,2	5,8	4,3	2,6
Tabakwaren	5,7	5,9	12,9	13,9
Industrielle und gewerbliche Waren	4,8	4,0	3,8	3,7
Dienstleistungen nicht preisgeregelte	9,2	7,7	6,2	6,0
Tarife, ohne Strom und ohne Gas	6,9	6,7	7,5	8,6
Energie	10,2	19,8	6,5	1,4
Mieten	8,5	6,1	11,5	16,7
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung		9,9	8,8	7,3

Effektivverdienste



dürfte dies auf die hohen Fixkosten auf Grund der schlechten Kapazitätsauslastung zurückzuführen sein.

Die Inflationsrate lag 1982 bei 5,4% und hat sich gegenüber 1981 (+6,8%) merklich abgeschwächt. Die Lebenshaltungskosten stiegen damit nur geringfügig stärker als in der Bundesrepublik Deutschland (+5,3%). Bloß Japan hatte mit 2,6% eine deutlich geringere Teuerungsrate

Lohnpolitik erhält Wettbewerbsfähigkeit und Massenkaukraft

Die Lohnentwicklung 1982 wurde im wesentlichen durch die Kollektivvertragsverhandlungen im Herbst 1981 bestimmt, als die Inflationsrate bei 7% lag und im Steigen begriffen war. Die Lohnvereinbarungen der großen Arbeitnehmergruppen lagen um 7¾% für die Tariflöhne und zwischen 5½% und 6% für die Ist-Löhne. Die Lohnabkommen im Frühjahr orientierten sich an diesen Werten. In der Herbstlohnrunde 1982 spiegelt sich die Abschwächung des Preisauftriebs ab der zweiten Jahreshälfte: Die Steigerungsraten der Tariflohnabschlüsse waren um 1½ bis 2 Prozentpunkte und die der Ist-Löhne um gut 1 Prozentpunkt niedriger als ein Jahr zuvor. Insgesamt gelang es der Lohnpolitik im Jahr 1982 sowohl die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie als auch die Massenkaukraft zu erhalten.

Zu Jahresbeginn traten die Gehaltsabkommen im öffentlichen Dienst und im Handel in Kraft: Die Schemagehälter der öffentlich Bediensteten wurden mit Wirkung vom 1. Jänner für eine Laufzeit von 13 Monaten um 6% und durch die Realisierung der zweiten und dritten Etappe der Besoldungsreform im Juli noch-

Lohnrunde 1982

Wichtige Arbeitnehmergruppen	Kollektivvertragsabschlüsse			
	Zeitpunkt	nach ... Monaten	Erhöhung in %	umgerechnet auf Jahresbasis in %
Bedienstete				
Bund	Jänner	12	6,0	6,0
Besoldungsreform	Juli	6	0,5	
Arbeiter				
Handel	Jänner	12	6,9	6,9
Textilindustrie	März	12	7,0	7,0
Baugewerbe	April	12	6,7	6,7
Graphisches Gewerbe	April	12	7,1	7,1
Stein- und keramische Industrie	April	12	7,1	7,1
Gast-, Schank- und Beherbergungsbetriebe	Mai	12	7,5	7,5
Chemische Industrie	Mai	12	7,5	7,5
Papierindustrie	Juli	12	7,1	7,1
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	August	13	6,2	5,7
Metallindustrie	November	12	5,9	5,9
Metallgewerbe	Dezember	12	5,6	5,6
Angestellte				
Handel	Jänner	12	6,9	6,9
Banken	Jänner	12	6,4	6,4
Textilindustrie (ohne Vorarlberg)	März	12	7,4	7,4
Baugewerbe	April	12	6,7	6,7
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	August	12	6,2	5,7
Chemische Industrie	Oktober	12	5,9	5,9
Papierindustrie	Oktober	12	5,8	5,8
Metallindustrie	November	13	5,8	5,8

mals um durchschnittlich 0,5% angehoben. Im Handel wurden die Tariflöhne um 6,9% und die Ist-Löhne um 5½% erhöht. Die Textilarbeiter vereinbarten eine Steigerung der Tariflöhne ab März (in Tirol und Vorarlberg ab April) um 7% (Ist-Löhne 6%) für 13 Monate. Im April folgten die Bauarbeiter mit einer Erhöhung der Mindestlöhne um 6,7% und im Mai die Chemiarbeiter, deren Tariflöhne um 7½% und Ist-Löhne um 5,9% angehoben wurden

Die Herbstlohnrunde war von der schlechten Arbeitsmarktlage und von der Erwartung einer Abschwächung des Preisauftriebs geprägt. Nach einer Laufzeit von 12 Monaten wurden für die Arbeiter der Metallindustrie und des Metallgewerbes ab November bzw. Dezember die Ist-Löhne um 4,4% und 5,9%, die Tariflöhne und Zulagen um 6,1% (Metallgewerbe 5,6%) erhöht. Für die Industrieangestellten lagen die durchschnittlichen Steigerungsraten (mit kleinen Differenzierungen zwischen den Branchen) bei 4,4% für die Ist-Löhne und 5,9% für die kollektivvertraglichen Mindestlöhne.

Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex stieg im Jahresdurchschnitt um 7,2% und damit gleich stark wie 1981. In der Industrie (+7,4%), im Fremdenverkehr (+7,5%) und im öffentlichen Dienst (+7,3%) stiegen die Tariflöhne etwas kräftiger als in der Gesamtwirtschaft, Arbeiter schnitten etwas besser ab als Angestellte.

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1982	IV. Qu 1982	Ø 1982	IV. Qu 1982	Ø 1982	IV. Qu 1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	72	67	72 ¹⁾	67 ¹⁾	72	67
ohne öffentlichen Dienst	72	67	71 ¹⁾	67 ¹⁾	72	68
Gewerbe	71	67	76	71	72	68
Baugewerbe	70	67	71	67	70	67
Industrie	74	67	74	65	74	66
Handel	69	69	69	69	69	69
Verkehr	70	67	67 ¹⁾	62 ¹⁾	68	64
Fremdenverkehr	76	75	72	73	75	74
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			67	69	67	69
Land- und Forstwirtschaft	65	63	71	63	66	63
Öffentlicher Dienst			73 ²⁾	66 ²⁾	73	66

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Jahre 1982 dämpfte deutlich die Zunahme der Effektivverdienste: Zum einen wurden Überzahlungen abgebaut, wie die Ergebnisse der Lohnerhebung in der Industrie zeigen, zum anderen nahm die Kurzarbeit erheblich zu. In der Gesamtwirtschaft stiegen die Effektivverdienste um 5,9% und damit deutlich schwächer als die Tariflöhne. In der Industrie war bei einer Zuwachsrate der Monatsverdienste von 7% die negative Lohndrift (—0,5 Prozentpunkte) deutlich geringer als in der Gesamtwirtschaft; in der Bauwirtschaft, wo die

Lohndrift¹⁾

	Ø 1981	Ø 1982	IV Qu 1982
Gesamtwirtschaft	0,5	—1,2	0,3
Industrie	0,6	—0,5	—1,0
Bauwirtschaft	—0,4	—1,3	—1,5

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

Monatseinkommen um 5,5% zunahmen, war sie etwas stärker (—1,3 Prozentpunkte).

Erhebliche Unterschiede gibt es zwischen der Einkommensentwicklung der Arbeiter und jener der Angestellten: Bei den Angestellten war der Verdienstzuwachs mit 7½% eher höher als der Tariflohnabschluß, die Arbeiter konnten nur eine Zunahme ihrer Effektivverdienste um 6,1% erreichen

Effektivverdienste

	Jährlicher Durchschnitt 1972/1982	Ø 1981	Ø 1982	IV. Qu 1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Industrie</i>				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	8,1	5,4	2,6	0,8
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9,4	7,8	7,0	5,7
ohne Sonderzahlungen	9,3	7,6	6,7	5,3
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	8,7	6,9	7,0	5,6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	9,5	6,8	6,5	5,4
ohne Sonderzahlungen	9,4	7,2	6,1	4,8
<i>Baugewerbe</i>				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	6,4	3,9	0,5	2,9
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9,2	6,9	5,7	5,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	8,4	6,4	5,6	4,1

Die Stundenverdienste der Industriearbeiter sind um 6½% (ohne Sonderzahlungen um 6,1%) gestiegen. In der Bauwirtschaft blieben die Lohneinkommen wie in den vergangenen Jahren auch 1982 merklich hinter jenen der Gesamtwirtschaft zurück¹⁾. Die Stundenverdienste der Bauarbeiter wuchsen wie ihre Monatsverdienste um 5½%.

Die Massenkaukraft konnte vor allem durch die stabilisierende Wirkung des Sozialsystems und der staatlichen Aktivität erhalten werden: Während die private Lohnsumme nach den vorläufigen Daten nur um 4% zunahm, stiegen die Gehaltssumme der öffentlichen Hand um 7,8% und die Transfereinkommen um 9,2%. Außerdem brachte die Einkommensteuerreform eine Milderung der Steigerungsrate der Abzüge, die mit 4½% nur schwach zunahmen. Nach der vorläufigen Rechnung haben die Netto-Masseneinkommen 1982

¹⁾ W. Pollan: Lohnentwicklung in der Bauwirtschaft — Flexible Löhne in einem geschützten Sektor, Monatsberichte 1/1982, S 12ff.

Masseneinkommen

	Jährlicher Durchschnitt 1972/1982	Ø 1981	Ø 1982	IV. Qu 1982
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	9,6	7,2	4,0	5,0
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	11,6	9,3	7,8	7,4
Leistungseinkommen brutto	9,9	7,6	4,7	5,4
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	8,8	7,7	5,9	7,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	2,3	0,8	0,5	2,2
Transfereinkommen brutto	11,8	8,1	9,2	9,0
Abzüge insgesamt	13,0	11,2	4,5	5,3
Masseneinkommen netto	9,9	7,0	6,4	6,8
Masseneinkommen netto real ¹⁾	3,3	0,2	0,9	2,0

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

nominell um 6,4% zugenommen; der reale Zuwachs lag nach Berücksichtigung der Konsumpreissteigerung bei 1/2%. In der BRD sind zum Vergleich die realen Masseneinkommen um fast 3% gesunken (nominell +2,4%).

Leichte Besserung der Arbeitskostenposition der österreichischen Industrie

Die österreichische Industrie konnte ihre internationale Konkurrenzposition auch 1982 gut behaupten: In nationaler Währung stiegen die Lohnstückkosten der heimischen Industrie mit 3% um gut 1/2 Prozentpunkt langsamer als in der Bundesrepublik Deutschland und um etwa 3/4 Prozentpunkte langsamer als im ge-

wogenen Durchschnitt der Handelspartner. Obwohl in der Bundesrepublik der Verdienstzuwachs um 2 1/2 Prozentpunkte geringer war als in Österreich, konnte die heimische Industrie durch einen um 3 Prozentpunkte größeren Produktivitätsfortschritt den Lohnstückkostenzuwachs geringer halten. Gegenüber dem Vorjahr hat sich durch eine Steigerung der Produktivität um 4% der Lohnstückkostenanstieg der österreichischen Industrie um fast 2 Prozentpunkte abgeschwächt.

Da der österreichische Schilling gegenüber der DM um 1/4% und gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner effektiv um 3 1/2% aufgewertet hat, macht die Verbesserung der Arbeitskostenposition in einheitlicher Währung gegenüber der Bundesrepublik Deutschland nur etwas mehr als 1/4 Prozentpunkt und gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner

Internationale Preis- und Lohnsteigerungen

	Verbraucherpreisindex			Stundenlöhne in der Industrie		
	1980	1981	1982	1980	1981	1982 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	5,5	6,0	5,3	6,2	5,2	4,0
Frankreich	13,5	13,3	12,0	15,1	14,5	15,0
Großbritannien	18,0	11,9	8,6	17,8	13,2	11,5
Italien	21,2	19,5	16,5	22,5	23,7	17,3
Japan	8,0	4,9	2,6	8,1	5,8	5,3
Niederlande	6,5	6,7	6,0	4,6	3,0	6,5
Schweden	13,8	12,0	8,6	8,9	10,5	7,5
Schweiz	4,0	6,5	5,6	5,1	5,1	7,5
USA	13,5	10,3	6,2	8,7	9,9	7,3
OECD-insgesamt	13,0	10,6	8,0	10,7	10,3	8,7
OECD-Europa	14,4	12,2	10,5	13,0	12,2	10,7
Österreich	6,4	6,8	5,4	7,2	6,8	6,5

Q: OECD — ¹⁾ Schätzung

Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie

	Nationale Währung			1982 ¹⁾ Index 1977 = 100	Schilling-Basis			1982 ¹⁾ Index 1977 = 100
	1980	1981	1982 ¹⁾		1980	1981	1982 ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Belgien	3,0	3,2	3,5	113,2	-0,1	0,1	-9,7	91,9
Bundesrepublik Deutschland	6,9	4,2	3,6	119,0	4,4	3,2	3,3	117,5
Dänemark	7,3	1,8	6,5	140,0	-3,2	-0,8	-2,4	104,1
Frankreich	13,8	15,4	14,4	176,0	10,9	10,6	1,4	136,2
Großbritannien	20,4	7,1	4,4	175,6	27,8	14,4	-3,2	181,5
Italien	16,2	23,8	15,9	204,0	9,2	15,1	4,1	137,5
Japan	1,1	5,0	4,6	108,1	-5,5	32,1	-0,7	120,2
Kanada	11,7	11,2	14,5	160,4	8,3	33,4	19,2	142,6
Niederlande	2,4	3,1	5,5	115,2	-0,0	1,1	5,5	109,3
Norwegen	12,9	10,6	11,2	143,0	12,0	17,2	6,3	122,2
Schweden	7,8	7,7	4,7	133,4	5,7	11,1	-9,3	98,6
Schweiz	2,1	6,4	6,5	120,1	-1,9	11,9	10,5	146,7
USA	10,1	7,8	9,2	149,1	6,5	32,7	17,0	154,3
Österreich	4,7	5,9	3,0	114,4	4,7	5,9	3,0	114,4
Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	8,8	7,7	6,7	136,6	6,1	10,7	3,1	128,1
Österreich, gemessen								
am Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	-3,8	-1,7	-3,4	83,7	-1,3	-4,3	-0,1	89,3
an der BRD	-2,1	1,6	-0,6	96,1	0,3	2,7	-0,3	97,3

Q: A. Guger. Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich. Monatsberichte 1/1983 — ¹⁾ Teilweise geschätzt — ²⁾ Gewogen mit erweiterter Gewichtungsmatrix (einschließlich Drittmarkteffekte) zu konstanten Exportanteilen (1979)

noch weniger aus. Im längerfristigen Vergleich²⁾ konnte die österreichische Industrie nach einer Verschlechterung ihrer Konkurrenzsituation Mitte der siebziger Jahre seit 1977 ihre relative Arbeitskostenposition verbessern

Alois Guger

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3.5

Hohes Angebot und Absatzorgen in der Land- und Forstwirtschaft

1982 war ein ungewöhnliches Jahr für die Land- und Forstwirtschaft. Den insgesamt sehr günstigen Erträgen standen nur geringfügig höhere Erlöse und stagnierende Einkommen gegenüber. Die große Diskrepanz zwischen realen und nominellen Ergebnissen ist auf Absatzprobleme und die daraus folgende stark gegenläufige Entwicklung der Agrarpreise und der Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel zurückzuführen. Nach Produktionssparten waren die Ergebnisse sehr unterschiedlich.

Nach Einbußen 1981 konnte die Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1982 ihren Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt real um rund 15% ausweiten. Mit diesem Ergebnis wurde der mittelfristige Trendwert erheblich übertroffen. Die sehr hohe Zunahme der realen Brutto-Wertschöpfung ist insbesondere auf Re-

²⁾ A. Guger: Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich, Monatsberichte 1/1983, S. 26ff

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1981	1982 ¹⁾	1981	1982 ¹⁾
	Ø 1975/1977 = 100		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	101,4	145,1	-16,4	+43,2
Tierische	108,3	111,0	+2,9	+2,5
Summe Landwirtschaft	106,2	121,6	-3,7	+14,5
Forstliche	112,9	102,1	-5,3	-9,6
Summe Land- und Forstwirtschaft	107,4	118,0	-4,0	+9,9
Minus Vorleistungen	108,3	107,4	-3,7	-0,8
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	107,0 ²⁾	123,1	-4,1 ²⁾	+15,1
Futtermittelimport	123,7	146,9	-11,2	+18,8
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	105,4	120,4	-3,2	+14,2
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	85,5	83,7	-1,6	-2,2
Arbeitsproduktivität ³⁾	125,0	147,1	-2,6	+17,7
Landwirtschaftliche Nutzfläche	98,8	99,0	-0,2	+0,2
Flächenproduktivität netto ⁴⁾	106,6	121,6	-3,0	+14,1

Q: Institutsberechnung. — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Korrigiert. — ³⁾ Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BIP je Beschäftigten — ⁴⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1981 ¹⁾	1982 ¹⁾ 2)	1981 ¹⁾	1982 ¹⁾ 3)
	Zu jeweiligen Preisen Mill S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	14 978	18 400	-11,1	+23
Tierische	37.941	38.550	+10,7	+1½
Summe Landwirtschaft	52 919	56 950	+3,5	+7½
Forstliche	14.030	11.350	-7,0	-19
Summe Land- und Forstwirtschaft	66 949	68 300	+1,1	+2
Minus Vorleistungen	23.319	24.150	+6,3	+3½
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	43 630 ³⁾	44 150	-1,5 ³⁾	+1
Plus Subventionen, Minus indirekte Steuern ⁴⁾	+ 936	+1.000		
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Faktorkosten)	44 566	45 150	-1,1	+1½
Minus Abschreibungen	12.899	13.650	+6,0	+6
Beitrag zum Volkseinkommen	31 667	31.500	-3,7	-½
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt in %	4,3	4,0		

Q: Institutsberechnung — ¹⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Vorläufige Werte — ³⁾ Korrigiert — ⁴⁾ Einschließlich Netto-Zahllast der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer

korderträge im Pflanzenbau zurückzuführen. Auch die Tierproduktion expandierte etwas überdurchschnittlich. Der Holzeinschlag wurde hingegen stark eingeschränkt. Trotz der starken Produktionsausweitung stagnierten die Bezüge an Vorleistungen real auf dem mäßigen Niveau des Vorjahres.

Dem hohen Angebot standen eine stagnierende Inlandsnachfrage und überfüllte Auslandsmärkte gegenüber. Die Erzeugerpreise gerieten unter Druck. Im Jahresmittel waren Agrarprodukte einschließlich Holz auf der Erzeugerebene um 6% billiger als im Vorjahr. Die von den Bauern zugekauften Vorleistungen und Investitionsgüter wurden hingegen um 5% und 6½% teurer. Damit wurden die Austauschrelationen erheblich zu Lasten der Bauern verschoben und machten die guten realen Ergebnisse im Agrarsektor zunichte: Bewertet zu laufenden Preisen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt mit rund 44,15 Mrd S nur knapp höher als im Vorjahr. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am gesamten Brutto-Inlandsprodukt nahm auf 4,0% ab (1981 4,3%). Die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft stagnierten mit 31,50 Mrd S auf dem niedrigen Niveau des Jahres 1981.

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft nahm real um rund 10% zu. Optimale Witterungsverhältnisse ergaben in fast allen Sparten des Pflanzenbaus Spitzenerträge, die die Erwartungen weit übertrafen. Die Tierproduktion expandierte mit +2½% etwas überdurchschnittlich. Der Zuwachs ist überwiegend auf ein hohes Angebot an Schweinen zurückzuführen. Auch Rinder und Milch wurden etwas mehr angeboten. Die Erzeugung der Geflügelwirtschaft stagnierte. Der Viehbestand blieb nach einer starken Expansion 1981 fast unverändert. Der

Holzeinschlag wurde unter dem Eindruck sinkender Preise um 9½% zurückgenommen

Die Erzeugerpreise waren im Jahresdurchschnitt um rund 6% geringer. Pflanzliche Produkte wurden um 14% billiger verkauft. Etwas bessere Preise gab es nur für Getreide und Zuckerrüben (Einfluß der Marktordnung). Am stärksten war der Preiseinbruch bei Wein und Obst. Tierische Produkte waren im Durchschnitt um 1% billiger, weil die Schweinepreise verfielen. Die Holzpreise stehen seit dem Frühjahr 1981 unter Druck (1982 — 11%).

Wertmäßig übertraf die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft mit rund 68,3 Mrd. S den Vorjahreswert nur um 2%. Im Pflanzenbau gab es höhere Erlöse insbesondere für Wein, Getreide und Zuckerrüben. Die Erträge aus der Rinderhaltung und Milchproduktion waren um 6% und 4½% höher. Die Schweine- und Geflügelproduzenten mußten unter Berücksichtigung der Bestandsentwicklung Einbußen von 6½% und 8½% hinnehmen. Der Rohertrag aus Eierproduktion stagnierte. In der Forstwirtschaft ergaben sinkende Preise und die Einschränkung des Einschlags einen Rückgang der Endproduktion um 19%.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

	1980	1981	1982 ¹⁾	1982 ¹⁾
	Zu jeweiligen Preisen			Veränderung gegen das Vorjahr
	in Mill. S			in %
<i>Pflanzliche Endproduktion</i>				
Getreide (einschließlich Mais)	4 553	3 741	5 050	
Hackfrüchte	2 416	2 722	3 000	
Feldgemüse ²⁾	3 346	3 148	3 100	
Obst	2 784	2 351	2 500	
Wein	3 171	2 474	4 200	
Sonstiges	580	542	550	
Summe pflanzliche Endproduktion	16 850	14 978	18 400	+ 23
<i>Tierische Endproduktion</i>				
Rinder (einschließlich Kälber ³⁾)	9 665	10 265	10 900	
Schweine ³⁾	9 600	11 319	10 600	
Geflügel ³⁾	1 460	1 585	1 450	
Kuhmilch	10 591	11 469	12 000	
Eier	1 875	1 961	1 950	
Sonstiges ⁴⁾	1 096	1 342	1 650	
Summe tierische Endproduktion	34 287	37 941	38 550	+ 1½
Endproduktion Landwirtschaft	51 137	52 919	56 950	+ 7½
Forstliche Endproduktion	15 093	14 030	11 350	- 19
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	66 230	66 949	68 300	+ 2

Q: Institutsberechnung; netto ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Gartenbau und Baumschulen. — ³⁾ Schlachtungen, Export, Viehbestandsänderung. — ⁴⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei

2,2% weniger Erwerbstätige

Die Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung 1971 mit Daten der Sozialversicherung ergibt im Jahresmittel 1982 287.700 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, um 6.400 oder 2,2% weniger als im Vorjahr. Der Anteil des Agrarsektors an allen Be-

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

	Selbständige ¹⁾	Unselbständige ²⁾	Insgesamt	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen in %
	1 000 Personen			
1951	765 0	225 2	990,2	30,7
1960	598 0	142 9	740,9	22,5
1970	388 7	64 9	453,6	14,5
1980	257,5	41,3	298,8	9,0
1981	252,9	41,2	294,1	8,8
1982	248,1	39,6	287,7	8,6
Veränderung in % pro Jahr				
1951/1960	- 2,7	- 4,9	- 3,2	
1960/1973	- 4,5	- 7,3	- 5,0	
1973/1982	- 3,0	- 3,3	- 3,0	
1979	- 3,0	- 6,0	- 3,4	
1980	- 2,1	- 2,8	- 2,2	
1981	- 1,8	- 0,2	- 1,6	
1982	- 1,9	- 3,9	- 2,2	

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Nach der Definition der Volkszählung 1971, ohne nichtberufstätige Bäuerinnen — ²⁾ Angaben des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Stand Ende Juli

erwerbstätigen ist auf 8,6% gesunken. Die Produktivität der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen (reale Wertschöpfung je Erwerbstätigen) stieg parallel zur Wertschöpfung sprunghaft an (+ 18%). Die Ergebnisse der Volkszählung 1981 liegen in der Gliederung "Erwerbstätige nach Wirtschaftssparten" noch nicht vor. Sie könnten eine Revision der bisherigen Schätzungen erfordern. Das Institut hat vor kurzem das Steueraufkommen als Indikator für regionale Entwicklungen analysiert (Monatsberichte 2/1983). Die Ergebnisse zeigen erneut, daß die Agrargebiete durch den Wachstumsbruch Mitte der siebziger Jahre besonders betroffen wurden. Beschäftigungsprobleme in Industrie und Gewerbe erschweren das Abströmen von Arbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft. Als Folge davon steigt das Angebot an Agrarprodukten rascher als zuvor.

Rekordergebnis im Pflanzenbau

Die Endproduktion aus Pflanzenbau war 1982 real um zwei Fünftel höher als im Vorjahr und überstieg den mittelfristigen Trendwert um etwa ein Drittel. Die Erzeugerpreise gaben unter dem Druck des hohen Angebotes im In- und Ausland um 14% nach. Dem Werte nach stieg die pflanzliche Endproduktion um knapp ein Viertel auf 18,40 Mrd. S.

Mit 5,03 Mill. t Brot- und Futtergetreide einschließlich Mais wurde die bisher höchste Getreideernte eingebracht. Die Anbaufläche blieb mit insgesamt 1,052 Mill. ha unverändert. Der Anbau von Weizen und Mais wurde auf Kosten der Gerste forciert. Die

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaus

	1980	1981	1982	1982
	1 000 t Getreideeinheiten			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Getreide ¹⁾	4 826,4	4 356,4	5 026,2	+ 15,4
Hackfrüchte	964,7	1 066,8	1 156,2	+ 8,4
Ölfrüchte	417,4	433,7	353,1	- 18,6
Feldgemüse	65,8	63,9	60,3	- 5,6
Obst	163,7	113,0	203,4	+ 80,0
Wein	308,6	208,5	490,6	+ 135,3
Grünfutter Heu Stroh	4 353,9	4 307,7	4 631,0	+ 7,5
Insgesamt	11 100,5	10 550,0	11 920,8	+ 13,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Körnermais

Flächenerträge waren sehr hoch. Sommergetreide und Mais erzielten neue Spitzenwerte. Die gute Ernte übertraf den Inlandsbedarf erheblich. Bisher wurden rund 570.000 t Getreide (fast durchwegs in Oststaaten und nach Jugoslawien) exportiert. Etwa 40.000 t Roggen, eventuell auch rund 60.000 t Mais sollen noch vor der nächsten Ernte ins Ausland verkauft werden.

Die internationalen Getreidemärkte sind durch hohe Ernten, wachsende Vorräte und niedrige Preise gekennzeichnet. In diesem Umfeld bereitet die Verwertung der reichen heimischen Ernte, insbesondere die Finanzierung der notwendigen Exportstützungen, beträchtliche Sorgen. Um die Lager zu räumen, müßten rund 670.000 t Getreide exportiert werden. Hiefür sind rund 1.110 Mill. S an Stützungen erforderlich. Aus der Ernte 1982 stehen jedoch bloß 670 Mill. S an Verwertungsbeiträgen der Bauern und staatlichen Mitteln zur Verfügung. Der Fehlbetrag von rund 440 Mill. S (davon entfällt die Hälfte auf die Bauern) muß durch Vorgriff auf Verwertungsbeiträge aus der nächsten Ernte aufgebracht werden. Um die Lücke zu schließen, scheint eine kräftige Erhöhung der Beiträge der Bauern unvermeidlich zu sein. Das Finanzierungsmodell für Getreideexporte gerät damit in eine kritische Phase, die der Lage auf dem Milchmarkt 1977 kurz vor Einführung der Mengenregelung ähnelt.

Auch die Rübenbauern haben mit der Verwertung einer reichen Ernte große Probleme. Mit 3,51 Mill. t (+17%) Zuckerrüben wurde eine neue Rekordernte eingebracht. Der Mehrertrag ist ausschließlich auf einen vor wenigen Jahren kaum für möglich gehaltenen durchschnittlichen Hektarertrag von 600 dt zurückzuführen. Die Zuckerausbeute war mit 16,05% durchschnittlich, aber besser als 1981. Der Zuckerpriß wurde mit Wirkung vom 1. Februar 1983 angehoben. Die Bauern bekamen für im Rahmen ihres Grundkontingentes gelieferte Rüben 74,60 S je dt bezahlt. 1981 waren es (bei einem geringeren Zuckergehalt) 65,00 S je dt. Für den Export bestimmte Rüben

wurden mit 54 S je dt, und wenn sie die vereinbarte Menge übertrafen, mit 26,50 S je dt bezahlt. Der letztgenannte Preis orientiert sich am Exporterlös ohne Stützung. In der bisher längsten Kampagne wurden 563.500 t Zucker (Weißwert) erzeugt. Diese Menge übersteigt den Inlandsbedarf (1981/82 315.500 t) und die Ausfuhrmöglichkeiten Österreichs im Rahmen des internationalen Zuckerabkommens beträchtlich (1981/82 wurden 121.900 t Zucker roh oder in verarbeiteter Form exportiert). Der internationale Zuckermarkt steht nach zwei sehr guten Ernten unter Preisdruck. Eine Besserung setzt Produktionseinschränkungen und den Abbau der hohen Lager voraus und ist derzeit nicht in Sicht. Zuckerindustrie und Bauern haben daher für 1983 eine Einschränkung der Anbauflächen im Rübengrundkontingent von rund 2,16 Mill. t beschlossen. Die Kartoffelernte war mit 1,12 Mill. t um 14% geringer als im Vorjahr. Die Anbaufläche (45.700 ha, -8%) wurde neuerlich eingeschränkt, die Erträge sanken im Durchschnitt um 7%. Ein hohes Angebot an frühen und mittelfrühen Sorten ließ die Preise rasch und erheblich unter die Vorjahreswerte sinken. Die Industrie hat 104.710 t zu Stärke verarbeitet und den Bauern für im Rahmen der Verträge gelieferte Ware 94 S je dt gezahlt.

Die Ernten an Obst und insbesondere an Wein setzten (nach schweren Frostschäden 1981) neue Maßstäbe. Es wurde um etwa zwei Drittel mehr Kernobst (Äpfel, Birnen) und doppelt so viel Steinobst geerntet wie im Vorjahr. Auch Beerenobst fiel reichlich an. Die Erzeugerpreise sanken um etwa ein Drittel. Im Feldgemüsebau waren die Erträge zufriedenstellend, aber meist etwas geringer als im Vorjahr. Die Preise gaben um etwa 4% nach. Die Weinbauern haben mit 4,91 Mill. hl (+136%) eine Rekordernte gekeltert. (Die bisher größte Ernte wurde 1978 mit 3,37 Mill. hl eingebracht.) Die unerwartet hohen Erträge übersteigen den Inlandsbedarf bei weitem und stürzten den Weinmarkt in eine neue Krise. Eine fühlbare Entlastung scheint nur über den Außenhandel möglich. Gute Ernten und sinkende Preise in ganz Europa erschweren allerdings Exporte; insbesondere "kleine" Weine sind nur mit erheblichen Stützungen unterzubringen, die aber derzeit nicht verfügbar sind. Ein Ausbau der Lagerkapazitäten würde zumindest die Unterbringung der nächsten Ernte erleichtern. Daneben könnten neue Absatzmöglichkeiten erschlossen werden (z. B. Brennwein). 1982 wurden 443.000 hl Wein exportiert (-14%) und 331.000 hl importiert (+12%).

Die schwierigen Absatzprobleme in allen wichtigen Sparten des Pflanzenbaus unterstreichen die Dringlichkeit der Suche nach Produktionsalternativen für unsere dynamische Landwirtschaft. In diesem Zusammenhang sollte auch die geltende Außenhandelspolitik, insbesondere das geltende System der Exportförderung, auf Zweckmäßigkeit und Effizienz überprüft werden.

Tierproduktion real +2½% — Marktleistung an Fleisch +7%

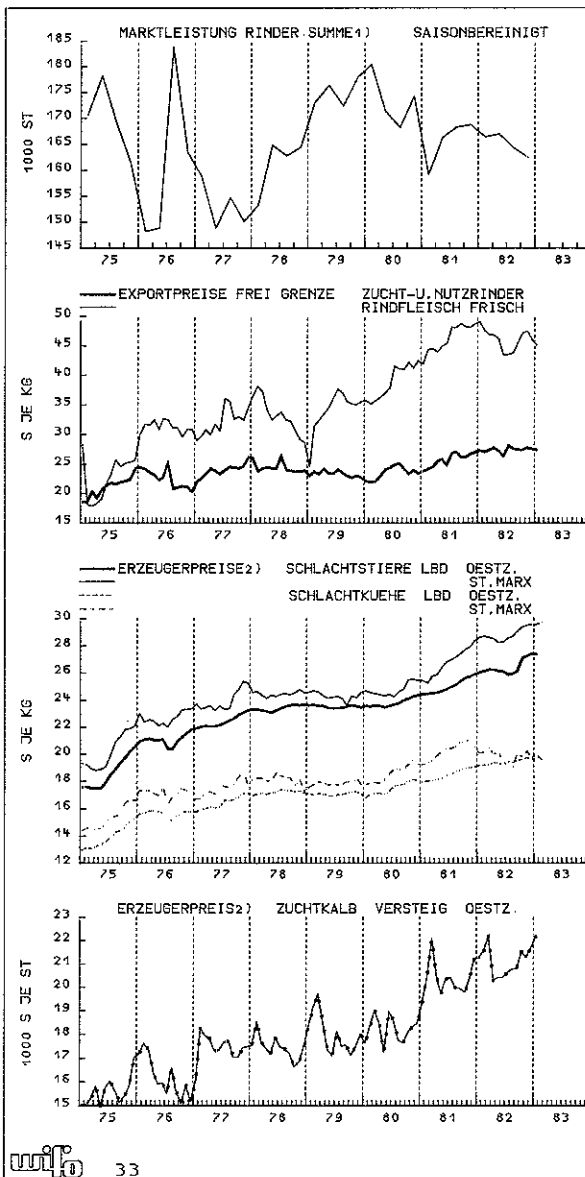
Die Tierproduktion expandierte 1982 real etwas überdurchschnittlich (+2½%). Dem Werte nach war sie mit rund 38,55 Mrd. S um 1½% höher, weil die Erzeugerpreise leicht nachgaben (—1%).

Das Angebot an Fleisch nahm zwischen Frühjahr 1981 und Frühjahr 1982 rasch zu. Im II. und III. Quartal stagnierte die Marktleistung aus heimischer Produktion (bereinigt um Saisoneinflüsse) auf hohem Niveau, im IV. Quartal war sie leicht rückläufig. Im Kalenderjahr 1982 hat die Landwirtschaft insgesamt 632.000 t Fleisch vermarktet, 7% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs entfällt fast zur Gänze auf Schweinefleisch. Der Inlandsverbrauch an Fleisch ist in den

siebziger Jahren um etwa 3% jährlich gestiegen. Seit dem Frühjahr 1980 stagniert der Fleischkonsum als Folge der Wirtschaftskrise und verlagert sich zu billigerem Schweinefleisch.

Die Rinderproduktion expandiert längerfristig. Diese Tendenz wird von zyklischen Schwankungen von etwa sechs Jahren Länge überlagert. 1981 und auch 1982 wurde der Rinderbestand leicht ausgeweitet. Am 3. Dezember 1982 (Stichprobenerhebung) wurden 2,55 Mill. Stück Rinder gezählt (+0,6%). Das Angebot an Rindern ist seit Ende 1981 leicht rückläufig. Im Kalenderjahr 1982 wurden insgesamt 660.500 Stück Rinder vermarktet (Schlachtungen + Lebendviehexporte), 0,3% weniger als im Vorjahr. Da das durchschnittliche Schlachtgewicht zunahm, war das Angebot dem Gewicht nach etwas höher als 1981. Weil der Inlandsverbrauch an Rindfleisch um 2% eingeschränkt wurde, waren zur Räumung des Marktes erhöhte Anstrengungen im Außenhandel notwendig. Die Ausfuhr wurde auf 191.500 Stück Rinder angehoben, die Einfuhr auf 31.600 Stück reduziert. Die Nettoausfuhr war mit 159.900 Stück viel höher als im Vorjahr (1981 141.900 Stück) und erreichte mit 24,2% ein knappes Viertel des gesamten Angebotes. Es wurden mehr Zucht- und NutZRinder und mehr Rindfleisch, aber weniger Schlachtrinder exportiert. Die Erzeugerpreise ziehen seit Mitte 1980 an. Im Jahresmittel er-

Rindermarkt



Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1981	1982	1982 IV Qu	1982 IV Qu	1982 IV Qu
	1.000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Schlachtviehausstoß¹⁾</i>					
Rindfleisch	188,7	190,3		+ 0,8	
Kalbfleisch	16,2	16,2		+ 0,4	
Schweinefleisch	388,0	425,9		+ 9,8	
Jungmasthühner	60,0	60,6		+ 1,0	
Fleisch insgesamt	652,9	693,0		+ 6,1	
<i>Marktleistung²⁾</i>					
Rindfleisch	188,7	190,3	47,0	+ 0,8	- 0,6
Kalbfleisch	15,8	15,9	3,9	+ 0,3	+ 1,5
Schweinefleisch	327,4	365,2	92,7	+ 11,6	+ 7,6
Jungmasthühner	60,0	60,6	12,8	+ 1,0	- 9,8
Fleisch insgesamt	591,9	632,0	156,4	+ 6,8	+ 3,3
<i>Einfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	42,8	12,8	3,8	-70,2	-27,1
<i>Ausfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	28,0	34,8	7,4	+24,1	+43,1
<i>Lagerveränderung</i>	-0,7	+0,1	+4,4		
<i>Kalkulierter inlandsabsatz³⁾</i>					
Rindfleisch	171,2	167,8	44,7	- 2,0	+ 0,4
Kalbfleisch	18,3	17,7	4,7	- 3,7	+ 1,9
Schweinefleisch	352,6	362,6	95,6	+ 2,8	+ 4,6
Jungmasthühner	63,9	62,0	12,2	- 3,0	-19,6
Fleisch insgesamt	606,0	610,1	157,2	+ 0,7	+ 1,0
<i>Ausfuhr Zucht- und NutZRinder (Stück)</i>					
	77.608	81.396	23.856	+ 4,9	-10,3
<i>Lagerstand⁴⁾</i>	1,5	1,4	1,4		

Q: Institutsberechnungen. — ¹⁾ Beschaute Schlachtungen + nicht beschaute Hausschlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ²⁾ Schlachtviehausstoß ohne nicht beschaute Hausschlachtungen — ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

¹⁾ Einschließlich Zucht- und NutZRinder — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

zielten 1982 die Bauern für Schlachtstiere 26,40 S je kg lebend (+5,4%), für Schlachtkühe 19,45 S (+5,0%). Zuchtkalbinnen waren ab Versteigerung um 3,6% teurer als im Vorjahr. Für die Verbraucher wurde Rindfleisch um 5% teurer.

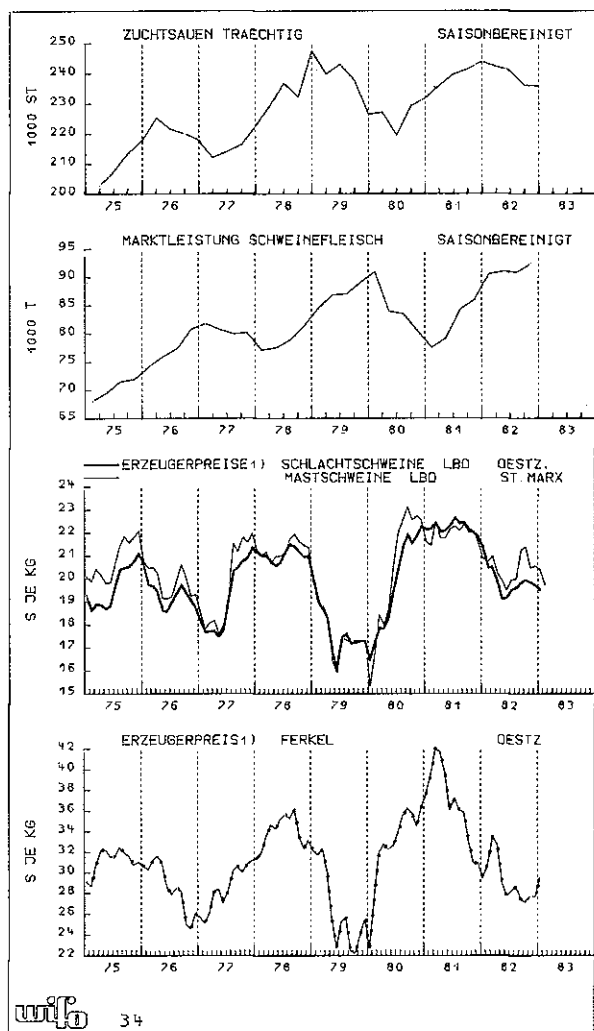
1983 dürfte der Rinderbestand nochmals leicht aufgestockt werden, die Marktleistung an Rindern wird voraussichtlich stagnieren. Auf Grund der letzten Viehzählung erwartet die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft für 1983 (Viehzählungsjahr) ein Angebot von rund 665.000 Stück, etwa gleich viel wie 1982. Sollte der Inlandsverbrauch weiterhin leicht abnehmen, müßten zur Markträumung netto (Exporte minus Importe) etwa 170.000 Stück Rinder exportiert werden. Das heimische Angebot an Kalbfleisch stagnierte. Da der Verbrauch weiter abnahm, konnte die Einfuhr nach einer Halbierung im Vorjahr 1982 erneut um ein Viertel verringert werden.

Der Schweinemarkt war 1982 durch ein hohes Angebot und eine schwierige Marktlage, verbunden mit Preisverfall, gekennzeichnet. Der Einbruch war zwar

empfindlich, aber nicht so tief wie 1979/80. Der Schweinebestand wurde von Mitte 1980 bis Mitte 1982 zügig aufgebaut. Ab Anfang 1982 wurden die Sauenzulassungen verringert, ab Herbst wirkte sich dies in sinkenden Bestandszahlen aus. Die Marktleistung stieg (saisonbereinigt) bis ins Frühjahr 1982 rasch und stagnierte seither auf hohem Niveau. Im Kalenderjahr 1982 wurden mit 4,35 Mill. Stück um 10½% mehr inländische Schweine vermarktet als im Vorjahr. Weil das durchschnittliche Schlachtgewicht zunahm, fiel um 11½% mehr Fleisch an. Der Inlandsverbrauch war um 3% höher. Zur Marktentlastung wurden Schweine eingelagert und zum Teil auch exportiert. Netto (Exporte minus Importe) wurden 38.700 Stück Schweine exportiert. (1981 bestand ein Importbedarf von 308.800 Stück.) Der Erzeugerpreis geriet ab Ende 1981 unter Druck und verfiel rasch bis ins späte Frühjahr. In der zweiten Jahreshälfte erholte er sich nur zögernd. Im Jahresmittel meldete das Statistische Zentralamt einen Erzeugerpreis von 19,92 S je kg lebend, 10,3% weniger als im Vorjahr. Auch die Ferkelpreise verfielen. Die Verbraucherpreise haben wie üblich nur mit erheblicher Verzögerung und sehr abgeschwächt reagiert. Im Einzelhandel wurde Schweinefleisch erst ab Jahresmitte etwas billiger (Jahresdurchschnitt +0,4%). 1983 dürfte der Schweinebestand bis in den Sommer weiter verringert werden. Eine Stagnation der Zahl trächtiger Zuchtsauen zwischen den Zählterminen September und Dezember 1982 und eine leichte Erholung der Ferkelpreise ab Ende 1982 lassen im 2. Halbjahr 1983 einen neuerlichen Aufbau der Bestände erwarten. Das Angebot an Schweinen wird im 1. Halbjahr den Bedarf um etwa 100.000 Stück übersteigen, für das 2. Halbjahr erwartet die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft einen Nachfrageüberhang in etwa gleicher Höhe. Ab Jahresmitte ist daher mit einer raschen Erholung des Marktes zu rechnen.

Der Geflügelsektor ist statistisch unzureichend erfaßt. Wegen des raschen Umtriebs reicht hier die jährliche Viehzählung nicht aus. Die Erzeugung von Eiern und Geflügel wird daher auf Grund der Eiereinlagen der Brütereien und des Außenhandels mit Küken und Jungtieren sowie mittels Schätzungen über die durchschnittliche Legeleistung bzw. das durchschnittliche Schlachtgewicht geschätzt. Für Schlachtgeflügel liegen daneben Meldungen der großen Schlachtbetriebe vor. Die schwache Datenbasis erschwert die Marktübersicht. 1982 wurden etwa gleich viel Eier, wahrscheinlich auch etwa gleich viel Geflügelfleisch erzeugt wie im Vorjahr. Auf dem Geflügelmarkt kam es ab September zu einem abrupten Nachfrageausfall (Salmonellenerkrankungen). Maßnahmen zur Marktentlastung, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt wurden, konnten einen tiefen Preis einbruch nicht verhindern. Der Markt hat sich erst im Frühjahr 1983 wieder normalisiert.

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

Milchlieferleistung + 1,6%

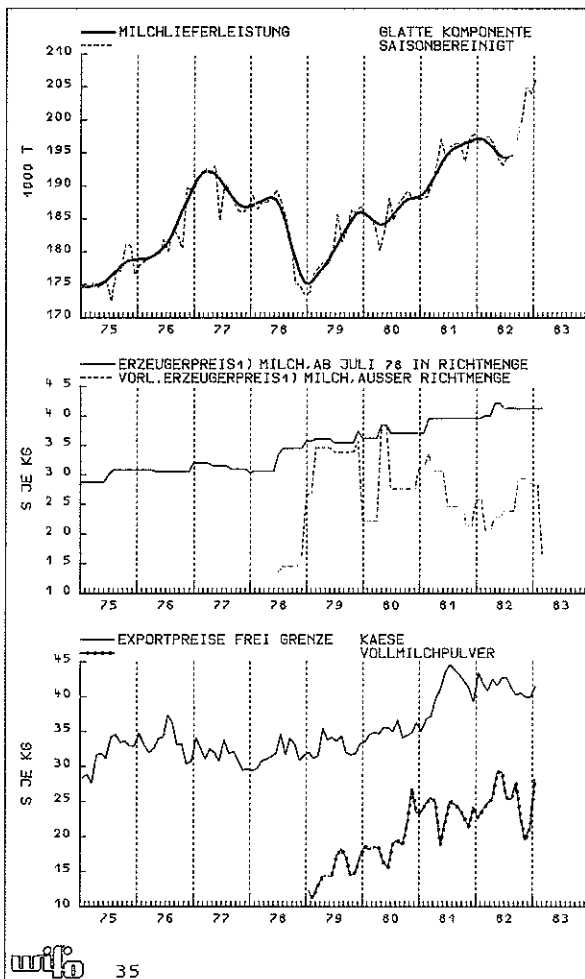
Nach einer Stagnation im Vorjahr haben die Bauern 1982 den Kuhbestand nur leicht reduziert. Am 3. Dezember 1982 wurden 970.700 Kühe gezählt, 4.300 Stück (-0,4%) weniger als im Vorjahr. Die Milchlieferleistung je Kuh nahm um etwa 40 kg auf 2.430 kg zu. Dieser Zuwachs entspricht etwa der längerfristigen Tendenz. Nach Angaben des Fonds wurden 2,37 Mill. t Milch angeliefert (+1,6%). Der Erzeugerpreis wurde ab 1. Mai angehoben. Im Jahresmittel erlösten die Bauern 1982 mit Zu- und Abschlägen etwa 4,04 S je kg Milch, gegen 3,91 S 1981. In der Verarbeitung wurden Käse und Vollmilchpulver forciert. Der Absatz von Trinkmilch war zufriedenstellend. Bei der Nachfrage nach Milchprodukten machten sich ähnlich wie bei Fleisch die stagnierenden Realeinkommen bemerkbar. Besonders stark trifft die Landwirtschaft der sinkende Butterabsatz mit seinem negativen Einfluß auf die Bedarfsmenge des nächsten Wirtschaftsjahres.

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1981 end- gültig	1981	1982	1982 IV. Qu. vorläufig ¹⁾	1982	1982 IV. Qu.
		1.000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milcherzeugung	3.530,2	3.626,5	3.682,6	876,6	+ 1,5	+ 2,1
Milchlieferleistung ²⁾	2.328,4	2.332,7	2.370,8	560,8	+ 1,6	+ 3,6
Erzeugung						
Butter	40,8	40,3	40,8	9,7	+ 1,2	+ 5,6
Käse	75,8	77,2	80,9	19,6	+ 4,7	+ 4,8
Vollmilchpulver	20,4	20,4	21,0	5,5	+ 3,1	+ 7,8
Inlandsabsatz						
Trinkmilch ³⁾	529,9	521,1	524,8	127,5	+ 0,7	- 0,2
Schlagobers	15,1	14,9	15,4	3,6	+ 3,9	+ 2,9
Rahm	16,0	13,4	13,7	3,2	+ 2,4	+ 1,2
Butter ⁴⁾	38,1	37,6	36,3	9,9	- 3,5	- 1,7
Käse (ohne Importe)	37,8	34,6	34,6	8,4	- 0,2	- 2,9
Vollmilchpulver	4,3	4,3	4,5	1,1	+ 3,3	- 7,3
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)						
Butter	0,0		0,2	0,2		
Käse	7,3		5,9	1,5	- 18,9	- 23,0
Vollmilchpulver	0,0		0,0	0,0		
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)						
Butter	0,7		1,3	0,3	+ 85,8	- 9,2
Käse	33,0		32,3	9,3	- 2,3	+ 5,5
Vollmilchpulver	13,3		19,4	3,7	+ 45,9	- 5,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁴⁾ Einschließlich Rückgabe

Milchmarkt



¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

Im Jahr 1982 zeigte sich erneut, daß die Milchlieferung sehr deutlich auf stärkere Änderungen des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags, d. h. auf den Erlös für über das Hoflieferkontingent hinaus angelieferte Milch reagiert. Auf einen Rückgang im Frühjahr folgte im Herbst (bereinigt um Saisoneinflüsse) ein rascher Anstieg der Milchlieferung. Ab November hat sich die Lieferleistung vorerst stabilisiert. Die Anhebung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags von 1,18 S auf 1,30 S am 1. Jänner und insbesondere die drastische Erhöhung auf 2,47 S je kg am 1. März lassen eine Verringerung der Anlieferung in den Frühjahrsmonaten 1983 erwarten. Im Wirtschaftsjahr 1982/83 dürfte die Milchlieferung mit rund 2,41 Mill. t die Gesamttrichtermenge um 6½% übersteigen.

Der Milchmarkt ist seit der Reform 1978 durch erhebliche Schwankungen der Anlieferung gekennzeichnet. Wichtige Ursachen hierfür sind eine unzureichende Information der Bauern über die Marktlage (insbesondere die Situation im Export) und abrupte Änderungen des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags.

Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln

Die Nachfrage der Land- und Forstwirtschaft nach Betriebsmitteln und auch nach Investitionsgütern ist seit Anfang 1981 rückläufig. Die wichtigste Ursache ist die schwache Ertragslage im Agrarsektor.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1981	1982	1982	1982	1982
	1 000 t		IV Qu	IV Qu	IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Futtermittelfuhr					
Futtergetreide ¹⁾	38 0	25 4	6 9	- 33 2	+ 49 2
Ölkuchen ...	418 5	451 4	123 3	+ 7 9	- 10 2
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	49,7	50,9	10,9	+ 2,4	- 20,5
Insgesamt	506 2	527 7	141 1	+ 4 2	- 9,3
Mineraldüngerabsatz					
	1 000 t ³⁾				
Stickstoff	165 7	153 6	53 5	- 7 3	- 2 2
Phosphat	94 5	87 7	26 5	- 7 2	- 7 0
Kali	142,9	128,8	38,6	- 9,9	- 5,9
Insgesamt	403 1	370 1	118 6	- 8 2	- 4,5
Kalk	71 9	76 7	28 2	+ 6 7	+ 11 0
Brutto-Investitionen					
	Mill S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾				
Traktoren ..	2 447 2	2 547 8	641 2	+ 4 1	+ 12 9
Landmaschinen	3.573,8	3.488,0	735,7	- 2,4	- 10,4
Insgesamt	6 021 0	6 035 8	1.376 9	+ 0 2	- 0 9
	Zu konstanten Preisen 1976				
Traktoren ..				- 2 5	+ 4 7
Landmaschinen				- 7 8	- 13 9
Insgesamt				- 5 8	- 6 7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1982 Vorleistungen im Werte von 24,15 Mrd. S bezogen (+3½%) Real waren die Bezüge um etwa 1% geringer. Nach einem Preissprung 1981 (+10,8%) wurden die zugekauften Betriebsmittel und Dienste 1982 im Durchschnitt um 5% teurer. Am stärksten stiegen die Preise für Handelsdünger und Reparaturleistungen. Energie verteuerte sich nach dem Preisschub 1980/81 nur durchschnittlich. Die bedeutendsten Vorleistungspositionen der Land- und Forstwirtschaft sind Futtermittel, Energie, Dünger und Reparaturleistungen. Für Futtermittel¹⁾ hat die Land- und Forstwirtschaft 1982 etwa 6,3 Mrd. S aufgewendet (+6%) Es wurde mehr Eiweißfutter importiert, die Erzeugung von Mischfutter stagnierte Für Handelsdünger wurden rund 3,73 Mrd. S aufgewendet Die Preise waren um etwa 9½% höher, der Menge nach wurde weniger Dünger zugekauft. Sinkende Energiepreise sollten 1983 zu Preisnachlässen insbesondere für Stickstoffdünger führen. Der Energieverbrauch der Landwirtschaft stagniert. Die Energierrechnung des Agrarsektors belief sich 1982 auf etwa 3,9 Mrd. S (Brenn-, Treib- und Schmierstoffe und Strom)

Nach einem Rückgang um 11% haben die Bauern 1982 ihre Ausrüstungsinvestitionen real erneut um

¹⁾ Einfuhr, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtergetreide sowie Bearbeitungs- und Verarbeitungsspannen der Mischfuttererzeuger

etwa 6% verringert. Dem Werte nach wurden rund 6,0 Mrd. S für den Ankauf von Traktoren und Landmaschinen aufgewendet, einschließlich Anhänger und Lkw waren es etwa 7,0 Mrd. S. Die Preise waren um 6½% höher.

Eine Belebung der Betriebsmittelmärkte, insbesondere der Investitionsbereitschaft der Bauern, ist trotz sinkender Kreditzinsen nicht in Sicht. Die meisten Betriebe sind hoch mechanisiert und können bei angespannter Liquidität Ersatzkäufe ohne wesentliche Einbußen an Schlagkraft hinausschieben. Ähnliches gilt für den Zukauf von Handelsdünger.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

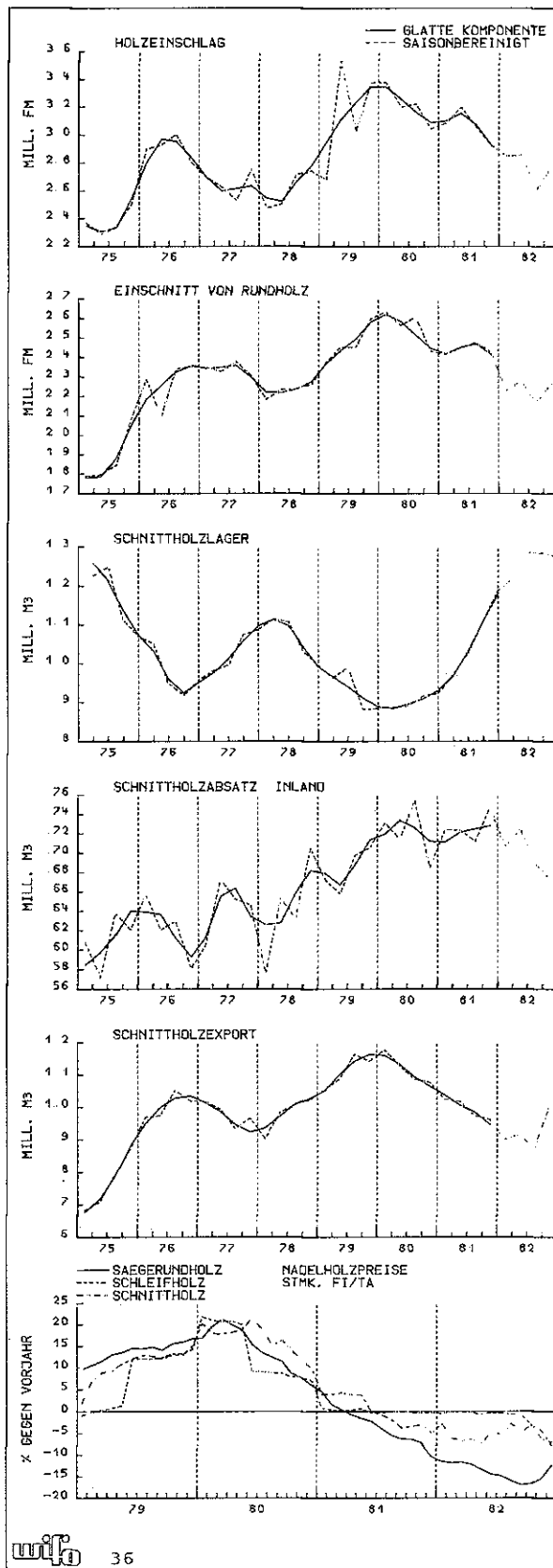
Rezession auf dem Holzmarkt verschärft

Die Lage auf dem Holzmarkt hat sich 1982 stark verschlechtert. Durch die anhaltende Baukrise ging die Schnittholznachfrage weiter zurück. Im Laufe des Berichtjahres meldeten auch die Holzverarbeitung und die Papierindustrie Produktionsrückgänge und einen Preisverfall. Die Exportpreise für Nadel-schnittholz waren im Jahresdurchschnitt um 11% niedriger als 1981, von Juni 1981 bis Dezember 1982 sind die Preise um fast 20% gesunken. Dementsprechend stark sind auch die Preise für Sägerundholz (Steiermark: —14% im Durchschnitt 1982 gegen 1981) gefallen. Die Exportpreise für Spanplatten waren im IV. Quartal um 5%, für Sulfizellstoff um 17% niedriger als im Ver-

	Holzpreise						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ⁴⁾ S je m ³
	Inlandpreis						
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0—III Breitware sägefallend		
	Stmk ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk ²⁾	OÖ ²⁾	Stmk ²⁾	OÖ ²⁾	
	S je fm				S je m ³		
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
1981 I Qu	1 273	1 287	643	670	2 663	2 547	2 506
II Qu	1 263	1 307	643	697	2 717	2 580	2 548
III Qu	1 193	1 250	642	698	2 623	2 543	2 479
IV Qu	1 150	1 230	640	668	2 567	2 510	2 413
1982 I Qu	1 125	1 197	642	663	2 527	2 467	2 293
II Qu	1 095	1 160	640	657	2 550	2 443	2 255
III Qu	1 003	1 097	639	653	2 513	2 383	2 202
IV Qu	978	1 037	605	650	2 437	2 323	2 095

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



gleichszeitraum 1981. Die Industrie zahlte für heimisches Fichtenschleifholz um 5% weniger, für importiertes Schleifholz um 4% weniger als im Vorjahr. Für 1983 werden die Aussichten auf dem Schnittholzmarkt wieder etwas optimistischer eingeschätzt. Der deutliche Rückgang des Zinsniveaus, die Preisberuhigung und konjunkturpolitische Maßnahmen verschiedener Regierungen lassen in den westlichen Industrieländern eine Belebung der Bauwirtschaft erwarten. In der BRD sind im Wohnungsbau bereits Aufwärtstendenzen erkennbar (IFO-Schnelldienst 6/1983). Es wird mit einer Zunahme der Bauinvestitionen im Wohnungsbau um 5% und im Wirtschaftsbaubau um 2% gerechnet. Während die Nachfrage in den westlichen Industrieländern steigen wird, ist angesichts der stark rückläufigen Einnahmen aus den Erdölverkäufen mit einem Sinken des Schnittholzbedarfs im Nahen Osten zu rechnen. Der Verlauf der Schnittholzpreise auf Schillingbasis wird auch in hohem Maße von der Entwicklung des Dollarkurses abhängen.

Sieht man von 17 Mill. fm Schneedruckholz in Frankreich ab, so bestehen zur Zeit auf den europäischen Rohholzmärkten keine außergewöhnlichen Angebotsbelastungen. Die Sturmschäden vom Jahreswechsel 1981/82 in Nordosteuropa konnten im Laufe des vergangenen Jahres weitestgehend aufgearbeitet und vermarktet werden. Die Papierindustrie hat ihre Produktion im Berichtsjahr etwas erhöht (+1,3% gegen 1981), nach Einbußen im II. und III. Quartal war im IV. Quartal saisonbereinigt wieder eine leichte Belebung festzustellen. Der Auftragsstand war allerdings zu Jahresende niedriger als im Vorjahr. Die Spanplattenproduktion war 1982 mit 1,04 Mill. m³ um 10,7% niedriger als im Vorjahr. Die Schleifholznachfrage wird sich 1983 voraussichtlich nicht wesentlich erhöhen. Mit den sinkenden Energiepreisen wird sich auch die Nachfrage nach Brennholz wieder abschwächen. Die Brennholzpreise sind bereits seit einigen Monaten rückläufig.

Holzeinschlag — 8,9%

1982 wurden in Österreich 11,09 Mill. fm Holz genutzt, um 8,9% weniger als 1981. Der Einschlag lag damit etwas unter dem längerfristigen Trend. An Schadholz fielen im Berichtsjahr 2,97 Mill. fm an, der Anteil am Gesamteinschlag war mit 27% fast gleich hoch wie 1981 und damit etwas höher als üblich. Die Brennholznutzung wurde ausgeweitet (+2,4%), die Starkholz- (—12,3%) und Schwachholznutzung (—9,8%) eingeschränkt. Angesichts des flauen Holzmarktes forcierten die Waldbesitzer die Pflegemaßnahmen. Der Anteil der Vornutzung ist leicht gestiegen (21% des Einschlags). 27% des Einschlags wurden an

Holzeinschlag

	1981	1982	1982	1982	1982
	1 000 fm ohne Rinde		IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Qu
Starknutzholz	6 928 9	6 076 1	2 130 4	-12,3	- 8 9
Schwachnutzholz	2 870 2	2 589 2	986 5	- 9,8	-11 9
Brennholz	2 369 4	2 426,3	1 037,6	+ 2,4	+11,6
Insgesamt	12 168,5	11 091,6	4 154 5	- 8 9	- 5 4

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Schlägerungsunternehmungen vergeben oder am Stock verkauft (-15%) Die unverkauften Rundholzlager der Forstwirtschaft waren Ende 1982 um 16% niedriger als im Vorjahr. Das zeigt, daß sich die Waldbesitzer rechtzeitig auf die Nachfrageentwicklung eingestellt haben. Als besonders preisreagibel erwies sich der Bauernwald (Einschlag -14%). Starkholz wurde hier um 22% weniger, Brennholz um 5,6% mehr genutzt. Die privaten Forstbetriebe schränkten den Einschlag um 5% ein, die Bundesforste um 2%. Der Einschlag war in allen Bundesländern rückläufig, in Oberösterreich (-1%), Vorarlberg (-3%) und Burgenland (-4%) relativ wenig, in Salzburg (-16%) und Kärnten (-15%) sehr stark. Der Rohertrag der Forstwirtschaft betrug 1982 11,35 Mrd. S (-19% gegen 1981) und lag damit nominell um 15% unter dem Wert von 1979.

Wende im Lagerzyklus

Die Sägewerke schränkten im Berichtsjahr die Schnittholzproduktion auf 5,84 Mill. m³ ein (-9,1%). Inlandsabsatz (-3,8%) und Exporte (-6,9%) sanken, die Lager waren Ende Dezember um 7,2% höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt sind die Lager seit Ende Juni 1982 leicht gesunken, in erster Linie dank der Exportbelebung im IV. Quartal. Damit hat sich erhärtet, daß der obere Wendepunkt des Lagerzyklus in

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1981	1982	1982	1982	1982
	1 000 m ³		IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Qu
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 772,3	8 944 9	2 229 2	-8,5	-6 6
Produktion von Schnittholz	6 427 0	5 843 9	1 462 5	-9 1	-6 9
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 904 8	2 793 3	667 4	-3 8	-9 9
Schnittholzexport ²⁾	3 980 1	3 703 9	1 036 8	-6 9	+4 7
Schnittholzlager ³⁾	1 153 0	1 236 1	1 236 1	+7 2	+7 2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ In 1.000 fm - ²⁾ Anfanglager - Endlager + Produktion + Import - Export. - ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen. - ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1981	1982	1982	1982	1982
	1 000 fm		IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Qu
Einfuhr insgesamt	4 380 3	4 675 3	1 332 3	+ 6 7	+ 19 6
davon					
Schnittholz ¹⁾	1 035 1	1 044 9	267 7	+ 0 9	- 8 5
Nadelrundholz	1 114 1	1 619 0	575 2	+45 3	+144 0
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 344 0	1 290 4	297 8	- 4 0	- 17 2
Ausfuhr insgesamt	6 613 7	6 135 8	1 694 6	- 7 2	+ 4 4
davon					
Schnittholz ²⁾	5 861 6	5 453 3	1 525 2	- 7 0	+ 4 8
Nadelrundholz	147 7	143 5	40 0	- 2 8	+ 0 3
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	277 1	245 4	55 0	-11 4	- 1 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 587), Laubschnittholz (1 724), Schwellen (1 818) - ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1 484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz - ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7 Spreißeilholz 0 5

der zweiten Jahreshälfte 1982 erreicht wurde. Die eingangs skizzierten Marktaussichten bestätigen dieses Bild. Die Rundholzlager der Sägewerke waren am Jahresende um 21% niedriger als 1981. Die Produktionseinschränkungen führten zu einem Rückgang des Beschäftigtenstands der Sägeindustrie von 16.005 auf 14.054 (-12%), wodurch die Produktivität erheblich gesteigert wurde. In der Exportstruktur ergaben sich keine größeren Verschiebungen. 64% der Schnittholzexporte gingen auf den italienischen Markt, 14% in die BRD. Die Sägeindustrie importierte 1,62 Mill. fm Nadelrundholz, um 45% mehr als 1981. Die Steigerung der Rohholzimporte in der Schnittholzflaute ist untypisch, bisher fielen die Spitzen der Importbezüge (1973/74, 1976/77, 1980/81) zeitlich durchwegs mit den Konjunkturspitzen zusammen. Die jüngste Entwicklung kann durch die Sturmkatastrophe 1982 in Nordosteuropa erklärt werden, die Oststaaten versuchten das anfallende Schadh Holz möglichst rasch abzusetzen. Die heimische Forstwirtschaft befürchtete von den hohen Rohholzimporten einen Druck auf das inländische Preisniveau. Analysen haben jedoch gezeigt, daß für die Rundholzpreisbildung in Österreich fast ausschließlich die Preisentwicklung auf den Exportmärkten für Schnittholz ausschlaggebend ist. Ob das Holz aus den Oststaaten über Österreich oder andere Absatzwege auf diese Märkte gelangt, ist dabei von geringer Bedeutung. Bemerkenswert ist, daß im Berichtsjahr die Sägen erstmals mehr Rohholz importierten als die Papier- und Plattenindustrie. Die Schleifholzimporte waren um 4% niedriger als im Vorjahr. Insgesamt erreichten die Holzimporte auf Rohholzbasis 4,68 Mill. fm (+6,7%), die Exporte 6,14 Mill. fm (-7,2%).

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

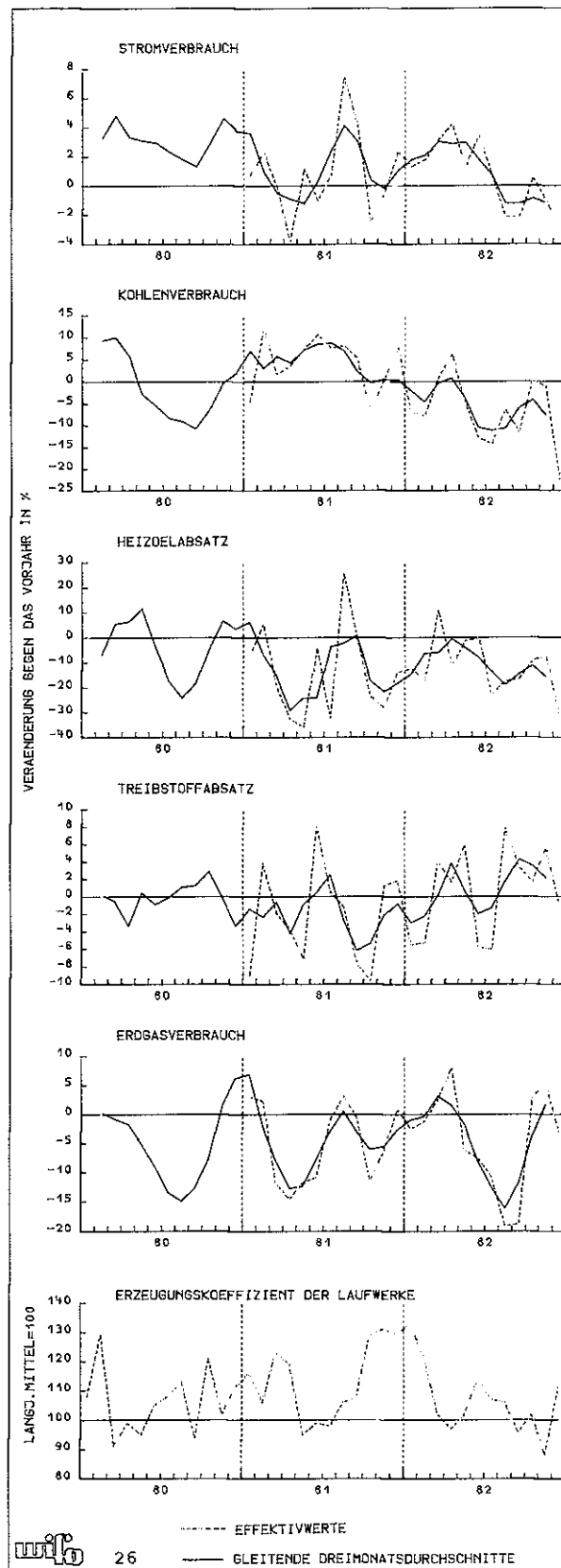
1982: Verbrauchsrückgang infolge Energieverteuerung und gesamtwirtschaftlicher Rezession

Die österreichische Wirtschaft geriet im Jahre 1980 in die Flaute, aus der sie sich auch im Jahr 1982 nicht lösen konnte. Gleichzeitig hat sich die Energie kräftig verteuert. Dies führte zu einem fühlbaren Rückgang des Energieverbrauchs, der deutlich stärker war als in der ersten Energiepreisswelle (1973/74) und in der Rezession 1975. 1982 wurde um 10% weniger Energie verbraucht als im Jahr 1979 und etwa gleich viel wie im Jahr 1973. Die gesamtwirtschaftliche Produktion war real um 4% höher als vor drei Jahren, die "Einsparung" je Einheit des realen Brutto-Inlandsproduktes betrug somit 13% oder fast 5% pro Jahr. Die Rationalisierung des Energieeinsatzes wurde vom starken Anstieg der Energiekosten erzwungen (die inländischen Energiepreise stiegen seit 1979 auf mehr als das 1½-fache) und trotz der geringen Einkommenszuwächse und der schwachen Investitionstätigkeit erreicht, zum Teil allerdings durch Konsumverzicht.

Der Energieverbrauch war 1982 um 4,3% niedriger als im Jahr 1981, wiewohl die gesamtwirtschaftliche Produktion real um 1,1% stieg. Der Verbrauchsrückgang erklärt sich vor allem aus der tiefen Rezession in der energieintensiven Industrie und im Baugewerbe (Bauproduktion -5%), aus den ungünstigen Ergebnissen im Reiseverkehr (Zahl der Übernachtungen -2%) und den freiwilligen und unfreiwilligen "Energieeinsparungen" infolge der höheren Energiekosten und der stagnierenden Realeinkommen. Außerdem dürften wegen der Entspannung auf dem Energiemarkt und der hohen Kosten der Lagerhaltung statistisch nicht erfaßte Brennstoffvorräte abgebaut worden sein. Der Energieverbrauch wäre 1982 bei weitem nicht so stark gesunken, wären die Witterungsverhältnisse nicht so günstig gewesen: Es war merklich wärmer als im langjährigen Durchschnitt (die Zahl der Heizgradtage lag 1981 5,5%, 1982 4,5% unter dem Mittelwert) und niederschlagsreicher (der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag 1981 10%, 1982 6% über dem Mittelwert; gemäß den Definitionen der Energiebilanz ist der Energieeinsatz zur Stromerzeugung in Wasserkraftwerken viel niedriger als in Wärmekraftwerken).

Die Verbrauchsentwicklung war je nach Abnehmer unterschiedlich. Nach ersten Schätzungen stagnierte der Energieverbrauch im Verkehrssektor, in allen anderen Bereichen nahm er ab, am stärksten in der Industrie (-9%). Mehr als die Hälfte des Verbrauchsrückgangs in der Industrie erklärt sich aus der ungünstigen Produktionsentwicklung in den energieintensiven Branchen (Industrieproduktion insgesamt -0%,

Entwicklung des Energieverbrauchs



Energiebilanz für das IV. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1981	9.524	29.678	64	+ 3.191	42.329	26.801	12.081	32		27.577
1982	10.213	26.314	50	+ 16.861	38.808	27.739	11.217	31		22.255
% gegen Vorjahr	+ 7,2	- 11,3	- 22,0		- 8,3	+ 3,5	- 7,2	- 5,2		- 19,3
Erdöl und Mineralölprodukte										
1981	14.323	100.753	1.532	+ 2.901	116.445	113.672	100.884	5.500	9.924	88.234
1982	12.994	86.085	1.573	+ 2.330	114.367	105.085	93.869	5.832	11.187	86.131
% gegen Vorjahr	- 9,3	- 14,6	+ 2,6		- 1,8	- 7,6	- 7,0	+ 6,0	+ 12,7	- 2,4
Gas										
1981	18.217	32.978		- 5.858	45.338	9.242	373	1.573	4.197	30.699
1982	12.506	32.469		+ 913	45.888	11.664	347	667	5.061	28.842
% gegen Vorjahr	- 31,4	- 1,5		+ 1,2	+ 26,2		- 6,9	- 57,6	+ 20,6	- 6,0
Elektrischer Strom										
1981	32.774	3.434	5.674		30.534	32.774	38.974	245		36.490
1982	27.198	4.640	4.241		27.598	27.198	35.863	392		35.876
% gegen Vorjahr	- 17,0	+ 35,1	- 25,3		- 9,6	- 17,0	- 8,0	+ 50,3		- 1,7
Fernwärme										
1981							5.726			5.726
1982							5.646			5.646
% gegen Vorjahr							- 1,4			- 1,4
Insgesamt										
1981	74.838	166.843	7.270	+ 234	234.646	182.488	158.039	7.350	14.121	188.726
1982	62.911	149.509	5.864	+ 20.103	226.660	171.687	146.943	6.923	16.248	178.745
% gegen Vorjahr	- 15,9	- 10,4	- 19,3		- 3,4	- 5,9	- 7,0	- 5,8	+ 15,1	- 5,3

Energiebilanz für die Jahre 1981 und 1982

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1981	37.654	117.427	262	+ 8.045	162.864	96.686	48.229	103		114.304
1982	40.559	119.781	202	- 8.563	151.576	95.569	47.541	113		103.434
% gegen Vorjahr	+ 7,7	+ 2,0	- 22,7		- 6,9	- 1,2	- 1,4	+ 10,5		- 9,5
Erdöl und Mineralölprodukte										
1981	56.450	417.544	7.466	- 2.957	463.572	444.060	398.655	23.581	46.064	348.523
1982	54.453	365.835	4.246	+ 24.213	440.254	397.645	354.182	21.786	41.924	333.081
% gegen Vorjahr	- 3,5	- 12,4	- 43,1		- 5,0	- 10,5	- 11,2	- 7,6	- 9,0	- 4,4
Gas										
1981	53.295	148.351		- 46.061	155.584	28.749	1.034	4.477	21.077	102.317
1982	49.123	112.273		- 10.995	150.402	32.107	1.053	3.257	19.667	96.424
% gegen Vorjahr	- 7,8	- 24,3			- 3,3	+ 11,7	+ 1,8	- 27,3	- 6,7	- 5,8
Elektrischer Strom										
1981	138.735	10.303	26.788		122.251	138.735	154.418	2.858		135.072
1982	139.005	11.250	26.870		123.385	139.005	154.408	2.891		135.893
% gegen Vorjahr	+ 0,2	+ 9,2	+ 0,3		+ 0,9	+ 0,2	- 0,0	+ 1,1		+ 0,6
Fernwärme										
1981							15.812			15.812
1982							17.407			17.407
% gegen Vorjahr							+ 10,1			+ 10,1
Insgesamt										
1981	286.133	693.625	34.515	- 40.973	904.271	708.230	618.148	31.019	67.140	716.027
1982	283.141	609.139	31.319	+ 4.655	885.617	664.327	574.590	28.047	61.591	686.240
% gegen Vorjahr	- 1,0	- 12,2	- 9,3		- 4,3	- 6,2	- 7,0	- 9,6	- 8,3	- 4,2

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	27,6 TJ/1.000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1.000 t	Heizöl	40,9 TJ/1.000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1.000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1.000 t	Naturgas	37,1 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1.000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1.000 t	Stadtgas	32,0 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1.000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1.000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,2 TJ/1.000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1.000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1.000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1.000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1.000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1.000 t		

Eisenhütten —10%, Baustoffindustrie —4%, chemische Industrie —3%). Diese litten 1982 besonders unter der langanhaltenden Wirtschaftsstagnation im Inland und der internationalen Eisen- und Stahlkrise. Rückläufig war auch die nichtenergetische Energieverwendung (—8%). Infolge weltweiter Überkapazitäten und der Verschlechterung der Ertragslage mußte die Produktion der petrochemischen Industrie eingeschränkt werden, und der stark schrumpfende Bitumenabsatz geht auf den tiefen Konjunkturreinbruch in der Bauwirtschaft zurück. Der Energieverbrauch für Verkehrsmittel erreichte knapp das Niveau des Vorjahres, wiewohl der Produktionsrückgang in den transportintensiven Industrien die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen fühlbar drückte (Transportleistungen insgesamt —4%) und die Reisetätigkeit schwächer war als vor einem Jahr. Einerseits nahm der Verkehr auf der Straße zu Lasten der Bahn kräftig zu, andererseits setzte sich trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Wachstum des Pkw-Bestands unvermindert fort. Zwar gingen die durchschnittlichen Fahrleistungen je Pkw weiter zurück, die Verbilligung des Treibstoffs am Jahresbeginn 1982 dürfte den Rückgang jedoch stark gebremst haben. Der geringere Verbrauch der Kleinabnehmer (—2%) war eine Folge der sparsameren Energieverwendung der privaten Haushalte und der ungünstigeren Beschäftigungslage des produzierenden Gewerbes und einiger Dienstleistungsbereiche. Die starke Erhöhung der Belastung des Haushaltsbudgets durch Heizungskosten zwang mitunter zu empfindlichen Konsumeinschränkungen (Im Winter 1982/83 wurden in Fällen besonderer Bedürftigkeit erstmals einmalige Heizkostenzuschüsse gewährt) Gleichzeitig geriet die (in der Regel mit einem höheren Energieverbrauch verbundene) Wohnungsverbesserung ins Stocken, und der Zugang neu erbauter Wohnungen scheint 1982 besonders gering gewesen zu sein.

Die zweite Energiepreiswelle kam in Österreich im Herbst 1981 zum Stillstand. Am Jahresbeginn 1982 gab es dann noch einige Tarifkorrekturen, in der Folge stagnierten aber die Energiepreise, in Teilbereichen gaben sie sogar leicht nach. Auf dem internationalen Energiemarkt verstärkte sich im Winter 1982/83 der Druck auf die Energiepreise, und der Rückgang der Exportpreise für Erdöl führte im März 1983 auch in Österreich zu einer deutlichen Verbilligung der Energie. Im Jahresdurchschnitt 1982 lagen die Brennstoffpreise für Kleinabnehmer um 7½% über dem Niveau des Vorjahres (real, gemessen an der Preisentwicklung der übrigen im Verbraucherpreisindex enthaltenen Güter und Dienstleistungen, betrug die Teuerung 2,1%), der Anstieg der Treibstoffpreise betrug 4,5%. Elektrischer Strom (+13%), Gas (+11%) und Briketts (+9%) verteuerten sich viel stärker als die Mineralölprodukte (Heizöl +3%, Benzin +5%). Während die Treibstoff- und Heizölpreise bereits

langsam nachgaben, paßten sich die Preise der übrigen Energieträger noch den enteilten Preisen der Mineralölprodukte an. Die letzte Erhöhung der Gastarife erfolgte im Sommer 1981, die der Stromtarife am Jahresbeginn 1982. Eine weitere deutliche Verschiebung der relativen Energiepreise zugunsten der Mineralölprodukte gab es im März 1983: Benzin wurde um 3,9% (Normalbenzin —4,7%, Superbenzin —3,6%) billiger, Gasöl für Heizzwecke um 7,7% und Heizöl schwer um 3,9%. Für das Jahr 1983 zeichnet sich ein Rückgang der realen und erstmals seit 1973 sogar ein Rückgang der nominellen Energiepreise ab.

Der Rückzug aus dem Erdöl hat sich 1982 fortgesetzt. Erdöl (—5%) und Kohle (—7%) verloren Marktanteile an die Wasserkraft (+1%), Erdgas konnte seine Position halten. Die in den vergangenen Jahren zunehmende Bedeutung der Wasserkraft für die österreichische Energieversorgung war der Fertigstellung neuer Wasserkraftwerke und den für die Wasserkraftwerke besonders günstigen Witterungsbedingungen zu danken. In der Industrie ging nach ersten Schätzungen der Verbrauch von Heizöl (—14%) und Erdgas (—12%) besonders stark zurück, nur wenig schwächer sank der Verbrauch von Kohle (—8%). Dagegen erreichte der industrielle Stromverbrauch (—1%) fast den Wert des Vorjahres. Die Kleinabnehmer verbrauchten weniger Kohle (—12%) und Heizöl (—2%), aber mehr elektrischen Strom (+2%), Gas (+4%) und Fernwärme (+10%). Elektrizitäts- und Fernheizwerke ersetzen Kohle und Heizöl durch Erdgas.

Manches spricht dafür, daß der Energieverbrauch im Jahr 1983 nicht weiter schrumpfen wird. Für heuer ist mit einem mäßigen Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion und der Realeinkommen sowie mit einer spürbaren Verbilligung von Energie zu rechnen. Auch der Abbau der statistisch nicht erfaßten Brennstoffvorräte bei den Verbrauchern wird sich kaum fortsetzen. Im Falle durchschnittlicher Witterungsverhältnisse müßte es daher wieder zu einer mäßigen Belebung der Energienachfrage kommen.

Energieüberangebot erzwingt Senkung des Richtpreises für Erdölimporte

Die Versorgungssituation der österreichischen Energiewirtschaft besserte sich im Jahr 1982 merklich. Die heimische Energieförderung war zwar nur etwa gleich groß (—1%) wie im Jahr zuvor. Es konnte jedoch die Energieeinfuhr stark reduziert und die Importabhängigkeit gesenkt werden, weil 1981 hohe Energievorräte aufgebaut worden waren, die 1982 zum Teil wieder abgebaut wurden. Der Wärmewert der Energieimporte sank von 694 PJ auf 609 PJ (—12,2%), und die Kosten dafür gingen von 62,4 Mrd. S auf 53,3 Mrd. S (—14,5%) zurück. Die Belastung der Handelsbilanz

Energieimporte nach Herkunftsländern

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1981	1982	Veränderung in %	1981	1982	Veränderung in %	1981	1982	Veränderung in %
	TJ			TJ			TJ		
Kohle	117 427	119 781	+ 2,0	62 911	74 167	+17,9	54 516	45 614	- 16,3
Elektrischer Strom	10.303	11.250	+ 9,2	4 745	4 075	-14,1	5 558	7 175	+29,1
Rohöl	317.874	259.871	-18,2	72.201	60.141	-16,7	245.673 ²⁾	199.730 ²⁾	-18,7
Mineralölprodukte	99.670	105.964	+ 6,3	35.716	38.823	+ 8,7	63.954	67.141	+ 5,0
Erdgas	148.351	112.273	-24,3	146.945	110.783	-24,6	1.406	1.490	+ 6,0
Insgesamt	693.625	609.139	-12,2	322.518	287.989	-10,7	371.107	321.150	-13,5
	Prozentverteilung								
Kohle	100,0	100,0		53,6	61,9		46,4	38,1	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		46,1	36,2		53,9	63,8	
Rohöl	100,0	100,0		22,7	23,1		77,3 ³⁾	76,9 ³⁾	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		35,8	36,6		64,2	63,4	
Erdgas	100,0	100,0		99,1	98,7		0,9	1,3	
Insgesamt	100,0	100,0		46,5	47,3		53,5	52,7	

¹⁾ Ohne Jugoslawien - ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1981: 234 082 TJ 1982: 167 143 TJ - ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1981: 95,3% 1982: 83,7%

wurde somit deutlich geringer. Wiewohl der Wechselkurs des Dollars stieg (+7%), was vor allem die Erdölkäufe stark verteuerte, sanken dank der Entspannung der internationalen Erdölmärkte die Preise der Energiebezüge aus dem Ausland je Wärmeinheit um 2,6%.

Die zweite Erdölpreisschleife erhöhte den Richtpreis für Erdöl von 12,70 \$ je Barrel im Dezember 1978 auf 34 \$ je Barrel im Oktober 1981. Im Jahr 1982 nahm der Druck auf den Erdölpreis zu, auf dem Spotmarkt gingen die Erlöse deutlich zurück. Die Erdölverteuerung förderte Energiesparmaßnahmen sowie die Substitution des Erdöls durch andere Energieträger, und die weltweite Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Produktion verringerte den Energiebedarf insgesamt. Der Erdölverbrauch ging international stark zurück, gleichzeitig vergrößerte sich das Erdölangebot von Nicht-OPEC-Staaten (Alaska, Mexiko, Nordsee). Die Bemühungen der OPEC-Staaten, den Richtpreis durch Vereinbarung von Förderzielen und Förderquoten zu halten, waren nicht erfolgreich. Ein Teil der Mitgliedstaaten des Kartells trachtete durch Preisreduktionen und Produktionserhöhungen die Finanzierung ihrer langfristigen Investitionsprojekte zu erreichen. Das ging vor allem zu Lasten der Erdölproduktion Saudi-Arabiens. 1982 wurden weltweit 2,73 Mrd t Erdöl gefördert, davon entfielen 0,9 Mrd t auf OPEC-Staaten. Die Förderung der OPEC-Staaten war um 18% niedriger als 1981 und um 40% niedriger als 1979, insgesamt betrug der Rückgang nur 5% bzw. 15%. Infolge der anhaltend schwachen Erdölnachfrage beschleunigte sich an der Jahreswende 1982/83 der Rückgang der Erdölpreise auf dem Spotmarkt. In der Folge senkten Großbritannien und Nigeria ihre offiziellen Verkaufspreise, und Mitte März 1983 setzten auch die OPEC-Staaten ihren Richtpreis von 34 \$ je Barrel auf 29 \$ je Barrel herab. Gleichzeitig vereinbarten die OPEC-Staaten eine maximale Fördermenge von insgesamt 17,5 Mill. Barrel pro Tag (durchschnittliche Förderung 1982 18,7 Mill. Barrel

pro Tag) und eine Verschiebung der Produktionsanteile zugunsten des Iran und zu Lasten Saudi-Arabiens. Ob diese Preisermäßigung ausreichen wird, die Nachfrage zu stimulieren und das Überangebot zu beseitigen, ist ungewiß. Sollte es zu keiner Belebung der Erdölnachfrage kommen, sind weitere Preisrückgänge zu erwarten.

Stromverbrauch stagniert

Der Stromverbrauch war 1982 nur wenig höher (+0,6%) als im Jahr zuvor. Er stagniert bereits seit 1980, als die österreichische Wirtschaft in die Flaute kam. Weniger elektrischen Strom benötigten 1982 die Industriebetriebe (-1,4%) und der Verkehrssektor (-3,1%), mehr die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer (+2,3%). Der Rückgang in der Industrie erklärt sich vor allem aus der ungünstigeren Konjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie, im Baugewerbe und in der chemischen Industrie, der Rückgang im Verkehr aus der schwachen Güterverkehrsnachfrage und den Marktanteilsverlusten des Schienenverkehrs. Der Verbrauch der Haushalte stieg nur wenig, die Käufe energieverbrauchender Konsumgüter waren schwach und die starke Anhebung der Stromtarife drückte den Verbrauchsanstieg merklich. Die Produk-

Elektrischer Strom

	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	GWh			IV Qu	
Erzeugung	42.894	42.891	-0,0	9.962	- 8,0
Wasserkraft	30.830	30.880	+0,2	6.044	-17,0
Wärmekraft	12.064	12.011	-0,4	3.918	+10,6
Einfuhr	2.862	3.125	+9,2	1.289	+35,1
Ausfuhr	7.441	7.464	+0,3	1.178	-25,3
Verbrauch	38.315	38.552	+0,6	10.073	- 1,3

Q: Bundeslastverteiler

tionsstruktur der Elektrizitätswirtschaft änderte sich nur wenig, die Wasserkraftwerke und die Wärmekraftwerke erzeugten 1982 etwa gleich viel Strom wie 1981 (1982 waren die Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke nicht ganz so gut wie 1981, das konnte aber durch die Inbetriebnahme neuer Wasserkraftwerke ausgeglichen werden.) Der Ausfuhrüberschuß wurde etwas kleiner (—5%), weil vor allem gegen Jahresende für die Bedarfsdeckung höhere Importe erforderlich waren. Für die Stromerzeugung in Wärmekraftwerken wurde weniger Kohle und Heizöl und mehr Erdgas eingesetzt. Die Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken der Elektrizitätsversorgungsunternehmen nahmen weiter zu und waren am Jahresende um 7% höher als im Jahr davor. Der Wärmewert der Brennstoffvorräte entsprach rund 90% eines Jahresverbrauchs.

Kohle verliert Marktanteile

Der Verbrauch von Kohle ist 1982 zurückgegangen (gemessen an den Gewichtstonnen um 5,1%, bereinigt von Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert um 6,9%). Das hängt vor allem mit der Krise in

Kohle					
	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr	1982 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	in %
Erzeugung	4 747	4 959	+ 4,5	1 223	+ 2,3
Einfuhr	4 594	4 752	+ 3,4	1 049	-13,9
Ausfuhr	20	16	-20,0	4	-20,0
Lager + Statistische Differenz	+339	-531	-	+229	-
Verbrauch	9 660	9 164	- 5,1	2 497	- 3,8
Steinkohle	2 841	2 727	- 4,0	549	- 8,6
Steinkohlenkoks	2 777	2 515	- 9,4	528	-18,4
Braunkohle	3 821	3 486	- 3,7	1 227	+10,3
Braunkohlenbriketts	421	436	+ 3,6	93	-26,8

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

der Eisen- und Stahlindustrie zusammen und mit der Substitution der Kohle durch Gas. Die Haushalte benötigten um 12% weniger Kohle, die Industrie um 8% und die Elektrizitäts- und Fernheizwerke um 1% weniger. Die Haushalte scheinen 1982 den laufenden Bedarf in stärkerem Maße aus Vorräten gedeckt zu haben, darüber hinaus dürften auch die steigenden Preise für feste Brennstoffe die Nachfrage fühlbar gedrückt haben. Trotz sinkenden Verbrauchs stiegen Produktion und Importe. Das führte zu einer starken Erhöhung der Kohlenlager bei den Produzenten und den Großabnehmern. Insbesondere in der Elektrizitätswirtschaft erreichten die Braunkohlebestände 1982 neue Höchstwerte.

**Erdölverbilligung begünstigt 1983
Wirtschaftsbelebung und bremst Strukturprozeß**

Der Rückgang des Erdölverbrauchs, der 1980 begonnen hatte, setzte sich 1982 fort (gemessen in Gewichtstonnen —2,8%, bereinigt von Doppelzählungen und gemessen am Wärmewert —5,0%). Der Treibstoffverbrauch übertraf zwar knapp das Niveau des Vorjahres (Benzin —1%, Dieselkraftstoffe +3%), der Heizölverbrauch schrumpfte aber neuerlich stark (Gasöl für Heizzwecke —1%, sonstige Heizöle —9%). Wiewohl die Mineralölwirtschaft zeitweilig hohe Rabatte auf den Heizölpreis gewährte, gelang es nicht, die Nachfrage anzuregen. Heizöl wurde durch Erdgas, Fernwärme und zum Teil auch durch elektri-

Mineralölprodukte

	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr	1982 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	in %
Erzeugung	9 496	8 424	-11,0	2 231	- 7,1
Einfuhr	2 383	2 537	+ 6,5	592	- 2,0
Ausfuhr	170	101	-40,6	37	+ 5,7
Lager + Statistische Differenz	-35	+482	-	+464	-
Verbrauch	11 674	11 342	- 2,8	3 250	+ 7,7
Flüssiggas	178	156	-12,4	37	-15,9
Normalbenzin	767	733	- 4,4	176	- 2,8
Superbenzin	1 640	1 655	+ 0,9	413	+ 7,0
Leuchtpetroleum	10	10	± 0	4	+33,3
Flugpetroleum	148	136	- 8,1	35	+20,7
Dieseltreibstoff	1 446	1 491	+ 3,1	392	- 0,5
Gasöl für Heizzwecke	973	965	- 0,8	261	+12,0
Heizöle	4 269	3 874	- 9,3	1 031	-10,1
Sonstige Produkte	1 516	1 362	-10,2	364	+15,9
Produkte für die Weiterverarbeitung	727	960	+32,0	537	+86,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Preisentwicklung bei Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt
	Normal	Super	
	Schilling je Liter an der Pumpe		
1976 Stand Jänner	5,80	6,50	3,00
17 März	6,60	7,30	-
18 März	-	-	3,20
1977 9 Februar	-	7,00 ¹⁾	-
3 Juni	2)	2)	-
1979 28 März	-	7,30	-
31 Mai	7,20	7,90	-
7 Juli	-	-	4,00
1980 18 Jänner	7,70	8,40	4,60
26 April	8,50	9,20	5,00
25 November	9,10	9,80	5,60
1981 21 Februar	9,70	10,40	6,20
10 Juli	10,20	10,90	6,50
16 September	10,90 ³⁾	11,40 ³⁾	-
1982 22 Jänner	10,70	11,10	-
1 Februar	10,60	11,00	-
1983 1 März	10,30	10,80	-
16 März	10,10	10,60	-
17 März	-	-	6,00

¹⁾ Preise auf Grund freiwillig gewährter Rabatte der Mineralölwirtschaft auf die amtlich geregelten Höchstpreise — ²⁾ Preise der Markentankstellen mit Selbstbedienung um 20 g je Liter gesenkt — ³⁾ Preisfreigabe; erhobene Höchstpreise

schen Strom ersetzt. Vom Rückgang der Nachfrage wurde die inländische Produktion besonders stark getroffen, weil in zunehmendem Maße billige Importprodukte auf den Inlandsmarkt drängten. Der Rohöldurchsatz der heimischen Raffinerie ist weiter zurückgegangen, die Kapazitätsauslastung hat sich nur deshalb gebessert (auf etwa 70%), weil die Destillationskapazität seit dem Vorjahr um 2 Mill t pro Jahr verringert wurde. Der Rückgang der Erdölpreise auf dem internationalen Energiemarkt wird 1983 die Einkünfte der Erdölexporteure und damit ihre Kaufkraft schmälern, aber den Industriestaaten Realeinkommenszuwächse bringen. Per Saldo werden von der Erdölverbilligung für den Welthandel, aber auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Österreich positive Auswirkungen erwartet¹⁾. Der nachlassende Kostendruck könnte allerdings längerfristig dazu führen, daß die Energiesparbemühungen nachlassen, die Aufsuchung konventioneller und die Entwicklung neuer Energieträger unwirtschaftlich wird und die Nachfrage nach Erdölprodukten wieder steigt.

Erdgas

	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mill m ³		in %	Mill m ³	in %	
Förderung	1 437	1 324	- 7,9	337	- 31,4	
Einfuhr	3 899	3 026	- 24,3	875	- 1,6	
Lager + Statistische Differenz	- 1 242	- 296	-	+ 25	-	
Verbrauch	4 194	4 054	- 3,3	1 237	+ 1,2	

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Es ist 1982 nicht gelungen, die hohen Erdgasvorräte zu verringern. Bevor die österreichische Wirtschaft 1980 in die Flaute geriet, mußte für die Mitte der achtziger Jahre mit Anspannungen auf dem Erdgasmarkt gerechnet werden. Daher wurden Importverträge abgeschlossen, die zu einem kräftigen Lageraufbau führten, als in der Folge die Wirtschaft stagnierte und der Energieverbrauch zurückging. 1982 wurden die Importe stark reduziert (-24%), auch die heimische Förderung sank (-8%), dennoch nahmen die Lagerbestände weiter zu, weil der Erdgasverbrauch (-3%) unter dem Aufkommen blieb. Der starke Verbrauchsrückgang in der Industrie (ohne Erdölindustrie -12%, Erdölindustrie -10%) und in der Petrochemie (-7%) war größer als der Mehrbedarf der Kleinabnehmer (+4%) und der Elektrizitäts- und Fernheizwerke (+12%).

Karl Musil

¹⁾ A. Guger — H. Handler — H. Kramer — F. Schebeck — J. Stankovsky. Wirtschaftliche Folgen einer Erdölverbilligung, Monatsberichte 2/1983 S. 79ff.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Schon zwei Jahre leichter Produktionsrückgang

Die reale Industrieproduktion ist zwar 1982 nur geringfügig gesunken (insgesamt und je Arbeitstag um ½%), doch ist es seit dem Zweiten Weltkrieg das erste Mal, daß die Industrieproduktion in zwei aufeinanderfolgenden Jahren abnahm. Im letzten Quartal sank der saisonbereinigte Produktionsindex sogar auf einen Wert, der schon vor fast vier Jahren (I. Quartal 1979) erreicht worden war¹⁾.

Dieses breite Rezessionstal spiegelt sich in den Zahlen der Kapazitätsauslastung noch deutlicher als im geringen Produktionsrückgang. Die Auslastung der industriellen Kapazitäten, die früher durchschnittlich gut 85% betragen hatte, verringerte sich Ende 1981 auf 83% und sank bis Ende 1982 auf 79%, einen neuen Tiefststand. Gemessen an dieser Zahl war die

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	Ø 1960/ 1974	Ø 1975/ 1981	1982 ³⁾ IV. Qu. 1982 ³⁾	
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Produktion ohne Energieversorgung	5,7	3,6	-0,4	-2,5
Beschäftigte	0,6	-0,7	-4,1	-4,7
Produktivität	5,0	4,3	3,8	2,3

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung)

Konjunkturlage im Jahr 1982 schlechter als in der Rezession 1975, als der bisherige Negativrekord von 81% erreicht worden war. Der Produktionsrückgang gegenüber dem Vorjahr war damals mit 7% stärker gewesen, jedoch auf Jahre hohen Wachstums gefolgt.

Die Industriebeschäftigung ging im Jahr 1982 um 4% auf 582.960 Beschäftigte zurück. Im Jahr davor war sie um 2,2% gesunken, 1980 um 1,1% gestiegen. Der Beschäftigtenstand blieb damit 1982 um 88.127 oder 13% unter dem Höchststand vom Jahr 1973. Die Industriekapazitäten sind im Berichtsjahr (gemessen an den Meldungen im Investitionstest) noch um 1% gestiegen, dies war allerdings der schwächste Kapazitätszuwachs seit Umfragebeginn. Für 1983 ist keine Ausweitung geplant. Ein Kapazitätszuwachs trotz starker Unterauslastung ist einerseits durch Verschiebungen in der Nachfrage notwendig und andererseits

¹⁾ In den sechziger Jahren mit einem Wachstumstrend von rund 5% jährlich hätte ein Zeitraum von vier Jahren fast einen vollen Konjunkturzyklus dargestellt und ein kumuliertes Wachstum von rund 20% bedeutet

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1981				1982			
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Preisindex Industrie ¹⁾	7,3	6,2	6,7	8,6	6,4	5,0	3,9	3,7
Großhandelspreisindex	7,9	7,5	8,3	8,3	6,3	4,7	2,6	1,5
Exportpreise ²⁾	5,7	3,2	7,6	7,2	6,4	8,0	4,1	3,5
Arbeitskosten	10,8	8,9	3,6	7,5	2,6	2,3	3,2	3,7
Industrierohstoffpreise ³⁾	10,6	9,8	15,6	8,4	6,7	- 2,4	- 9,2	- 5,6
Prime Rate	12,5	13,0	13,5	13,5	13,5	12,8	12,0	11,7

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

die nachhaltige Folge des früheren Wachstums. Nach einer Phase stetigen Wachstums steigt der Kapitalstock trotz konstanter oder sinkender Investitionen, weil diese Investitionshöhe noch immer den Kapitalverschleiß übersteigt. So konnte der Kapazitätszuwachs 1982 erreicht werden, obwohl die Industrieinvestitionen real um 14% sanken. Die Kehrseite dieser Nachwirkungen früherer Expansionen liegt darin, daß sich bei einer künftigen Rückkehr zu einem höheren Produktionspfad konstante oder leicht steigende Investitionen als ungenügend erweisen könnten.

Die industrielle Produktivität, die im Jahresdurchschnitt 1960/1974 jährlich um 5% gestiegen war und 1975/1981 auch noch um 4,3% wuchs, hat 1982 nur mehr um 3,8% zugenommen. Daß immerhin eine Erhöhung gegenüber 1981 erzielt wurde, geht auf den Kostendruck zurück und darauf, daß die schlechte Nachfrageentwicklung nicht überraschend kam. Die Löhne sind insgesamt um 2,6% gestiegen, je Beschäftigten um 7%. Die Arbeitskosten erhöhten sich 1982 um 3% (nach +7,6% im Vorjahr)

Der Cash Flow der Industrie verharrte 1982 mit 17% bis 18% des Rohertrags auf dem tiefen Stand von 1981. Die Steigerung des industriellen Produktionswertes von nominell 2,7% entspricht etwa der Steigerung der Löhne und Gehälter (+ 2,6%), eine gewisse Entlastung des Cash Flow brachte der Rückgang der Rohstoffpreise (-1,8% in den ersten drei Quartalen) und der Zinsen für Fremdkapital (Prime Rate 12,5% nach 13,1% im Jahr 1981).

Investitionsnachfrage am stärksten rückläufig

Der neuerliche Rückgang der Industrieproduktion war nachfragebedingt. Von den einzelnen Nachfragekomponenten schwächte sich die Investitionsgüternachfrage (-4%) am stärksten ab. Vom üblichen Muster einer Rezession abweichend, sanken die Bauinvestitionen stärker als die Ausrüstungsinvestitionen. Dies dürfte einerseits auf den auch mittelfristig geringeren Ausbau von Kapazitäten (der früher auch in Krisenjahren hineingewirkt hatte) zurückgehen, andererseits an den verringerten Ausweitungsmöglichkeiten in öffentlichen Budgets liegen. Weiters kommt hinzu, daß die notwendigen Rationalisierungs- und Umstel-

Entwicklung des Inlandsmarktanteils der österreichischen Industrieproduktion

	Inlandsmarktanteil ¹⁾ in %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
1970	61,0	-3,1
1971	60,6	-0,4
1972	59,6	-1,0
1973	60,2	+0,6
1974	58,0	-2,2
1975	58,6	+0,6
1976	55,3	-3,3
1977	53,4	-1,9
1978	54,2	+0,8
1979	52,5	-1,7
1980	51,7	-0,8
1981	50,9	-0,8
1982 ²⁾	51,0	+0,1

Q: Eigene Berechnungen — ¹⁾ Zu laufenden Preisen — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

lungsinvestitionen sowie die technologische Entwicklung (Elektronik, Mikroprozessoren u. a.) den Bereich der Ausrüstungsinvestitionen etwas stützten.

Der inländische Konsum konnte um 1% gesteigert werden. Dadurch ging auch die inländische Endnachfrage nur um einige Zehntelprozente zurück. Die Warenexporte stiegen nominell um 7% (Industriewaren), die Importe hingegen sanken nominell um 1/2%. Nach Berücksichtigung der Preisentwicklung stiegen die Exporte um gut 3%, die Importe verringerten sich etwa im gleichen Ausmaß. Die Handelsbilanz mit Industriewaren ergab einen Einfuhrüberschuß von nur noch 60 Mrd. S (1981 78 Mrd. S), ohne Erdölimporte waren es 16 Mrd. S (1981 24 Mrd. S).

Die österreichische Industrie konnte 1982 nach einem Rückgang in den letzten drei Jahren ihren Anteil am inländischen Markt wieder geringfügig erhöhen, von 50,9% auf 51,0%. Da jedoch in schwachen Konjunkturjahren (so z. B. 1975 und 1978) der Inlandsmarktanteil üblicherweise steigt, kann dies nicht als Ende des Trends sinkender Inlandsmarktanteile gewertet werden.

Im Ausland ebenfalls schrumpfende Industrieproduktion

Die Industrieproduktion war in den meisten Ländern rückläufig (Ausnahmen: Japan, Großbritannien). In der OECD sank die Industrieproduktion um 4% (Jän-

ner bis Oktober), wobei vor allem der starke Rückgang in den USA und in Kanada zum schlechten Ergebnis beitrug. In der europäischen OECD sank die Produktion nur um 1½%. Neben den erwähnten Ausnahmen von Japan und Großbritannien ging die Produktion in Frankreich, Italien, Belgien und Österreich am wenigsten zurück. Den stärksten Einbruch innerhalb der europäischen Länder verzeichneten die Niederlande und Griechenland. In der Bundesrepublik Deutschland betrug der Rückgang 1982 2½%, doch zeigten hier Auftragseingänge und Konjunkturbeurteilung im Konjunkturtest zur Jahreswende Anzeichen einer Besserung.

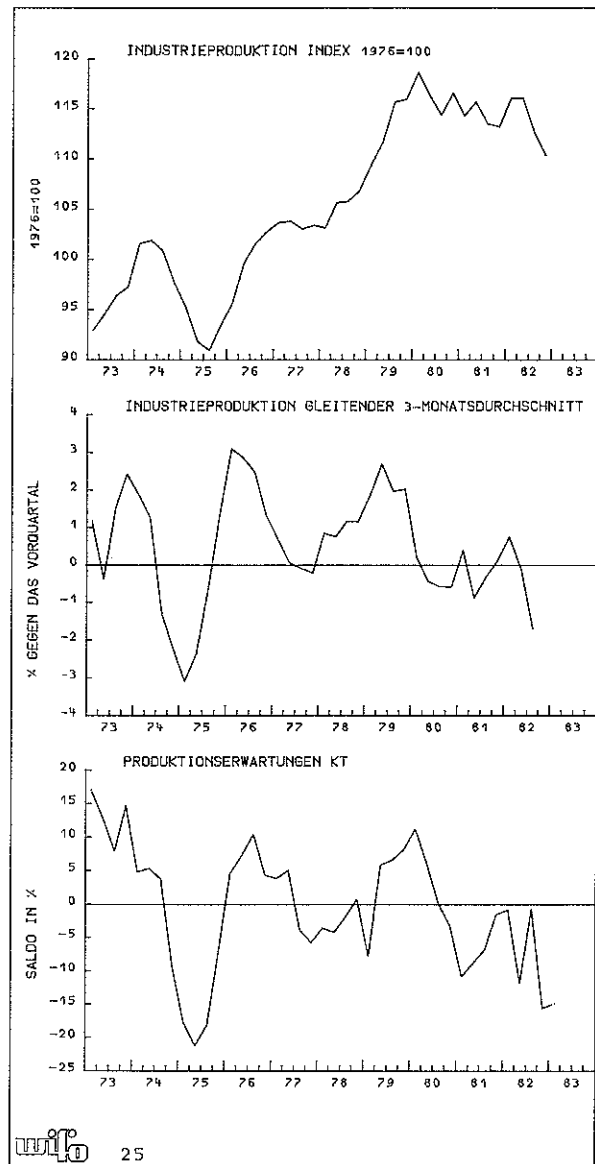
Unübersichtlicher Konjunkturverlauf während des Jahres

Konjunkturschwankungen im früheren Sinne (mit vier- oder fünfjährigem Muster) sind in den letzten Jahren kaum mehr festzustellen. 1979 und im I. Quartal 1980 hatte die Produktion noch leicht zugenommen (Höchststand des Produktionsindex 1976 = 100 von 118,7 im I. Quartal 1980), seither sind eher als Zufallserscheinungen zu interpretierende Quartalschwankungen von ±2% zu erkennen, wobei die Produktion im 2. Halbjahr 1981 eher etwas niedriger lag (Index 113,5) und im 1. Halbjahr 1982 eher höher (116,1). Im III. und IV. Quartal sank der Index wieder um 3% bzw. 2%. Die Konsumgüterproduktion erwies sich als etwas stabiler als die Investitionsgüterindustrie, doch gab es innerhalb der Sektoren große Unterschiede (z. B. zwischen Vorprodukten und fertigen Investitionsgütern). Eine Konjunkturwende läßt sich aus den vorhandenen Daten (bis Dezember 1982) nicht erkennen.

Ein hoffnungsvolleres Bild zeigen die Auftragseingänge und die Unternehmerbefragungen im Konjunkturtest vom Jänner 1983. Die Auftragseingänge waren im IV. Quartal saisonbereinigt höher als im III. Quartal (ohne Maschinen- und Elektroindustrie: Inland +1,4%, Ausland +0,6%, insgesamt +2,0%). Die Auftragsbestände ohne die genannten Branchen waren etwas geringer als im III. Quartal, einschließlich Maschinen und Elektroindustrie um insgesamt 2,1% höher (Inland +0,6%, Ausland +2,5%).

Der Konjunkturtest von Ende Jänner liefert geringfügig bessere Ergebnisse als jener vom Oktober. Das Ausmaß ist so gering, daß es je nach Verwendung der gemeldeten bzw. der saisonbereinigten Werte (z. B. bei der Exportauftragslage) unterschiedlich ist und nicht überinterpretiert werden darf. Erst wenn die April-Ergebnisse eine weitere Besserung anzeigen sollten, könnten daraus Schlüsse auf die Konjunkturlage gezogen werden. Die Produktionserwartungen sind zwar mit einem Überhang der Negativmeldungen von -11 besser als im Oktober (-22), nach Berücksichtigung

Tatsächliche und erwartete Entwicklung der Industrieproduktion



Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1981	-29	-7	-31	-31
Ø 1982	-38	-58	-36	-36
1982 Jänner	-30	-9	-26	-39
April	-36	-65	-28	-39
Juli	-34	-76	-36	-25
Oktober	-51	-83	-55	-41
1983 Jänner	-45	-68	-50	-39

¹⁾ Die Ergebnisse des Konjunkturtests wurden auf das Gewichtungsschema 1976 umgestellt und rückwirkend bis einschließlich 1973 korrigiert.
Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Fir- men die hohe bzw. niedrige Exportauf- tragsbestände melden				
Ø 1981	-33	-18	-29	-38
Ø 1982	-31	-49	-26	-38
1982 Jänner	-30	-21	-17	-48
April	-30	-57	-21	-40
Juli	-31	-51	-32	-29
Oktober	-35	-66	-33	-36
1983 Jänner	-36	-26	-36	-37

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Fir- men die hohe bzw. niedrige Lagerbe- stände melden				
Ø 1981	+30	+22	+28	+34
Ø 1982	+33	+15	+44	+29
1982 Jänner	+27	+3	+35	+28
April	+34	+15	+39	+34
Juli	+39	+17	+54	+31
Oktober	+34	+26	+49	+23
1983 Jänner	+27	+7	+35	+24

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Fir- men die steigende bzw. fallende Produk- tion erwarten				
Ø 1981	-7	-1	-7	-8
Ø 1982	-7	-3	-14	-2
1982 Jänner	+3	+3	+4	+2
April	-8	-2	-13	-3
Juli	-2	-5	-12	+7
Oktober	-22	-8	-34	-14
1983 Jänner	-11	-2	-18	-7

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
... % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr pro- duzieren könnten				
Ø 1981	78	69	81	79
Ø 1982	85	76	88	84
1982 Jänner	83	73	86	82
April	83	68	86	84
Juli	85	84	87	83
Oktober	88	80	94	86
1983 Jänner	88	72	93	86

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im I. Quartal 1983

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ²⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-50	-91	+11	58	+14
Erdölindustrie	-92	0	0	92	0
Eisenhütten	-87	-94	+45	100	-1
Metallhütten	-64	-59	+38	57	-1
Stein- und keramische Industrie	-61	-71	+34	85	-23
Glasindustrie	-51	-50	+44	54	+1
Chemische Industrie	-51	-26	+33	75	+4
Papierherzeugung	-38	-37	+32	57	+13
Papierverarbeitung	-52	-75	+27	88	-22
Holzverarbeitung	-61	-75	+40	89	+5
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	-24	-31	+14	92	-4
Lederherzeugung	-36	-52	+47	59	+10
Lederverarbeitung	-35	-41	+29	51	-11
Textilindustrie	-44	-48	+25	58	-17
Bekleidungsindustrie	-26	-40	+26	55	-14
Gießereindustrie	-47	-55	+9	73	-22
Maschinenindustrie	-41	-44	+45	90	-20
Fahrzeugindustrie	-77	-81	+40	99	-38
Eisen- und Metallwarenindustrie	-53	-59	+15	90	-6
Elektroindustrie	-34	-9	+28	96	-16
Industrie insgesamt	-45	-36	+27	88	-11

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände
melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände). - 2) % der meldenden
Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten -
2) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produk-
tion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

sichtigung der üblichen Saisonkurve verringert sich aber der Abstand auf -15 gegen -16 im Oktober des Vorjahres, und es bleibt zu berücksichtigen, daß mehr Unternehmer in den nächsten drei bis vier Monaten mit einer sinkenden als mit einer steigenden Produktion rechnen. Etwas deutlicher ist die Besserung in der Beurteilung der Fertigwarenlager. Diese Entwicklung ist in einer Situation zu erwarten, wenn die Aufträge bereits steigen, die Produktion aber noch sinkt. Der Abbau der übervollen Fertigwarenlager ist Voraussetzung für die Nachhaltigkeit der Konjunkturwende.

Strukturwandel in der Rezession

Die Verschiebung der Industrieproduktion von Grundstoffen und Halbfertigwaren zu höherwertigen und stärker verarbeiteten Produkten ist ein langfristiger Prozeß und kann kurzfristig nur schwer diagnostiziert werden. Darüber hinaus findet ein Strukturwandel oft innerhalb der Branchen, manchmal sogar der Produkte statt und ist somit in der Analyse von Branchen- oder Gruppendaten nicht erfäßbar. Dennoch gibt es einige Anhaltspunkte, die für eine Strukturverbesserung im schwierigen Jahr 1982 sprechen. Die Produktion des Basissektors fiel 1982 um 5,5%, die Produktion technischer Verarbeitungsgüter verzeichnete hingegen einen Zuwachs von 3,0%. Wäh-

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1960/ 1974	Ø 1975/ 1981	1982 ¹⁾	IV. Qu 1982 ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Verände- rung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	5,7 ²⁾	3,6	-0,2	- 3,3
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	5,7	3,6	-0,4	- 2,5
Bergbau und Grundstoffe	5,1	2,1	-5,3	- 4,2
Bergbau und Magnesit	0,4	0,3	-3,8	- 2,2
Grundstoffe	6,7	2,5	-5,5	- 4,2
Energieversorgung	.	3,6	1,2	- 7,4
Elektrizitätswirtschaft	5,8	3,6	0,9	- 7,6
Gas- und Fernwärmewerke	.	4,5	3,7	- 1,3
Investitionsgüter	5,3	3,9	-1,3	- 5,9
Vorprodukte	3,9	3,1	-5,9	-15,1
Baustoffe	6,5	1,8	-4,5	- 0,3
Fertige Investitionsgüter	6,0	5,1	2,3	- 2,0
Konsumgüter	6,1	3,6	1,7	0,8
Nahrungs- und Genußmittel	4,0	3,8	2,7	1,4
Bekleidung	4,8	1,8	-3,5	- 8,4
Verbrauchsgüter	8,1	5,9	0,5	3,1
Langlebige Konsumgüter	7,3	2,2	7,6	6,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung) — ²⁾ Ohne Gas- und Fernwärmewerke

rend der Produktionsrückgang im traditionell in Österreich sehr starken Basissektor in der Nachfragekrise nicht unerwartet kam, ist die Steigerung der Produktion an technischen Verarbeitungsgütern bei schwacher Konsumnachfrage und rückläufigen Ausrüstungsinvestitionen beachtlich. Dies war einer Ausweitung der Exporte um (nominell) 12,4% zu danken, die angesichts der auch im Ausland mäßigen Nachfrage vor allem durch Marktanteilsgewinne ermöglicht wurde. Der überproportionale Rückgang der Produktion der Baubranchen (-3½%) erklärt sich aus der schwachen Bautätigkeit, der im Industrieschnitt liegende Rückgang der Produktion traditioneller Konsumgüter zeigt die konjunkturelle Stabilität dieses Sektors. Der Chemiebereich, früher der raschest expandierende Sektor, mußte 1982 die Produktion um 2,6% zurücknehmen. Der Strukturwandel zeigt sich auch in der Beschäftigungsentwicklung und im Cash Flow. Die Beschäftigung im Basissektor sank 1982 um 4,4%, die Cash-

Flow-Quote verringerte sich weiter auf 13½%, das ist die Hälfte der am Beginn der siebziger Jahre erreichten Quote, die Cash-Flow-Quote bei den technischen Verarbeitungsgütern lag mit 26% höher als 1981 und auch als am Beginn der siebziger Jahre

Von den drei Sektoren der Industriestatistik war der Produktionsrückgang im Bergbau- und Grundstoffsektor mit -5% am stärksten. Die Produktion der Bergwerke i. e. S. war mit -2% noch relativ stabil, die Magnesitindustrie mußte durch die Nachfrageschwäche ihrer Hauptabnehmer (Stahlindustrie und Bauwirtschaft) einen deutlicheren Einbruch hinnehmen (-7½%). Die Erdölindustrie produzierte um 6½% weniger, wobei die Erdölförderung um 3,5%, die Erdgasförderung um 10,8% zurückging.

Der Investitionsgütersektor produzierte um 1½% weniger als im Jahr zuvor, wobei Vorprodukte um 6% weniger, Baustoffe um 4½% weniger und fertige Investitionsgüter um 2½% mehr produziert wurden. Die Produktion der Stahlindustrie sank mit -11% am stärksten, steigende Stahlpreise konnten die Verluste etwas verringern. Die Exporte stiegen um 3% (nominell), wurden aber vom Zuwachs der Importe deutlich übertroffen (nominell + 11½%). Die Metallhütten produzierten nur um 1% weniger, die Gießereien um 7%. Der Rückgang der Baustoffproduktion entsprach etwa dem Rückgang der Baunachfrage (Bauproduktion real -5%). Die Stein- und keramische Industrie produzierte um 5%, die Glasindustrie um 4% weniger. Die Steigerung der Produktion an fertigen Investi-

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalmaterial

	1982				
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I. bis IV Qu
	in t				
Inlandbezug	9.846	8.880	6.979	5.975	31.680
Export	24.312	27.696	24.240	23.404	99.652
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	-25,2	-20,9	-27,9	-43,1	-28,9
Export	- 1,3	14,4	0,2	-12,9	- 0,1

Q: Walzstahlbüro

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	I Qu		II Qu.		1982 III Qu.		IV Qu.		I. bis VI Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	863,0	1,3	865,3	- 6,0	745,1	-20,0	766,0	-17,7	3.239,4	-10,9
Inland	266,7	- 0,7	271,0	- 2,2	248,4	-17,0	257,9	-19,9	1.044,0	-10,5
Export	522,1	8,2	517,6	- 8,5	426,4	-24,4	455,2	-12,5	1.951,3	- 8,5
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	632,9	-10,5	642,2	- 5,8	660,9	- 3,3	651,8	- 3,8	647,0	- 5,9
Inland	189,8	-11,7	181,1	-12,9	169,6	-12,4	154,2	-25,2	173,7	-15,5
Export	443,1	-10,0	461,1	- 2,8	491,3	0,3	490,4	4,0	471,5	- 2,2

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

tionsgütern war vor allem der Maschinenindustrie zu danken, die real um 7% und nominell um 9,3% mehr erzeugte. Der Export von Maschinen wuchs um 14,5% auf 43,5 Mrd. S, der Import fiel auf 41,6 Mrd. S, sodaß ein Handelsbilanzaktivum erzielt werden konnte (erstmal seit 1975). Die Produktion der Eisen- und Metallwarenindustrie und der Fahrzeugindustrie ging zurück, beide konnten dennoch ihre Exporte stärker steigern als ihre Importe.

Die Konsumgüterproduktion nahm 1982 um 1½% zu. Die Produktion der Bekleidungsgruppe war rückläufig (–3½%), wobei die Textilindustrie und die Ledererzeugung, die beiden vorgelagerten Branchen, stärkere Rückschläge hinnehmen mußten als die Bekleidungsindustrie i. e. S. und die Lederverarbeitung. In dieser Gruppe (alle vier Branchen) stiegen die Importe mit +6½% stärker als die Exporte (+4½%). Das Handelsbilanzdefizit der Gruppe erhöhte sich von 1,6 Mrd. S auf 2,4 Mrd. S.

Die Produktion von Verbrauchsgütern konnte geringfügig erhöht werden, wobei der Anstieg der Produktion von Papier (besonders -verarbeitung) Beachtung verdient. Die Stabilität der Gruppe Nahrungsmittel (die Produktion von Tabakwaren nahm überdurchschnittlich zu) entspricht früheren Erfahrungen; hier konnten die Exporte stärker ausgeweitet werden als die Importe und das Handelsdefizit dieser Gruppe etwas verringert werden (6,6 Mrd. S nach 7,0 Mrd. S). Der Produktionsanstieg in der Gruppe langlebige

Konsumgüter kommt in einem Jahr schwacher Einkommensentwicklung unerwartet, da sie auf Konjunkturschwankungen stark reagieren. Diesmal hatte sich jedoch durch Kaufzurückhaltung im Jahr zuvor ein Nachfragestau ergeben, der das Ergebnis 1982 verbesserte (Produktion +7½%). So konnte z. B. die Elektroindustrie 1982 ihre Produktion um 2½% ausweiten, die Exporte stiegen mit +15½% stärker als die Importe (+6½%), die Handelsbilanz war mit 2 Mrd. S aktiv (1981 –0,3 Mrd. S). Das Wachstum des Konsumgütersektors innerhalb dieser Branche war überdurchschnittlich; besonders kräftig stieg die Erzeugung von Farbfernsehgeräten und deren Bestandteilen (+63% bzw +10%), von Tonbandgeräten (+18%) sowie von Haushaltstiefkühltruhen (+25%).

Karl Aiginger

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Talsole überschritten

Zwischen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und der Baukonjunktur besteht ein relativ enger Zusammenhang, Konjunkturschwankungen sind in der Bauwirtschaft allerdings viel stärker ausgeprägt. Das rasche Wirtschaftswachstum zu Beginn der siebziger Jahre führte zu einer starken Überhitzung des Bauemarktes, mit Kapazitätsengpässen und starken Preissteigerungen. In der darauffolgenden Rezession gab es 1975 einen tiefen Konjunkturreinbruch in der Bauwirtschaft, von dem sie sich nicht mehr erholte. Der Wachstumsknick in den siebziger Jahren erforderte eine Anpassung an die geänderte Nachfrage und den Abbau von Überkapazitäten. Dieser Anpassungsprozeß ist noch nicht abgeschlossen, die Perspektiven für die Entwicklung der Baunachfrage in den achtziger Jahren sind nicht sehr günstig. Seit dem Frühjahr 1980 stagniert die österreichische Wirtschaft, gleichzeitig schrumpfte die Bauproduktion stärker als je zuvor. Der preisbereinigte Produktionsrückgang betrug 1981 2,2%, 1982 5,2%. Um die Jahresmitte 1982 wurde der Tiefpunkt des Konjunkturreinbruchs erreicht, einige Indikatoren lassen eine Besserung für das Jahr 1983 erwarten (Prognose +2%).

Besonders ungünstig war 1982 die Beschäftigung im Industriebau, im privaten Wohnbau sowie im Straßen- und Brückenbau, etwas besser im öffentlichen Wohnbau, im Kraftwerksbau und im Adaptierungsbau. Die Arbeitsmarktlage hat sich deutlich verschlechtert. Die Bauwirtschaft mußte den Beschäftigtenstand wieder stark verringern, und die Zahl der arbeitssuchenden

Die Produktion in 24 Industriezweigen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1960/ 1974	Ø 1975/ 1981	1982 ¹⁾	IV. Qu 1982 ²⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+ 5,7 ²⁾	3,6	- 0,2	- 3,3
Industrie ohne Energieversorgung	+ 5,7	3,6	- 0,4	- 2,5
Bergwerke	- 0,9	4,7	- 1,9	- 2,2
Magnesitindustrie	+ 2,4	- 4,1	- 7,5	- 2,7
Erdölindustrie	+ 4,9	- 3,5	- 6,6	- 12,5
Eisenhütten	+ 3,5	1,2	- 10,7	- 25,3
Metallhütten	+ 4,4	6,1	- 0,9	4,0
Stein- und keramische Industrie	+ 5,9	1,4	- 5,0	- 2,1
Glasindustrie	+ 4,9	11,0	- 4,2	- 5,3
Chemische Industrie	+ 9,4	6,1	- 2,6	4,2
Papierherzeugung	+ 5,7	4,2	1,4	1,4
Papierverarbeitung	+ 8,1	5,9	4,9	- 3,6
Holzverarbeitung	+ 8,8	3,1	- 1,5	0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 4,1	4,1	2,2	1,3
Tabakindustrie	+ 2,9	1,8	6,3	1,5
Lederherzeugung	- 0,3	4,2	- 4,8	- 6,1
Lederverarbeitung	+ 4,6	3,5	- 0,3	0,5
Textilindustrie	+ 4,8	2,0	- 6,4	- 13,9
Bekleidungsindustrie	+ 5,0	0,7	- 1,7	- 1,6
Gießereindustrie	+ 1,8	- 0,3	- 7,2	- 12,9
Maschinenindustrie	+ 6,5	2,7	7,2	2,7
Fahrzeugindustrie	+ 2,8	4,5	- 1,8	- 7,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 6,1	3,6	- 0,6	5,0
Elektroindustrie	+ 8,5	7,4	2,4	- 6,9
Elektrizitätswirtschaft	+ 5,7	3,6	0,9	- 7,6
Gas- und Fernwärmewerke	-	4,5	3,7	- 1,3

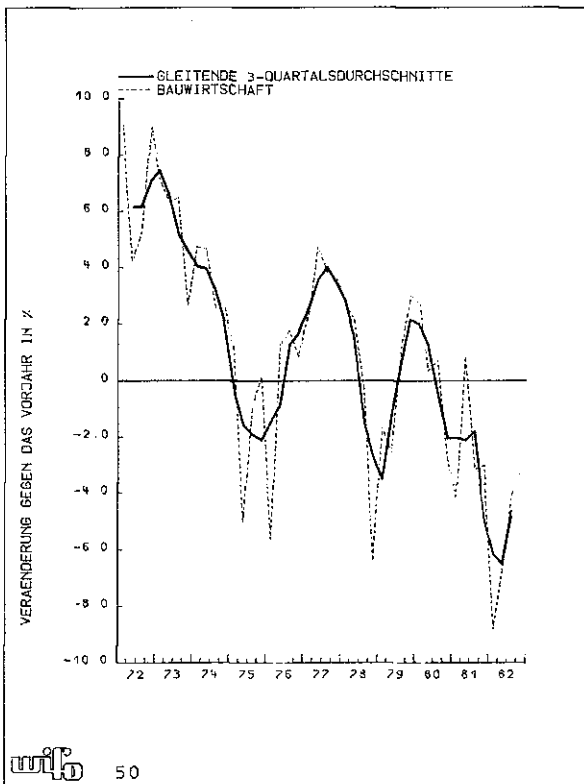
¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Ohne Gas- und Fernwärmewerke

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
(Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	-1,6	-2,5	+0,9	+3,0	+0,2
1980	+2,7	+0,4	+0,7	-2,8	-0,1
1981	-4,1	+0,9	-3,1	-3,0	-2,2
1982	-8,8	-6,7	-4,1	-3,0	-5,2

Bauarbeiter nahm deutlich zu. Die schlechte Beschäftigungslage spiegelt sich auch in den Baupreisen, die im Vergleich zu den Vorjahren nur noch schwach stiegen. Die Bauproduktion wäre 1982 noch stärker gesunken, hätte der späte Winterbeginn nicht eine außergewöhnlich lange Bausaison ermöglicht. Eine Besserung zeigen die Statistik der Auftragseingänge am Jahresende 1982 und der Konjunkturtest von Ende Jänner 1983. Die Beschäftigungsprogramme der Bundesregierung vom Frühjahr und vom Herbst brachten im Jahr 1982 noch keine merklichen Produktionszuwächse. Es ist zu erwarten, daß sie zusammen mit dem Konjunkturausgleichsbudget und der Stabilisierungsquote im Jahr 1983 eine wichtige Stütze der Baukonjunktur sein werden. Von den privaten Bauherren werden trotz der prognostizierten Wirtschaftsbelebung und des Rückgangs des Zinsni-

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

		Auftragsbestände		davon			
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Hochbau		Tiefbau	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981	I Qu	49 418	+ 3,6	25 144	- 2,9	21 851	+ 11,2
	II Qu	48 034	- 1,8	25 580	- 1,3	20 305	- 1,9
	III Qu	50 567	+ 0,9	25 206	- 1,8	22 718	+ 4,5
	IV Qu	44 489	- 7,2	22 772	- 9,6	19 632	- 2,2
1982	I Qu	47 493	- 3,9	24 558	- 2,3	20 705	- 5,2
	II Qu	46 080	- 4,1	23 678	- 7,4	20 222	- 0,4
	III Qu	46 666	- 7,7	24 856	- 1,4	19 544	- 14,0
	IV Qu	43 677	- 1,8	22 968	+ 0,9	18 250	- 7,0

		Auftragseingänge		davon			
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	öffentlich		privat	
		Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981	I Qu	23 830	+ 8,6	10 335	- 8,3	13 495	+ 26,5
	II Qu	17 938	- 5,3	8 811	- 5,7	9 127	- 5,2
	III Qu	24 885	+ 15,1	13 159	+ 18,7	11 726	+ 11,3
	IV Qu	15 184	- 11,5	8 224	- 3,3	6 960	- 19,6
1982	I Qu	24 040	+ 0,9	13 469	+ 30,3	10 571	- 21,7
	II Qu	17 369	- 3,2	8 439	- 4,2	8 930	- 2,2
	III Qu	22 028	- 11,5	11 030	- 16,2	10 998	- 6,2
	IV Qu	16 854	+ 11,0	8 773	+ 6,7	8 080	+ 16,1

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

veaus voraussichtlich keine fühlbaren Impulse für die Bauwirtschaft ausgehen. Insbesondere in der Industrie wird die Kapazitätsauslastung schwach bleiben, mit Kapazitätserweiterungsinvestitionen ist kaum zu rechnen. Voraussichtlich gut beschäftigt werden 1983 der Wohnbau, der Straßenbau und der Adaptierungsbau sein, weniger gut der Industriebau.

Umsatzrückgänge im Hochbau und im Tiefbau

1982 sind erstmals auch die Umsätze in der Bauwirtschaft (Bauindustrie, Baugewerbe ohne Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe) geschrumpft. Der Rückgang betrug 2,8%, wiewohl am Markt um 6% höhere Preise erzielt werden konnten. Besonders groß waren die Umsatzeinbußen in der ersten Jahreshälfte, im letzten Quartal konnten nicht zuletzt dank dem sehr guten Bauwetter wieder Umsatzsteigerungen erzielt werden. Die Umsätze industrieller Bauunternehmen verringerten sich nicht so stark wie die der gewerblichen Betriebe (Industrie -1,5%, Gewerbe -3,7%), die Leistungen für öffentliche Bauherren sanken weniger als die für private Bauherren (öffentliche Auftraggeber -1,2%, private Auftraggeber -4,4%). Nach Bausparten ergaben sich Umsatzrückgänge im Industriebau (-9%), im privaten Wohnbau (-8%), im Straßenbau (-13%) sowie im Brückenbau (-8%) und Umsatzsteigerungen im Kraftwerksbau (+30%) und im Adaptierungsbau (+28%). Die Umsatzzuwächse im Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe (+3,9%) waren viel schwächer als in den letzten Jahren. Bisher stiegen die Leistungen in

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1981	1982	1982			
			IV Qu	Oktober	November	Dezember
	Mill S ohne MwSt					
Insgesamt . .	71 291	69 279	19 683	6 754	6 928	6 001
davon Hochbau	34 729	32 921	9 051	3 185	3 201	2 665
Tiefbau	32 046	30 581	8 854	3 037	3 165	2 652
Adaptierungen	4 516	5 777	1 778	532	562	685
davon Bauindustrie	29 552	29 095	8 125	2 784	2 918	2 423
Baugewerbe	41 739	40 184	11.558	3 970	4 010	3 578
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt . .	+5,7	- 2,8	+ 2,5	- 3,2	+ 3,8	+ 8,1
davon Hochbau	+6,0	- 5,2	- 2,8	- 0,6	- 0,9	- 7,3
Tiefbau	+7,0	- 4,6	+ 2,1	- 9,8	+ 5,0	+15,6
Adaptierungen	-4,4	+27,9	+46,3	+32,0	+31,3	+77,8
davon Bauindustrie	+6,3	- 1,5	+ 4,0	- 6,9	+ 8,4	+13,5
Baugewerbe	+5,3	- 3,7	+ 1,5	- 0,4	+ 0,7	+ 4,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

diesem Bereich stets kräftig, auch in Zeiten einer schwachen Baukonjunktur. Infolge des rückläufigen Wohnungsneubaus und merklich sinkender Ausgaben für die Wohnungsverbesserung gingen preisbereinigt erstmals auch die Aufträge für das Bauneben-gewerbe zurück.

Gutes Bauwetter verhindert Beschäftigungseinbruch im Winter 1982/83

Die lange und tiefe Rezession in der Bauwirtschaft erforderte auch auf dem Arbeitsmarkt Anpassungen. Der Beschäftigtenstand konnte nicht mehr gehalten werden, noch nie wurden in der Hochsaison so wenige Stellen angeboten, und die Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft nahm sprunghaft zu. Im Jahresdurchschnitt 1982 wurden 233 692 Bauarbeiter beschäftigt, um 14.836 oder 6% weniger als im Jahr zuvor (seit 1973 ist der Beschäftigtenstand um 36 950 oder 13,7% gesunken). In den schlecht ausgelasteten Bausparten war der Beschäftigtenabbau besonders groß (privater Wohnbau -13%, Industriebau -12%,

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1981 Ø I Qu	222 507	-11 570	-4,9
Ø II Qu	255 735	- 6 171	-2,4
Ø III Qu	265 614	- 6 210	-2,3
Ø IV Qu	250 269	-11 383	-4,4
Ø 1981	248 531	- 8 833	-3,4
1982 Ø I Qu	204 003	-18 504	-8,3
Ø II Qu	241 398	-14 337	-5,6
Ø III Qu	253 175	-12 439	-4,7
Ø IV Qu	236 203	-14 066	-5,6
Ø 1982	233 695	-14.836	-6,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - ¹⁾ Einschließlich Bauneben-gewerbe

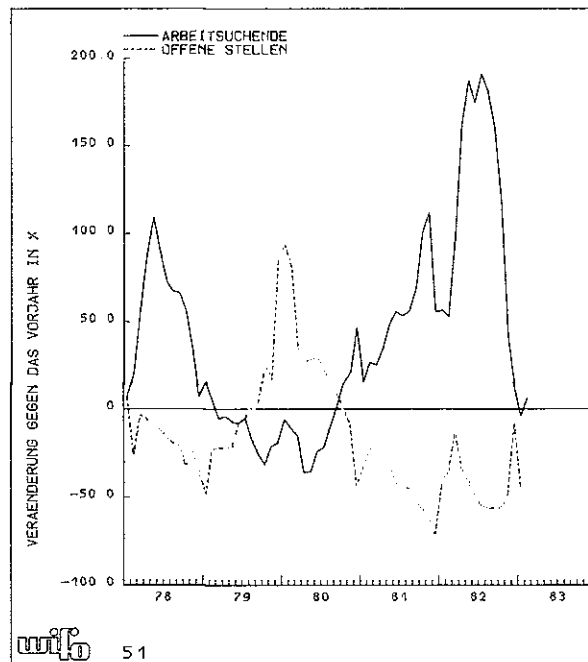
Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	Ø 1981	Ø 1982	1982			
			Ø IV Qu	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
Insgesamt . .	115 899	110 237	116 137	121 769	119 997	106 645
davon Hochbau	65 261	58 335	60 316	63 578	63 051	54 319
Tiefbau	39 515	38 178	41 451	43 369	42 807	38 178
Adaptierungen	11 123	13 724	14 370	14 822	14 139	14 148
davon Bauindustrie	31 103	29 905	31 706	33 104	32 843	29 172
Baugewerbe	84 796	80 332	84.431	88.665	87 154	77 473
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt . .	- 2,8	- 4,9	- 2,2	- 3,6	- 2,4	- 0,2
davon Hochbau	- 0,4	-10,6	- 9,3	-10,6	- 7,9	- 9,4
Tiefbau	- 3,7	- 3,4	+ 0,2	- 2,3	- 0,8	+ 4,4
Adaptierungen	-12,5	+23,4	+32,5	+35,7	+24,9	+37,6
davon Bauindustrie	- 2,4	- 3,9	+ 2,8	- 1,9	+ 2,9	+ 8,5
Baugewerbe	- 3,0	- 5,3	- 3,9	- 4,3	- 4,3	- 3,1

Brückenbau -17%, Straßenbau -10%), nur im Kraftwerksbau (+30%) und im Adaptierungsgewerbe (+23%) wurden Arbeitskräfte aufgenommen.

Im Jahresdurchschnitt gab es nur 1 590 offene Stellen für Bauarbeiter, um 40,9% weniger als 1981 und weniger als je zuvor. Die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter stieg von 12 932 im Jahresdurchschnitt 1981 um 66,4% auf ein Rekordniveau von 21 520. Für den Winter 1982/83 mußte eine besonders kritische Beschäftigungslage befürchtet werden. Es kam jedoch nicht zu dem erwarteten Arbeitslosenboom, weil das Bauwetter außergewöhnlich mild war. Außerdem besserte sich die Auftragslage leicht, wozu die Beschäftigungsprogramme der Bundesregierung beigetragen haben könnten. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter blieb im Jänner 1983 mit 55.437 unter

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende ¹⁾			
	absolut		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1981	1982	absolut	in %
Ø IV Quartal	16 018	20 512	+ 4 494	+ 28,1
Oktober	3 814	8 358	+ 4 544	+ 119,1
November	9 661	13 726	+ 4 065	+ 42,1
Dezember	34 580	39 452	+ 4 872	+ 14,1
Jahresdurchschnitt	12 932	21 520	+ 8 587	+ 66,4
	Offene Stellen			
Ø IV Quartal	1 096	572	- 523	- 47,8
Oktober	1 844	810	- 1 034	- 56,1
November	1 040	535	- 505	- 48,6
Dezember	403	372	- 31	- 7,7
Jahresdurchschnitt	2 689	1 590	- 1 099	- 40,9

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

dem Wert des Jahres 1982. Die etwas schlechteren Ergebnisse vom Februar 1983 (55 595; gegenüber 1982 + 6,2%) bestätigten, daß die guten Ergebnisse vom Jänner nicht als Anzeichen eines unmittelbar bevorstehenden Aufschwungs in der Bauwirtschaft zu werten sind.

Rückgang der Baunachfrage und sinkende Kapazitätsauslastung verschärfen Wettbewerb

Mit der Verschlechterung der Auftragslage verschärfte sich in der Bauwirtschaft der Preiswettbewerb, und Kostensteigerungen konnten auf dem Markt nicht mehr voll untergebracht werden. Die Baupreissteigerung ging von 8% im Jahr zuvor auf 6% zurück. Vor allem im Straßenbau ließen der starke Rückgang der Aufträge und die schlechte Kapazitätsauslastung der Straßenbaumaschinen nur noch geringe Preiskorrekturen zu. 1981 stiegen die Straßenbaupreise um 10%, 1982 nur um 5%. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtests vom Jänner 1983 ist auch in nächster Zeit auf dem Baupreis mit keinen größeren Baupreissteigerungen zu rechnen. Noch nie zuvor erwarteten so viele Unternehmen vor Beginn der Bausaison für die folgenden drei Monate sinkende Baupreise (der Saldo betrug im Jänner 1982 -39, im Jänner 1983 -42). Nur im Tiefbau dürfte sich aus der

Baupreisentwicklung

	1981		1982			
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1981	1982	I Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Hochbau	+ 8	+ 6	+ 7	+ 7	+ 5	+ 5
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+ 8	+ 6	+ 8	+ 7	+ 6	+ 5
Sonstiger Hochbau	+ 8	+ 6	+ 7	+ 7	+ 5	+ 4
Straßen- und Brückenbau	+ 9	+ 4	+ 6	+ 5	+ 3	+ 3
davon Straßenbau	+ 10	+ 5	+ 7	+ 5	+ 4	+ 3
Brückenbau	+ 4	+ 2	+ 3	+ 2	+ 2	+ 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Sicht der Bauunternehmen die Marktlage gebessert haben. Der Saldo der Firmen, die mit fallenden Preisen rechnen, ist deutlich kleiner geworden.

Baustoffproduktion rückläufig

Die Produktion von Baustoffen sank 1982 um 4,2%, die Lieferungen von Baustahl verringerten sich um 3,4%. Da die Baukrise sowohl den Hochbau als den Tiefbau erfaßte, ging die Nachfrage nach fast allen Baustoffen zurück. Die Kapazitätsauslastung in der Stein- und keramischen Industrie verringerte sich neuerlich, die Auftragslage stabilisierte sich auf niedrigerem Niveau. Zu Jahresbeginn 1983 spürten die Baustoffproduzenten kaum etwas von einer Belebung der

Baustoffproduktion¹⁾

	1981		1982			
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	1981	1982	I Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Insgesamt	- 0,7	- 4,2	- 6,6	- 3,7	- 5,5	- 1,0
davon ²⁾ Zement	- 3,1	- 5,1	- 16,7	- 5,0	- 5,4	+ 3,6
Sand und Brecherprodukte	0	- 9,0	- 14,0	- 4,2	- 11,8	- 7,9
Hohlziegel	+ 0,8	- 5,4	- 9,1	- 1,8	- 2,7	- 10,7
Betonmauersteine	- 3,0	- 12,9	- 19,7	- 8,6	- 13,6	- 14,0

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragsbestände		Baustahllieferungen	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1981 Ø I Qu	- 44,1	- 16,1		
Ø II Qu	- 1,9	- 6,0		
Ø III Qu	- 9,6	- 2,2		
Ø IV Qu	+ 32,6	+ 2,8		
Ø 1981	- 13,5	- 6,2		
1982 Ø I Qu	- 13,9	- 2,9		
Ø II Qu	+ 74,3	+ 11,2		
Ø III Qu	+ 6,9	- 5,1		
Ø IV Qu	- 49,6	- 20,0		
Ø 1982	+ 5,4	- 3,4		

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe		Inlandlieferungen		Importanteil in %
	in 1 000 Monatstonnen				
1981 Ø I Qu	2,7	13,0	17,1		
Ø II Qu	3,3	14,6	18,5		
Ø III Qu	3,2	17,9	15,3		
Ø IV Qu	3,0	13,6	18,2		
Ø 1981	3,1	14,8	17,2		
1982 Ø I Qu	3,6	12,6	22,1		
Ø II Qu	3,4	16,2	17,4		
Ø III Qu	3,5	17,0	16,9		
Ø IV Qu	3,4	11,2	23,2		
Ø 1982	3,5	14,3	19,9		

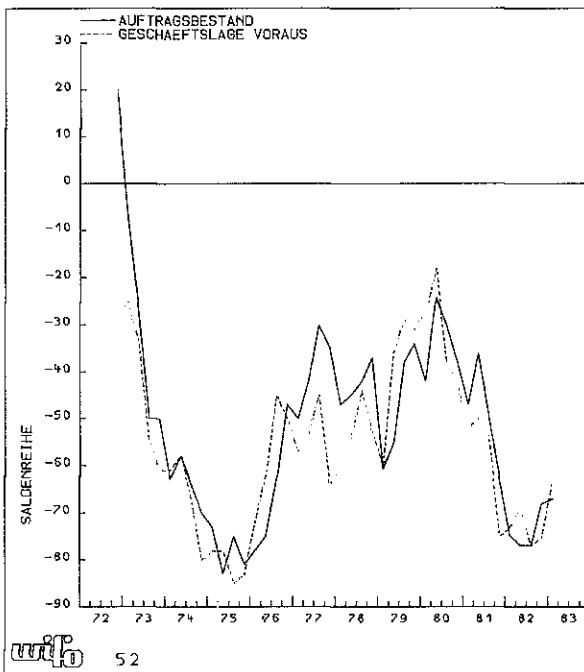
Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Bauwirtschaft und erwarteten auch bis zum Frühjahr keine stärkere Zunahme der Nachfrage nach Baustoffen als saisonüblich

Unternehmen erwarten Besserung der Baukonjunktur, aber keinen Aufschwung

Der Konjunkturtest vom Jänner 1983 brachte, auch bereinigt von Saisonbewegungen, bessere Ergebnisse als zuletzt. Die Anzeichen einer leichten Belebung der Bauwirtschaft im Jahr 1983 haben sich verstärkt. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Antworten der Unternehmen nach wie vor sehr pessimistisch sind und die dank dem guten Bauwetter rege Bautätigkeit zur Jahreswende Einfluß auf

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1981	-49	-50	-47
Ø 1982	-74	-73	-76
1982 Jänner	-75	-82	-62
April	-77	-72	-84
Juli	-77	-76	-80
Oktober	-68	-63	-79
1983 Jänner	-67	-66	-66

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1981	-26	-12	-54
Ø 1982	-44	-36	-59
1982 Jänner	-39	-34	-50
April	-36	-28	-50
Juli	-44	-38	-56
Oktober	-57	-44	-79
1983 Jänner	-42	-43	-42

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1981	-49	-52	-44
Ø 1982	-77	-77	-77
1982 Jänner	-74	-80	-63
April	-80	-75	-86
Juli	-79	-79	-79
Oktober	-75	-74	-79
1983 Jänner	-61	-69	-45

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1981	-58	-53	-67
Ø 1982	-73	-73	-73
1982 Jänner	-73	-76	-67
April	-69	-67	-76
Juli	-77	-76	-76
Oktober	-75	-73	-75
1983 Jänner	-63	-61	-65

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

die Ergebnisse gehabt haben könnte Die Auftragsbestände werden derzeit nicht mehr so ungünstig beurteilt wie vor einem Jahr (Ende Jänner 1982 -75, Ende Jänner 1983 -67), und auch die Produktionserwartungen haben sich merklich gebessert (Ende Jänner 1982 -73, Ende Jänner 1983 -63) Ein deutlicher Konjunkturaufschwung in der Bauwirtschaft ist allerdings bisher nicht in Sicht.

Karl Musil

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7.3

Günstige Konsumententwicklung im internationalen Vergleich

Die österreichischen Verbraucher gaben 1982 nominell um 7,5%, real um 1,6% mehr aus als vor einem Jahr (IV Quartal real +1,7%, nominell +7%). 1982 war der reale Konsum um 3,7% höher als im Vorrezessionsjahr 1979. In der gesamten Periode 1979/1982 wuchs er durchschnittlich um 1,2%¹⁾ jährlich nach +4% in den siebziger Jahren und +4,6% langfristig (1979/1954). Die hartnäckige Rezession der letzten Jahre hat somit zu einer Verlangsamung des Verbrauchswachstums geführt, die aber weniger stark ausgeprägt war als die des Einkommens²⁾. Offenbar trachteten die österreichischen Konsumenten vorrangig, eine gewisse Verbrauchssteigerung zu realisieren, Sparen hatte eher untergeordnete Bedeutung. In Jahren mäßiger Einkommensentwicklung führte dieses Verhalten zu einem Rückgang in der Sparneigung: 1980 ging sie um ½ Prozentpunkt zurück, 1981 sogar um rund 2 Prozentpunkte. Dank der relativ günstigen Realeinkommensentwicklung des Jahres 1982, nicht zuletzt infolge der Einkommensteuerreform und des geringeren Preisauftriebs, konnten die privaten Haushalte nicht nur ihre Konsumziele erreichen, sondern auch teilweise verlorenes Terrain bei der Rücklagenbildung wieder gut machen. Nach vorläufigen Berechnungen nahm das *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) um 6,4% zu, sodaß nach Ausschaltung der Preissteigerung (VPI +5,4%) ein leichter Realeinkommensanstieg übrigbleibt. Eine Umstellung in der Berechnungsgrundlage läßt aber eine Unterschätzung der Einkommen der Unselbständigen vermuten. Außerdem sind die übrigen Einkommen zum Teil infolge von hohen Terms-of-Trade-Gewinnen stark gestiegen. Das gesamte verfügbare Einkommen dürfte daher stärker als der Konsum zugenommen haben und die Sparquote 1982 um rund ½ Prozentpunkt gestiegen sein. Für die Zunahme der Sparneigung spricht auch die Entwicklung der Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist. Diese nahm per Saldo 1982 um über 100 Mrd. S zu. Der Zuwachs war um rund 25% höher als vor einem Jahr. Auch die Einlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten nahmen per Saldo um 6% zu.

¹⁾ Es wurden kontinuierliche Wachstumsraten zwischen den Eckpunkten berechnet.

²⁾ Das reale Wachstum des persönlich verfügbaren Einkommens betrug 1979/1982 0,5% pro Jahr nach +4,0% in den siebziger Jahren und +4,9% langfristig (1954/1979).

Trotz des leichten Anstiegs der Sparneigung im abgelaufenen Jahr war die Sparquote 1982 in Österreich noch immer niedriger als im Vorrezessionsjahr 1979 (um rund 1¼ Prozentpunkte). In anderen westlichen Industriestaaten, wie z. B. in der BRD oder in den USA, war das Gegenteil zu beobachten. Bei schlechter Einkommensentwicklung ging die Konsumneigung kontinuierlich zurück³⁾ und beschleunigte die Talfahrt des privaten Verbrauchs. Dementsprechend ging der private Konsum z. B. in der BRD 1981 und 1982 zurück und war 1982 um rund 2% niedriger als im Vorrezessionsjahr 1979⁴⁾.

Diese unterschiedliche Entwicklung in der Spar- bzw. Konsumneigung dürfte damit zusammenhängen, daß Sparen in der BRD und in den USA im Gegensatz zu Österreich keine Rest-, sondern eher eine Plangröße darstellt. Andererseits dürfte abweichenden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen insbesondere auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse Rolle zukommen. In Österreich hat infolge des weitgehenden Fortbestands der Vollbeschäftigung das Angstsparen im Gegensatz zu anderen Ländern bis jetzt noch keinen dominierenden Einfluß erlangt. Die auch bei uns zu beobachtende Verschlechterung in der Konsumentenstimmung schlug sich daher hauptsächlich in einer Verschiebung des Kaufzeitpunktes, nicht aber in einem generellen Konsumverzicht nieder. Dafür spricht z. B. die Entwicklung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Die Ausgaben für diese Güter gingen 1980 und 1981 real zurück, 1982 nahmen sie wieder überdurchschnittlich zu, da offenbar ein rückgestauter Bedarf nach und nach befriedigt wurde⁵⁾.

³⁾ In der BRD war die Konsumneigung 1982 um rund 1½ Prozentpunkte niedriger als 1979 in den USA um rund 1 Prozentpunkt.

⁴⁾ Hätte sich die Konsumneigung in Österreich ähnlich entwickelt, so wäre der private Verbrauch 1982 nur um rund 1% höher als 1979 gewesen, tatsächlich stieg er aber um rund 3,5%.

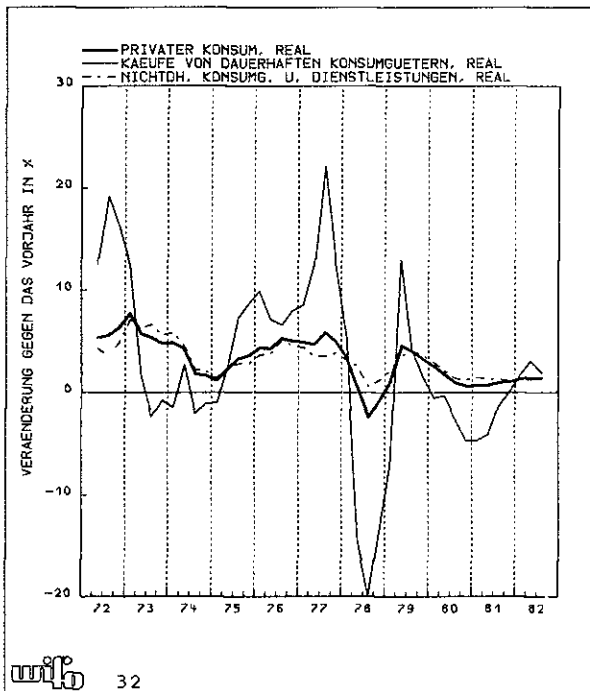
⁵⁾ In der BRD ging 1982 die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (—4%) weiterhin überdurchschnittlich zurück.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ³⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1964/1980	+8.9	+9.7	+13.9 ⁵⁾	5.1
1981	+7.9	+7.0	+0.6	— 82.2
1982	+7.5	+6.1	+27.6	+2.055.0
1982 IV Quartal	+7.0	+6.4	— 6.8	+ 895.3

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offener Marktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Durchschnitt 1968/1980

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



In Österreich hat der private Verbrauch die Konjunktur 1982 gestützt, in einigen anderen Ländern die rezessive Entwicklung verschärft. Der private Konsum wuchs in Österreich 1982 stärker als das Brutto-Inlandsprodukt (+1,1%), in der BRD entwickelte er sich schwächer (BIP rund -1%, Konsum rund -2%).

Zwischen 1974 und 1979 schwankte der Konsum in Österreich hauptsächlich infolge fiskalischer Maßnahmen stärker als das BIP und das verfügbare Einkommen⁶⁾, in den letzten Jahren hat der private Verbrauch die wirtschaftliche Entwicklung in Österreich wieder stabilisiert

Von der relativ günstigen Verbrauchsnachfrage des Jahres 1982 profitierte auch die Industrieproduktion: Konsumgüter wurden real um 1,6% mehr produziert als vor einem Jahr. Insgesamt ging die industrielle Erzeugung (-0,3%) geringfügig zurück

Trotz der Konsumsteigerung ist die durchschnittliche *Importquote* des privaten Verbrauchs 1982 leicht zurückgegangen, wodurch die Aktivierung der Leistungsbilanz begünstigt wurde. Nach einer groben Berechnung⁷⁾ war der Importanteil des privaten Konsums (Inländerkonzept) im Jahresdurchschnitt um ½ Prozentpunkt niedriger als 1981. Die geringe Nachfrage nach Auslandsurlauben hat diese Entwicklung begünstigt. Gemessen am Inlandsangebot wurden 1982 vor allem mehr Motorräder und Mopeds sowie

elektrische Rasierapparate und Teppiche als vor einem Jahr eingeführt, jedoch weniger Farbfernsehergeräte, Radio- und Tonbandgeräte sowie Möbel. Der Anteil der Auslandsurlaube am privaten Konsum ist um rund ½ Prozentpunkt zurückgegangen.

Mit der Steigerung der Nachfrage, vor allem nach langlebigen Konsumgütern, hat auch die *Kreditnachfrage*, die in den letzten Jahren sehr schwach war, wieder leicht zugenommen. Die Konsumkredite (d. s. Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) nahmen 1982 per Saldo um 11 Mrd. S zu. Mit diesem Zuwachs konnten aber nur 1,8% des Konsums finanziert werden.

Die wieder zunehmende Verschuldung dürfte durch den Rückgang der Zinsen und die Verbesserung der Konsumentenstimmung begünstigt worden sein. Nach Erhebungen des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) war der Vertrauensindex (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) 1982 um rund 4% höher als ein Jahr zuvor. Auch die Preisstabilität wurde günstiger eingeschätzt (+30%), und der Indikator der Arbeitsplatzsicherheit hat sich gebessert (+7%). Alle Indikatoren waren aber deutlich schlechter als 1979.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Ø 1964/ 1980 ²⁾	1981 ²⁾	1982 ²⁾	1982 ²⁾ IV Qu
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+1,7	+1,7	+2,2	+1,0
Tabakwaren	+3,3	+0,9	-0,1	+0,8
Kleidung	+3,7	+2,0	+1,9	+1,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+3,9	+1,9	+2,0	-0,8
Heizung und Beleuchtung	+4,1	-3,0	-1,0	+0,7
Bildung Unterhaltung Erholung	+6,1	+0,6	-2,8	+1,8
Verkehr	+6,8	-3,0	+3,7	+4,9
Sonstige Güter und Leistungen	+3,9	+1,9	+2,1	+2,2
Privater Konsum insgesamt	+3,7	+0,7	+1,6	+1,7
davon Dauerhafte Konsumgüter	+5,2	-2,9	+2,3	+0,2

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Schätzung - ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Überdurchschnittliches Wachstum der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Wie schon in den letzten Jahren hat sich das Wachstum des Verbrauchs z. T. infolge der durch die Rezession hervorgerufenen Drehung im Saisonmuster⁸⁾ im 2. Halbjahr etwas verlangsamt. Nahm der private Verbrauch im 1. Halbjahr real um 1,7% zu, so lag er in der zweiten Jahreshälfte nur noch um 1,4% über dem

⁶⁾ Siehe dazu Monatsberichte 3/1981 S 159

⁷⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977 S 298.

⁸⁾ Siehe dazu Monatsberichte 3/1982, S 197.

Vorjahresniveau (IV Quartal +1,7%). Auch saisonbereinigt war der private Konsum in der zweiten Jahreshälfte (-0,2%) knapp niedriger als in der ersten, obwohl er sich gegen Jahresende wieder etwas belebte (IV. Quartal +0,8% gegen das III. Quartal).

Entgegen dem üblichen Konjunkturmuster⁹⁾ nahm die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern im Rezessionsjahr 1982 überdurchschnittlich zu (real +2,3%), da ein in den letzten Jahren rückgestauter Bedarf befriedigt wurde. Zur Jahresmitte fällig gewordene Bauspargelder begünstigten diese Entwicklung. Darüber hinaus belebten Schi- und Fußball-WM (vor allem in der ersten Jahreshälfte) die Nachfrage in manchen Branchen (elektrotechnische Erzeugnisse). Saisonbereinigt hat sich die Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte abgeschwächt (III Quartal -1%, IV Quartal -2,4%). Im IV. Quartal war sie um 2,4% niedriger als im Durchschnitt der drei vorangegangenen Quartale. Auch das Wachstum gegenüber dem Vorjahr hat sich verlangsamt (1. Halbjahr +2,8%, 2. Halbjahr +1,8%, IV. Quartal +0,2%).

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* entwickelte sich die Nachfrage nach Pkw günstig. Die Neuzulassungen für private Haushalte nahmen um 3,9% (IV. Quartal +11,3%) zu. Am besten gingen die Hubraumklassen 1.000 bis 1.500 cm³ (+7%) und 1.500 bis 2.000 cm³ (+3,9%) Infolge des Trends zur gehobenen Mittelklasse nahmen die realen Ausgaben (+5,2%, IV. Quartal +11,9%) stärker zu als die Neuzulassungen. Auch die Nachfrage nach Motorrädern und Rollern (+7,7%) entwickelte sich im Jahresdurchschnitt gut, gegen Jahresende ist sie aber stark abgeflaut (IV. Quartal -14,6%). Schlecht gingen Mopeds (-10,2%, IV. Quartal -16,7%) sowie Fahrräder (-17,7%, IV. Quartal -34,4%) Möbel wurden lebhaft nachgefragt. Dementsprechend nahmen die Einzelhandelsumsätze an Möbeln und Heimtextilien im Jahresdurchschnitt um 3% zu. Gegen Jahresende waren die Umsätze jedoch rückläufig (-2,2%). Die Umsätze von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen gingen um 3,8% zurück (IV. Quartal -4,4%). Elektrotechnische Erzeugnisse profitierten in der ersten Jahreshälfte von der Schi- und Fußball-WM (1. Halbjahr +4,9%), in der zweiten hat sich die Nachfrage erwartungsgemäß deutlich verlangsamt (2. Halbjahr +0,1%, IV. Quartal +0,3%).

Die Ausgaben für *nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen*, die erfahrungsgemäß von Konjunkturschwankungen weniger beeinträchtigt werden, nahmen im Jahresdurchschnitt real um 1,5% (nominell +7,7%) und im IV. Quartal um 1,9% zu. Wie schon in den letzten Jahren gingen die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung (-1%) zurück (IV. Quartal +0,7%). Die Nachfrage nach den einzelnen Ener-

gieträgern entwickelte sich unterschiedlich. Holz wurde um 5,9%, Strom um 2,1% mehr verbraucht. Der Gasverbrauch (+0,2%) stagnierte nahezu, der von Gasöl für Heizzwecke ging zurück (-4,8%). Die hartnäckige Rezession beeinträchtigte die Entwicklung der Urlaubsausgaben, die erfahrungsgemäß von Konjunkturschwankungen stark beeinflusst werden. Die Ausgaben für Inlandsurlaube (-2,2%) gingen wie schon in den letzten Jahren schwächer zurück als die für Auslandsreisen (-3,4%). Gegen Jahresende war die umgekehrte Entwicklung zu beobachten (Inland -7%, Ausland +5,7%). Auch die Kino- (-9,9%) und Theaterbesuche (-5,5%) gingen im Jahresdurchschnitt zurück. Öffentliche Verkehrsmittel (+4,1%) wurden dagegen mehr benützt.

Die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel nahmen 1982 nominell um 6,8%, real um 2,2% zu. Da sich der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (+1%) schwächer entwickelte, hat die Verlagerung zu weiterentwickelten Produkten weiter angehalten. Tierische Erzeugnisse (+0,2%) wurden etwa soviel verbraucht wie im Vorjahr, pflanzliche um 2,1% mehr. Dadurch ist der Anteil pflanzlicher Erzeugnisse 1982 gestiegen (um 0,4 Prozentpunkte). Insbesondere der Verbrauch von Obst hat zugenommen. Die Versorgung aus dem Inland hat sich 1982 weiter erhöht.

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauchs¹⁾

	Ø 1964/ 1980	1981	1982	1982 in % von 1981 ²⁾
	in % des Verbrauchs			
Tierische Erzeugnisse	54,9	56,2	55,8	100,2
Pflanzliche Erzeugnisse	45,1	43,8	44,2	102,1
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	101,1
davon Inlandsproduktion	87,0	90,4	92,5	103,3
Einfuhr	13,0	9,6	7,5	79,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1978 bzw. 1975/1977 - ²⁾ Vorläufige Zahlen

Umsatzzuwächse im Handel

Infolge der nachlassenden wirtschaftlichen Dynamik hat sich auch das Wachstum der Umsätze des Handels verlangsamt. Die Umsätze des Einzelhandels waren 1982 nominell um 5,5%, real um 0,9% höher als ein Jahr zuvor, die des Großhandels um 2,8% und 1,1%. In der Rezessionsphase 1979/1982 wuchsen die Umsätze des Einzelhandels real um 1,1% pro Jahr, die des Großhandels um 2%, nach je +3,7% in den siebziger Jahren.

Das reale Wachstum der Einzelhandelsumsätze hat sich im Jahresablauf verlangsamt. Die durch die Rezession bedingte Drehung im Saisonmuster war also auch 1982 zu beobachten. Die Umsätze nahmen im 1. Halbjahr um 1,5% zu, in der zweiten Jahreshälfte nur noch um 0,4% (IV. Quartal +0,4%) Saisonberei-

⁹⁾ Siehe dazu M. Wüger: Dauerhafte Konsumgüter - Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte, Monatsberichte 2/1981, S. 63ff

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/ 1980	1981			1982			1982 IV Qu.
		nominell			real			
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Nahrungs- und Genußmittel	+ 71	+ 84	+ 66	+ 40	+18	+ 34	+ 20	+11
Tabakwaren	+ 76	+ 44	+ 67	+ 70	+22	- 14	- 54	-60
Textilwaren und Bekleidung	+ 70	+100	+ 62	+ 54	+2,8	+ 64	+ 1,8	+11
Schuhe	+ 62	+ 56	+ 41	+ 4,5	+16	+ 26	+ 1,6	+24
Leder- und Lederersatzwaren	+ 52	+ 08	- 02	- 17	-1,3	- 4,5	- 1,8	-3,8
Heilmittel	+ 97	+ 70	+ 69	+ 38	+6,3	+ 34	+ 54	+2,8
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 50	+ 10	+ 8,3	+10,6	+0,0	- 32	+ 3,5	+6,2
Möbel und Heimtextilien	+ 71	+ 89	+ 7,6	+ 10	+3,3	+ 39	+ 30	-2,2
Haushalts- und Küchengeräte	+ 64	+ 45	+ 4,8	+ 2,5	+1,1	- 29	- 0,6	-2,1
Gummi- und Kunststoffwaren	- 0,5	+ 17	+ 1,0	+ 0,3	-5,7	- 10	- 5,7	-5,1
Fahrzeuge	+ 94	- 4,6	+ 4,5	+ 8,1	+5,2	- 80	+ 0,5	+4,8
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 5,3	+ 0,6	+10,7	+ 3,5	+3,3	- 46	+ 4,3	-1,5
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+122	+ 7,5	- 1,9	- 2,6	+9,7	+ 47	- 3,8	-4,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 4,1	+ 17	+ 4,5	+ 2,5	+2,7	- 0,7	+ 2,1	+0,3
Papierwaren und Bürobedarf	+ 5,2	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,6	+0,3	- 0,9	- 2,9	+0,1
Bücher Zeitungen, Zeitschriften	+ 7,7	+10,6	+ 6,5	+ 4,4	-0,2	+ 2,6	- 1,1	-3,0
Uhren und Schmuckwaren	+ 5,4	+ 2,3	+ 6,4	+ 9,7	-9,4	+ 8,7	+12,3	+ 3,4
Spielwaren, Sportartikel und Musik- instrumente	+ 8,7	+ 8,1	+ 1,5	- 2,4	+7,1	+ 4,3	- 2,0	-5,6
Brennstoffe	+12,5	+ 6,3	+ 7,6	+ 1,7	+1,9	-10,9	+ 2,8	+1,3
Treibstoffe	+10,6	+ 9,1	+ 0,7	- 0,5	+0,5	- 8,4	- 3,6	+2,8
Blumen und Pflanzen	+10,8	+ 9,0	+ 7,4	+ 2,0				
Waren- und Versandhäuser	+ 6,0	+ 7,3	+ 4,2	+ 6,1	+1,7	+ 3,2	+ 0,1	+2,5
Gemischthandeln	+11,5	+ 6,6	+ 4,8	+ 1,7	+6,5	+ 1,8	+ 0,2	-1,6
Übrige Waren	+ 4,0	+14,2	- 1,0	- 5,0				
Einzelhandel insgesamt	+ 7,6	+ 6,3	+ 5,5	+ 3,9	+2,6	+ 1,0	+ 0,9	+0,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,4	+ 1,0	+ 5,1	+ 4,1	+3,7	- 2,6	+ 1,3	+0,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,8	+ 7,8	+ 5,5	+ 3,9	+2,3	+ 2,3	+ 0,7	+0,3

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/ 1980	1981			1982			1982 IV Qu.
		nominell			real			
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Landwirtschaftliche Produkte	+ 9,4	+ 7,5	+ 6,5	+ 8,4	+ 6,3	- 0,7	+ 7,7	+16,3
Textilien	+ 5,8	+17,9	- 8,1	+ 7,2	- 0,0	+10,7	-13,5	+ 0,8
Häute, Felle Leder	+ 6,8	+ 2,2	+ 8,0	- 6,6	+ 4,0	- 0,3	- 8,3	- 7,3
Holz und Holzhalbwaren	+11,5	-13,5	-12,0	+ 0,7	+ 6,8	-17,4	-10,3	+ 4,4
Baumaterialien und Flachglas	+11,2	+ 9,2	+ 1,0	- 1,9	+ 4,7	- 1,4	- 4,6	- 5,1
Eisen und NE-Metalle	+ 5,1	+ 3,3	- 2,8	-17,2	- 0,2	+ 1,5	-14,3	-23,9
Feste Brennstoffe	+ 7,0	+ 0,6	+ 7,4	+ 1,4	- 2,0	- 9,0	+ 2,4	- 1,1
Mineralölzeugnisse	+14,2	+13,1	- 2,1	- 2,5	+ 2,3	- 9,1	- 3,9	+ 1,6
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+14,2	+11,5	-16,1	-17,7	+ 7,2	+14,1	-15,3	-19,0
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,7	+ 9,0	+ 4,1	+ 2,6	+ 1,6	+ 5,8	- 1,1	- 1,9
Wein und Spirituosen	+ 6,0	+10,4	+ 3,2	+ 1,2	+ 3,6	+ 5,4	- 2,4	- 3,4
Tabakwaren	+ 1,2	- 4,1	- 4,6	- 2,5	- 4,3	- 9,4	-15,4	-14,4
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 5,6	+24,2	+ 5,5	+ 5,1	+ 0,2	+18,8	+ 2,4	+ 3,1
Schuhe und Lederwaren	+16,4	+ 0,1	+14,0	+ 2,1	+12,7	- 2,8	+13,7	+ 1,6
Heilmittel	+ 9,4	+ 6,6	+ 8,6	+ 4,8	+ 6,6	+ 5,5	+ 6,5	+ 2,4
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 8,5	+ 2,5	+ 8,0	+13,8	+ 4,6	- 2,8	+ 4,1	+ 9,5
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 6,5	+15,6	- 6,3	- 6,2	- 1,2	+14,3	-11,5	-11,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 6,0	+ 0,1	+ 4,1	+ 6,6	+ 3,5	- 4,9	+ 1,1	+ 3,9
Fahrzeuge	+ 8,2	- 3,4	+ 9,5	+10,8	+ 3,4	- 6,4	+ 3,5	+ 5,2
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+13,4	+ 7,2	+ 3,1	+ 3,8	+10,2	+ 4,2	+ 2,4	+ 4,0
Möbel und Heimtextilien	+ 6,2	+14,5	+19,6	+13,6	+ 2,5	+ 9,3	+15,3	+ 9,9
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 8,6	+ 1,2	+ 4,2	+ 0,5	+ 0,1	- 2,4	- 1,1	- 4,0
Papierwaren und Bürobedarf	+ 9,1	+15,0	- 0,4	- 0,9	+ 3,1	+ 8,3	- 6,1	- 2,3
Vermittlung von Handelswaren	+ 9,0	+ 5,6	- 1,9	+ 4,7				
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 7,0	+ 0,8	+ 5,5	+ 7,9	+ 1,6	- 1,4	+ 2,3	+ 4,9
Übrige Waren	+15,2	+27,4	+19,3	+45,8	+ 9,4	+21,4	+22,6	+47,5
Großhandel insgesamt	+ 9,3	+ 7,6	+ 2,8	+ 3,7	+ 4,2	+ 0,3	+ 1,1	+ 4,7
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 6,5	+ 8,1	+ 5,5	+ 5,8	+ 4,3	+ 1,7	+ 4,1	+ 8,8
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+11,4	+ 8,4	- 3,5	- 4,7	+ 2,8	- 4,6	- 7,7	- 5,6
Fertigwaren	+ 8,3	+ 4,3	+ 5,4	+ 5,0	+ 4,7	+ 0,8	+ 2,3	+ 2,9

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

nigt hat sich die reale Nachfrage nach lebhaftem Beginn (I. Quartal +2,6% gegen das Vorquartal) zunächst zurückgebildet (II Quartal -0,3%, III. Quartal -2,3%), gegen Jahresende aber wieder leicht belebt (IV. Quartal +0,4%). Das Wachstum gegen das Vorjahr war hauptsächlich der günstigen Entwicklung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (+1,3%) zu danken, die trotz schlechter Konjunkturlage überdurchschnittlich zunahm. Saisonbereinigt hat sich aber die Nachfrage nach diesen Gütern in der zweiten Jahreshälfte verschlechtert (III. Quartal -3,3%, IV. Quartal -1,1% gegen das Vorquartal). Gegen Jahresende lagen daher die Umsätze dieser Güter nur mehr knapp über dem Vorjahresniveau (IV. Quartal +0,6%). Auch die Zuwächse der kurzlebigen Konsumgüter haben sich in der zweiten Jahreshälfte verringert (1. Halbjahr +1,4%, 2. Halbjahr +0,1%, IV. Quartal +0,3%).

Der *Großhandel* setzte 1982 nominell um 2,8%, real um 1,1% mehr um als 1981. Im Gegensatz zum Einzelhandel war der Geschäftsgang im 2. Halbjahr (real +3,4%, IV. Quartal +4,7%) weit günstiger als im ersten (-1,5%). Neben einem Basiseffekt - 1981 war die Nachfrage in der ersten Jahreshälfte rege, in der zweiten jedoch schwach - trug zu dieser Entwicklung vor allem die günstige Ernte bei. Die Umsätze von Agrarprodukten nahmen dementsprechend in der zweiten Jahreshälfte um 7,1% zu, (IV. Quartal +8,8%), zu Jahresanfang dagegen nur um 0,4% (Durchschnitt 1982 +4,1%). Auch die Umsätze von Fertigwaren waren höher als vor einem Jahr (+2,3%, 2. Halbjahr +2%, IV. Quartal +2,9%). Demgegenüber unterschritten die Verkäufe von Rohstoffen und Halbwaren infolge der internationalen Wirtschaftskrise das Vorjahresniveau (-7,7%); der Rückgang hat sich aber in der zweiten Jahreshälfte etwas verringert (2. Halbjahr -5,7%, IV. Quartal -5,6%).

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Ø 1973/ 1980	1981	1982	1982 IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+ 9,3	+7,6	+2,8	+3,7
Wareneingänge	+10,2	+6,7	+2,0	+4,4
Einzelhandel				
Umsätze	+ 7,6	+6,3	+5,5	+3,9
Wareneingänge	+ 7,6	+4,2	+5,7	+4,1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Die *Lager* des Großhandels wurden 1982 im Jahresdurchschnitt abgebaut, gegen Jahresende jedoch aufgestockt. Die *Wareneingänge* wuchsen im Jahresdurchschnitt (+2%) schwächer als die Umsätze, im IV. Quartal (+4,4%) jedoch stärker. Die Lager des

Einzelhandels blieben 1982 nahezu unverändert. Die Wareneingänge wuchsen sowohl im Jahresdurchschnitt (+5,7%) als auch im IV. Quartal (+4,1%) etwa so stark wie die Umsätze.

Michael Wüger

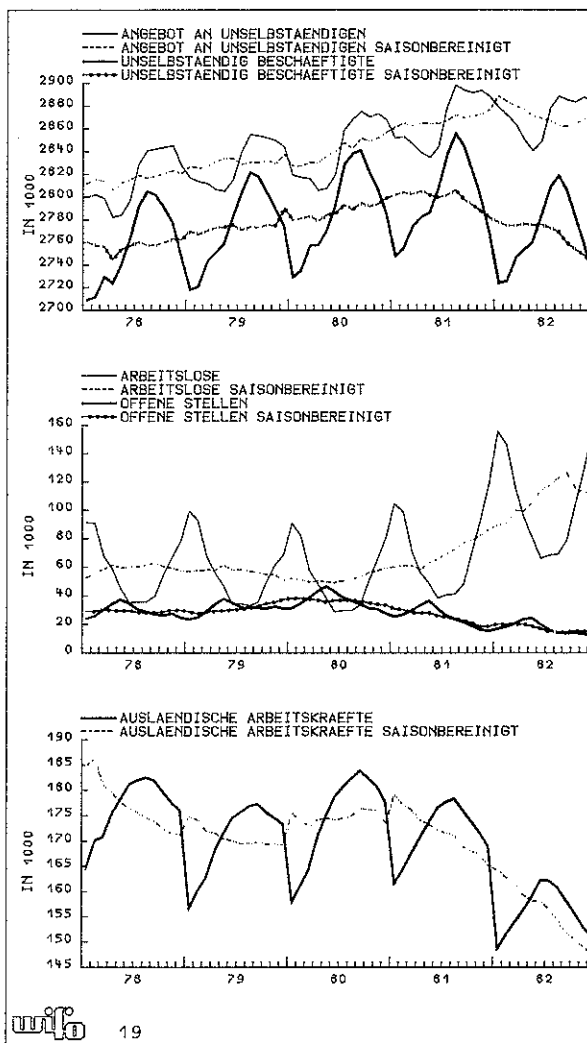
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Ende der Vollbeschäftigung

Die nun schon das dritte Jahr anhaltende Stagnation der österreichischen Wirtschaft brachte 1982 das Ende einer etwas mehr als zwei Jahrzehnte dauernden Vollbeschäftigung. Österreich liegt damit aber noch immer im Hinterfeld der kritischen internationalen Arbeitsmarktentwicklung. Die Zahl der unselb-

Der Arbeitsmarkt 1982



Der Arbeitsmarkt 1982

	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1978	2 757 700	+20 600	58 600	+ 7 400	29 400	- 2 700
Ø 1979	2 773 700	+16 000	56 700	- 1 900	31 400	+ 2 000
Ø 1980	2 788 700	+15 000	53 200	- 3 600	36 500	+ 5 100
Ø 1981	2 798 600	+ 9 800	69 300	+16 100	25 300	-11 200
Ø 1982	2 766 400	-32 200	105 300	+36 100	17 300	- 8 000
1982 Ø I Qu	2 732 300	-26 500	139 200	+47 800	18 700	- 8 600
Ø II Qu	2 765 700	-26 200	80 900	+33 300	23 000	-10 800
Ø III Qu	2 811 900	-35 100	72 200	+28 800	14 500	- 9 000
Ø IV Qu	2 755 500	-40 900	129 000	+34 300	12 900	- 3 800

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

ständig Beschäftigten verringerte sich im Jahresdurchschnitt 1982 um 32.200 oder 1,2% auf 2.766.400, die Arbeitslosigkeit stieg um 36.100 oder 52% auf 105.300. Damit wurde im Jahresdurchschnitt 1982 eine Arbeitslosenrate von 3,7% erreicht, ein Wert, den es seit den fünfziger Jahren in Österreich nicht mehr gegeben hat. Ausschlaggebend für diese markante Verschlechterung der Arbeitsmarktlage war, daß der Beschäftigungsabbau des industriell-gewerblichen Bereichs und der Bauwirtschaft nicht mehr, wie in den Rezessionsphasen der siebziger Jahre, durch das Beschäftigungswachstum des Dienstleistungssektors kompensiert werden konnte. Der Dienstleistungssektor, insbesondere der Handel, der Fremdenverkehr und das Transportwesen, ist an die Grenzen seiner Aufnahmefähigkeit gestoßen.

Durch die Rückwanderung ausländischer Arbeitskräfte wurde der Arbeitsmarkt deutlich entlastet. Im Jahresdurchschnitt 1982 nahm die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte um 15.800 oder 9,2% ab, wobei etwa ein Viertel als Arbeitslose im Inland blieb. Der Rest (11.600) kehrte in die Ursprungsländer zurück oder vergrößerte die stille Reserve. Das Angebot an inländischen Arbeitskräften ist weniger stark gestiegen, als dem mittelfristigen Trend der Erwerbsbeteiligung entsprochen hätte. Das geht einerseits auf Frühpensionierungen zurück, andererseits sind Schulabgänger nicht mehr im gleichen Ausmaß wie früher untergekommen.

Das Stellenangebot verringerte sich 1982 etwa ebenso stark wie im Vorjahr. Dadurch wurde mit 17.300 offenen Stellen im Jahresdurchschnitt der tiefste Stand seit Kriegsende erreicht. Auf eine offene Stelle kamen im Durchschnitt 1982 sechs Arbeitslose.

Deutliche Verschlechterung der Beschäftigung im 2. Halbjahr

Die Gesamtentwicklung des Arbeitsmarktes entsprach im Jahresverlauf 1982 in vieler Hinsicht der

des Jahres 1981. In der ersten Jahreshälfte 1982 stabilisierte sich die Beschäftigung, in der zweiten Jahreshälfte sackte sie deutlich ab. Dieser neuerliche Beschäftigungsrückgang war eine Folge der zu Jahresmitte einsetzenden weiteren Abschwächung der heimischen Konjunkturlage.

Diese Beschäftigungsanpassung ließ die Arbeitslosenrate von saisonbereinigt durchschnittlich 3,5% in der ersten Jahreshälfte auf durchschnittlich 4,0% in der zweiten Jahreshälfte hinaufschneiden. Um die Arbeitslosigkeit möglichst niedrig zu halten, ging man verstärkt zur Kurzarbeit über. So waren im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli 860 Arbeitskräfte in Kurzarbeit, in den Monaten August bis Dezember hingegen durchschnittlich 6.600.

Die Abschwächung der Arbeitskräftenachfrage im Laufe des Jahres 1982 geht auch aus der Entwicklung der Arbeitszeit deutlich hervor. Während im Frühjahr noch mit Überstundeneinsatz gearbeitet wurde, sank die Arbeitszeit im Sommer und erholte sich bis zum Jahresende nicht mehr. Im Vergleich zum Vorjahr veränderte sich die Arbeitszeit im Jahresdurchschnitt nicht; die Steigerung der Stundenproduktivität der Gesamtwirtschaft pendelte sich angesichts eines gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsabbaus um 1,2% mit einer Zuwachsrate von 2¼% um den längerfristigen Trend ein.

Der schrumpfenden Nachfrage nach Arbeitskräften stand ein weiterhin expandierendes Angebot an inländischen Arbeitskräften gegenüber. Zwar stieg das Inländerangebot mit +7.400 deutlich schwächer als im Vorjahr, dies war jedoch eine Folge der rezessionsbedingten Verringerung der Erwerbsbeteiligung um etwa 10.000 Personen. Die Abwanderung aus der selbständigen Erwerbstätigkeit war etwas geringer als in den letzten Jahren und bewirkte einen zusätzlichen Angebotsschub an Unselbständigen von 7.000. Die Rückwanderung von Österreichern aus der BRD und Schweiz verharrte bis jetzt auf einem sehr niedrigen Niveau (etwa 1.000 Personen). Daß die Arbeitslosigkeit trotz des zusätzlichen Angebotes an inländischen Unselbständigen von 15.400 Personen nicht

Die Komponenten der Arbeitsmarktveränderungen

	1979	1980	1981	1982
	absolute Veränderung gegen das Vorjahr			
Inländische Erwerbspersonen	+34 400	+ 9 800	+19 900	+ 7 400 ¹⁾
Ausländische Erwerbspersonen	- 7 000	+ 3 200	- 600	-11 600
Österreichische Arbeitskräfte im Ausland ²⁾	- 8 400	- 4 400	- 600	+ 1 000 ¹⁾
Gesamtangebot im Inland	+19 000 ³⁾	+ 8 600 ³⁾	+18 700	- 3 200
<i>Selbständig Beschäftigte</i>				
Landwirtschaft	- 9 300	- 7 000	- 7 300	- 7 000
Nichtlandwirtschaft	- 8 200	- 5 500	- 4 600	- 4 800
Nichtlandwirtschaft	- 1 100	- 1 500	- 2 700	- 2 200
<i>Angebot an Unselbständigen</i>				
Unselbständig Beschäftigte	+28 300 ³⁾	+15 600 ³⁾	+26 000	+ 3 800
Arbeitslose	+30 200 ³⁾	+19 200 ³⁾	+ 9 800	-32 200
Arbeitslose	- 1 900	- 3 600	+16 100	+36 100
Inländer	- 900	- 2 600	+13 800	+31 900
Ausländer	- 900	- 900	+ 2 400	+ 4 200

¹⁾ Vorläufige Zahl — ²⁾ BRD und Schweiz — ³⁾ An Hand bereinigter Zahlen berechnet

stärker stieg, ist darauf zurückzuführen, daß viele ausländische Arbeitskräfte den österreichischen Arbeitsmarkt verließen.

Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte sank im Jahresdurchschnitt auf 156.000 (—15.800 oder —9,2% gegen das Vorjahr) und lag damit nur mehr geringfügig über dem Niveau der Ausländerbeschäftigung des Jahres 1971. Der Rückgang im Vorjahresvergleich beschleunigte sich im Laufe des Jahres von 13.200 (—8,0%) im I. Quartal auf 18.300 (—10,7%) im IV. Quartal. Die freigesetzten ausländischen Arbeitskräfte konsumierten in der Regel ihre Versicherungsansprüche in Österreich und kehrten nach Ablauf der Arbeitslosenunterstützung (ausländische Arbeitskräfte haben keinen Anspruch auf Notstandshilfe) in ihre Heimat zurück. Dies wird an Hand einer Analyse der Zahl ausländischer Arbeitsloser in Österreich deutlich. Während zu Jahresbeginn die Arbeitslosigkeit ausländischer Arbeitskräfte im Vorjahresvergleich zunahm und etwa 60% des Beschäftigungsrückgangs von Ausländern entsprach, verringerte sich ab Jahresmitte der Vorjahresabstand bei den registrierten ausländischen Arbeitslosen, obwohl sich der Abbau der Ausländerbeschäftigung im Vorjahresvergleich noch verstärkte. Das heißt, der Neuzugang an arbeitslosen Ausländern wurde durch den Abgang arbeitsloser Ausländer am Ende der Anspruchsberechtigung überkompensiert

Etwa zwei Drittel des Beschäftigungsabbaus ausländischer Arbeitskräfte entfielen auf den industriell-gewerblichen Bereich und ein Drittel auf Dienstleistungen. Da konjunkturelle Anpassungen vor allem Arbeiter treffen, und hier insbesondere Hilfs- und Anlernarbeiter, die die geringsten betriebspezifischen Such- bzw. Ausbildungskosten verursachen, überrascht es nicht, daß ausländische Arbeitskräfte in überdurchschnittlichem Ausmaß freigesetzt wurden, weil sie in diesen Arbeitsmarktgruppen überproportional vertreten sind. Zum Teil wird der Rückgang der Ausländerbeschäftigung auch durch die restriktive Vorgangs-

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
Ø 1978	176 700	-12 200	- 6,4	6,4
Ø 1979	170 600	- 6 100	- 3,5	6,2
Ø 1980	174 700	+ 4 100	+ 2,4	6,3
Ø 1981	171 800	- 2 900	- 1,7	6,1
Ø 1982	156 000	-15 800	- 9,2	5,6
1982 Ø I Qu.	151 200	-13 200	- 8,0	5,5
Ø II Qu.	159 200	-14 700	- 8,5	5,8
Ø III Qu.	160 600	-16 900	- 9,5	5,7
Ø IV Qu.	153 000	-18 300	-10,7	5,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

weise der Arbeitsmarktverwaltung bei der Genehmigung von Beschäftigungsbewilligungen bzw. der Vermittlung von arbeitslosen Ausländern verursacht

Verlust von Arbeitsplätzen in Industrie und Bauwirtschaft — Dienstleistungssektor kann Ausgleichsfunktion nicht mehr erfüllen

Im Jahresdurchschnitt 1982 beschäftigte die Industrie 589.000 Arbeitskräfte, das waren trotz vermehrten Einsatzes von Kurzarbeit um 24 900 oder 4,1% weniger als 1981. Im Laufe der letzten zwei Jahre gingen demnach in der Industrie ebensoviele Arbeitsplätze verloren wie 1974/75. Vom Beschäftigungsverlust waren Männer absolut etwas stärker betroffen als Frauen (Männer —13 600, Frauen —11 300 gegen das Vorjahr), relativ traf es Frauen in der Industrie fast doppelt so stark wie Männer (—5,8% gegenüber —3,3%).

Weit überdurchschnittlich sank die Beschäftigung in der Eisen- und Metallwarenindustrie, der Gießereindustrie, der Stein- und keramischen Industrie, der Textilindustrie und der Bekleidungsindustrie. Am günstigsten verlief die Beschäftigung in der Lederindustrie, der Energie- und Glaserzeugung, der Audiovisionsindustrie sowie der Elektroindustrie.

Nach einer (saisonbereinigt) relativ stabilen Beschäftigungslage im 1. Halbjahr verringerte sich die Beschäftigung saisonbereinigt ab dem Sommer, wobei sich der Rückgang bis zum Jahresende beschleunigte. Dieser Verlauf spiegelt sich auch in der Entwicklung der Arbeitszeit. Während sich die Arbeitszeit im 1. Halbjahr um 0,9% erhöhte, einerseits auf Grund eines zusätzlichen Arbeitstags, andererseits als Folge vermehrter Überstunden, verringerte sie sich in der zweiten Jahreshälfte deutlich, sodaß sie per Saldo im Jahresdurchschnitt gleich hoch war wie im Vorjahr. Einer Produktionssteigerung der Industrie (unbereinigt) von 1,3% im 1. Halbjahr stand eine Verringerung des Arbeitsvolumens um 2,9% gegenüber, sodaß sich die Stundenproduktivität um 4,3% erhöhte. In der zweiten Jahreshälfte fand die Einschränk-

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Unselbständig Beschäftigte in der Industrie insgesamt		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø 1981	Ø 1982	absolut	in %
Bergwerke	12 997	12 400	- 597	-4,6
Eisenerzeugende Industrie	39 253	37 368	- 1 885	-4,8
Erdölindustrie	8 798	8 652	- 146	-1,7
Stein- und keramische Industrie	25 749	24 132	- 1 617	-6,3
Glasindustrie	7 713	7 574	- 139	-1,8
Chemische Industrie	61 806	58 609	- 2 997	-4,9
Papierherzeugende Industrie	13 341	12 915	- 426	-3,2
Papierverarbeitende Industrie	9 230	8 779	- 451	-4,9
Audiovisionsindustrie	1 966	1 964	- 2	-0,1
Holzverarbeitende Industrie	26 549	25 306	- 1 243	-4,7
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	49 152	47 690	- 1 462	-3,0
Lederherzeugende Industrie	1 164	1 153	- 11	-0,9
Lederverarbeitende Industrie	14 693	14 535	- 158	-1,1
Gießereindustrie	9 989	9 195	- 794	-7,9
Metallindustrie	8 039	7 863	- 176	-2,2
Maschinen- und Stahlbauindustrie	80 415	77 861	- 2 554	-3,2
Fahrzeugindustrie	32 505	31 691	- 814	-2,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	57 944	53 956	- 3 988	-6,9
Elektroindustrie	72 684	71 834	- 850	-1,2
Textilindustrie	44 134	41 119	- 3 015	-6,8
Bekleidungsindustrie	31 977	30 328	- 1 649	-5,2
Gaswerke	4 017	4 059	+ 42	+1,0
Insgesamt	613 913	588 983	-24 930	-4,1
Männer	417 858	404 227	-13 631	-3,3
Frauen	196 055	184 757	-11 298	-5,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden		
		monatlich in 1.000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr
			absolut	in %
Ø 1978	436 621	63 201	144,7	-2,2
Ø 1979	433 966	63 113	145,4	+0,7
Ø 1980	439 629	64 183	146,0	+0,6
Ø 1981	427 929	61 968	144,8	-1,2
Ø 1982	407 696	59 024	144,8	±0
1982 Ø I Qu	412 754	61 176	148,2	+1,8
Ø II Qu	409 113	59 479	145,4	+0,8
Ø III Qu	408 851	57 060	139,5	-0,9
Ø IV Qu	400 065	58 391	146,0	-1,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke -¹⁾ Ohne Heimarbeiter

kung der Produktion (Produktion unbereinigt -1,9%) sofort ihren Niederschlag in einer Arbeitszeit- und Beschäftigungsanpassung, wodurch das Arbeitsvolumen stärker zurückging (-5,2%). Dadurch verringerte sich die Steigerung der Stundenproduktivität mit +3,5% im 2. Halbjahr leicht gegenüber der ersten Jahreshälfte.

Auch das Gewerbe erlitt fühlbare Produktionseinbußen, sodaß der Beschäftigtenstand im Sektor der Sachgüterproduktion, ohne Bauwirtschaft, im Vorjahresvergleich um 33 800 gesunken ist.

Struktur der unselbständig Beschäftigten

	Anteile in %		Unselbständig Beschäftigte Ende Juli 1982	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1981	1982		absolut	in %
Land- und Forstwirtschaft	1,44	1,41	39 601	- 1 549	- 3,8
Bergbau, Industrie und Gewerbe	43,16	42,09	1 183 753	-46 066	- 3,7
Energie- und Wasserversorgung	1,14	1,21	33 913	+ 1 311	+ 4,0
Bergbau, Steine und Erden	0,92	0,90	25 227	- 933	- 3,6
Nahrungsmittel Getränke und Tabak	3,79	3,80	106 742	- 1 260	- 1,2
Textilien	1,92	1,85	52 064	- 2 563	- 4,7
Bekleidung und Schuhe	2,23	2,19	61 493	- 1 980	- 3,1
Leder und -ersatzstoffe	0,18	0,17	4 677	- 458	- 8,9
Holzverarbeitung	3,12	3,10	87 118	- 1 905	- 2,1
Papierherzeugung und -verarbeitung	0,87	0,84	23 655	- 1 200	- 4,8
Graphisches Gewerbe Verlagswesen	1,26	1,22	34 232	- 1 656	- 4,6
Chemie	2,72	2,65	74 462	- 3 191	- 4,1
Stein- und Glaswaren	1,45	1,36	38 342	- 3 079	- 7,4
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	14,30	13,89	390 774	-16 847	- 4,1
Bauwesen	9,24	8,93	251 054	-12 305	- 4,7
Dienstleistungen	55,40	56,50	1 589 165	+ 10 458	+ 0,7
Handel	13,28	13,30	374 130	- 4 190	- 1,1
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	4,47	4,56	128 243	+ 880	+ 0,7
Verkehr	7,31	7,40	208 056	- 161	- 0,1
Geldwesen und Privatversicherung	3,36	3,45	97 125	+ 1 488	+ 1,6
Rechts- und Wirtschaftsdienste	2,45	2,51	70 491	+ 771	+ 1,1
Körperpflege und Reinigung	1,61	1,66	46 709	+ 873	+ 1,9
Kunst, Unterhaltung, Sport	0,74	0,75	21 141	+ 139	+ 0,7
Gesundheits- und Fürsorgewesen	2,86	3,01	84 796	+ 3 218	+ 3,9
Unterricht und Forschung	3,57	3,69	103 836	+ 2 136	+ 2,1
Öffentliche Körperschaften	14,27	14,69	413 135	+ 6 438	+ 1,6
Haushaltung	0,33	0,28	7 922	- 1 612	-16,9
Hauswartung	1,16	1,19	33 581	+ 478	+ 1,4
Insgesamt	100,00	100,00	2 812 519	-37 157	- 1,3
Männer	59,82	59,59	1 676 110	-28 623	- 1,7
Frauen	40,18	40,41	1 136 409	- 8 534	- 0,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft war 1982 sehr ungünstig — im Jahresdurchschnitt wurden um 14.800 oder 5,9% weniger Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr. Zum Teil war das schlechte Abschneiden der Bauwirtschaft im Jahre 1982 dadurch bedingt, daß die Beschäftigungsprogramme des Bundes erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung realisiert werden konnten; da der Großteil der Ausgaben 1983 wirksam werden wird, ist heuer mit einer merklichen Entlastung der Beschäftigungslage der Bauwirtschaft zu rechnen.

Der Beschäftigungszuwachs des Dienstleistungsbereichs beschränkte sich auf den öffentlichen Sektor i. w. S., Banken und Versicherungen sowie Wirtschaftsdienste. Der Handel baute erstmals seit mehreren Jahren Arbeitskräfte ab (—4.200), ebenso das Transportwesen (—200) und die Haushalte (—1.600).

Sowohl Zugänge zur Arbeitslosigkeit als auch Dauer der Arbeitslosigkeit nehmen zu

Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Jahresdurchschnitt 1982 105.300, um 36.100 oder 52% mehr als 1981. Die Arbeitslosenrate stieg entsprechend von 2,4% auf 3,7%. Da typische Männerarbeitsplätze besonders stark vom Konjunkturrückgang betroffen wurden, etwa in der Bauwirtschaft oder im Schwerarbeiterbereich der Eisen- und Metallindustrie, stieg die Männerarbeitslosigkeit überdurchschnittlich und übertraf mit 3,8% sogar die der Frauen mit 3,5%. Damit war die Arbeitslosenrate der Männer in Österreich erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg höher als die der Frauen. Von den Arbeitslosen war der überwiegende Teil voll vermittlungsgerecht; der Anteil der bedingt vermittlungsgerechten Arbeitslosen geht zurück, ihre Rate betrug 1982 für Männer 0,9% und für Frauen 1,6%.

Eine Komponentenerlegung der Arbeitslosenrate zeigt, daß zum kräftigen Anstieg der Arbeitslosigkeit sowohl mehr Zugänge zur Arbeitslosigkeit als auch eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit beitrugen.

Das Risiko des Zugangs zur Arbeitslosigkeit hat sich (saisonbereinigt) seit Jahresmitte 1980 markant erhöht, es stieg ziemlich stetig von 1% des Arbeitskräfteangebotes auf fast 2% des Arbeitskräfteangebotes Ende 1982. Die Zugänge zur Arbeitslosigkeit waren bis zur Jahreswende 1981/82 von Frauen stets höher als von Männern; erst mit der anhaltenden Konjunkturschwäche verschlechterte sich die Beschäftigungssituation für Männer stärker als für Frauen. Innerhalb des gesamten Jahres 1982 war das Risiko des Zugangs zur Arbeitslosigkeit für Männer mit durchschnittlich 1,8% höher als für Frauen mit durchschnittlich 1,6%.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit stieg schon im Frühjahr 1980, d. h., noch bevor in größerem Umfang Arbeitskräfte freigesetzt wurden, hatten die Arbeitslosen schon vermehrt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, passende Arbeitsplätze zu finden. Die durchschnittliche Verweildauer im Arbeitslosenregister erhöhte sich von etwa 7 Wochen im Frühjahr 1980 auf 11 Wochen Ende 1982. Die Dauer der Männerarbeitslosigkeit stieg besonders stark: von etwa 6½ Wochen im Frühjahr 1980 (saisonbereinigt) auf fast 12 Wochen Ende des Jahres 1982. Damit wurde erstmals die Dauer der Frauenarbeitslosigkeit übertroffen. Deren durchschnittliche Dauer stieg von einem höheren Niveau ausgehend, nämlich von 8 Wochen, auf 10 Wochen. Damit erreichte die Dauer der Arbeitslosigkeit bei den Frauen etwa das Niveau der frühen sechziger Jahre, bei den Männern war sie hingegen noch nie so hoch. Das Risiko des Zugangs zur Arbeitslosigkeit war im Jahre 1982 für Männer und Frauen höher als je zuvor.

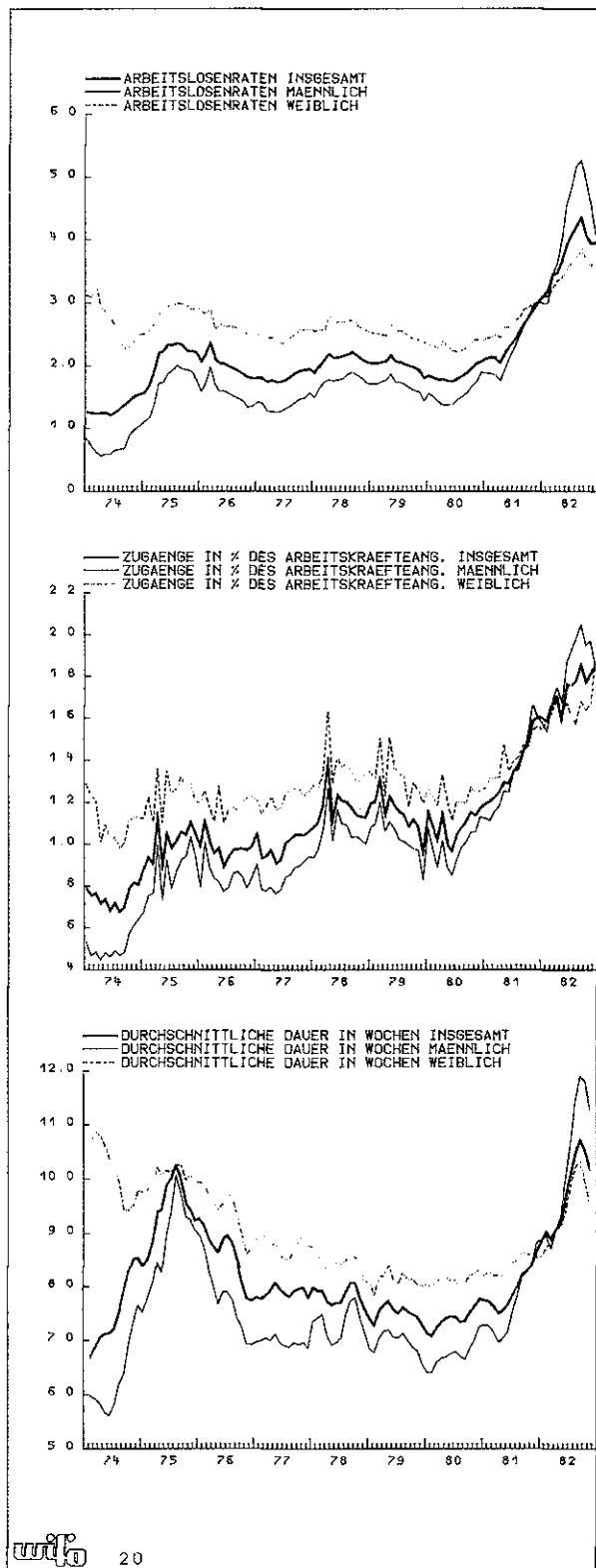
Ein weiterer Indikator für die längere Dauer der Arbeitslosigkeit ist die August-Erhebung der bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit. Zwar handelt es sich hier um keine Erhebung, die für die tatsächliche durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit innerhalb eines Jahres repräsentativ wäre, da kurzfristige Arbeitslosenfälle herausfallen (etwa auch die Saisonarbeitslosen), der Anstieg des Anteils der längerfristig Arbeitslosen geht jedoch daraus deutlich hervor.

Die Arbeitslosigkeit 1982

	Männer		Vorgemerkte Arbeitslose Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	Ø 1978	28.800	+ 5.300	29.700	+ 2.100	58.600
Ø 1979	28.500	— 300	28.200	— 1.500	56.700	— 1.900
Ø 1980	26.500	— 2.000	26.600	— 1.600	53.200	— 3.600
Ø 1981	38.000	+ 11.500	31.300	+ 4.700	69.300	+ 16.100
Ø 1982	65.100	+ 27.100	40.200	+ 8.900	105.300	+ 36.100
1982 Ø I. Qu.	99.000	+ 38.900	40.200	+ 8.900	139.200	+ 47.800
Ø II. Qu.	46.500	+ 24.400	34.400	+ 8.900	80.900	+ 33.300
Ø III. Qu.	39.700	+ 20.700	32.600	+ 8.200	72.200	+ 28.800
Ø IV. Qu.	75.400	+ 24.500	53.600	+ 9.800	129.000	+ 34.300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Arbeitslosenraten und ihre Komponenten
Saisonbereinigt



Während im August 1981 nur etwa 16% der Arbeitslosen über 6 Monate arbeitslos waren, stieg ihr Anteil im August 1982 auf rund 20%. Der Anteil der Dauerar-

beitslosen (mehr als 6 Monate arbeitslos) ist in den meisten europäischen Industrieländern höher, so betrug er etwa in der BRD im September 1981 38%, in den USA hingegen war er mit 14% in den Jahren 1981 und 1982 geringer. Die durchschnittliche bisherige (nicht abgeschlossene) Dauer der Arbeitslosigkeit in Österreich betrug Ende August 1982 4½ Monate (für Männer 4,7 Monate, für Frauen 4,3 Monate). Die durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit war in einigen Ländern wie etwa Norwegen und Schweden etwa gleich hoch, in anderen geringer, z. B. USA und Kanada, meist aber deutlich höher als in Österreich.

Bezieht man die Zahl der längerfristig Arbeitslosen (über 6 Monate arbeitslos) auf das Arbeitskräfteangebot (Ende August), so erhält man die Dauerarbeitslosenquote. Sie verdoppelte sich in Österreich 1982 gegenüber dem Vorjahr und erreichte mit 0,47% den höchsten Wert seit 1970; besonders markant ist der Anstieg der Dauerarbeitslosigkeit unter Männern. Die altersspezifische Struktur der Arbeitslosigkeit war in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre für Männer und Frauen relativ konstant. Die Jugendarbeits-

Entwicklung der Dauerarbeitslosigkeit in Österreich

	Durchschnittliche bisherige Dauer ¹⁾ in Monaten			Dauerarbeitslosenquote in %		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
1970	6.66	4.42	4.95	0.18	0.48	0.29
1971	6.80	4.50	5.01	0.17	0.51	0.30
1972	6.38	4.48	4.90	0.16	0.50	0.29
1973	7.28	4.44	4.82	0.08	0.40	0.20
1974	6.47	5.05	5.32	0.09	0.42	0.22
1975	4.77	4.52	4.61	0.17	0.40	0.26
1976	5.83	4.74	5.11	0.19	0.37	0.28
1977	5.72	4.52	4.92	0.15	0.32	0.22
1978	5.17	4.35	4.66	0.19	0.31	0.24
1979	5.24	4.39	4.71	0.18	0.30	0.22
1980	5.31	4.42	4.75	0.15	0.27	0.20
1981	4.50	4.18	4.32	0.19	0.29	0.23
1982	4.66	4.33	4.51	0.49	0.45	0.47

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung; ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitsuchende; ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub. Durchschnittliche bisherige Dauer berechnet auf Grund der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit bis zum Erhebungsstichtag in den einzelnen Verweildauerkategorien (bis 1 Monat, 1 bis 6 Monate, mehr als 6 Monate bis 1 Jahr, mehr als 1 Jahr); Dauerarbeitslosenquote: Zahl der mehr als 6 Monate Arbeitslosen in % des Arbeitskräfteangebotes zu Ende August (Beschäftigte und Arbeitslose) — ¹⁾ Ende August

Internationaler Vergleich der durchschnittlichen bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit 1980

	in Monaten
Australien	7.5
Kanada	3.4
USA	2.9
Frankreich	10.4
BRD	7.2
Niederlande	9.3
Norwegen	4.1
Schweden	4.0
Großbritannien	9.8

Q: OECD: The Challenge of Unemployment 1982 S. 37

Arbeitslosenraten und ihre Komponenten

	Arbeitslosenraten				Zugänge ¹⁾			Abgänge ¹⁾			Durchschnittliche Dauer ¹⁾			
	bereinigt insgesamt	unbereinigt ¹⁾		weiblich	in % des Arbeitskräfteangebotes			in % der Arbeitslosen			in Wochen			
		insgesamt	männlich		insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	
1960	3,4	3,7	2,7	5,4										
1961	2,5	2,9	2,2	4,2	1 459	1 268	1 788	54,5	64,8	47,3	8,4	7,2	9,6	
1962	2,6	2,7	2,0	3,9	1 454	1 251	1 801	58,9	79,4	48,3	8,0	6,4	9,5	
1963	2,8	3,0	2,3	4,2	1 447	1 246	1 790	54,7	74,3	45,4	8,9	7,6	10,1	
1964	2,6	2,7	1,9	4,1	1 349	1 094	1 776	55,1	78,3	45,3	8,5	6,8	10,0	
1965	2,5	2,7	1,9	4,2	1 347	1 100	1 757	54,5	78,6	44,4	8,6	6,8	10,2	
1966	2,3	2,6	1,6	4,1	1 305	1 052	1 726	54,7	79,7	43,9	8,4	6,3	10,2	
1967	2,4	2,7	1,8	4,3	1 429	1 162	1 880	55,1	79,3	44,5	8,3	6,4	10,0	
1968	2,6	3,0	2,2	4,4	1 490	1 248	1 897	54,5	73,1	45,3	8,6	7,2	9,8	
1969	2,3	2,8	2,0	4,1	1 381	1 138	1 790	54,7	75,6	45,7	8,6	7,2	9,7	
1970	1,9	2,4	1,6	3,9	1 185	0 894	1 672	54,3	78,1	45,0	8,5	6,6	9,8	
1971	1,5	2,1	1,1	3,7	1 117	0 828	1 597	55,6	87,4	43,9	8,0	5,5	10,0	
1972	1,3	2,0	1,0	3,6	1 052	0 758	1 536	56,3	90,9	44,0	7,8	5,1	10,0	
1973	1,2	1,6	0,6	3,0	0 804	0 530	1 243	52,0	101,1	41,4	8,6	5,0	10,6	
1974	1,3	1,5	0,8	2,7	0 754	0 529	1 107	52,4	80,8	43,7	8,5	5,9	10,2	
1975	2,0	2,0	1,5	2,8	1 000	0 845	1 240	48,6	55,4	43,9	9,1	8,2	10,0	
1976	2,0	2,0	1,6	2,7	0 978	0 839	1 190	53,3	63,7	47,0	8,5	7,4	9,4	
1977	1,8	1,8	1,4	2,5	1 004	0 861	1 221	57,5	69,4	50,2	7,8	6,7	8,8	
1978	2,1	2,1	1,7	2,6	1 161	1 034	1 352	58,1	66,1	52,2	7,8	7,0	8,5	
1979	2,0	2,0	1,7	2,5	1 137	1 023	1 310	60,0	68,3	54,1	7,4	6,7	8,1	
1980	1,9	1,9	1,6	2,3	1 105	1 019	1 233	61,4	71,0	54,4	7,3	6,4	8,1	
1981	2,4	2,4	2,2	2,7	1 368	1 336	1 414	57,2	62,4	52,5	7,9	7,4	8,4	
1982	3,7	3,7	3,8	3,5	1 726	1 781	1 645	46,6	46,4	46,9	9,5	9,7	9,4	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1962 ohne Rentenversicherungsempfänger ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitsuchende ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub

losigkeit entsprach vor allem als Folge des dualen Ausbildungssystems etwa dem Durchschnitt aller Altersgruppen, die Erleichterung der Inanspruchnahme von Früh- und Invaliditätspensionen dämpfte die Arbeitslosigkeit älterer Arbeitskräfte. Vom kräftigen Anstieg der Arbeitslosigkeit seit 1981 wurden vor allem Jugendliche und Arbeitskräfte im mittleren Alter betroffen; ältere Arbeitskräfte nahmen verstärkt Frühpensionen in Anspruch und erhöhten damit die stille Reserve. Im August 1982 war die Arbeitslosenrate der 15- bis 19jährigen Mädchen mit 3,5% (einschließlich Lehrstellensuchende Ende Dezember) am höchsten. Die durchschnittliche Arbeitslosenrate aller Frauen betrug 2,8%. Unter den Männern waren die 20- bis 25jährigen mit einer Rate von 2,9% am stärk-

sten von der Arbeitslosigkeit betroffen (Durchschnitt aller Männer 2,3%). Im Jahresdurchschnitt 1982 betrug die Arbeitslosenrate der 15- bis 18jährigen 3,2% (gegenüber insgesamt 3,7%), von den 19- bis 24jährigen waren 4,4% arbeitslos. Insgesamt lag die Jugendarbeitslosigkeit mit 4,0% nur wenig über dem Durchschnitt aller Altersgruppen.

Da der Anteil der Jugendlichen an den Dauerarbeitslosen in Österreich sehr gering ist, handelt es sich bei der Jugendarbeitslosigkeit vor allem um relativ häufige, aber kurze Arbeitslosenfälle im Laufe eines Jahres.

Im internationalen Vergleich sind die Jugendarbeitslosenraten mit Ausnahme von Japan, wo sie nur geringfügig über den österreichischen liegen, merklich

Altersspezifische Arbeitslosenraten

Altersgruppe	Männlich			Weiblich			Insgesamt		
	1980	1981	1982	1980	1981	1982	1980	1981	1982
Unter 17 Jahren	0,18	0,26	0,54	0,62	0,80	1,67	0,37	0,50	1,03
18 bis 19 Jahre	0,42	0,84	1,99	1,17	1,56	2,75	0,78	1,19	2,36
15 bis 19 Jahre (einschließlich Lehrstellensuchende ¹⁾)	0,61	1,05	2,11	1,49	2,04	3,48	1,02	1,51	2,75
20 bis (24) 29 Jahre	0,57	1,09	(2,92)	1,61	2,06	(2,77)	1,03	1,52	(2,85)
25 bis 29 Jahre	—	—	2,37	—	—	2,86	—	—	2,57
30 bis 39 Jahre	0,61	1,09	2,29	2,01	2,38	2,90	1,13	1,59	2,53
40 bis 49 Jahre	0,60	1,00	2,10	1,70	2,13	2,66	1,00	1,42	2,31
50 bis 59 Jahre	1,05	1,29	2,26	1,63	1,85	2,43	1,27	1,50	2,32
60 bis 64 Jahre	0,77	0,94	1,49	1,30	1,44	1,97	0,96	1,12	1,67
65 Jahre und darüber	0,39	0,48	0,57	0,98	0,91	1,11	0,64	0,66	0,79
Insgesamt	0,64	1,04	2,22	1,62	1,99	2,67	1,03	1,43	2,41
einschließlich Lehrstellensuchende ¹⁾)	0,67	1,09	2,30	1,70	2,10	2,82	1,08	1,50	2,51

Q: Beschäftigte Ende Juli (Grundzählung des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger) vorgemerkte Arbeitslose Ende August (Bundesministerium für soziale Verwaltung) — ¹⁾ Lehrstellensuchende Ende Dezember

Internationaler Vergleich der altersspezifischen Arbeitslosenraten 1980

	Männlich				Weiblich			
	unter 20 Jahre	20 bis 24 Jahre	25 bis 54 Jahre	55 Jahre und darüber	unter 20 Jahre	20 bis 24 Jahre	25 bis 54 Jahre	55 Jahre und darüber
	in %							
Australien	14,8	8,5	3,2	2,7	18,9	9,1	4,7	1,8
Kanada	17,1	11,4	4,9	3,6	15,3	10,8	6,8	4,5
Finnland	16,2	6,8	3,6	4,9	17,1	7,5	3,5	5,4
Frankreich	14,6	7,8	2,8	4,1	39,0	17,1	6,3	5,4
BRD	3,3	3,0	2,0 ¹⁾	—	6,5	5,4	4,1	—
Italien	25,0	18,0	1,8 ²⁾	2,9 ³⁾	39,2	24,8	6,9	12,2
Japan	5,5	3,6	1,5	3,2	2,7	3,4	1,9	1,1
Schweden	6,5	3,5	1,1	1,4	8,8	3,9	1,6	1,5
Großbritannien	10,5	10,2	5,2	8,3	10,2	9,1	3,2	2,2
USA	17,3	11,5	5,0	3,3	17,1	10,2	5,9	3,2

Q: OECD The Challenge of Unemployment 1982 S 31-32 — 1) 25 Jahre und darüber — 2) 25 bis 59 Jahre — 3) 60 Jahre und darüber

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Stand Ø 1982	Vorgemerkte Arbeitslose			
		Veränderung gegen das Vorjahr		IV Qu 1982	
		absolut	in %	absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	3.533	+ 452	+ 14,7	+ 286	+ 7,2
Steinarbeiter	1.450	+ 499	+ 52,5	+ 387	+ 30,3
Bauberufe	20.248	+ 7.934	+ 64,4	+ 4.312	+ 28,0
Metallarbeiter, Elektriker	13.618	+ 6.742	+ 98,1	+ 6.280	+ 65,4
Holzverarbeiter	3.082	+ 1.331	+ 76,0	+ 1.273	+ 55,6
Textilberufe	940	+ 431	+ 84,7	+ 593	+ 96,9
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2.866	+ 608	+ 26,9	+ 758	+ 28,3
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	1.642	+ 646	+ 64,9	+ 811	+ 58,5
Hilfsberufe allgemeiner Art	6.833	+ 2.710	+ 85,7	+ 3.031	+ 58,5
Handelsberufe	7.884	+ 2.215	+ 39,1	+ 2.648	+ 37,8
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	11.768	+ 2.553	+ 27,7	+ 3.485	+ 18,8
Reinigungsberufe	3.507	+ 805	+ 29,8	+ 829	+ 24,2
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	10.911	+ 3.226	+ 42,0	+ 3.602	+ 38,7
Sonstige	17.064	+ 5.900	+ 52,8	+ 5.997	+ 42,7
Insgesamt	105.346	+ 36.051	+ 52,0	+ 34.294	+ 36,2
Männer	65.126	+ 27.118	+ 71,3	+ 24.493	+ 48,1
Frauen	40.220	+ 8.934	+ 28,6	+ 9.801	+ 22,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

höher als in Österreich. Auch in Relation zur durchschnittlichen Arbeitslosigkeit ist die Jugendarbeitslosigkeit in den Ländern ohne duales Ausbildungssystem höher

Die Berufe, die 1982 sowohl absolut als auch relativ am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden, waren Bauberufe, Metallarbeiter und Elektriker, Holzverarbeiter und Hilfsberufe allgemeiner Art. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit beschränkte sich nicht auf den Produktionsbereich, sondern erfaßte auch Dienstleistungen, insbesondere Fremdenverkehrsberufe, Handelsberufe sowie allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe.

Stellenangebot erreicht Tiefpunkt

Das Stellenangebot, das zwischen 1975 und 1980 relativ stabil gewesen war, schrumpfte in den Jahren 1981 und 1982 auf etwa die Hälfte des durchschnittlichen Bestands an offenen Stellen der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Im Jahresdurchschnitt 1982 gab es 17.300 offene Stellen, um 8.000 oder 31,8% weniger als 1981. Das Stellenangebot für Männer schrumpfte etwa doppelt so stark wie jenes für Frauen. Damit ist nun die Zahl offener Stellen für Männer etwa gleich hoch wie die für Frauen.

Das Stellenangebot 1982

	Offene Stellen für			Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen		
Ø 1978	17.200	11.100	1.100	29.400	- 2.700
Ø 1979	17.300	12.000	2.100	31.400	+ 2.000
Ø 1980	20.000	13.500	2.900	36.500	+ 5.100
Ø 1981	13.300	9.900	2.200	25.300	- 11.200
Ø 1982	8.000	7.400	1.800	17.300	- 8.000
1982 Ø I Qu	9.700	7.200	1.700	18.700	- 8.600
Ø II Qu	10.100	10.700	2.200	23.000	- 10.800
Ø III Qu	6.700	6.100	1.700	14.500	- 9.000
Ø IV Qu	5.600	5.700	1.600	12.900	- 3.800

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

chen Bestands an offenen Stellen der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Im Jahresdurchschnitt 1982 gab es 17.300 offene Stellen, um 8.000 oder 31,8% weniger als 1981. Das Stellenangebot für Männer schrumpfte etwa doppelt so stark wie jenes für Frauen. Damit ist nun die Zahl offener Stellen für Männer etwa gleich hoch wie die für Frauen.

Das Stellenangebot 1982 in einzelnen Berufsgruppen

	Offene Stellen Ø 1982	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		absolut	in %	Ø 1981	Ø 1982
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	380	- 215	- 36,1	19	11
Steinarbeiter	162	- 125	- 43,6	30	11
Bauberufe	1.590	- 1.099	- 40,9	22	8
Metallarbeiter Elektriker	1.795	- 1.858	- 50,9	53	13
Holzverarbeiter	504	- 479	- 48,7	56	16
Textilberufe	197	- 189	- 49,0	76	21
Bekleidungs- und Schuhhersteller	1.212	- 576	- 32,2	79	42
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	374	- 187	- 33,3	56	23
Hilfsberufe allgemeiner Art	380	- 221	- 36,8	15	6
Handelsberufe	2.490	- 250	- 9,1	48	32
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	3.818	- 903	- 19,1	51	32
Reinigungsberufe	1.091	- 408	- 27,2	55	31
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	878	- 299	- 25,4	15	8
Sonstige	2.405	- 1.235	- 33,9	33	14
Insgesamt	17.276	- 8.044	- 31,8	37	16

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot ist in allen Berufsobergruppen zum Teil beträchtlich gesunken. Der Zunahme der Arbeitslosigkeit entsprechend war der Rückgang der offenen Stellen für Bau- und Steinarbeiter, Metallarbeiter und Elektriker, für Holzarbeiter und für Textilarbeiter am stärksten

Gudrun Biffi

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 6

Güterverkehr weiter abgeschwächt

Die stagnierende Industrieproduktion, rückläufige Bauinvestitionen, nur schwach steigende Einzelhandelsumsätze und das sinkende Außenhandelsvolumen verringerten im Berichtsjahr die Nachfrage nach Gütertransportleistungen. Ein Teil der transportintensiven Industrien meldete hohe Produktionseinbußen: Eisenhütten -10,4%, Erdölindustrie -6,4%, Sägewerke -4,6%, Baustoffe -4,2%. Die statistisch erfaßten Transportleistungen auf Inlandstrecken waren 1982 mit 19,7 Mrd. n-t-km um 4,3% niedriger als 1981. Die Durchsatzleistung der Rohrleitungen ist auch im Berichtsjahr wieder stark gesunken (-14,2%), gegenüber 1979 beträgt der Rückgang bereits 35%. Die Transportleistungen der Donauschifffahrt gingen bei relativ günstigem Wasserstand um 4,2% zurück. Das Transportaufkommen der DDSG war dabei um 11% geringer als im Vorjahr, die Ausweitung des Lang-

streckenverkehrs erhöhte allerdings die Transportleistungen um 19%. Wohl senkte die Rezession im Hüttenbereich vor allem das Transportaufkommen im Westverkehr: Die Transporte von Kohle und Eisenerz zu Tal und die Stahltransporte zu Berg waren rückläufig. Dagegen ist der Südostverkehr stark gestiegen. Im Langstreckenverkehr zwischen den österreichischen Donauhäfen und den sowjetischen Donau-See-Häfen wurden vermehrt Bleche und Röhren zu Tal sowie Kohle, Eisenerz und Erdölprodukte zu Berg befördert. Die Verlagerung vom Westverkehr auf den tariflich schlechter gestellten Ostverkehr bewirkte, daß sich die Einnahmen der DDSG trotz der Leistungssteigerung verringert haben. Die frachtempfindlichen österreichischen Hüttenbetriebe profitieren sehr von den niedrigen Frachtsätzen im Südostverkehr, die ohne Existenz einer heimischen Donauflotte wahrscheinlich höher angesetzt wären. Der DDSG fällt so in gewissem Sinn auch die Rolle einer "fleet in being" zu. Mit der für Mai vorgesehenen Eröffnung des Donau-Schwarzmeer-Kanals von Cernavoda nach Konstanz wird sich der Donau-See-Verkehr wesentlich verbessern. Der Kanal wird die Fahrtstrecke zum Schwarzen Meer um 200 km verkürzen und die Fahrt zusätzlich beschleunigen.

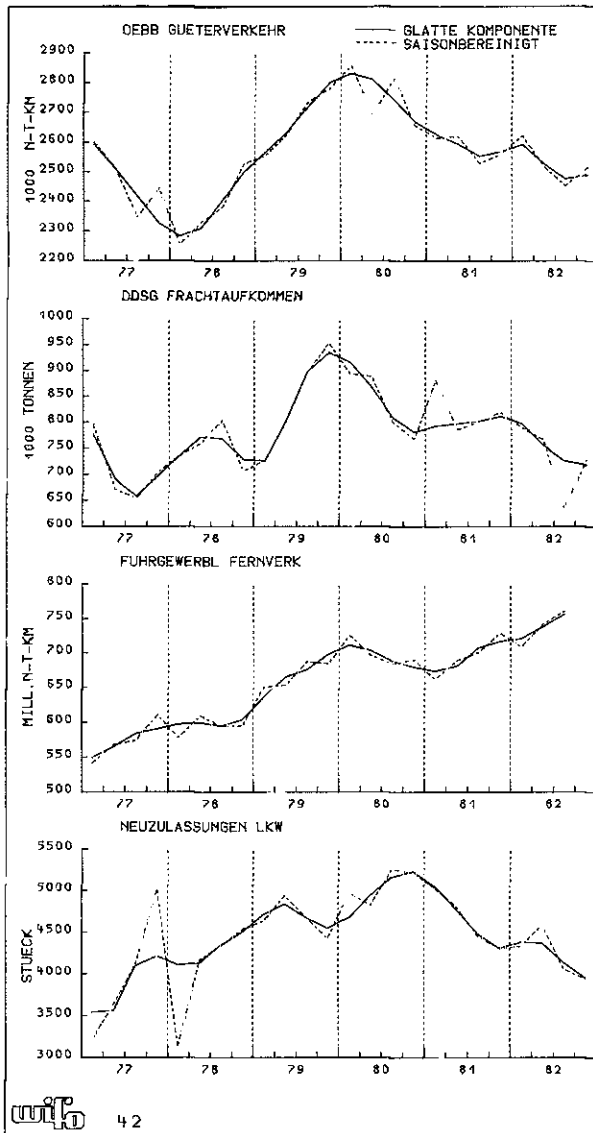
Die Transportleistungen der Bahn sanken um 2%, wobei Transit und Ausfuhr stagnierten, Einfuhr und Inlandverkehr spürbar zurückgingen. Erstaunlich günstig entwickelte sich der fuhrgewerbliche Fernverkehr. In den ersten drei Quartalen war die Transportleistung auf Inlandstrecken um 7,8%, auf in- und ausländischen Straßen um 10% höher als 1981. Die Luftfracht verzeichnete dagegen im Berichtsjahr einen starken Einbruch (-8,9%), wobei die AUA (+0,8%)

Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1982	IV. Qu 1982	Ø 1977/1982	1981		
	Mill n-t-km	Mill n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	10 103 0 ¹⁾	2 603 0 ¹⁾	+0,4	- 6,2	- 2,1	- 1,8
davon Transit	2 633 0 ¹⁾	668 0 ¹⁾	-1,0	+ 0,6	+ 0,3	- 1,4
Schiff	1 355 6 ¹⁾	289 5 ¹⁾	-1,3	- 8,2	- 5,1	-16,6
davon Transit	371 1 ¹⁾	59 4 ¹⁾	-1,2	+ 3,1	+ 0,1	-50,3
Straße ²⁾	3 205 9 ³⁾	811 5 ³⁾	+5,8	+ 3,2	+ 7,8	+ 7,8
davon Transit	302 7 ³⁾	74 7 ³⁾	+8,7	+ 4,3	+ 9,3	+ 7,0
Rohrleitungen ⁴⁾	5 080 6	1 222 7	-4,7	-15,5	-14,2	-12,4
davon Transit	2 344,6	574,3	-7,5	-20,0	- 8,2	- 1,9
Insgesamt	19 745 1	4 926 7	-0,5	- 8,0	- 4,3	- 3,4
davon Transit	5 651 4	1 376,4	-3,7	- 9,3	- 3,3	- 5,2
ohne Rohrleitungen	14 664,5	3 704,0	+1,3	- 4,7	- 0,4	+ 0,0
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50 038 0	13 389 0	+1,5	- 2,7	- 0,5	- 0,6
Schiff	6 541 6	1 435 1	-0,4	- 5,9	- 8,7	-14,9
davon DDSG	2 913 8	669 2	+0,8	- 2,3	-11,0	-10,9
Straße ²⁾	14 263 6 ³⁾	3 609 5 ³⁾	+3,9	+ 3,6	+ 7,8	+ 7,0
Rohrleitungen ⁴⁾	27 947 7	6 971 9	-4,6	-13,9	- 9,2	- 7,1
Luftfahrt ⁵⁾	35,3	9,8	+1,7	- 2,0	- 8,9	- 6,6
davon AUA	14,4	4,1	+4,2	+ 7,2	+ 0,8	+ 0,9
Insgesamt	98 826,2	25 415,3	-3,0	- 5,8	- 3,5	- 2,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ³⁾ Schätzung — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Transportaufkommen im grenzüberschreitenden Güterverkehr

	1982		Ø 1977/ 1982	1981	1982
	1 000 t	Anteile in %			
Einfuhr					
Bahn	13 157,5	38,5	+3,5	- 9,0	+ 0,6
Schiff	3 864 7 ¹⁾	11,3	+1,9	-17,4	- 3,3
Straße	8 685 4 ¹⁾	25,4	+3,3	- 8,6	+ 4,7
Rohrleitungen ²⁾	8 496 2	24,8	-0,5	- 9,5	-20,1
Sonstige	10,1	0,0	-1,9	-20,5	-12,9
Insgesamt	34 213,9	100,0	+2,2	-10,1	- 5,0
Ausfuhr					
Bahn	6 563,3	42,9	+5,4	- 8,1	- 1,3
Schiff	1 003 7 ¹⁾	6,6	+0,0	+ 2,5	-21,4
Straße	7 716 1 ¹⁾	50,5	+6,2	- 7,0	+ 4,5
Sonstige	8,4	0,0	+4,6	- 2,3	- 1,2
Insgesamt	15 291,5	100,0	+5,4	- 6,8	- 0,2
Durchfuhr					
Bahn	9 155 0		+0,5	+ 1,6	+ 2,4
Schiff	1 060 4		-1,2	+ 3,1	+ 0,1
Straße					
Rohrleitungen ²⁾	30.542,4		-1,4	- 8,8	- 0,1
Insgesamt ohne Sonstige					

¹⁾ Vorläufig - ²⁾ Einschließlich Gas

dank vergrößertem Frachtraumangebot ihren Marktanteil auf 41% erhöhte. Im grenzüberschreitenden Güterverkehr hat sich das Schwergewicht des Transportaufkommens weiter auf die Straße verlagert. Dies ging zu Lasten der Schifffahrt und vor allem der Rohrleitungen

Wie die saisonbereinigten Quartalswerte zeigen, hat sich die Transportnachfrage gegen Ende des Berichtsjahres etwas belebt. Angesichts der nun optimistischeren Beurteilung der künftigen konjunkturellen Entwicklung dürfte die Talsohle im Güterverkehr bereits durchschritten sein.

Entwicklung des Personenverkehrs statistisch verzerrt

Die in der Statistik ausgewiesene sehr günstige Entwicklung des Personenverkehrs auf der Bahn (vorläufiger Wert +3,9% gegen 1981) und auf den innerstädtischen Verkehrsbetrieben (+12%) ist auf Änderungen in den Erhebungen bzw. Hochrechnungen zurückzuführen (vgl Monatsberichte 6/1982, S. 404). Da im Berichtsjahr sowohl der Reiseverkehr (Nächtigungen -2,3%) als auch der Berufs- (Beschäftigte -1,2%) und Schülerverkehr abgenommen hat, ist anzunehmen, daß der Verkehr auf allen öffentlichen Verkehrsmitteln - ähnlich wie bei den Linienbussen (-0,4%) - leicht zurückgegangen ist. Der Individualverkehr auf der Straße hat ebenfalls geringfügig abgenommen (Benzinverbrauch -0,8%). Auch die Luftfahrt meldete 1982 einen Rückgang (-0,6%), die AUA konnte jedoch um 2,2% mehr Passagiere als 1982 befördern.

Güterverkehr auf der Donau

	1982 ¹⁾	Ø 1977/ 1982	1981	1982
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Transportaufkommen				
Feste Brennstoffe	1.351,7	+ 0,8	-15,3	+ 1,6
Erze Metallabfälle	1.616,1	- 1,6	-13,9	-13,9
Metallerzeugnisse	1.348,9	+ 3,8	+11,1	-21,3
Erdölzeugnisse	733,0	-11,2	- 4,6	-33,5
Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse	78,7	-17,3	-56,7	-22,9
Sonstiges	1.413,2	+ 7,8	+ 5,9	+30,8
Insgesamt	6.541,6	- 0,4	- 5,9	- 8,7
Hafenumschlag				
Wien	744,7	-10,0	- 7,6	-30,2
Linz	4.864,3	- 0,6	- 7,0	-10,6

¹⁾ Vorläufig

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1982	IV. Qu. 1982	Ø 1977/1982	1981	1982	IV. Qu. 1982
	Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn Mill Pers.-km	7.320 0 ¹⁾	1 933,0 ¹⁾	+1,6	-4,6	+ 3,9	+13,2
Linienbus Mill Pers	286 0	79 0	+0,2	+1,3	- 0,4	- 1,0
Innerstädtische Verkehrsbetriebe Mill Pers	771 1	214,9	+3,6	+1,7	+12,0	+12,5
Luftfahrt ²⁾ 1 000 Pers	3.629 1	761,4	+4,1	+6,2	- 0,6	- 3,4
davon AUA 1 000 Pers	1.735 8	367,7	+4,2	+4,7	+ 2,2	- 0,7
Benzinverbrauch Mill l	3.141,4	775,4	+1,2	-1,2	- 0,8	+ 4,0

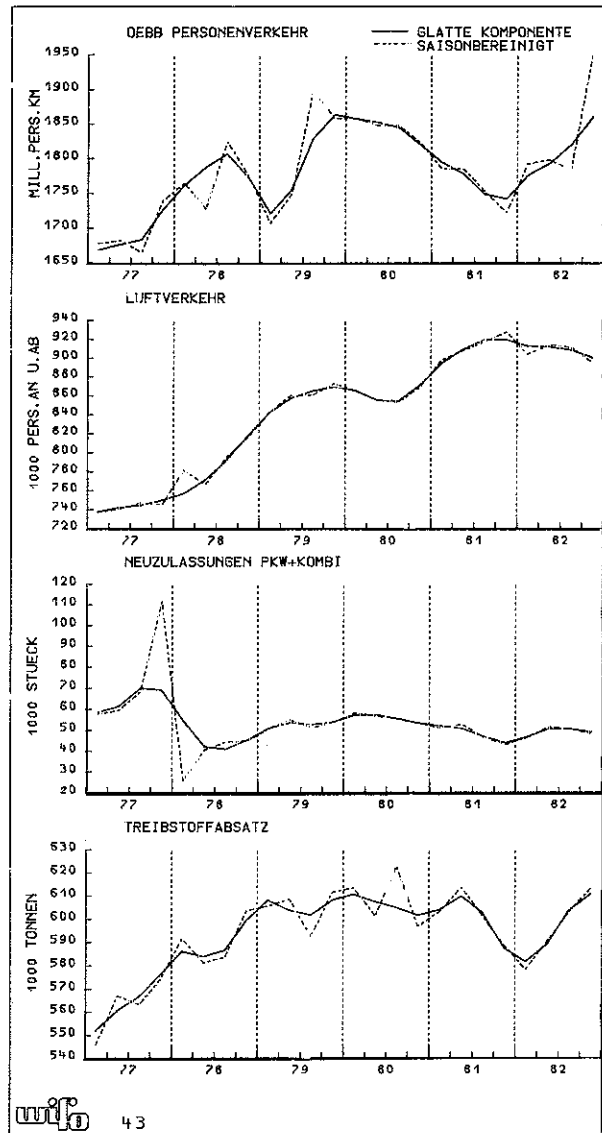
¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

1983 wird sich der Personenverkehr noch nicht wesentlich beleben. Rückläufige Beschäftigten- und Schülerstände werden insbesondere den öffentlichen Personennahverkehr beeinträchtigen. Auch der Reiseverkehr wird voraussichtlich weiter abnehmen. Die Treibstoffverbilligung wird allerdings den Individualverkehr beleben. Der Treibstoffabsatz hatte saisonbereinigt bereits in den letzten drei Quartalen steigende Tendenz.

Investitionsstoß für ÖBB

Bei unveränderten Tarifen sind 1982 die Tarifeinnahmen aus dem Personenverkehr um 5,8% auf 5,2 Mrd. S gestiegen, aus dem Güterverkehr um 3% auf 9,0 Mrd. S gesunken. Die günstige Einnahmenentwicklung im Personenverkehr ist zum Teil dem verbesserten Leistungsangebot im Fernverkehr (Austro-Takt, Autoreisezüge) zuzuschreiben, das in hohem Maße von Vollzahlern beansprucht wird. Auch 1983 werden die Personentarife nicht geändert, die Gütertarife wurden mit Wirkung vom 1. Jänner 1983 um 9% angehoben (vgl. Monatsberichte 12/1982, S. 757). Im Güterverkehr kamen bisher die Angebotsverbesserungen

Entwicklung des Personenverkehrs



Entwicklung der ÖBB

	1982	IV Qu 1982	Ø 1977/1982	1981	1982	IV Qu 1982
	Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tarifträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)						
Personenverkehr	Mill S	5 165,7	1 253,3	+9,5	+18,8	+ 6,2
Güterverkehr	Mill S	9 006,0	2 357,1	+2,1	+ 4,4	- 3,0
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1.373,7	337,8	+2,6	+ 1,4	+ 3,2
Wagenstellungen						
Stück- und Sammelgut	1 000	368,6	92,6	-0,4	- 2,7	- 1,7
Nahrungsmittel	1 000	129,0	34,7	+4,2	+ 0,0	+ 8,3
Baustoffe	1 000	87,3	19,4	-4,3	- 6,2	+ 9,3
Papier Zellstoff	1 000	83,2	21,1	+2,3	+ 2,8	- 9,8
Holz	1 000	96,5	23,4	+3,2	-13,0	-15,4
Metalle	1 000	134,4	29,5	-0,6	- 1,9	- 7,3
Erze	1 000	62,9	16,9	-3,5	- 9,7	+ 9,6
Kohle	1 000	43,7	12,3	-4,1	-13,3	+ 9,5
Sonstige	1 000	404,3	138,2	+2,6	- 1,7	+ 3,0
Insgesamt	1 000	1 409,9	388,1	+0,6	- 3,6	+ 3,5

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾	Neu-	Bestand	Neuzulassungen		
	31 Dezember 1981	zulassungen 1982	1981	Ø 1977/1982	1981	1982
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt ²⁾	3 494 065	295 091	+ 3,2	-5,3	- 9,6	- 1,7
davon						
Personenkraftwagen	2,312 932	201 155	+ 2,9	-7,4	-12,7	+ 1,3
Motorräder -roller	87 580	8 146	- 3,7	-1,9	- 7,6	+ 5,4
Motorfahrräder	516 652	56 126	+ 6,9	+1,7	+ 2,7	-10,1
Lastkraftwagen	190 296	16 929	+ 3,6	+0,8	- 8,4	- 8,6
Zugmaschinen	339 506	10 463	+ 1,8	-2,5	-15,8	- 0,4
davon						
Sattelzugmaschinen	5 914	643	+ 7,0	-8,3	- 4,5	-19,9
Sonstige Zugmaschinen	333 592	9 820	+ 1,7	-2,1	-16,6	+ 1,2
Spezialfahrzeuge	37 952	1 670	+ 1,6	-1,6	-11,8	-11,0
Omnibusse	9 147	602	+ 1,9	-4,2	-20,6	+ 4,5
Anhänger	208 332	16 482	+ 7,2	+5,2	- 6,0	- 5,5
davon						
Sattelanhänger	7 573	650	+13,6	-6,4	-15,7	-27,7
Sonstige Anhänger	200 759	15 832	+ 6,9	+5,9	- 6,9	- 4,3

¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Ohne Anhänger

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1982	IV. Qu 1982	Ø 1977/1982	1981	1982	IV. Qu 1982
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	30 791,7	7 185,0	- 9,2	-15,7	-23,7	-18,0
davon Fuhrgewerbe	5 200,6	1 262,4	-14,9	-21,4	-31,5	-17,9
Anhänger Nutzlast	25 302,6	5 927,3	- 7,1	- 2,1	-23,4	-13,8
davon Fuhrgewerbe	11 038,4	2 668,8	-10,3	- 4,2	-20,9	-16,7

rungen infolge der schwachen Konjunktur noch wenig zum Tragen. Trotz des Ausbaus der "Nacht-sprung"-Verbindungen und verkürzter Transportzeiten sind die Stück- und Sammelguttransporte (Wagenstellungen -0,4%) leicht gesunken. Die vermehrten Nahrungsmitteltransporte (+8,3%) sind auf die hohe Getreideernte zurückzuführen, die Zunahme der Erz- (+9,6%) und Kohletransporte (+9,5%) ging zu Lasten der Donauschiffahrt. Stark verringert haben sich die Holz- (-15,4%) und Zellstofftransporte (-9,8%). Für die letztgenannten Warengruppen sowie für Baustoffe belebte sich gegen Jahresende wieder die Transportnachfrage. Im Rahmen der beiden

Beschäftigungsprogramme der Bundesregierung wurde der Investitionshaushalt der ÖBB beträchtlich aufgestockt. Die Investitionsmittel werden 1983 bis 1985 mit 34 Mrd. S um 50% höher sein als in den letzten drei Jahren. Investitionsschwerpunkte sind: Rangierbahnhöfe Wien-Kledering und Villach-Fürnitz, zweigeleisiger Ausbau der Tauernbahn, Beschaffung von Reise- und Güterwaggon.

Schwache Nachfrage nach Kraftfahrzeugen

Der Nutzfahrzeugmarkt hat sich 1982 weiter verschlechtert. Besonders stark ist die Nachfrage nach Schwerfahrzeugen gesunken. Die Neuzulassungen von schweren Lkw haben um 30,8%, von mittleren Lkw um 24,1% und von Sattelfahrzeugen um 19,9% abgenommen. Das Fuhrgewerbe schränkte die Fuhrparkinvestitionen um mehr als 30% ein, eine Folge des durch die anhaltende Rezession im Baugewerbe schrumpfenden Nahverkehrs. Die Investitionen dienten fast ausschließlich dem Ersatz, der Fahrzeugbestand wurde nur geringfügig erweitert. Die Pkw-Neuzulassungen (+1,3% gegen 1981) verharrten auf einem sehr niedrigen Niveau. Wenig gefragt waren

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

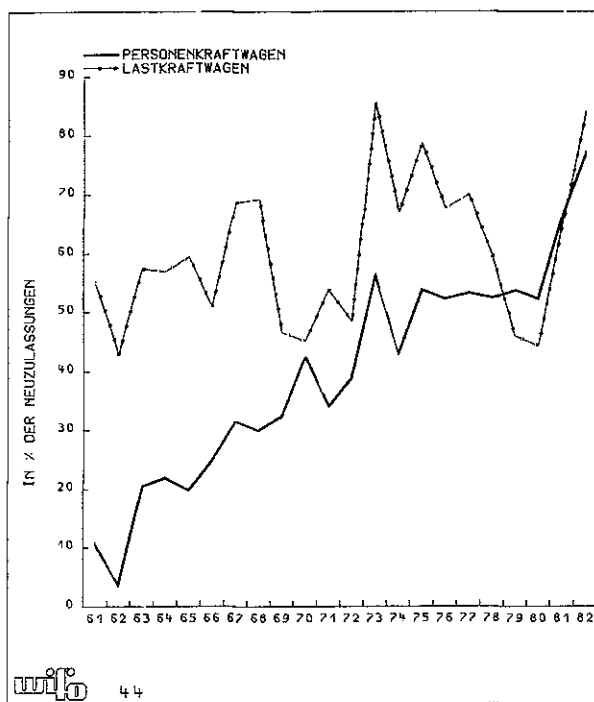
Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1982	IV. Qu 1982	Ø 1977/1982	1981	1982	IV. Qu 1982
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg	13 723	3 507	+ 4,9	- 5,7	- 2,8	- 5,3
2 000—6 999 kg	1 811	435	- 5,5	-11,5	-24,1	-22,9
7 000 kg und mehr	1 395	300	-14,5	-21,5	-30,8	-21,7
Insgesamt	16 929	4 242	+ 0,8	- 8,4	- 8,6	- 8,8
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	12 456	2 541	+15,8	- 3,4	- 2,0	+ 8,0
2 000—6 999 kg	431	78	- 7,3	- 7,0	-18,8	-27,1
7 000 kg und mehr	1 439	355	-10,0	- 2,2	-28,1	-16,5
Insgesamt	14 326	2 974	+ 9,6	- 3,3	- 6,0	+ 3,1
Sattelfahrzeuge	643	158	- 8,3	- 4,5	-19,9	-18,1

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

	1982	IV. Qu 1982	Ø 1977/1982	1981	1982	IV. Qu 1982
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nach cm ³ Hubraum						
Bis 1 000 ...	11 977	2 952	-17,5	-13,7	-18,5	+13,6
1 001—1 500	103 563	19 803	- 4,9	-15,9	+ 5,2	+13,1
1 501—2 000	72 590	14 576	- 6,9	- 7,0	+ 1,5	+ 8,2
2 001 und mehr	13 025	2 680	-14,1	-15,7	- 7,3	- 0,7
Insgesamt	201 155	40 011	- 7,4	-12,7	+ 1,3	+10,3
davon Kombi	100 532	21 001	- 0,8	- 7,4	+ 2,0	+14,0

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Ersatzzulassungen



Kleinwagen (-18,5%), in der unteren Mittelklasse (+5,2%) war die Nachfrage lebhaft. In den ersten beiden Monaten 1983 sind die Pkw-Neuzulassungen stark gestiegen (+16,1%), diese Entwicklung wird hauptsächlich den Diskussionen um die Zinsertragsteuer zugeschrieben. Daneben wirkte auch die erhöhte Abschreibungsmöglichkeit für betrieblich genutzte Fahrzeuge absatzfördernd. Für 1983 erwartet das Institut eine Zunahme der Pkw-Neuzulassungen um 5%. Wenngleich sich die Einkommenslage kaum merklich bessern wird, könnten doch die rückläufigen Kreditkosten und das schlechtere Sparklima (sinkende Zinsen, Diskussion über Zinsertragsteuer) dazu beitragen, daß der hohe Nachholbedarf etwas abgebaut wird. Angeregt wird die Autonachfrage, insbesondere die nach größeren Modellen, auch durch die sinkenden Benzinpreise.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9.3

Deutlicher Rückschlag im Tourismus

Im vergangenen Jahr wurde die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft voll von der weltweiten Rezession getroffen. Nachdem sich das Nächtigungswachstum bereits 1981 verlangsamt hatte, gingen

Reiseverkehr

	IV. Qu 1982	1982	IV. Qu 1982	1982
	absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen ¹⁾				
Inland	in 1 000	3 373	28 440	- 5 0
Ausland	in 1 000	7 875	89 954	- 8 1
Insgesamt	in 1.000	11 247	118 394	- 7 2
Devisen ²⁾				
Einnahmen	in Mill S	16 458	92 070	+ 3 0
Ausgaben	in Mill S	10 266	45 704	+10 0
Saldo	in Mill S	6 192	46 366	- 6 9

¹⁾ Rundungen ergeben Rechendifferenzen - ²⁾ Vorläufig revidierte Daten lt WIFO

1982 die Übernachtungen auch absolut zurück, wobei der Einbruch überwiegend dem Ausländerfremdenverkehr (-2,8%) zuzuschreiben ist, die Inländernachtigungen (-0,6%) dagegen sanken nur geringfügig. Insgesamt war der Rückgang der Nächtigungen (-2,3%) nur etwas geringer als im "touristischen Krisenjahr 1974" (-2,5%).

Die Abnahme der Übernachtungen war nicht gleichmäßig über das ganze Jahr verteilt. Einem Nächtigungsplus in der Wintersaison 1981/82 (+3,1%) stand ein deutlicher Rückgang der Übernachtungen in der Sommersaison (+4,2%) gegenüber. Die touristische Nachfrage hatte schon in der Wintersaison spürbar nachgelassen, doch konnte noch eine Zunahme der Nächtigungen verzeichnet werden, die aber deutlich unter den Trendwerten lag. Die Abschwächung des Nächtigungswachstums in der Wintersaison 1981/82 erscheint noch deutlicher, wenn man berücksichtigt, daß die im allgemeinen gute Schneelage, ein früherer Ostertermin als 1981, die Vorverlegung der Krokuswochen (= Ferienwoche in den Niederlanden) vom März in den Februar und die Abhaltung der Schiweltmeisterschaften in Schladming die Entwicklung begünstigt haben dürften. In der Sommersaison setzte sich dann die Abschwächung im Reiseverkehr fort: Die Übernachtungen sanken unter die bereits seit 1980 stagnierenden Vergleichswerte des Sommerhalbjahres 1981.

Der Einbruch im Fremdenverkehr hängt mit der bereits rund drei Jahre anhaltenden weltweiten Rezession zusammen, die sich überdies im Frühjahr des Vorjahres noch verschärfte und um die Jahreswende 1982/83 ihren Tiefpunkt erreicht haben dürfte. In den meisten westlichen Industrieländern hat die langanhaltende Rezession und damit verbunden die steigende Sorge um den Arbeitsplatz die Einkommenserwartungen stark beeinträchtigt. Die Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und die pessimistischen Erwartungen im In- und Ausland wirkten sich insofern auf die touristische Nachfrage aus, als die Aufwendungen für den Urlaub im Gegensatz zu den Gütern des täglichen Bedarfs zu jenen Aufwandsarten gehören, die in länger anhaltenden Rezessionen und bei steigender Arbeitslosigkeit ganz

eingespart oder weitgehend reduziert werden können. So gingen in Österreich die Einnahmen aus dem Inländer- und Ausländertourismus insgesamt real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — um $1\frac{1}{2}$ % zurück, wogegen der gesamte private Konsum um $1\frac{1}{2}$ % zunahm.

In der Wintersaison 1982/83 mußte die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft einen weiteren schweren Rückschlag hinnehmen. Nach den bis jetzt vorliegenden Informationen dürften von November 1982 bis Februar 1983 die Ausländernachtigungen gegenüber dem Vorjahr um etwa $3\frac{1}{2}$ % und die Übernachtungen der Inländer um etwa 4% zurückgegangen sein. Hauptursache für die ungünstige Entwicklung war die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage seit dem Frühjahr 1982, aber auch andere Faktoren, wie der außergewöhnlich milde Winter, eine ungünstige Konstellation der Feiertage und Ferien sowie die Reisebeschränkungen für Jugoslawen¹⁾, wirkten sich negativ aus. Die Ausreisebeschränkungen für Jugoslawen trafen in erster Linie den Ausländerfremdenverkehr in den südlichen Bundesländern (insbesondere Kärnten).

1983 wird trotz der sich abzeichnenden allmählichen Erholung der Konjunktur und der Besserung der Realeinkommenssituation (auf Grund sinkender Erdölpreise und Zinsen) vor allem wegen der weiteren Verschärfung der Arbeitsmarktlage ein stärkerer Rückgang im Fremdenverkehr erwartet als im Vorjahr. So geht aus einer vom Starnberger Studienkreis für Tourismus zu Beginn des Jahres 1983 durchgeführten Untersuchung²⁾ deutlich hervor, daß die Westdeutschen in weit geringerem Maß als im Vorjahr ihre Reiseabsichten für die kommende Saison festgelegt haben. Weitere dämpfende Einflüsse auf das Jahresergebnis gehen noch von den Ausreisebeschränkungen für Jugoslawen und vom milden Winter aus.

Deutliche Marktanteilsverluste

In Österreich fiel der Rückgang der Ausländernachtigungen im Jahr 1982 deutlich stärker aus als im internationalen Durchschnitt. Dadurch sank der österreichische Marktanteil um rund 4% unter das Niveau von 1981. Nach ersten Schätzungen dürfte der Marktanteilsverlust überwiegend durch die Herkunftsstruktur bedingt sein, wogegen die relative Verteuerung gegenüber den wichtigsten Konkurrenzländern um $1\frac{1}{2}$ % wahrscheinlich weniger ins Gewicht fiel. Da Öster-

¹⁾ Nach den geltenden Bestimmungen vom Oktober 1982 müssen ins Ausland reisende Jugoslawen einen Betrag von 5.000 Dinar für die erste Auslandsreise hinterlegen. Dieser Betrag ruht ein Jahr zinslos auf der Bank. Bei jeder weiteren Reise müssen ausreisewillige Jugoslawen zusätzlich 2.000 Dinar deponieren, und zwar bis zur Höchstgrenze von 23.000 Dinar beim zehnten Grenzübertritt.

²⁾ Vgl. *Starnberger Studienkreis für Tourismus* Reiseanalyse 1982.

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung	gegen	das Vorjahr	Anteile
	in %	in %	in %	in %
Insgesamt	+ 5,5	+ 2,0	- 2,3	100,0
Inländer	+ 2,9	+ 0,3	- 0,6	24,0
aus Wien	- 0,8	- 2,3	- 2,6	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+ 5,7	+ 2,1	+ 0,7	14,5
Ausländer	+ 6,3	+ 2,6	- 2,8	76,0
aus der BRD	+ 5,2	+ 0,6	- 4,9	53,0
aus den Niederlanden	+ 7,1	+ 5,8	- 5,9	8,2
aus Großbritannien	+43,5	+21,5	+32,7	3,0
aus Belgien/Luxemburg	+ 4,6	+ 5,4	- 13,2	2,2
aus Frankreich	+14,2	+19,3	+12,0	1,8
aus der Schweiz	+ 1,9	+ 4,5	+ 5,5	1,2
aus den USA	+22,2	-12,2	+22,9	1,2
aus Schweden	- 0,2	+11,0	+11,9	1,1
aus Italien	+18,7	+18,3	+11,8	0,8
aus Jugoslawien	+ 4,6	+ 6,8	- 3,5	0,4
aus den übrigen Ländern	+ 0,9	+ 5,9	+ 0,9	3,1

reich im Vergleich zu anderen im internationalen Tourismus wichtigen Zielländern einen relativ hohen Anteil von Gästen aus der BRD (1982 69,7%) und den Niederlanden (1982 10,8%) aufweist und die Übernachtungen der Gäste aus diesen Ländern (BRD -4,9%, Niederlande -5,9%) verhältnismäßig stark sanken, kann in diesem Zusammenhang ein Strukturnachteil vermutet werden, zumal die Arbeitslosenraten der BRD und der Niederlande im Vorjahr überdurchschnittlich zunahmen. So stieg die Arbeitslosenrate in der BRD von 1981 auf 1982 um rund 2 Prozentpunkte und in den Niederlanden um ungefähr $3\frac{1}{2}$ Prozentpunkte, im westeuropäischen Durchschnitt dagegen nur um $1\frac{1}{2}$ Prozentpunkte. Stärker als die Nachtigungen der Westdeutschen und der Niederländer gingen die Übernachtungen der Belgier (-13,2%) zurück, diese aber haben mit einem Anteil von 2,9% für den österreichischen Fremdenverkehr weniger Bedeutung. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, daß die Arbeitslosenrate auch in Belgien überdurchschnittlich zunahm (um etwa $2\frac{1}{2}$ Prozentpunkte).

Auf Grund eines Rechenexempels kann gezeigt werden, daß die Ausländernachtigungen 1982 anstatt um 2,8% gesunken um 1% gestiegen wären, wenn Österreich zum Beispiel die Herkunftsstruktur Italiens hätte

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung	gegen	das Vorjahr	Anteile
	in %	in %	in %	in %
Burgenland	+ 5,4	+5,0	+0,2	1,8
Kärnten	+11,0	-1,1	-5,8	14,9
Niederösterreich	+ 3,2	+0,7	-2,4	5,1
Oberösterreich	+ 2,1	-1,4	-1,9	6,8
Salzburg	+ 5,9	+2,9	-2,9	18,5
Steiermark	+ 0,2	-0,1	-4,4	7,6
Tirol	+ 5,9	+4,3	-0,4	34,3
Vorarlberg	+ 2,9	+2,4	-0,6	7,1
Wien	+ 4,5	+2,2	-1,8	3,9
Österreich	+ 5,5	+2,0	-2,3	100,0

— im Prinzip eine breitere Streuung über die Herkunftsländer mit geringerem Anteil von Westdeutschen (1981 43,9%) und Niederländern (1981 5,2%). Von den am Markt für Ausländernächtigungen wichtigen Zielländern mußten im Jahr 1982 neben Österreich noch Frankreich (−3%), die BRD (−3½%), Griechenland (−3%), die Schweiz (−7½%) und Jugoslawien (−12½%) Marktanteilsverluste in Kauf nehmen. Zu den "Gewinnern" gehörten Großbritannien (+1½%), Spanien (+3%) und Italien (+11½%).

Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr real rückläufig

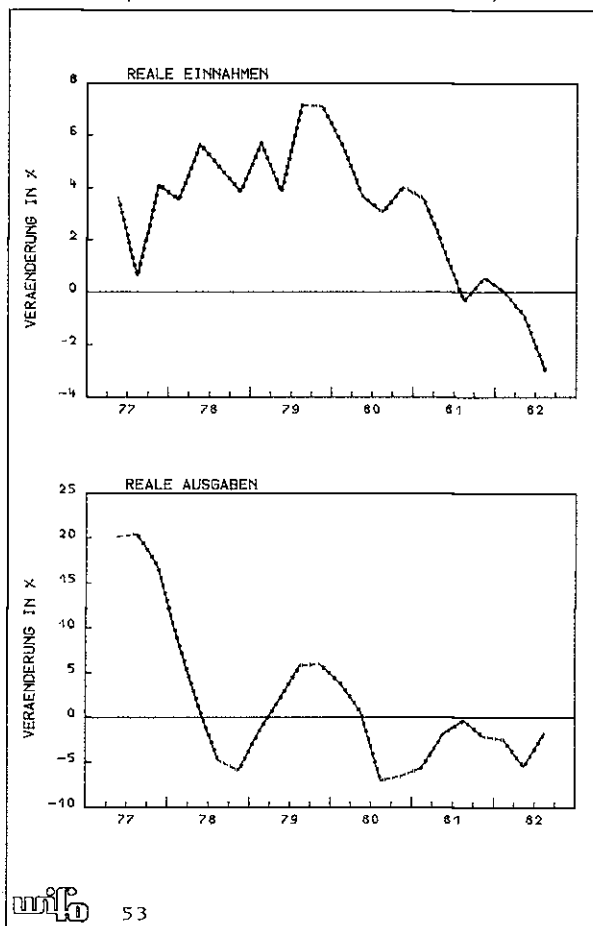
Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (laut WIFO-Berechnung) stiegen im Vorjahr mit 4,1% deutlich schwächer als 1981 (+8,8%). Die Einnahmesteigerung geht jedoch ausschließlich auf die Erhöhung der Preise zurück, die 1982 um 6,2% anzogen. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — sanken die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr um 1,9%, nachdem sie 1981 nur

noch geringfügig gestiegen waren (+0,8%). Die Abschwächung der Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr geht großteils auf die schwache Zunahme (+2,2%, 1982 +6,7%) der Ausgaben deutscher Gäste in Österreich zurück.

Die Ausgaben der Österreicher im Ausland stiegen mit 2,2% noch schwächer als die Einnahmen. Real gingen damit die Reiseverkehrsimporte im Vorjahr neuerlich zurück (−3,2%). Die rückläufige Tendenz der realen Ausgaben im internationalen Reiseverkehr besteht schon seit fünf Jahren und wurde nur 1979 (+3,5%) vorübergehend durchbrochen. 1982 lagen die realen Ausgaben um 6,9% unter dem Niveau von 1977. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die "Verschlechterung" des Preisverhältnisses zwischen Exporten und Importen im gleichen Zeitraum (−4,7%). Für die reale Abnahme der Auslandsaufwendungen könnte außer Konjunkturerfekten auch eine "mengenmäßige Anpassung" an den verhältnismäßig teurer gewordenen Auslandsurlaub eine Erklärung sein und in Verbindung damit eine zumindest teilweise Substitution von Auslandsaufenthalten durch Inlandsaufenthalte.

Die Reiseverkehrsbilanz schloß im Vorjahr mit einem Aktivum von 46,4 Mrd. S ab, das bedeutet eine Zunahme des Überschusses gegenüber dem Vorjahr um 2,6 Mrd. S. Die Deckung des Defizits im Warenhandel durch den Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz stieg — auch dank der starken Verbesserung der Handelsbilanz — von 52,8% im Jahr 1981 (1980 45,1%) auf 70,6% im Jahr 1982.

Einnahmen und Ausgaben im Internationalen Reiseverkehr (Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



Nächtigungen in Billigquartieren rückläufig

Von den im Tourismus wichtigen Unterkunftsarten schnitten die A- und B-Betriebe günstiger ab als die billigeren C/D-Betriebe, die Privatquartiere und auch die Campingplätze. A-Betriebe verzeichneten ein Nächtigungsplus von 4,3%, das sogar etwas höher war als 1981 (+3,7%). Die Übernachtungen in den B-

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 5,9	+ 1,6	- 1,6	62,1
Kategorie A	+12,5	+ 3,7	+ 4,3	14,1
Kategorie B	+10,5	+ 3,6	+ 0,9	18,8
Kategorie C/D	+ 0,4	- 0,6	- 6,5	26,5
Privatquartiere	- 1,5	- 1,6	- 5,8	22,2
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,5	2,6
Jugendherbergen, Gästehäuser	+ 7,7	+ 0,2	-20,9	0,9
Schutzhütten	+13,6	+ 3,5	+ 8,0	0,4
Campingplätze	+10,3	+ 8,4	- 2,8	5,4
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	-11,2	- 6,1	+15,3	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+48,3	+20,6	+ 7,2	6,1
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	4,6
Insgesamt	+ 5,5	+ 2,0	- 2,3	100,0

Betrieben überstiegen das Niveau von 1981 mit +0,9% nur geringfügig. Im Gegensatz zur Entwicklung in den qualitativ höherwertigen Quartieren nahmen die Nächtigungen in den C/D-Betrieben und Privatquartieren mit -6,5% bzw. -5,8% kräftig ab, die Übernachtungen auf Campingplätzen gingen um 2,8% zurück.

Die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Unterkunftsarten dürfte zumindest teilweise damit zusammenhängen, daß die Nachfrage nach teureren und qualitativ hochwertigen Dienstleistungen trotz der Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Lage weiter wächst. Dadurch haben sich auch die Gesamteinnahmen der österreichischen Fremdenver-

Qualität der Hotelzimmer¹⁾
 Anteil der Zimmer erster Qualität²⁾ an der Gesamtzahl der Zimmer

	1978	1979	1980	1981	1982
	Anteile in %				
Burgenland	45,6	51,1	54,4	60,0	63,2
Kärnten	32,3	36,2	40,8	44,7	48,3
Niederösterreich	28,4	32,5	37,7	39,1	43,1
Oberösterreich	31,0	34,1	40,3	43,7	46,2
Salzburg	40,9	45,4	50,3	54,4	57,9
Steiermark	29,9	34,8	38,7	43,0	45,7
Tirol	38,4	43,2	47,9	51,7	54,5
Vorarlberg	40,4	44,9	49,4	52,6	57,8
Wien	50,8	51,7	54,5	58,1	58,2
Österreich	36,3	40,6	45,4	49,1	52,3

¹⁾ Stichtag: letzter August — ²⁾ Zimmer mit Bad oder Dusche und WC

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

	Hotelbetriebe insgesamt					Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
	Unterkünfte	Betten	Betten je Unterkunft	Nächtigungen	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Sommerhalbjahr 1979	-0,2	+1,4	+1,6	+6,0	+4,6	+1,4	+6,4	+7,9	+2,6	-1,3	+4,4	+0,8	+0,6
Winterhalbjahr 1979/80	-2,2	+0,4	+2,6	+5,7	+5,3	+3,6	+7,7	+6,3	+1,1	-3,2	+5,2	-3,4	+5,0
Sommerhalbjahr 1980	-1,9	+0,2	+2,2	+5,4	+5,1	-2,3	+15,9	+0,8	+10,7	+0,6	-1,5	-5,6	+2,1
Winterhalbjahr 1980/81	+2,2	+2,8	+0,5	+7,5	+4,6	+1,0	+5,5	+3,1	+6,7	+3,1	+3,1	+1,5	+5,9
Sommerhalbjahr 1981	-1,1	+0,3	+1,5	-0,9	-1,2	+9,1	-6,1	+4,9	-3,7	-3,9	+0,6	-0,8	-2,7
Winterhalbjahr 1981/82	-0,6	+0,6	+1,2	+2,5	+1,9	+9,3	-1,7	+3,3	-0,1	-3,4	+3,0	-0,9	+1,8
Sommerhalbjahr 1982	+0,6	+2,1	+1,5	-3,5	-5,5	+7,7	-3,4	+7,0	-6,5	-1,9	-7,4	-2,1	-6,3

kehrwirtschaft je Übernachtung trotz Rezession nicht abgeschwächt; sie sind nominell mit rund +7% sogar um etwa 1/2 Prozentpunkt stärker gestiegen als 1981. In diesem Zusammenhang zeigt sich, daß der weitere Ausbau des "Qualitätstourismus" eine mögliche Strategie zur Absicherung der Fremdenverkehrswirtschaft gegenüber Konjunkturereinbrüchen sein könnte.

Egon Smeral

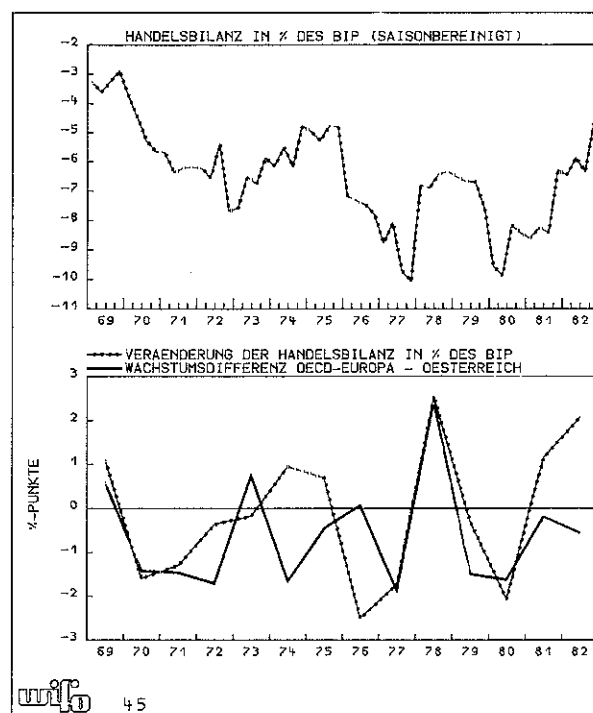
Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Bilanzverbesserung dank Energieverbilligung und Exporterfolg

Der österreichische Außenhandel 1982 ist durch eine durchschlagende Verbesserung der Handelsbilanz gekennzeichnet: Das Defizit (65,7 Mrd. S) war um gut 17 Mrd. S geringer als 1981 und um 24 Mrd. S niedriger als 1980. In Prozent des Brutto-Inlandsproduk-

Handelsbilanzdefizit und Wachstumsdifferenz zwischen OECD-Europa und Österreich



tes belief sich das Passivum 1982 auf 5,7%, nach 7,8% 1981; gegenüber dem "Rekordwert" vom Jahr 1977 (9,2%) konnte diese Quote fast auf die Hälfte reduziert werden. Die Verringerung des Warenhandelspassivums leistete — neben der Zahlungsbilanzposition "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen", die im Export zu einem großen Teil aus Einnahmen im Zusammenhang mit Anlagenlieferungen entstanden sein dürfte — den wichtigsten Beitrag zur Verbesserung der Leistungsbilanz¹⁾.

Exporteinnahmen um 15 Mrd. S höher, Energierechnung um 9 Mrd. S niedriger

Zum Handelsbilanzenerfolg hat sowohl die relativ günstige Entwicklung der Exporte (+6,0%, real +1,4%) als die Stagnation der Importe (−0,6%, real −0,9%) beigetragen. Bei einem Anstieg der Exportpreise um 4,5% und der Importpreise um nur 0,3% haben sich die Terms of Trade um 4,1% verbessert (1981 −4,0%, 1980 −5,1%). Die Bedeutung der einzelnen Faktoren kann mit Hilfe einer statistischen Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in seine wichtigsten Komponenten annähernd quantifiziert werden:

Die Mengenkompente hat 1982 mit 6,7 Mrd. S (etwa 40%), die Preiskompente mit 10,4 Mrd. S (60%) zur Verringerung des Defizits beigetragen. Insofern besteht ein großer Unterschied zum Jahr 1981 — damals ging eine weit kräftigere mengenmäßige Entlastung der Handelsbilanz (um 24,2 Mrd. S) durch eine negative Preiskompente (17,3 Mrd. S) zu einem großen Teil verloren. Die Preiskompente kann als eine Form der Darstellung des Terms-of-Trade-Effektes angesehen werden.

¹⁾ Vgl. hierzu näher den Abschnitt "Zahlungsbilanz, Geld und Kredit" in diesem Heft.

Die Mengenkompente der Handelsbilanzverbesserung 1982 resultiert aus folgenden Elementen: Die realen Exporte stiegen um 3,6 Mrd. S (1981 um 11,1 Mrd. S), die realen Importe sanken hingegen um 3 Mrd. S; die Energieeinfuhr schrumpfte dabei um 7,8 Mrd. S, die sonstigen Importe nahmen um 4,8 Mrd. S zu (1981 sind die Energieimporte um 2,8 Mrd. S, die Importe sonstiger Waren um 10,3 Mrd. S gesunken).

Auf Grund höherer Exportpreise wurde 1982 um 11,5 Mrd. S mehr eingenommen; dies entspricht etwa den Ergebnissen der Jahre 1979 bis 1981. Die Bilanzbelastung aus teurer gewordenen Importen belief sich nur auf 1,1 Mrd. S; 1980 und 1981 schlug sich die Verteuerung mit jeweils mehr als 30 Mrd. S in der Bilanz nieder.

Die Verbilligung der Energie hat die Handelsbilanz mit 1,2 Mrd. S entlastet (1981 +16,3 Mrd. S), die Verteuerung anderer Importwaren mit 2,3 Mrd. S belastet (1981 +15,5 Mrd. S). Zum Bilanzenerfolg 1982 hat somit

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengenkompente

	Brennstoffe, Energie	Importe Sonstige Waren	Ins-gesamt	Exporte Ins-gesamt	Bilanz Ins-gesamt
Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S					
<i>1981</i>					
Handelsbilanz insgesamt	+ 13,5	+ 5,2	+ 18,7	+ 25,6	+ 6,9
Mengenkompente	− 2,8	− 10,3	− 13,1	+ 11,1	+ 24,2
Preiskompente	+ 16,3	+ 15,5	+ 31,8	+ 14,5	− 17,3
<i>1982</i>					
Handelsbilanz insgesamt	− 9,0	+ 7,1	− 2,0	+ 15,1	+ 17,1
Mengenkompente	− 7,8	+ 4,8	− 3,0	+ 3,6	+ 6,7
Preiskompente	− 1,2	+ 2,3	+ 1,1	+ 11,5	+ 10,4
<i>1982, IV. Quartal</i>					
Handelsbilanz insgesamt	− 1,8	− 1,3	− 3,1	+ 1,2	+ 4,3
Mengenkompente	− 1,5	− 3,4	− 4,8	− 0,3	+ 4,5
Preiskompente	− 0,4	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,5	− 0,2

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾				
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S	in %
1981	251,8	+ 11,3	+ 6,1	+ 4,9	334,5	+ 5,9	+ 10,5	− 4,1	− 82,7	+ 6,9	− 4,0
1982	266,9	+ 6,0	+ 4,5	+ 1,4	332,6	− 0,6	+ 0,3	− 0,9	− 65,7	+ 17,1	+ 4,1
1981 II Quartal	62,0	+ 11,7	+ 3,7	+ 7,8	83,3	+ 4,8	+ 10,4	− 5,1	− 21,3	+ 2,7	− 6,1
III Quartal	62,7	+ 10,6	+ 7,7	+ 2,7	86,6	+ 10,5	+ 13,9	− 3,0	− 23,9	− 2,2	− 5,5
IV Quartal	68,8	+ 14,6	+ 7,3	+ 6,8	85,0	+ 4,6	+ 6,6	− 1,9	− 16,2	+ 5,1	+ 0,7
1982 I Quartal	64,7	+ 11,2	+ 5,7	+ 5,2	81,9	+ 2,9	+ 3,8	− 0,9	− 17,2	+ 4,2	+ 1,7
II Quartal	68,3	+ 10,1	+ 6,8	+ 3,1	84,9	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,3	− 16,6	+ 4,7	+ 6,1
III Quartal	63,8	+ 1,8	+ 3,0	− 1,2	83,8	− 3,2	− 1,8	− 1,4	− 20,0	+ 3,9	+ 4,9
IV Quartal	70,0	+ 1,8	+ 2,3	− 0,5	81,9	− 3,7	+ 2,2	− 5,7	− 11,9	+ 4,3	+ 0,1
1983 Jänner	19,1	+ 9,9	− 0,2	+ 10,1	24,9	+ 2,2	− 5,0	+ 7,5	− 5,7	+ 1,2	+ 5,1

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs		Importpreis	Beitrag der Dollarwaren ¹⁾ in Prozentpunkten	Handelsbilanzbelastung in Mrd S
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1981 I Qu	14,78	+16,2	+10,0	+3,4	+2,7
II Qu	16,09	+24,6	+10,4	+5,2	+4,3
III Qu	17,10	+35,9	+13,9	+7,5	+6,5
IV Qu	15,74	+16,2	+6,6	+3,4	+2,9
Ø 1981	15,92	+23,1	+10,5	+4,9	+16,4
1982 I Qu	16,46	+11,4	+3,8	+2,4	+2,0
II Qu	16,74	+4,1	+0,7	+0,9	+0,8
III Qu	17,45	+2,1	-1,8	+0,4	+0,3
IV Qu	17,58	+11,7	+2,2	+2,5	+2,0
Ø 1982	17,06	+7,1	+0,3	+1,5	+5,0

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil ohne Transithandel 21%) auf den Importpreis

neben der Verbilligung der Energie der nur mäßige Preisanstieg bei anderen Importwaren fast im gleichen Maße beigetragen; anders als 1981 kam hingegen 1982 von den realen Importen von Nicht-Energiewaren keine Handelsbilanzentlastung.

Eine Analyse im Jahresverlauf zeigt, daß die Handelsbilanzverbesserung zu Jahresbeginn und Jahresende hauptsächlich der Mengenkompente (im I. Quartal durch steigende Exporte, im IV. Quartal durch sinkende Importe) zu verdanken war, zu Jahresmitte hingegen vor allem der Preiskompente.

Die Importpreise konnten 1982 stabilisiert werden, obwohl der Schilling gegenüber dem Dollar im Jahresdurchschnitt um 7,1% abgewertet hat. Wird angenommen, daß der Verkaufspreis der in Dollar fakturierten Importgüter (neben Erdöl hauptsächlich Rohstoffe) durch Wechselkursänderungen — zumindest kurzfristig — nicht beeinflusst wird, so ergibt sich aus der Dollaraufwertung eine Handelsbilanzbelastung von 5 Mrd S (1981 16,4 Mrd S)

Schwankungen der Binnenkonjunktur spiegeln sich meist überproportional in Änderungen der Importnachfrage. Dies kann mit Hilfe marginaler Importquoten²⁾ gemessen werden, die in Jahren mit kräftigem Wirtschaftswachstum Werte über 50% erreichen, in

²⁾ Zunahme der Importe dividiert durch Zunahme des Brutto-Inlandsproduktes; beides zu laufenden Preisen

Marginale Importquoten
Nach Warengruppen, nominell

	1980	1981	1982
	in %		
Nahrungsmittel	2,04	1,65	0,50
Rohstoffe	3,07	1,89	-0,50
Brennstoffe	19,42	22,69	-10,44
Halbfertigwaren	7,23	2,92	2,02
Investitionsgüter	8,27	6,77	-1,80
Konsumgüter (ohne Pkw)	14,98	-0,89	7,04
Pkw	2,74	-3,55	0,67
Insgesamt	57,30	31,47	-2,27
ohne Brennstoffe	37,88	8,78	8,17

Rezessionsperioden hingegen negativ werden³⁾ Die marginale Importquote verringerte sich von 31,5% 1981 auf -2,3% im Vorjahr. Diese "Drehung" war hauptsächlich dem Energiesektor zuzuschreiben. Die Importquote ohne Energie hat sich 1982 (8,2%) gegenüber 1981 (8,8%) nur unwesentlich geändert. Verringert hat sich die Importquote der Investitionsgüter und Rohstoffe, jene der Konsumgüter nahm hingegen deutlich zu.

Gewinne von Marktanteilen in allen Regionen

Österreich konnte 1982 einen Exportzuwachs erreichen, obwohl die Nachfrage auf den meisten Absatzmärkten stagnierte oder sogar rückläufig war. Dies gelang durch Gewinne von Marktanteilen. Die Wettbewerbserfolge sollten freilich nicht überbewertet werden: Sie kompensieren nur zum Teil die meist höheren Positionsverluste in den Jahren 1980 und 1981. An den Exporten der westlichen Industriestaaten gemessen (IMF-Statistik) konnte Österreich seinen nominellen Marktanteil um 4,2% vergrößern⁴⁾ (1981 -7,9%, 1980 -4,0%). Die BRD (+5,7%) und Italien (+4,8%) haben größere, die Schweiz und die Niederlande etwas geringere Wettbewerbserfolge erzielt, zu den größten Verlierern zählten 1982 die USA, Japan und Frankreich.

Ein interessanter, zum Teil allerdings schwierig zu interpretierender Wettbewerbsindikator ist der reale (preisbereinigte) Marktanteil. Mit diesem Maßstab gemessen konnte Italien 1981 und 1982 die größten Erfolge erreichen, doch zählten auch Österreich, die BRD und Dänemark in beiden Jahren zu den Gewinnern. Japan hatte 1981 die größten Erfolge, mußte aber 1982 Einbußen in Kauf nehmen. Die Differenz

³⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 9/1982, S. 577ff.

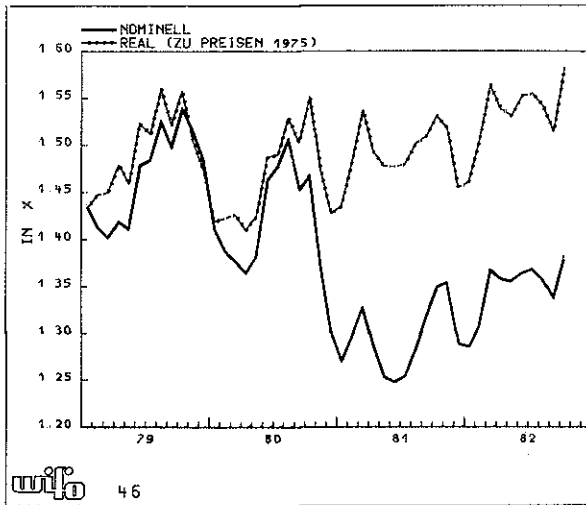
⁴⁾ Alle Angaben für 1982 (auch für Vergleichsländer) beziehen sich auf die Monate Jänner bis November

Internationaler Vergleich von Marktanteilen und relativen Preisen

	Nomineller Marktanteil ¹⁾		Realer Marktanteil ¹⁾		Relativer Preis	
	1981	1982	1981	1982	1981	1982
	Jänner bis November		Jänner bis November		Jänner bis November	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Österreich	-7,9	+4,2	+2,4	+2,9	-10,1	+1,3
USA	+7,7	-4,1	-5,5	-8,7	+14,0	+5,0
Japan	+18,1	-3,6	+7,7	-1,0	+9,7	-2,6
Belgien	-12,3	-0,7	-2,2	+3,5	-10,3	-4,1
Dänemark	-2,3	+0,2	+2,8	+2,4	-5,0	-2,1
BRD	-7,2	+5,7	+2,7	+4,1	-9,6	+1,5
Italien	-1,5	+4,8	+2,4	+11,9 ²⁾	-3,8	-6,3 ²⁾
Niederlande	-5,4	+1,7	-2,1	+1,0 ²⁾	-3,4	+0,7 ²⁾
Schweiz	-7,2	+1,8	+1,0	-1,4	-8,1	+3,2
Großbritannien	-5,4	-0,3	-2,7	+3,5	-2,8	-3,7
Frankreich	-6,7	-4,6	+1,4	-3,0 ²⁾	-8,0	-1,6 ²⁾

Q: IFS-Datenbank — ¹⁾ Am Export der Industriestaaten — ²⁾ Jänner bis Juni — ³⁾ Jänner bis Oktober

Österreichs Marktanteil am Export der Industriestaaten
Gleitender Drei-Monatsdurchschnitt

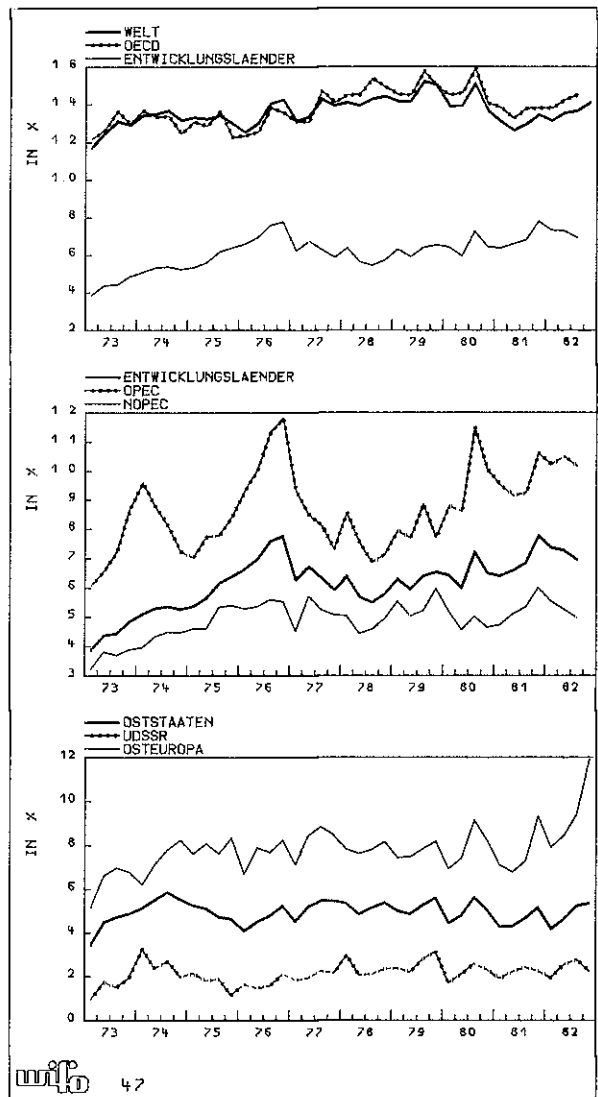


zwischen den nominellen und realen Marktanteilen ist der relative Exportpreis (in einheitlicher Währung), der freilich nur zum Teil zur Erklärung der Wettbewerbsposition einzelner Länder beitragen kann: 1982 gewannen z. B. Österreich, die BRD und die Niederlande nominell und real Marktanteile, obwohl der Exportpreis dieser Länder überdurchschnittlich gestiegen ist.

Eine regionale Aufgliederung der Marktanteilsentwicklung (OECD-Statistik) zeigt, daß Österreich 1982 (Jänner bis September) in den OPEC-Staaten (+10,8%, 1981 -1,1%) besonders erfolgreich war. In dieser Region kam Österreich wahrscheinlich die Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar zugute. Auch in den übrigen Entwicklungsländern gelangen beachtliche Wettbewerbserfolge (+4,2%), wobei hohen Positionsgewinnen im Fernen Osten Verluste in Lateinamerika gegenüberstanden. Auch in den europäischen Oststaaten, in Jugoslawien sowie in den Staatshandelsländern in Asien konnte Österreich seine Marktstellung ausbauen.

Der österreichische Marktanteil an den Gesamtimporten der westlichen Industriestaaten vergrößerte sich 1982 (Jänner bis September) um 8,6% (1981 -8,4%). Dieses Ergebnis ist durch die rückläufige Nachfrage nach Erdölprodukten etwas überzeichnet. Der Erdöl-effekt kann weitgehend ausgeschaltet werden, wenn die Entwicklung des österreichischen Marktanteils am Intra-OECD-Import untersucht wird. Dieser Marktanteil stieg in der gesamten OECD 1982 um 4,9%, in Westeuropa um 3,7%. Rückschläge mußten nur in Italien und Schweden in Kauf genommen werden. Beachtlich waren die anhaltenden Gewinne in Frankreich (+18,0%, 1981 +4,4%) und Großbritannien (+5,9%, +9,7%). In der Bundesrepublik Deutschland konnte Österreich die Positionsverluste des Jahres 1981 wieder wettmachen. Durch den schwachen

Österreichs Marktanteil am Export der OECD nach Regionen



Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾				
	1981	1981	I bis III Qu	1982 II Qu	1982 III Qu
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Staatshandelsländer	3,58	- 8,2	+ 7,6	+ 8,6	+13,0
Europäische Oststaaten	4,59	- 8,0	+ 5,9	+ 7,5	+13,6
Asien	0,52	-23,9	+10,6	- 2,5	+15,3
Jugoslawien	6,87	- 0,7	+10,9	+18,8	+ 1,4
Entwicklungsländer	0,69	+ 5,9	+ 8,9	+10,3	+ 1,7
OPEC	0,97	- 1,1	+10,8	+14,7	+ 9,9
Andere Entwicklungsländer	0,53	+ 9,5	+ 4,2	+ 3,0	- 6,6
Mittlerer Osten	1,10	+ 4,3	+ 4,9	+ 8,2	- 1,8
Ferner Osten	0,28	- 1,1	+41,7	+46,4	+13,1
Afrika	1,18	+ 6,8	+ 6,8	+11,0	+13,1
Amerika	0,34	+ 2,2	-12,3	-24,7	-13,2
Nicht-OECD-Länder	1,17	- 7,8	+ 5,2	+ 8,8	+ 5,1
OECD-Länder	1,37	- 7,3	+ 4,0	+ 7,4	+ 5,2
Welt	1,30	- 7,8	+ 4,6	+ 8,0	+ 5,6

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil am Welthandel ¹⁾			am Intra-OECD-Handel ²⁾	
	1981	1981	1982	1981	1982
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
		I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu
Westeuropa ³⁾	1,35	- 2,5	+ 5,9	- 2,1	+ 3,7
EG 8 ¹	1,31	- 1,6	+ 6,3	- 1,4	+ 4,2
BRD	2,81	- 3,4	+ 7,0	- 4,6	+ 4,8
Italien	1,82	- 4,3	- 9,8	+ 2,0	- 12,5
Frankreich	0,49	+ 3,0	+ 23,3	+ 4,4	+ 18,0
Niederlande	0,59	+ 3,5	+ 7,6	+ 5,0	+ 2,8
Großbritannien	0,68	+ 13,5	+ 7,4	+ 9,7	+ 5,9
Dänemark	1,01	- 6,7	+ 17,6	- 8,3	+ 18,2
EFTA 7 ³	1,94	- 2,2	+ 1,9	- 3,0	+ 1,3
Schweiz	3,77	+ 4,9	+ 1,7	+ 4,7	+ 2,8
Schweden	1,35	- 4,6	- 0,1	- 6,7	- 3,2
Norwegen	1,10	- 11,7	- 0,8	- 13,8	+ 0,9
OECD-Übersee	0,13	- 11,2	+ 29,6	- 14,8	+ 22,4
USA	0,15	- 9,2	+ 42,3	- 13,6	+ 30,7
Kanada	0,11	- 17,4	+ 27,2	- 16,9	+ 23,9
Japan	0,10	- 13,7	+ 1,7	- 16,1	- 2,3
OECD-Gesamt	0,88	- 8,4	+ 8,6	- 8,0	+ 4,9

¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD-Gesamt. — ³⁾ Europäische OECD-Länder

Schilling konnte Österreich überdurchschnittliche Exportsteigerungen in den USA und in Kanada erreichen.

Terms of Trade im internationalen Vergleich

Die westlichen Industriestaaten konnten 1982 — vor allem infolge der Verbilligung der Energie — ihre Terms of Trade um 2,5% verbessern; 1981 hatten sich die Austauschverhältnisse der Industriestaaten um 1,5%, 1980 sogar um 8,6% verschlechtert. 1980 und 1981 gab es zwischen den einzelnen Industrieländern erhebliche Unterschiede in den Terms-of-Trade-Effekten, 1982 waren die Unterschiede gering. Die BRD (+ 4,4%) und Österreich (+ 4,1%) zählten zu jenen Industriestaaten, die aus der Entwicklung der Austauschverhältnisse überdurchschnittliche Vorteile ziehen konnten.

Terms of Trade im internationalen Vergleich

	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	- 5,1	- 4,0	+ 4,1
BRD	- 6,4	- 4,3	+ 4,4
Schweiz	- 9,6	+ 8,4	+ 5,3
Italien	- 7,0	- 8,8	+ 4,3 ¹⁾
Frankreich	- 6,6	- 4,6	+ 2,5 ²⁾
Finnland	- 6,6	+ 0,2	+ 3,1 ³⁾
Großbritannien	- 2,6	- 0,5	- 1,3 ⁴⁾
Dänemark	- 6,7	- 2,3	+ 0,5 ⁴⁾
USA	- 13,5	+ 3,7	+ 3,5
Japan	- 22,3	+ 2,3	+ 2,9 ⁴⁾
Industriestaaten	- 8,6	- 1,5	+ 2,5 ⁴⁾

¹⁾ Jänner bis Juni — ²⁾ Jänner bis Oktober — ³⁾ Jänner bis September — ⁴⁾ Jänner bis November

Maschinenexport (+ 14%) erhält durch Mehrlieferungen in die EG und OPEC Impulse

Zum Exportwachstum hat im Vorjahr — ebenso wie 1981 — die Ausfuhr von Fertigwaren am stärksten beigetragen (+ 9,5% nach + 12,5%) Während aber 1981 der Absatz von Konsumgütern (+ 15,4%) viel kräftiger als jener der Investitionsgüter (+ 7,3%) expandierte, hat sich 1982 das Schwergewicht zum Investitionsgüterbereich (+ 12,1%) verlagert. Der Konsumgüterexport nahm nur um 8,2% zu, wobei die Dynamik im Jahresverlauf deutlich abflachte (I Quartal + 14,1%, IV. Quartal + 1,6%) Ausgeweitet werden konnte auch der Absatz von Nahrungs- und Genussmitteln (+ 11,6%), die Ausfuhr von Rohstoffen

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1982	1982	1982	1982
	IV Qu			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genussmittel	+ 11,6	+ 25,0	+ 2,5	+ 0,3
Rohstoffe	- 9,4	- 5,9	- 11,0	- 10,4
Halbfertige Waren	+ 1,8	- 4,1	+ 3,3	- 7,3
Fertigwaren	+ 9,5	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,1
davon Investitionsgüter	+ 12,1	+ 6,9	- 2,6	- 9,5
Konsumgüter	+ 8,2	+ 1,6	+ 5,5	+ 5,1
Alle Waren	+ 6,0	+ 1,8	- 0,6	- 3,7

schrumpfte um 9,4%, jene von Halbfertigwaren nahm um 1,8% zu. Von den im Export wichtigen Warengruppen wurden 1982 vor allem die Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+ 14,4%, real + 6,0%) überdurchschnittlich ausgeweitet. Der Maschinenexport stützte sich vor allem auf Mehrlieferungen in die EG- (+ 17,3%) und die OPEC-Länder (+ 20,2%). Ins Gewicht fielen Exportzunahmen bei Papiermaschinen (+ 69,2%), Hebe- und Fördermaschinen (+ 27,7%), Fernsehgeräten (+ 61,0%), Rundfunkgeräten (+ 41,9%), Lkw (+ 37,0%), Kolbenverbrennungsmotoren (+ 28,5%), Kfz-Teilen (+ 16,4%) und Wasserfahrzeugen (+ 314,9%, Schiffe im Wert von 926 Mill. S wurden in die Sowjetunion geliefert) Rückläufig waren u. a. die Exporte von Traktoren (- 28,0%), Baumaschinen (- 7,9%) und Krafträdern (- 6,5%). Von den Konsumwaren (+ 7,6%, real + 0,8%) nahmen die Exporte von Bekleidung (+ 8,7%), von Meß- und Prüfapparaten (+ 14,4%), Spiel- und Sportgeräten (+ 15,1%), von Juwelierwaren (+ 28,3%) und Musikinstrumenten (+ 38,1%) überdurchschnittlich zu. Schwach war die Ausfuhr von Schuhen und Möbeln. Die Exporte bearbeiteter Waren — in diese Warengruppe fallen Produkte mit meist niedriger Wertschöpfung — nahmen zu laufenden Preisen nur schwach zu, real blieben sie unter dem Vorjahresniveau (+ 2,8%, real - 1,3%, Papier + 2,4%, + 1,2%, Textilien + 1,6%, - 1,7%). Nur die Exporte von Metallwaren nahmen deutlich zu (+ 8,4%, + 2,7%) Der Roh-

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1982		1982	
	IV. Qu. nominell	real	Preise	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	+25,9	+13,4	-0,7	+12,7
Rohstoffe	+0,5	-5,4	-5,0	-10,1
davon Holz	-8,0	-8,5	-9,1	-16,8
Brennstoffe	-27,5	-12,7	+5,9	-7,6
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+1,4	+1,6	+5,8	+7,5
davon Chemische Erzeugnisse	+11,0	+2,3	+1,2	+3,5
Eisen, Stahl	-18,0	-5,2	+8,8	+3,1
Diverse Fertigwaren ³⁾	-3,6	-0,4	+3,1	+2,7
Papier	-7,8	+1,2	+1,2	+2,4
Textilien	-6,2	-1,7	+3,4	+1,6
NE-Metalle	-3,7	+0,5	-2,3	-1,8
Metallwaren	-0,8	+2,7	+5,5	+8,4
Maschinen, Verkehrsmittel	+8,1	+6,0	+7,9	+14,4
Konsumnahe Fertigwaren	+4,5	+0,8	+6,7	+7,6
Möbel	-1,5	-5,1	+8,0	+2,5
Bekleidung	+1,7	+3,8	+4,7	+8,7
Schuhe	+5,0	-6,1	+10,3	+3,6
Alle Waren	+1,8	+1,4	+4,5	+6,0

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 - ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

stoffexport hatte unter der Absatzflaute bei Holz (-16,8%) zu leiden, wobei vor allem der italienische Markt ausgefallen ist (-18,4%).

Exporte in die USA, OPEC und nach Frankreich kräftig gestiegen

Regional konnten 1982 die höchsten Zunahmen im Export in die OPEC-Staaten (+12,5%) sowie in die Industriestaaten in Übersee (+12,0%, davon USA +20,6%) erreicht werden. Der österreichische Export

Regionalstruktur der Ausfuhr

	1982		1982	
	Veränderung gegen das Vorjahr	IV Qu	Anteil an der Gesamtausfuhr	IV Qu
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+6,8	+0,5	71,0	68,3
Westeuropa ²⁾	+6,3	+0,7	66,3	64,0
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+5,9	+0,0	64,8	62,4
EG 81	+6,6	+1,3	53,1	51,2
BRD	+6,8	+1,7	29,3	27,8
Italien	-4,4	-3,5	9,1	8,9
Großbritannien	+9,5	-5,1	4,3	4,2
EFTA 73	+2,5	-5,3	11,7	11,2
Schweiz	+0,8	-7,6	7,0	6,5
Südosteuropa ⁴⁾	+10,5	+26,7	4,4	4,9
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+12,0	-2,7	5,2	4,8
USA	+20,6	-4,3	2,9	2,6
Japan	+7,9	+10,8	0,9	0,8
Oststaaten	+3,2	+7,6	11,2	12,7
OPEC	+12,5	+3,0	7,7	8,1
Entwicklungsländer ohne OPEC	-0,0	-3,7	6,8	7,1
Schwellenländer ⁶⁾	+2,3	+8,7	5,8	6,2
Alle Länder	+6,0	+1,8	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder - ²⁾ Europäische OECD-Länder - ³⁾ EG 81 und EFTA 73 - ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien - ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika - ⁶⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

nach Westeuropa (+6,3%) stützte sich auf die Ausfuhr nach Frankreich (+27,7%), Großbritannien (+9,5%) und in die BRD (+6,8%) Die Ausfuhr in die Schweiz stagnierte (+0,8%), nach Italien schrumpfte sie um 4,4%.

Die USA, Frankreich und die OPEC waren auch 1981 schon Exportziele gewesen, deren Bedeutung zugenommen hatte. Seit 1980 vergrößerte sich der Anteil der USA am österreichischen Export von 2,2% auf 2,9%, jener Frankreichs von 3,5% auf 4,3% und der der OPEC von 5,6% auf 7,7%. Eine nähere Analyse zeigt, daß sich der österreichische Export nach diesen Destinationen auf unterschiedliche Warengruppen stützte. Im Handel mit den USA konnte vor allem die Ausfuhr von Eisen und Stahl ausgeweitet werden (1,3 Mrd. S, +96,3%), insbesondere von Rohren und Formstücken. Erfolgreich waren auch österreichische Exporteure von Werkzeugmaschinen, chemischen Er-

Österreichs Außenhandel mit den USA, Frankreich und den OPEC-Staaten

	1980	1981	1982
	in Mrd. S		
USA			
Export	4,9	6,5	7,9
Import	10,7	13,7	12,5
Handelsbilanz	-5,7	-7,2	-4,6
Frankreich			
Export	7,8	9,0	11,5
Import	12,5	12,5	12,8
Handelsbilanz	-4,6	-3,5	-1,4
OPEC			
Export	12,7	18,2	20,4
Import	22,4	24,7	17,7
Handelsbilanz	-9,7	-6,6	+2,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
USA			
Export	-5,9	+32,1	+20,6
Rohre Formstücke	+118,2	+4291,9	+223,2
Werkzeugmaschinen	-47,7	+1,3	+280,1
Import	+24,9	+28,1	-8,5
Datenverarbeitungsmaschinen	+44,5	+21,5	-2,4
Luftfahrzeuge	+115,5	+165,6	-33,8
Frankreich			
Export	+17,9	+14,5	+27,7
Eisen und Stahl	+34,4	+27,1	+19,5
Import	+13,1	+0,5	+2,6
Pkw	-4,3	-24,1	+1,9
OPEC			
Export nominell	+53,1	+43,5	+12,5
Konstruktionen aus Eisen	+20,1	+20,1	+91,7
Hoch- und Tiefbaumaschinen	-32,3	+159,6	+69,8
real	+53,3	+26,7	-7,1
Konstruktionen aus Eisen	+21,3	+22,1	+66,5
Hoch- und Tiefbaumaschinen	-47,9	+250,0	-7,8
Import nominell	+56,4	+10,4	-28,3
real	-0,6	-18,9	-28,0
	Anteile am österreichischen Außenhandel in %		
USA			
Export	2,2	2,6	2,9
Import	3,4	4,1	3,8
Frankreich			
Export	3,5	3,6	4,3
Import	3,9	3,7	3,9
OPEC			
Export	5,6	7,2	7,7
Import	7,1	7,4	5,3

zeugnissen, Früchten, Textilien und Spiel- und Sportwaren. Die Expansion der Exporte nach Frankreich stützte sich auf Mehrlieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+42,6%; insbesondere von Nachrichtengeräten) sowie von konsumnahen Fertigwaren (+26,0%; davon Bekleidung +38,2%). Im OPEC-Export (+12,5%, real -7,1%) konnten die Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+20,2%) und von Konstruktionsteilen (+91,7) überdurchschnittlich ausgeweitet werden. Rückläufig war u. a. die Ausfuhr von Ernährung (-3,2%), vor allem weil die Ausfuhr von lebenden Tieren (-44,6%) und von Gemüse (-30,8%) zurückgegangen ist. Erfolgreich waren hingegen in der OPEC-Region die Exporteure von Molkeerzeugnissen (+19,6%; davon Käse +27,7%). Die österreichischen Importe aus den USA und der OPEC waren 1982 rückläufig, aus Frankreich nahmen sie leicht zu. Das österreichische Handelsbilanzdefizit gegenüber den USA hat sich von 7,2 Mrd. S (1981) auf nur 4,6 Mrd. S, gegenüber Frankreich von 3,5 Mrd. S auf 1,4 Mrd. S verringert. Besonders erfreulich war die Saldendrehung im Handel mit der OPEC: 1980 mußte Österreich noch ein Defizit von 9,7 Mrd. S in Kauf nehmen, 1981 von 6,6 Mrd. S - 1982 gab es einen Exportüberschuß von 2,7 Mrd. S.

Rückläufiger Investitionsgüterimport

Zum Importrückgang hat neben geringeren Roh- und Brennstoffbezügen vor allem die schwächere Nachfrage nach Investitionsgütern (-2,6%) beigetragen. Der Import von Konsumwaren hat sich hingegen im Vergleich zu 1981 spürbar belebt (+5,5%). Von den in der Einfuhr wichtigen Warengruppen sind im Vorjahr u. a. die Importe von chemischen Erzeugnissen (+8,0%), Papier (+9,1%), Eisen und Stahl (+8,1%), Büromaschinen (+7,2%), Fernsehgeräten (+8,9%), Pkw (+8,4%), Lkw (+6,4%), Bekleidung (+7,9%) und Musikinstrumenten (+21,7%) überdurchschnittlich gestiegen. Gesunken ist u. a. die Einfuhr von Holz

Wichtige Importrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1982 IV Qu		1982	
	nominell	real	Preise	nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel ¹⁾	- 17	+ 01	+ 15	+ 16
Rohstoffe	- 69	+ 23	- 41	- 19
Brennstoffe	-122	-126	- 22	-145
Industrielle Fertigwaren ²⁾	- 13	+ 16	+ 14	+ 31
davon Chemische Erzeugnisse	+ 39	+ 51	+ 27	+ 80
Eisen, Stahl	-138	- 08	+ 90	+ 81
Diverse Fertigwaren ³⁾	- 45	- 14	+ 19	+ 05
Maschinen, Verkehrsmittel	- 18	+ 08	+ 03	+ 10
Konsumnahe Fertigwaren	+ 42	+ 51	+ 11	+ 62
Alle Waren	- 37	- 09	+ 03	- 06

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 - ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Regionalstruktur der Einfuhr

	1982 IV Qu		1982 IV Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr	in %	Anteil an der Gesamteinfuhr	
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 21	- 24	76,8	76,7
Westeuropa ²⁾	+ 28	- 24	69,5	69,8
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+ 29	- 23	68,8	69,0
EG 81	+ 32	- 20	61,2	61,1
BRD	+ 38	- 28	40,6	41,0
Italien	+ 33	- 20	8,7	8,2
Großbritannien	- 69	- 74	2,2	2,2
EFTA 73	+ 08	- 49	7,7	7,8
Schweiz	- 01	- 85	4,8	4,8
Südosteuropa ⁴⁾	+ 76	- 65	1,6	1,7
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	- 37	- 38	7,6	7,3
USA	- 85	-105	3,8	3,7
Japan	+ 23	+152	2,8	2,7
Oststaaten	- 74	- 49	11,1	11,5
OPEC	-28,3	-208	5,3	5,4
Entwicklungsländer ohne OPEC	+12,1	+ 6,9	5,4	5,2
Schwelmländer ⁶⁾	+16,9	+26,7	4,2	4,8
Alle Länder	- 06	- 37	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder - ²⁾ Europäische OECD-Länder - ³⁾ EG 81 und EFTA 73 - ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien - ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika - ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

(-2,1%), von Arbeitsmaschinen (-4,1%) und von Luftfahrzeugen (-46,4%).

Energieimporte real um 13% gesunken

Die Energierechnung war 1982 mit 53,3 Mrd. S um 14,5% bzw. 9,1 Mrd. S geringer als 1981. Die Energieimporte in Prozent des Brutto-Inlandsproduktes beliefen sich nur auf 4,7%, im Vergleich zu 5,9% 1981 bzw. 4,9% 1980. Mengenmäßig verringerte sich die Energieeinfuhr 1982 um 12,9%, die Preise blieben um 1,8% unter dem Vorjahresniveau.

Pro Tonne Rohöl mußten 4 166 S gezahlt werden, um 4,3% weniger als 1981. Ein Barrel Rohöl frei österreichische Grenze kostete 32,8 \$, das ergibt eine Verbilligung um 11%; dieser Preisvorteil ging allerdings zu zwei Dritteln durch die Abwertung des Schillings gegenüber dem Dollar (um 7,1%) verloren. Österreich hat 1982 Rohöl billiger als die BRD eingeführt. Dort mußten 34,1 \$ pro Barrel gezahlt werden, nur um 7,4% weniger als 1981⁵⁾. Auf DM-Basis verbilligte sich das Rohöl 1982 in Deutschland nur um 0,5%. Dagegen sind die Importpreise von Superbenzin in der BRD (umgerechnet 5.715 S pro Tonne) niedriger als in Österreich (5.812 S pro Tonne).

Die importierten Erdölprodukte verbilligten sich 1982 in Österreich im Durchschnitt um 4,2% (Superbenzin -3,3%). Die Importpreise von Erdgas und Kohle blieben auf dem Vorjahresniveau. Stark geschrumpft sind 1982 die Importmengen von Rohöl (-18,2%) und

⁵⁾ Wirtschaft und Statistik 2/1983.

Erdöl- und Erdgaszufuhr

	1982	1981	1982	1982	1982	
	absolut	Veränderung gegen das				
		Vorjahr				Vor-
		in %				quartal
						IV Qu
						IV Qu
Rohöl ¹⁾						
Mill. t	6 16	- 9,4	-18 2	-18,8	-20 4	
Mrd S	25 65	+24 1	-21 7	-17 1	-21 5	
Preis ²⁾	416 6	+37 0	- 4,3	+ 2 1	- 1 4	
Heizöl						
Mill. t	1 13	- 3 7	+12 9	-17 0	+16 5	
Mrd S	3 57	+46 8	+ 7 9	-20 7	+20 1	
Preis ²⁾	317 7	+52 5	- 4 4	- 4 5	+ 3 0	
Benzin						
Mill. t	0 60	-33 3	+ 8 6	+ 7 7	-16 4	
Mrd S	3 47	-15 1	+ 4 8	+ 3 8	-19 1	
Preis ²⁾	575 5	+27 3	- 3 5	- 3 6	- 3 3	
Sonstige Erdölprodukte ³⁾						
Mill. t	0 88	-23 2	+ 1 9	+37 6	-12 2	
Mrd S	4 45	- 8 0	- 0 8	+21 4	-14 1	
Preis ²⁾	504 3	+19 7	- 2 7	-11 8	- 2 2	
Erdöl und -produkte ⁴⁾						
Mrd S	37 16	+17 2	-15 3	-12 4	-17 8	
Erdgas						
Mrd m ³	3 03	+32 0	-24 3	- 1 5	+ 3 5	
Mrd S	8 37	+94 3	-24 5	-15 0	+ 2 6	
Preis ²⁾	276 6	+47 2	- 0 2	-13 7	- 0 9	
Brennstoffe Energie ⁵⁾						
Real ⁶⁾	28 15	- 5 8	-12 9	- 9 8	-10 6	
Mrd S	53 38	+27 5	-14 5	-12 2	-11 8	
Preis ⁷⁾	189 6	+35 4	- 1 8	- 2 7	- 1 4	
in % des BIP	4 7					

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 - ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) - ³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin - ⁴⁾ SITC 33 - ⁵⁾ SITC 3 - ⁶⁾ Zu Preisen 1979 - ⁷⁾ Index 1979 = 100

Erdgas (-24,3%), die Importe von Kohle (+4,9%), Erdölprodukten (+8,0%) und elektrischem Strom (+10,0%) nahmen hingegen zu. Saudi-Arabien war 1982 weiterhin der wichtigste Erdöllieferant Österreichs, doch verringerte sich der Anteil der Importe aus diesem Land an der Gesamteinfuhr (mengenmäßig) von 42,2% 1981 auf nur 31,3%; der Importanteil der Sowjetunion blieb mit 23,1% etwa gleich hoch, Libyen konnte seinen Anteil von 10,2% auf 18,7% ausweiten. Zum erstenmal hat Österreich auch aus Mexiko Erdöl importiert (Anteil 4,2%).

Österreichische Außenhandelspreise nach Länder- und Warengruppen

Seit drei Jahren stehen Daten über die Entwicklung der österreichischen Außenhandelspreise nach Länder- und Warengruppen zur Verfügung. Die Exportpreise scheinen sich regional mit deutlichen Unterschieden zu entwickeln. So sind 1982 die Exportpreise bearbeiteter Waren im Handel mit der EG nur um 5%, im OPEC-Export um 21,3% gestiegen. Auch bei Maschinen und Verkehrsmitteln sowie konsumnahen Waren wurden im OPEC-Export weit überdurch-

Außenhandelspreise nach Länder- und Warengruppen

Export		Insgesamt	EG 81	EFTA 73	Oststaaten	OPEC						
							Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ernährung	1980	+11 8	+ 3 7	+ 4 6	+41 3	+18 4						
	1981	+16 1	+15 9	+10 4	+ 3 1	+17 1						
	1982	- 1 8	- 2 8	+ 1 9	+ 5 1	+ 6 0						
Rohstoffe	1980	+10 6	+12 3	+ 7 4	+ 8 5	+14 2						
	1981	+ 3 1	+ 0 7	+ 4 6	+ 8 4	- 7 0						
	1982	- 5 0	- 6 9	- 0 2	+ 9 9	+ 4 8						
Brennstoffe	1980	+10 5	+ 1 1	+17 2	+47 0	+30 1						
	1981	+15 8	+15 7	+17 6	+12 6	+71 5						
	1982	+ 5 9	+ 4 7	+72 0	+30 1	+90 9						
Chemische Erzeugnisse	1980	+ 4 5	+ 4 2	+ 0 6	+ 5 5	+ 3 4						
	1981	+ 7 8	+ 8 9	+12 7	+ 4 5	+ 9 9						
	1982	+ 1 2	- 0 6	- 4 5	+ 6 5	+ 6 0						
Bearbeitete Waren	1980	+ 6 1	+ 8 0	+ 3 8	+ 0 7	+ 5 0						
	1981	+ 5 2	+ 4 1	+ 5 8	+ 2 5	+ 6 1						
	1982	+ 4 7	+ 5 0	+ 5 0	+ 5 5	+21 3						
Maschinen Verkehrsmittel	1980	+ 1 5	+ 2 5	+ 1 3	+ 8 0	-14 8						
	1981	+ 7 4	+ 3 1	+10 0	+15 8	+29 6						
	1982	+ 7 9	+ 5 2	+ 7 1	+ 3 2	+19 8						
Konsumnahe Fertigwaren	1980	+ 3 5	+ 4 5	+ 5 0	+12 8	+17 4						
	1981	+ 2 7	+ 1 4	+ 4 5	+12 4	- 5 7						
	1982	+ 6 7	+ 4 0	+ 6 2	+ 3 0	+20 5						
Alle Waren	1980	+ 5 0	+ 5 9	+ 3 5	+ 6 3	- 2 2						
	1981	+ 6 1	+ 4 2	+ 7 1	+ 7 7	+13 6						
	1982	+ 4 5	+ 2 9	+ 5 0	+ 5 1	+17 5						
Import												
Ernährung	1980	+ 3 8	+ 2 9	- 1 1	+ 5 2	- 8 8						
	1981	+ 7 9	+11 1	+ 6 8	+12 6	- 5 3						
	1982	+ 1 0	+ 2 9	+ 8 4	+ 2 1	- 2 6						
Rohstoffe	1980	+ 7 4	+ 4 4	+12 3	+19 1	+ 1 9						
	1981	+ 8 4	+ 2 5	+14 8	+ 6 5	+14 3						
	1982	- 4 1	- 0 9	- 4 7	- 5 1	- 6 6						
Brennstoffe	1980	+43 0	+25 2	+16 0	+40 2	+61 5						
	1981	+35 2	+23 3	+18 7	+36 4	+37 5						
	1982	- 2 2	- 0 6	- 1 8	- 0 6	- 0 5						
Chemische Erzeugnisse	1980	+ 5 9	+ 6 9	+ 3 9	+ 9 7							
	1981	+ 7 5	+ 6 5	+10 8	+ 8 7							
	1982	+ 2 7	+ 1 8	+ 2 4	+ 1 1							
Bearbeitete Waren	1980	+ 6 3	+ 5 2	+ 9 5	+16 5	+10 4						
	1981	+ 4 4	+ 2 9	+ 6 9	+ 4 7	+ 9 4						
	1982	+ 3 0	+ 3 2	+ 4 2	+ 4 2	+15 2						
Maschinen Verkehrsmittel	1980	+ 5 0	+ 5 6	+ 5 0	+ 6 9							
	1981	+ 6 0	+ 5 0	+11 8	- 3 8							
	1982	+ 0 3	+ 2 7	+ 5 1	+ 4 9							
Konsumnahe Fertigwaren	1980	+ 7 9	+ 9 6	+ 7 5	+ 6 9	-13 3						
	1981	+ 5 0	+ 3 4	+ 4 3	+ 6 2	+41 6						
	1982	+ 1 1	+ 1 9	+15 0	+ 3 2	-21 0						
Alle Waren	1980	+10 6	+ 7 0	+ 7 1	+27 0	+57 4						
	1981	+10 5	+ 5 3	+ 8 9	+24 0	+36 1						
	1982	+ 0 3	+ 2 2	+ 5 4	- 0 5	- 0 4						

schnittliche Preiserhöhungen ausgewiesen. Die Preise von Maschinen im Export in die Oststaaten nahmen 1980 und 1981 überdurchschnittlich, 1982 hingegen unterdurchschnittlich zu. Bei den Importen scheinen die Preisdifferenzen relativ gering zu sein.

Stagnierender Ostexport trotz Zunahme der Ausfuhr in die UdSSR um 22%

Im österreichischen Ostexport gab es zuletzt im Jahr 1979 einen deutlichen Zuwachs (+10,2%). Im Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1982 stieg die Ostausfuhr

zu laufenden Preisen nur um 3,7% pro Jahr, real schrumpfte sie um 2,5%. Die Osteinfuhr nahm 1980/1982 um 15,8% jährlich zu, doch war diese Zunahme ausschließlich der Verteuerung der aus dem Osten eingeführten Güter zuzuschreiben. Real erreichte die Osteinfuhr 1982 nur knapp das Niveau des Jahres 1979 (-0,3% pro Jahr).

1982 wurde die Entwicklung des österreichischen Osthandels in hohem Maße durch die Zahlungsbilanzsituation sowie durch den Rückgang der Energiepreise geprägt. Die Ostausfuhr nahm um 3,2% zu (real -1,8%), wobei einem Zuwachs der Exporte in die UdSSR (+22,0%) ein Rückgang der Ausfuhr nach Osteuropa um 3,7% gegenüberstand. Von den osteuropäischen Ländern haben erwartungsgemäß Polen und Rumänien ihre Bezüge aus Österreich am stärksten gedrosselt, auch die Ausfuhr nach Ungarn ist etwas zurückgegangen. Ein hoher Zuwachs konnte nur noch im Export in die ČSSR (+28,0%) erreicht werden, etwas zugenommen hat auch die Ausfuhr in die DDR und nach Bulgarien.

Die Ostimporte sanken 1982 um 7,4%, die aus den Oststaaten eingeführten Güter verbilligten sich um 0,5%. Die Einfuhr aus der Sowjetunion verringerte sich um 20,1%, vor allem weil die Bezüge von Erdöl

Österreichischer Osthandel im Jahr 1982

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	2 090,9	+10,6	573,7	-19,4	+1 517,2
ČSSR	4 189,8	+28,0	7 281,6	+15,7	-3 091,8
DDR	3 581,3	+7,0	2 952,1	+14,4	-629,2
Polen	2 270,1	-35,4	3 200,2	+23,0	-930,2
Rumänien	1 665,0	-27,6	1 293,5	-22,8	+371,4
Ungarn	6 427,7	-3,9	4 754,5	-5,6	+1 673,1
Osteuropa ¹⁾	20 339,9	-3,7	20 232,9	+6,6	+106,9
UdSSR	9 417,0	+22,0	16 663,1	-20,1	-7 246,1
Oststaaten	29 756,9	+3,2	36 896,0	-7,4	-7 139,1
Jugoslawien	7 781,5	+2,6	2 940,5	+16,9	+4 840,9

¹⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR

um 22,2% geschrumpft sind. Die unter Zahlungsbilanzproblemen leidenden osteuropäischen Länder waren bemüht, ihren Absatz in Österreich auszuweiten. Sie waren dabei nur zum Teil erfolgreich. Die österreichische Einfuhr aus Polen nahm um 23% zu, vor allem weil die Kohlelieferungen wieder ausgeweitet wurden (+31,9%). Die Zunahme der Importe aus der DDR (+14,4%) ist Mehrlieferungen von Rohstoffen (+101,6%), chemischen Erzeugnissen (+33,4%) und auch Maschinen (+35,6%) zuzuschreiben, aus der ČSSR (+15,7%) kamen mehr Brennstoffe (+26,7%) und chemische Erzeugnisse (+49,7%). Stark zurückgegangen ist im Vergleich zum Vorjahr die Einfuhr aus Rumänien und Bulgarien, auch Ungarn hat weniger Güter auf den österreichischen Markt geliefert. Im Absatz von Maschinen war allerdings Ungarn in Österreich erfolgreich (+36,5%). Infolge der Ausfuhrsteigerung und des Einfuhrrückgangs konnte das Handelsbilanzdefizit gegenüber den Oststaaten vom Rekordwert 1981 (11 Mrd. S) auf 7,1 Mrd S verringert werden. Der Importüberschuß

Dynamik des österreichischen Osthandels

	1980	1981	1982	1982 IV Qu
Export	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
Oststaaten ..	+ 25	+ 5,5	+ 3,2	+ 7,6
davon UdSSR	- 9,5	+25,0	+22,0	+19,9
Osteuropa	+ 6,6	- 0,2	- 3,7	+ 3,4
<i>Preise</i>				
Oststaaten	+ 6,3	+ 7,7	+ 5,1	+ 7,0
<i>Real</i>				
Oststaaten	- 3,6	- 2,0	- 1,8	+ 0,6
	Anteile am österreichischen Gesamtexport in %			
Oststaaten ..	12,1	11,5	11,2	12,7
davon UdSSR	2,7	3,1	3,5	3,6
Osteuropa	9,4	8,4	7,6	9,1
Import	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
Oststaaten ..	+29,4	+29,5	- 7,4	- 4,9
davon UdSSR	+29,1	+57,2	-20,1	-18,4
Osteuropa	+29,6	+ 8,5	+ 6,6	+ 8,1
<i>Preise</i>				
Oststaaten	+27,0	+24,0	- 0,5	- 2,5
<i>Real</i>				
Oststaaten	+ 1,9	+ 4,4	- 6,9	- 2,5
	Anteile am österreichischen Gesamtimport in %			
Oststaaten ..	9,7	11,9	11,1	11,5
davon UdSSR	4,2	6,2	5,0	4,8
Osteuropa	5,5	5,7	6,1	6,6
Handelsbilanz	in Mrd S			
Oststaaten ..	- 3,4	-11,0	- 7,1	- 0,5
davon UdSSR	- 7,1	-13,1	- 7,2	- 1,4
Osteuropa	+ 3,7	+ 2,1	+ 0,1	+ 1,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S			
Oststaaten ..	- 6,3	- 7,6	+ 3,9	+ 1,1
davon UdSSR	- 3,6	- 6,1	+ 5,9	+ 1,3
Osteuropa	- 2,7	- 1,5	- 2,0	- 0,2

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im Jahr 1982

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur Anteil ¹⁾ in %	Veränderung gegen das Vorjahr	Struktur Anteil ¹⁾ in %
Nahrungsmittel ²⁾	+10,7	5,6	13,6	6,9
Rohstoffe	-11,0	3,0	5,1	15,3
Brennstoffe	- 8,4	1,5	11,0	58,5
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+ 3,5	89,8	11,5	19,4
davon Chemische Erzeugnisse	+ 9,7	14,7	18,1	7,6
Eisen, Stahl	- 0,4	20,1	24,1	2,7
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	- 6,7	21,9	9,5	3,9
Maschinen, Verkehrsmittel	+11,9	26,2	9,9	2,9
Konsumnahe Fertigwaren	+ 9,9	7,0	5,8	2,2
Alle Waren	+ 3,2	100,0	11,2	100,0

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe. - ²⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 - ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ⁴⁾ SITC-Klasse 6, ohne Eisen und Stahl

gegenüber der Sowjetunion wurde mit 7,2 Mrd S im Vergleich zu 1981 fast halbiert, das Aktivum im Handel mit den übrigen Oststaaten schrumpfte jedoch von 2,1 Mrd. S (1981) auf nur 0,1 Mrd. S. Defizite mußten im Handel mit der ČSSR (3,1 Mrd. S) und Polen (0,9 Mrd. S) hingenommen werden, ins Gewicht fallende Überschüsse gab es nur gegenüber Ungarn und Bulgarien (1,7 bzw. 1,5 Mrd. S).

So mäßig die Wachstumsrate im Ostexport auch war — angesichts der schrumpfenden Importnachfrage dieser Region stellt sie einen beachtlichen Wettbewerbserfolg dar: Der österreichische Marktanteil an den Exporten westlicher Industriestaaten nach Osteuropa stieg um 21,0% (Jänner bis September), wobei Österreich vor allem seine Marktanteile in der DDR und der ČSSR verbessern konnte. Marktanteilsverluste mußten nur in Polen hingenommen werden.

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾				Import-Marktanteil ²⁾	
	1981	1981	1982	1982	1981	1982
		I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bulgarien	6,30	-14,0	+28,5	+26,2	+14,4	-17,3
ČSSR	8,78	+10,5	+30,1	+47,5	+2,8	+8,6
DDR	8,47	-7,7	+43,6	+75,7	-5,5	+2,2
Polen	5,15	-28,4	-15,8	+15,4	+5,8	+21,9
Rumänien	4,52	-10,3	+45,2	+76,3	-5,0	+3,2
Ungarn	13,01	+12,4	+0,8	-0,6	+8,0	-7,2
Osteuropa	7,58	-3,6	+21,0	+29,1	+3,7	+9,2
UdSSR	2,20	-0,6	+10,8	+15,2	+28,9	-32,2
Oststaaten	4,59	-8,0	+5,9	+13,6	+13,1	-15,9

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

Auch der Marktanteil in der Sowjetunion — wo Österreich traditionell viel schwächer als in Osteuropa vertreten ist — konnte um 10,8% ausgeweitet werden. Umgekehrt konnten auch die osteuropäischen Länder ihre Lieferungen nach Österreich stärker als in den gesamten Westen erhöhen: Der Anteil Österreichs an den Importen der OECD aus Osteuropa stieg um 9,2% (Jänner bis September). Für die UdSSR hat Österreich als Absatzmarkt an Bedeutung eingebüßt.

Der österreichische Ostexport von Maschinen und Verkehrsmitteln (+11,9%) stützte sich auf Lieferungen von Schiffen in die UdSSR im Wert von 926 Mill. S. Ohne diese Position hat der Maschinenexport stagniert (+0,5%). Um 10,7% gestiegen ist auch die Ausfuhr von Nahrungsmitteln. Minderexporte von Getreide (-8,6%) und Zucker (-15,0%) konnten durch Mehrlieferungen an Molkereierzeugnissen (+189%) und anderen Produkten wettgemacht werden. Die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse und konsumnaher Fertigwaren konnte um je 10% ausgeweitet werden. Der Stahlexport stagnierte, rückläufig waren die Exporte sonstiger Fertigwaren (-6,7%; davon Papier -17,8%, Textilien -16,3%) sowie von Rohstoffen (-11,0%).

Auf der Importseite fiel vor allem die Kürzung der Brennstoffbezüge (Importanteil 58,5%) um 14,2% ins Gewicht. Auch die Einfuhr von Nahrungsmitteln (-10,2%) und von Stahl (-1,5%) ist zurückgegangen. In anderen Warengruppen gab es Zunahmen (chemische Erzeugnisse +29,5%)

Geringere Überschüsse im Transithandel

Das Leistungsvolumen des österreichischen Transithandels resultiert vor allem aus dem Transithandel "im engeren Sinn", d. h. der Mitteltätigkeit österreichischer Unternehmen zwischen Handelspartnern in West, Ost und Süd; zum Teil werden aber auch ausländische Zulieferungen für österreichische Anlagenexporte u. ä. als Transithandel erfaßt. Eine Trennung dieser beiden Bereiche war bisher leider nicht möglich.

Die österreichischen Transitexporte (Zahlungseingänge), die in den vergangenen Jahren kräftig expandiert hatten, nahmen 1982 nur um 1,5% zu. Mit 33,6 Mrd. S erreichte die Transitausfuhr 12,6% der Warenausfuhr. Der Transithandelssaldo — der volkswirtschaftliche Ertrag dieser Transaktionen — war mit +2,8 Mrd. S deutlich geringer als 1981 (+4,1 Mrd. S). Immerhin konnten mit Hilfe des Transithandelsaktivums 4,2% des Handelsbilanzdefizits abgedeckt werden.

Der österreichische Transithandel ist auf die Vermittlung des Ost-West-Handels spezialisiert, doch spielt

Zahlungen für österreichische Transithandelsgeschäfte

	Eingänge	Ausgänge	Saldo	Umsatz	Eingänge	Ausgänge	Saldo
		Mill. S		Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1977	20 179	17 525	2 654	37 704	+15,8	+17,6	+ 5,3
1978	17 739	14 434	3 305	32 173	-12,1	-17,6	+24,5
1979	21 583	17 240	4 343	38 823	+21,7	+19,4	+31,4
1980	25 202	22 005	3 197	47 207	+16,8	+27,6	-26,4
1981	34 216	29 507	4 710	63 723	+35,8	+34,1	+47,3
1981 ¹⁾	33 102	29 032	4 070	62 134	+37,3	+37,8	+34,0
1982 ¹⁾	33 596	30 836	2 760	64 432	+ 1,5	+ 6,2	-32,2

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

auch die Vermittlung von Gütern nach und aus den Entwicklungsländern eine wichtige Rolle. 1982 waren fast zwei Fünftel (38,4% bzw. 13 Mrd. S) der österreichischen Transitexporte für die Oststaaten bestimmt, weitere 6,8% für Jugoslawien. Der wichtigste Abnehmer der von Österreich vermittelten Waren im Osten war im Vorjahr die Sowjetunion vor Ungarn und der DDR. In die Entwicklungsländer ging etwa ein Fünftel der Transitexporte. Die österreichische Transitausfuhr in den Iran allein belief sich 1982 auf 1,9 Mrd. S (1981 3,2 Mrd. S). In die BRD wurden aus Drittstaaten (größtenteils aus dem Osten) stammende Waren im Wert von 3,9 Mrd. S vermittelt, in die Schweiz im Wert von 3 Mrd. S, nach Griechenland im Wert von 0,8 Mrd. S. Die vom österreichischen Transithandel vermittelten Güter stammten zum Großteil aus Westeuropa (BRD 21,6%, Schweiz 9,9%, Großbritannien 2,5%) und aus den Oststaaten (30,1%). Laut österreichischer Statistik wurden vom österreichischen Transithandel auch Güter aus den USA im Wert von 1 Mrd. S und aus Südafrika im Wert von 150 Mill. S vermittelt.

Transitgeschäfte über Österreich

	1981		1982 ¹⁾	
	Eingänge	Ausgänge	Eingänge	Ausgänge
	Anteile in %			
Bulgarien	3,2	1,0	3,6	0,4
ČSSR	4,4	2,1	5,3	2,4
DDR	5,4	3,8	8,4	8,2
Polen	2,1	1,1	1,7	1,0
Rumänien	2,7	2,1	1,2	1,2
UdSSR	8,8	5,2	9,6	6,4
Ungarn	9,8	10,2	8,6	10,5
Oststaaten	36,4	25,5	38,4	30,1
Jugoslawien	6,5	4,7	6,8	4,2
Volksrepublik China	0,1	0,4	0,2	0,4
BRD	12,0	24,6	11,6	21,6
Schweiz	6,4	9,5	9,1	9,9
Großbritannien	2,7	3,0	1,0	2,5
USA	1,3	4,2	0,6	3,4
Entwicklungsländer	24,2	10,6	21,3	11,9
Iran	9,8	0,0	5,7	3,0
Übrige Länder	10,4	17,5	11,0	16,0
Alle Länder	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Jan Stankovsky